This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

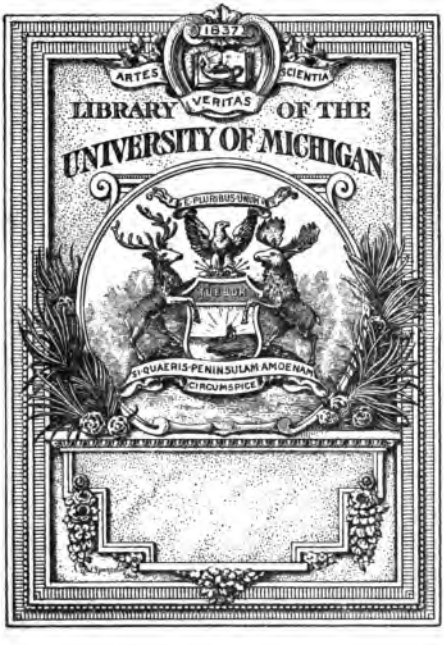
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

№ 128. Dritte Folge No. 8.

Deutsche Literaturdenkmale
des 18. und 19. Jahrhunderts
herausgegeben von August Sauer

GEORG CHRISTOPH LICHTENBERGS

APHORISMEN

NACH DEN HANDSCHRIFTEN HERAUSGEGEBEN
VON
ALBERT LEITZMANN

ERSTES HEFT: 1764—1771

BERLIN W. 35
B. BEHR'S VERLAG
1902

Durch Gesetz vom 19. Juni 1901
gegen Nachdruck geschützt.

Alle Rechte vorbehalten.

Erich Schmidt

in herzlicher Verehrung

zugeeignet.

Inhalt.

Seite

Vorwort VII

A. Aus den ältesten fünf Heften (Nr. 1—132) . . 1

B. Jocoseria. 11. Junii 1768 (Nr. 1—415) 41

Anhang. Aus dem *Κέρας Ἀμαλθείας* (Nr. 1—18) . . 166

Anmerkungen 169

Nachtrag zu B (Nr. 64[a]) 249

Register.

1. Register der Schriften und Entwürfe Lichtenbergs 250

2. Personenregister 251

3. Sachregister 255

Vorwort.

Mit dieser auf vier Hefte berechneten Ausgabe der Lichtenbergschen Aphorismen nach den Handschriften löse ich das vor nunmehr drei Jahren (Aus Lichtenbergs Nachlass S. VII) gegebene Versprechen ein und biete damit den Freunden dieses modernsten Geistes des 18. Jahrhunderts das kostbarste und bedeutendste Stück aus der Schatzkammer dar, zu der ein günstiges Geschick mich seiner Zeit den Weg finden liess. Als ich die Originale der Gedankenbücher, aus denen schon die knappe, uns von den Söhnen Lichtenbergs gegönnte Auswahl stark und kräftig auf so manchen Geist der Folgezeit gewirkt hat und bis in unsre Tage wirkt, diese stillen Zeugen des Seelenlebens einer der eigenartigsten Individualitäten unsrer Literatur, zum erstenmal durchblätterte und die Fülle des unbekannten Materials erwog, das hier des Vermittlers und Bearbeiters harrte, konnte mir die Notwendigkeit einer neuen vollständigen Ausgabe der Aphorismen nicht lange verborgen bleiben. In der jahrelangen unausgesetzten Beschäftigung mit diesen Gedanken und Entwürfen, die der Sonnenblick, wie Lichtenberg selbst sagt, nicht getroffen hat, der sie zum Aufgehen bringen sollte, die sich trotz mannigfachster Bearbeitung und Wiedergeburt doch niemals zu grösseren Gebilden zu krystallisieren vermochten, ist mir so recht die typische Bedeutung aufgegangen, die sie für Lichtenbergs gesamte

Geistesart haben. So wenig er sich bei aller Feinheit charakteristischer Einzelzüge für ein literarisches Kunstwerk oder bei aller Exaktheit der einzelnen Beobachtung für eine systematische Darstellung eines wissenschaftlichen Problems jemals innerlich fertig oder auch nur disponiert fühlte, so sehr ist er andrerseits der Klassiker des Aphorismus, des witzigen oder tiefsinnigen Aperçus, in welche Formen er nach Goethes treffendem Ausspruch selbst die Probleme zu kleiden verstand, der Meister der aus Scherz und Ernst gemischten, von ihm eigentlich zuerst virtuos gehandhabten Kalenderplauderei, für die der aphoristisch geformte Gedankenvorrat die glänzenden Steinchen hergeben muss, die die künstlerisch ordnende Hand mosaikartig zu einem scheinbaren Ganzen vereinigt. Dieser allgemeine psychologische Gesichtspunkt mag hier noch besonders hervorgehoben sein; im übrigen bedarf der reiche und bedeutende Inhalt der Gedankenbücher wohl keines empfehlenden oder umschreibenden Wortes. Den literargeschichtlichen oder philosophischen Ertrag der Aphorismen im Zusammenhange darzulegen muss einer späteren Zeit vorbehalten bleiben; erst wenn einmal das gesamte Material vorgelegt sein wird, kann der Lösung dieser Aufgabe mit Erfolg näher getreten werden.

Ich habe für meine Person nie daran gezweifelt, dass die historisch-chronologische Ordnung, in der die Aphorismen entstanden und überliefert sind, auch im Abdruck beizubehalten war. In der alten Ausgabe erschienen sie in sachliche Gruppen geordnet, die man sich allerdings nur etwas näher anzusehen braucht, um sich von der Unzulänglichkeit und Unmöglichkeit solcher Schematisierung zu überzeugen, und es wurde mir im Gespräch mit Fachgenossen hie und da der Gedanke nahegelegt, auch meinerseits unter möglichster Wahrung der Chronologie eine sachliche Gruppenbildung einzuführen, sonst werde über kurz oder lang jemand anders eine solche Zusammenstellung für populäre

Zwecke veranstalten. Ich habe mich von der Zweckmässigkeit dieser Ansicht nicht überzeugen können. Ich gestehe, dass ein solches Gedankentagebuch gerade durch den bunten Wechsel der Themata für mich einen ungemeinen Reiz hat, den ich nicht gegen die reizlose Systematik der alten Sammlung hingeben möchte. Es gilt hier das Ineinanderspielen der verschiedensten geistigen Fähigkeiten und Neigungen, gewissermassen das kaleidoskopische Spiel der Seele unangetastet zu erhalten, weil sich das individuelle Leben darin widerspiegelt; das Gewebe der Ideen in seiner reichen Mannigfaltigkeit wieder aufdröseln und die einzelnen Teile in Schubfächer ordnen heisst etwas Lebendiges anatomieren. Hält jemand eine solche Penelopearbeit für das sogenannte populäre Bedürfnis für notwendig, so mags drum sein: ist dasselbe ja doch auch mit Hebbels Tagebüchern gemacht worden.

Die Anmerkungen versuchen alles dasjenige beizubringen, was zum genaueren Verständnis der Aphorismen notwendig ist; trotzdem ihre Anfänge um Jahre zurückliegen und die bessernde Hand immer wieder angelegt wurde, sind noch Fragezeichen genug stehen geblieben, deren Beantwortung ich Kundigeren überlassen muss. Das Register will natürlich kein vollständiges Wörterbuch sein: es soll allerdings die wichtigsten Begriffe des Lichtenbergschen Gedankensystems möglichst lückenlos verzeichnen, um so für eine künftige Darstellung seiner philosophischen und literarischen Anschauungen das Material zu liefern; andrerseits soll es dem Leser die Möglichkeit gewähren, witzige Pointen, die ihm im Gedächtnis geblieben sind, rascher wieder aufzufinden.

Ich schliesse mit Worten des Dankes für diejenigen, die mich bei der Arbeit freundlich unterstützt haben. Der herzlichste gebührt von mir wie von allen Lesern den Geschwistern Lichtenberg in Bremen, die mir die kostbaren Aphorismenbücher zusammen mit

dem gesamten übrigen handschriftlichen Nachlass ihres Grossvaters zur Bearbeitung und Herausgabe übergeben haben. Zwei meiner hiesigen akademischen Kollegen danke ich für unermüdete freundliche Beihilfe: Rudolf Hirzel hat mir eine Reihe entlegenerer Stellen aus der antiken Literatur nachgewiesen; mit Max Scheler durfte ich die eigentlich philosophischen Teile des Bändchens, besonders die hier durchgängig zu beobachtende enge Abhängigkeit Lichtenbergs von Leibniz eingehend durchsprechen. Mein langjähriger Freund August Sauer hat eine Korrektur mitgelesen und mich und die Sache dabei durch manche Randbemerkung gefördert.

Jena, 11. Juni 1902.

Albert Leitzmann.

[A.]

[Aus den ältesten fünf Heften.]

1. Der groſe Kunſtgriff kleine Abweichungen von der Wahrheit für die Wahrheit ſelbſt zu halten, worauf die gantze Differential Rechnung gebaut iſt, iſt auch zugleich der Grund unſrer wizzigen Gedancken, wo offt das Ganze hinfallen würde, wenn wir die Abweichungen in einer philoſophiſchen Strenge nehmen würden.

2. Es iſt eine Frage ob in den Wiſſenſchafften und Künſten ein beſtes möglich ſey, über welches unſer Verſtand nicht gehen kan. Villeicht iſt dieſer Punckt unendlich weit entfernt, ohnerachtet bey jeder Näherung wir weniger vor uns haben.

3. Um eine allgemeine Charackteriſtick zu Stande zu bringen müſſen wir erſt von der Ordnung in der Sprache abſtrahiren, die Ordnung iſt eine gewiſſe Muſick, die wir feſtgeſezt, und die in wenigen Fällen (zE. femme sage, sage femme) einen ſonderbaren Nuzzen hat. Eine ſolche Sprache die den Begriffen folgt müſſen wir erſt haben, oder wenigſtens für beſondere Fälle ſuchen, wenn wir in der Charackteriſtick fortkommen wollen. Weil aber unſere wichtigſten Entſchlüſſe, wenn wir ſie ohne Worte dencken, offt nur Punckte ſind, ſo wird eine ſolche Sprache eben ſo ſchwer ſeyn zu entwerfen, als die andere, die daraus gefolgert werden ſoll.

4. Die Geſichter der Menſchen ſind offt bis zum Eckelhafften häßlich. Warum dieſes? Vermuthlich konte die nöthige Verſchiedenheit der Gemüths-Arten nicht er-

halten werden ohne eine solche Einrichtung; man kann dieses als eine Seelen Charackteristick ansehen, welche zu lesen wir uns villeicht mehr befleisigen solten. Um einigen Grund in dieser schweren und weitläufftigen Wissenschafft zu legen müste man, bey verschiednen Nationen, die gröSten Männer, die Gefängnisse und die Tollhäuser durchsehen, denn diese Fächer sind so zu reden die 3 Hauptfarben, durch deren Mischung gemeiniglich die übrigen entstehen.

5. Wenn man, wie die Metaphysicker offt verfahren, glaubt man verstehe etwas, das man nicht versteht, so kan man dieses nennen affirmative nescire.

6. Pythagoras konte einer eintzigen Erfindung halber hundert Ochsen opfern, Kepler würde bey seinen vielen Entdeckungen zufrieden gewesen seyn, wenn er 2 gehabt hätte.

7. Bey einem grosen Genie gehet das in einem Augenblicke vor, was offt bey einem andern gantze Stunden dauert. Ein gewisser Mensch, der eben keine grosen Gaben hatte, hielt einen zum Betrug mit der Feder nachgemachten Druck eine gantze Stunde würcklich dafür, andere sahen es im ersten Augenblick.

8. Die Elasticitaet der Cörper (: und es wird wohl keine völlig harten oder völlig weichen geben :) ist gleichsam das Leben derselben, wir bekommen dadurch ein Gefühl ihrer Gegenwart durch das Gehör, Gesicht und öffters das Gefühl, ein Cörper, welcher dieses Lebens beraubt ist, würde, unkenntlich und unbrauchbar, seine Lücke ausfüllen. Die elastischen Kräffte der Körper sind die Dolmetscher wodurch sie so zu sagen mit uns sprechen.

9. Es ist schwer anzugeben, wie wir zu den Begriffen gekommen sind die wir jezo besizzen, niemand, oder sehr wenige werden angeben können, wenn sie den HErrn

von Leibniz zum erstenmal haben nennen hören; weit schwerer aber wird es noch seyn, anzugeben, wenn wir zum erstenmal zu dem Begrif gekommen, daß alle Menschen sterben müssen, wir erlangen ihn nicht so bald, als man wohl glauben solte. So schwer ist es den Ursprung der Dinge anzugeben, die in uns selbst vorgehen, wie wird es erst alsdenn ergehen, wenn wir hierinn [etwas] in Dingen ausser uns zu Stande bringen wollen?

10. Da schon HErr Goguet läugnet, daß wir die Geometrie dem Nil zu dancken hätten, sondern vielmehr der frühzeitigen guten Einrichtung des ägyptischen Staats, der unmöglich [ohne] eine Geometrie lang hätte bestehen können, so ist die Frage ob man würcklich durch die Eintheilung der Felder auf die Geometrie gekommen sey oder ob man eine schon vorher erfundene Theorie auf die Felder angewendet habe? Diese Eintheilung kan freylich nicht ohne Geometrie verrichtet werden, und der dümmste Bauer wird auf geometrische Lehrsäzze verfallen, wenn er ein Feld in gleiche Theile theilen wolte. Allein ein Volck kan es hierinn sehr weit bringen ohne jemals auf den Saz von der Gleichheit der Dreyecke zu verfallen. Unsere Kunstgärtner sind keine Geometers, allein sie wissen sich aus allen Fällen offt sehr geschickt zu helfen. Es wäre eine Frage was wohl im gemeinen Leben am geschicktesten die Menschen auf wichtige geometrische Säzze zu führen. Gewiß ist es daß man nicht von der graden Linie darauf gekommen sey.

11. Die Erfindung der wichtigsten Wahrheiten hängt von einer feinen Abstracktion ab, und unser gemeines Leben ist eine beständige Bestrebung uns zu derselben unfähig zu machen, alle Fertigkeiten, Angewohnheiten, routine, bey einem mehr, als bey dem andern, und die Beschäfftigung der Philosophen ist es, diese kleinen blinden Fertigkeiten, die wir durch Beobachtungen von Kindheit an uns erworben haben, wieder zu verlernen. Ein Philosoph

solte also billig als ein Kind schon besonders erzogen werden.

12. Am Ende der Sammlung von Leibnitzischen Schrifften, die HErr Raspe in Hannover besorgt hat, steht eine Abhandlung unsers grosen Weltweisen von der Characteristica universali, wo verschiedene schöne Sachen von ihm selbst vorkommen. Er sagt unter andern er habe in allen Wissenschafften, die er gelernet hätte, gleich erfinden wollen auch wenn er öffters mannigmal die principia noch nicht inne gehabt hätte, dieses habe ihn endlich bewogen auf die ersten Grundstriche der Wissenschafften zurückzugehen und daher sich aus allen Fällen durch eigene Regeln herauszuhelfen. Bey dieser Gelegenheit, fährt er fort, Incidi in contemplationem admirandam, quod scilicet excogitari possit quoddam Alphabetum cogitationum humanarum, et quod litterarum hujus alphabeti combinatione et vocabulorum ex ipsis factorum analysi omnia inveniri et dijudicari possent. Eine Art wie dieses zu bewerckstelligen sey, sagt er, habe er schon, nur fehle es ihm noch an geschickten Zeichen. Es ist dieses diejenige Wissenschafft, wovon ein undeutliches Gefühl die Menschen auf die Cabbala gebracht hat, welches aber lauter elende Irrwege waren. Jacobus Bohemus hat unter seiner Natursprache villeicht etwas ähnliches verstanden. Niemand, sagt Leibniz, würde mehr hierinn haben leisten können, als Joachim Jung aus Lübeck, ein grosses und tiefsinniges Genie, das aber wenig bekant geworden ist. Dabey äusert er einige sehr artige Gedancken: Er sagt numerus est quasi figura metaphysica, et arithmetica statica universi, qua rerum potentiæ explorantur.

13. Wenn wir auf einen Gegenstand hinsehen, so sehen wir noch viele andre zugleich mit, aber weniger deutlich. Es ist die Frage ob dieses Gewohnheit ist, oder ob es eine andere Ursache habe? Im ersten Fall müsten wir uns auch angewöhnen können Dinge deutlich zu sehen

ohneracht̃et wir unſere Augen nicht unmittelbar darauf wenden.

14. Man könte in einer beſondern Wiſſenſchafft die niedrigeren Stufen ſo wohl als die höheren der Dinge betrachten, wie ſie jezzo ſind, und das Gröſte und kleinſte darinnen beſtimmen.

15. So wie das Ohr Verhältniſſe mißt, ſo berechnet villeicht die Zunge Flächen von Körpern.

16. Eine geringe Veränderung in der gemeinſten Verknüpfung der Dinge kan unſere Abſtracktion leicht ſo ſehr verwirren, daß man mit leichter Mühe Taſchenſpieler Künſte aus den gewöhnlichſten Dingen herauslockt, wenn man kleine Umſtände dabey verändert. Ein artiges Stück der Taſchenſpieler, da ſie 2 Perſonen mit Bindfaden die Hände binden, dann durch einander ſchlingen, und hernach die Perſonen von einander bringen ohne einen Bindfaden zu zerſchneiden oder aufzuknüpfen, gründet ſich auf ſo gemeine Kunſtgriffe, oder iſt vielmehr einerley mit ihnen, daß man über die Einfalt der ganzen Erfindung erſtaunt. . . . Auf eben dieſe Art laſſen ſich offt Dinge von groſer Schwierigkeit entwickeln, und mit ſehr bekanten in gleiche Reihe ſtellen. Und leichte Sachen bekommen eine geheimnißvolle Dunckelheit, wenn man gewiſſe Umſtände nach einem gewiſſen Geſezze ändert, dieſe beyden Methoden lieſſen ſich mit Nuzzen zur Erfindung der Wahrheit gebrauchen und die erſte wäre die umgekehrte der andern, und eine Art von integration derſelben.

17. Die Bemühung ein allgemeines Principium in manchen Wiſſenſchafften zu finden iſt villeicht öffters eben ſo fruchtlos, als die Bemühung derjenigen ſeyn würde, die in der Mineralogie ein erſtes allgemeines finden wolten durch deſſen Zuſammenſezzung alle Mineralien entſtanden ſeyen. Die Natur ſchafft keine genera und

species, sie schafft individua und unsere Kurzsichtigkeit muß sich Aehnlichkeiten aufsuchen um vieles auf einmal behalten zu können. Diese Begriffe werden immer unrichtiger je gröser die Geschlechter sind, die wir uns machen.

18. In Wercken des Geschmacks ist es sehr schwer weiter zu kommen, wenn man schon einigermassen weit ist, weil leicht hierinn ein gewisser Grad von Vollkommenheit unser Vergnügen werden kan, so daß wir nur diesen Grad zum Endzweck unserer Bemühungen sezzen weil dieser unsern gantzen Geschmack ausfüllt, in andern Stücken, die nicht blos auf das Vergnügen ankommen, verhält es sich ganz anders, daher haben wir in den lezteren den Alten es weit zuvorgethan, in den ersten aber sind wir noch tief unter ihnen, ohnerachtet wir sogar Muster von ihnen vor uns haben. Dieses kommt daher, das Gefühl des neueren Künstlers ist nicht scharf genug, es geht nur bis auf die cörperliche Schönheiten seines Musters, und nicht auf die moralischen wenn ich so reden darf. Man kan das Gesicht eines redlichen Menschen sehen, man kan es aber auch gewissermassen fühlen, das leztere ist das erstere verbunden mit einer Rücksicht auf das moralische Gute, womit wir in ihm offt die Mienen begleitet sehen. Was ich hier sagen will wird wohl jeder verstehen für den ich eigentlich schreibe. So lange der Künstler nur blos nach den Augen zeichnet, wird er nie einen Laocoon herausbringen, der etwas mehr als Zeichnung hat, der mit Gefühl verfertigt ist. Dieses Gefühl ist dem Künstler unumgänglich nöthig, aber wo soll er es lernen und wie? Unsre Aestheticken sind bey weitem noch nicht practisch genug.

19. Die gröSten Dinge in der Welt werden durch andere zu wege gebracht, die wir nichts achten, kleine Ursachen, die wir übersehen, und die sich endlich häufen.

20. Es ist nicht so angenehm wenn uns andere von einem Taschen Spieler erzehlen, als ihn selbst zu sehen,

weil uns bey dem erſten immer ein Grad von Unglauben zurückbleibt, oder wir dencken, die erzehlende Perſon ſey nicht fein genug geweſen, wie ſie die Sache betrachtet habe.

21. Rouſſeau nennt mit Recht den Accent die Seele der Rede (: Emile p. 96 T. I.) und Leute werden von uns offt für dumm angeſehn und wenn wir es unterſuchen, ſo iſt es blos der einfache Ton in ihren Reden. Weil nun dieſes bey den Schrifften wegfällt, ſo muß der Leſer auf den Accent geführt werden, dadurch daß man deutlicher durch die Wendung anzeigt, wo der Ton hingehört, und dieſes iſt es, was die Rede im gemeinen Leben vom Brief unterſcheidet und was auch eine blos gedruckte Rede von derjenigen unterſcheiden ſolte, die man würcklich hält.

22. Der Einfluß des Stils auf unſere Geſinnungen und Gedancken, von dem ich an einem andern Ort geredet habe, zeigt ſich ſogar bey dem ſonſt gnauen Linnæus, er ſagt die Steine wachſen, die Pflanzen wachſen und leben, die Thiere wachſen leben und empfinden, das erſte iſt falſch, denn der Wachsthum der Steine hat keine Aehnlichkeit mit dem Wachsthum der Thiere und Pflantzen. Vermuthlich hat ihn das ſteigende des Ausdrucks, den er bey den lezten geſpürt hat, auf den Gedancken gebracht, auch die erſtern mit unter dieſe Claſſe zu bringen.

23. Die Versart den Gedancken anzumeſſen iſt eine ſehr ſchwere Kunſt, und eine Vernachläſſigung derſelben iſt ein wichtiger Theil des lächerlichen. Sie verhalten ſich beyde zuſammen wie im gemeinen Leben Lebens-Art und Amt.

24. Was mögen dieſes wohl für verborgene Geſezze und Wege ſeyn, durch welche die Natur die Triebe in dem nemlichen Thier abändert und ihn ſeine vorige vergeſſen macht. Das Hünchen kriecht unter ſeine Glucke.

Es wird endlich selbst eine Glucke und kriecht nicht mehr unter, sondern läßt unter sich kriechen. Bey allen Thieren ist der äussere Zustand ihres Körpers und die Veränderung der sinnlichen Werckzeuge derselben allzeit eine Functtion ihrer Handlungen und ihrer Lebensart. Bey dem Menschen ist dieses zwar auch wahr, allein indem eine der veränderlichen Gröſen zunimmt kan die andere abnehmen und umgekehrt.

25. Da alle Glieder der Thiere eine sehr weißliche Absicht ihres grosen Schöpfers zeigen, so fragt sich warum die Menschen offt Gewächße, Glieder ohne eine Absicht, bekommen.

26. Die Esel haben die traurige Situation, worinn sie jezo in der Welt leben, villeicht blos dem wizigen Einfall eines losen Menschen zu dancken, dieser ist Schuld, daß sie zum verächtlichsten Thier auf immer geworden sind und es auch bleiben werden, denn viele Eselstreiber gehen deswegen mit ihren eleven so fürchterlich um, weil es Esel, nicht weil es träge und langsame Thiere sind.

27. Plato sagt das poetische Genie werde durch die Harmonie und die Versart rege gemacht, und dieses sezze den Dichter in den Stand ohne Ueberlegung seine Gedichte zu verfertigen. Plato thou reason'st well, ein jeder wird dieses bey sich verspürt haben, wenn er mit Feuer Verse gemacht hat, villeicht könten wir durch ähnliche Kunstgriffe unsre übrige Fähigkeiten eben so in Bewegung sezzen, hauptsächlich auch die Ausübung der Tugend. Eine grose Fertigkeit im dividiren und zwar nach der Methode, die man über sich dividiren heißt, die ich bey jemand bemerckte, brachte mir zuerst den Lusten zur Rechenkunst bey; ich dividirte mehr der Eyförmigen Gestalt der Auflösung willen, als aus einer andern Absicht. Ich habe junge Mathematicos gekannt (HErrn Klügel und HErrn von Hahn:) die offt ein solches Vergnügen darinn

[fanden] die Worte Calcul und Vues in dem Calcul auszusprechen, daß ich nicht zweifle, daß kleine Neben Ergözlichkeiten, die sie in dergleichen Vorstellungen fanden, ihren Fleiß munter erhalten haben.

28. Wenn wir uns eine Philosophie entwerfen wollen die uns im Leben nützen soll, oder wenn wir allgemeine Regeln zu einem beständig vergnügten Leben geben wollen, so müssen wir freylich von dem abstrahiren, was eine gar zu grose Verschiedenheit in die Betrachtungen bringt, ohngefehr wie wir in der Mechanick offt thun, wenn wir Fricktion und andere dergleichen besondere Eigenschafften der Cörper vergessen um uns die Berechnung nicht zu schwer zu machen, oder wenigstens nur einen Buchstaben an ihre Stelle sezzen. Kleine Unglücksfälle bringen ohnstreitig eine große Ungewißheit in diese practische Regeln hinein, daher müssen wir uns dieser entschlagen, und uns nur gegen die Bezwingung der gröseren wenden. Dieses ist ohnstreitig der wahre Verstand verschiedner Säzze der Stoischen Philosophie.

29. Der Aberglauben gemeiner Leute rührt von ihrem frühen und allzu eifrigen Unterricht in der Religion her, sie hören von Geheimnissen, Wundern, Würckungen des Teufels, und halten es für sehr wahrscheinlich daß dergleichen Sachen überall in allen Dingen geschehen könten. Hingegen wenn man ihnen erst die Natur selbst zeigte, so würden sie leichter das übernatürliche und Geheimnißvolle der Religion mit Ehrfurcht betrachten, da sie hingegen jezo dieses für etwas sehr gemeines halten, so daß sie es für nichts sonderliches halten, wenn ihnen jemand sagte, es wären heute 6 Engel über die Straſe gegangen. Auch die Bilder in den Bibeln taugen nicht für Kinder.

30. Es giebt keine Synonyma, die Wörter die wir dafür halten haben ihren Erfindern gewiß nicht einerley sondern vermuthlich Species ausgedruckt. Büttner.

31. Die Schnecke baut ihr Haus nicht, sondern es wächßt ihr aus dem Leib.

32. Man könte die Gewohnheit eine moralische Fricktion nennen, etwas das den Geist nicht leicht über die Dinge hinstreichen läßt sondern ihn damit verbindet, so daß es ihm schwer wird sich davon loß zu machen.

33. Aus den Träumen der Menschen, wenn sie dieselben gnau anzeigten, liese sich villeicht vieles auf ihren Charackter schliesen. Es gehörte aber dazu nicht etwa einer sondern eine ziemliche Menge.

Vom 1ten Julii 1765 an.

34. Jeder Gedancke hat gewiß bey uns eine besondere relative Stellung der Theile unsers Körpers, die ihn allemal begleitet, allein Furcht oder überhaupt Zwang ersticken und hemmen sie offt, ohnerachtet sie freylich nicht allemal so hefftig sind, daß sie andern in die Sinne fallen, so sind sie doch da und der Geist zeigt sich desto freyer je weniger er diese äusere Bewegungen an sich halten darf, denn ein solches zurückhalten schadet dem freyeren Fortgang der Gedancken eben so sehr als der Zorn, den man nicht darf ausbrechen lassen. Daher sieht man warum in einer Versammlung von den vertrautesten Freunden die guten Gedancken sich selbst nach und nach herbeyführen.

35. Am 4ten Julii 1765 lag ich an einem Tag, wo immer heller Himmel mit Wolcken abwechselte, mit einem Buche auf dem Bette, so daß ich die Buchstaben gantz deutlich erkennen konte, auf einmal drehte sich die Hand, worinn ich das Buch hielt, unvermuthet, ohne daß ich etwas verspürte, und weil dadurch mir einiges Licht entzogen wurde, so schloß ich es müste eine dicke Wolcke vor die Sonne getretten seyn, und alles schien mir düster, da sich doch nichts von Licht in der Stube verlohren

hatte. So sind offt unsere Schlüsse beschaffen, wir suchen Gründe in der Ferne, die offt in uns selbst gantz nahe liegen.

36. Eine sehr nüzliche und wichtige Frage, die wir allezeit an uns selbst thun solten, ist ohnstreitig diese: Wie kan ich dieses Ding oder den gegenwärtigen Augenblick am besten nützen? Das maximum das hier statt findet wird sich wohl schwerlich allemal so gleich finden lassen, zwischen allen den möglichen Verrichtungen, die sich mit gleichen Kräfften in einem Augenblick thun lassen, ist eine grose Verschiedenheit, und eine eben so grose zwischen denjenigen die sich mit der stärcksten Krafft die in meiner Macht stehet in einem jeden Augenblick thun lassen. Das Maas des inneren Werths unserer moralischen Handlungen wird also wohl dieses seyn, daß wir sie so weit treiben bis auf den Punckt, da sie uns verdrüßlich werden würden, wenn wir ihn überschritten, alsdenn sind wir versichert daß wir die gröste Krafft angewendet haben, und dieses thun auch tugendhaffte Leute würcklich, ohne es zu wissen. Die gröste Krafft aber am besten zu gebrauchen ist eine Sache die schwerer zu bestimmen ist, und so lange wir hier noch keine Tafel über unsere Pflichten haben, wo sie nach ihrem Werth geordnet sind, so wird sich wohl schwerlich das perfice te mit einigem Nuzzen anwenden lassen, alsdann werden wir berechnen können, wenn in jeder Handlung die wir unternehmen, das was darinn Gott, uns selbst und andre Geschöpfe angeht die gröste Summe geben.

37. Man solte in der Woche wenigstens einmal diätetische Predigten in der Kirche halten, und wenn diese Wissenschafft auch von unsern Geistlichen erlernt würde, so könte man doch geistliche Betrachtungen einflechten, die sich gewiß hier sehr gut würden anbringen lassen, denn es ist nicht zu glauben [wie] geistliche Betrachtungen mit etwas Physick vermischt die Leute aufmercksam erhält, und

ihnen Gott stärcker darstellt, als die offt übel angebrachten Exempel seines Zorns.

38. Wir würden gewiß Menschen von sonderbarer Gemüths-Art kennen lernen, wenn die grosen Striche, die jezo Meer sind, bewohnt wären, und wenn villeicht in einigen Jahrtausenden unser gegenwärtiges festes Land Meer und unsere Meere Länder seyn werden, so werden gantz neue Sitten entstehen, über die wir uns jezo sehr wundern solten.

39. Die Furcht vor dem Tod, die den Menschen eingeprägt ist, ist zugleich ein grosses Mittel, dessen sich der Himmel bedient, sie von vielen Unthaten abzuhalten, vieles wird aus Furcht vor Lebensgefahr oder Kranckheit unterlassen.

40. Daß der Mensch grob sündigen kan, daran ist mehr die Beschaffenheit der äusseren Dinge als seine eigene Schuld, könte er nicht die Würckung gewisser Dinge hindern, andere zerstören, wie könte er fehlen, wenn alles, was er gegen die Wesen ausser ihm vornähme, denselben zum Vortheil gereichte?

41. Der Beweiß der Philosophen, daß es ein künfftiges Leben gebe, wenn sie sagen Gott könne sonst den lezten Augenblick nicht belohnen, gehöret mit unter die Beweise durch Exempel, wir belohnen immer nach der That, daher belohnt Gott auch so, wir thun es aus Mangel der Vorausseh̃ung, wo uns diese nicht hindert, so belohnen wir auch zum voraus, wir praenumeriren ja auf Universitäten. Kan Gott nicht auch praenumerirt haben? Wenn Plutarch sagt: Während dem Streit werden die Sieger nicht gekrönt, sondern nach demselben; ist mit dem vorhergehenden verdeckt einerley, ein bloses Gleichniß, eine Art zu beweisen, die so falsch und so gemein ist.

42. Die Speißen haben vermuthlich einen sehr grosen Einfluß auf den Zustand der Menschen, wie er jezo ist, der Wein äusert seinen Einfluß mehr sichtbarlich, die Speißen thun es langsamer, aber villeicht eben so gewiß, wer weiß ob wir nicht einer gut gekochten Suppe die Lufftpumpe und einer schlechten den Krieg offt zu verdancken haben. Es verdiente dieses eine gnauere Untersuchung. Allein wer weiß ob nicht der Himmel damit grose Endzwecke erreicht, Unterthanen treu erhält, Regierungen ändert und freye Staaten macht, und ob nicht die Speißen das thun was wir den Einfluß des Clima nennen.

43. Wir müssen uns freylich unsre gegenwärtigen Augenblicke allemal zu Nuz zu machen suchen, und dieses wäre nicht sehr schwer, denn wir dürften nur jeden Augenblick thun, was uns am meisten gefällt, allein wer sieht nicht daß uns bald Stoff dazu fehlen würde. 2 Jahre so hingebracht würden uns alle künfftige verderben; jeder gegenwärtige Augenblick ist ein Spiegel aller künfftigen, und unser gegenwärtiges Vergnügen, verglichen mit dem daß er ein künfftiger wird kan darin ein gröstes werden.

44. Wir finden nur alsdann Vergnügen, wo wir Absicht bemercken, wenigstens urtheilt unser Auge und Ohr nach diesem Grundsaz, der Flügel eines Schmetterlings gefiel anfangs wegen der regelmäßigen Farben, dieses ward man gewohnt, und jezt gefällt er wieder von neuem wenn man sieht, daß er aus Federn besteht, der Quarz mehr als [der] unförmliche Sandstein. Vergnügen zu erwecken müssen wir dieses aufsuchen in den Dingen.

45. Hefftigen Ehrgeiz und Mistrauen habe ich noch allemal beysammen gesehen.

46. Wir arbeiten öffters daran einen lasterhafften Affeckt zu dämpfen, und wollen dabey unsere übrige gute alle behalten, dieses kommt aus unserer Methode her,

womit wir den Menschen schildern, wir sehen den Charackter desselben nicht als ein sehr richtig zusammengefügtes gantzes an, das nur in seinen Theilen verschiedene relative Stellungen annehmen kan, sondern wir sehen die Affeckte wie aufgeklebte Schönpfläſtergen an, die wir verlegen und wegwerfen könten. Viele dergleichen Irrthümer beruhen auf den dabey so nöthigen Sprachen, weil diese keine Verbindung nothwendig unter sich haben, sondern sie erst durch die beygefügte Erinnerungen bekommen, so kommt die gewöhnlichste Bedeutung uns immer in den Sinn, so bald man die Erinnerung ein wenig nur aus der Acht läßt, daher wenn eine allgemeine Charackteristick erfunden werden soll, so muß nothwendig erst eine solche Sprache hervorgesucht werden.

47. In den Wercken unsrer Kunst werden beständig Dinge verschwendet, alles muß bey uns stärcker gemacht werden, als der Gebrauch es erfordert, weil wir nicht alle Umstände übersehen können, bey unsern Kleidern, Schräncken, Stühlen, Häusern müssen wir allzeit in die wahre Gleichung der Dinge noch eine unbestimmte Gröse hinzusezzen die wir nach gefallen annehmen. Wenn ab hinlänglich wäre etwas zu erreichen ohne daß man das geringste davon nehmen könte, so müssen wir ab + x dafür nehmen da die Natur allemal ab + d sezt und auf einmal alles bestimt, durch die Veränderung dieses d macht die Natur Varietaeten und befördert die nöthige gäntzliche Veränderung wenn es negativ wird.

48. Ich habe etliche mal bemerckt, daß ich Kopf Weh bekam wenn ich mich lange in einem Hohl-Spiegel betrachtete.

49. Wenn ich bisweilen viel Caffee getruncken hatte und daher über alles erschrack, so konte ich ganz gnau mercken, daß ich eher erschrack ehe ich den Krach hörte, wir hören also gleichsam noch mit andern Werckzeugen, als mit den Ohren.

50. Leute, die nicht die feine Verstellungskunst völlig inne haben, und andere mit Fleiß hintergehen wollen, entdecken uns gemeiniglich das generelle ihrer gantzen Denckungs Art bey der ersten Zusammenkunfft, wer also der Neigung eines andern schmeicheln will und sich in dieselbe schicken lernen will, der muß bey der ersten Zusammenkunfft sehr acht geben, dort findet man gemeiniglich die bestimmende Puncte der gantzen Denckungs-Art vereinigt.

51. Ich träumte neulich an einem Morgen ich läge wachend im Bette und könte keinen Athem bekommen, darauf erwachte ich gantz helle und spürte, daß ich nur gantz mäßig Mangel nach meiner damahligen Lage daran hatte, einem blos fühlenden Körper kommen böse Empfindungen allzeit gröser vor, als einem der mit einer denckenden Seele verknüpft ist, wo selbst offt der Gedancke, daß die Empfindungen nichts zu bedeuten haben, oder daß man sich, wenn man nur wolte, davon befreyen könte, vieles vom unangenehmen vermindert. Wir liegen öffters mit unserm Körper so, daß gedrückte Theile uns hefftig schmerzen, allein, weil wir wissen, daß wir uns aus dieser Lage bringen könten, wenn wir nur wolten, so empfinden wir würcklich sehr wenig. Dieses bestärckt eine Anmerckung, die ich unten gemacht habe, nemlich, daß man sich durch drücken die Kopfschmerzen vermindern kan.

52. Der Tod ist eine unveränderliche Größe, allein der Schmerz ist eine veränderliche die unendlich wachsen kan. Dieses ist ein Saz, den die Vertheidiger der Folter zugeben müssen, denn sonst foltern sie vergeblich, allein in vielen wird der Schmerz ein Größtes und kleiner als der Tod.

Den 8ten May 1766.

53. Das Argument gegen die Materialisten, welches HErr Unzer. Arzt. T. VI. 148 St. negirt, und welches

von der Veränderung unſeres Cörpers hergeholt iſt, hat würcklich einiges Gewicht. Es iſt klar die Theile ſind nicht mehr Wir wenn wir einige Jahre älter ſind, wie könten ſucceſſive Seelen ſo zu ſagen ſich ihr Bewußtſeyn mittheilen. Man kan freylich antworten, daß die Veränderung ſehr allmählich geſchähe, ſo wie ſich in der erſten Welt Dinge durch Tradition fortgepflanzt haben, ohnerachtet die Welt alle 80 Jahre eine andere war. So wird Lametrie antworten. Ein anderer Beweiß, auf den HErr Fontenelle ſehr viel hält, daß nemlich ſich die erſtaunlichen Würckungen eines Gedanckens auf den Cörper nicht erklären ließen, wenn der Gedancke nach den Regeln der Mechanick würckte, iſt nicht viel erheblicher. Es iſt wahr ein Menſch dem ich gantz ſachte ins Ohr ſage er werde arretirt werden, wenn er ſich nicht augenblicklich fortmachte, geht durch und lauft viele Meilen in der erſchrecklichſten Bewegung fort. Allein nicht zu gedencken, daß wir die Würckung eines Dings nicht nach dem Schalle ſchätzen müſſen den das Wort [macht] welches ihn erregt, ſo wenig als man ein Crimen læsæ majestatis nach dem Knalle ſchäzt den es thut, ſo würckt der Gedancke beſtändig, und villeicht auf eine Art wie der Funcke auf das Pulver.

54. HErr Gunckel kan die Pupille willkührlich kleiner und größer machen, im erſten Fall kan er kein Objeckt unterſcheiden, ich [habe] mir dieſen Verſuch von ihm 100mal machen laſſen. Ob nun ſein Wille unmittelbar auf die Trauben Haut würckt, oder ob er ſonſt einen dem Willen mehr unterworfenen Theil des Auges in Bewegung ſezt, auf den die Verengerung der Pupille mechaniſch folgt, weiß ich nicht.

55. Die Vorurtheile ſind ſo zu reden die Kunſttriebe der Menſchen, ſie thun dadurch vieles, das ihnen zu ſchwer werden würde bis zum Entſchluß durchzudencken, ohne alle Mühe.

56. Eine Sprache, die allemal die Verwandſchafft der Dinge zugleich ausdrückte, wäre für den Staat

nützlicher als Leibnitzens Charackteristick. Ich meine solche wie zum Exempel Seelsorger statt Prediger, Dumkopf statt Stutzer, Wassertrincker statt Anakreontischer Dichter.

57. Ich wünschte mir an jedem Abend die Secunde des vergangenen Tags zu wissen, da mein Leben den geringsten Werth hatte, das ist, da, wenn Reinigkeit der Absichten, und Sicherheit des Leben Geld werth sind, ich am allermeisten würde gegolten haben.

58. Debitum naturæ reddere heißt auf lateinisch gemeiniglich sterben. O es könte noch mehr heißen! Viele Schwachheiten die wir begehen sind Schulden, die wir der Natur bezahlen.

59. Man muß sich in Acht nehmen, daß man um die Möglichkeit mancher Dinge zu erweißen nicht gar zu bald auf die Macht eines höchstvollkommenen Wesens apellirt, denn sobald man zE. glaubt [daß] Gott die Materie dencken mache, so kan man nicht mehr erweisen, daß ein Gott ausser der Materie sey.

60. Der dreyfache Punckt bey den krummen Linien ist wenigstens ein eben so schickliches Bild der Dreyeinigkeit, als die Leibnitzische 1 ein Bild des heiligen Geistes bey der Schöpfung ist.

61. Unser Leben hängt so gnau in der Mitte zwischen Vergnügen und Schmertz, daß uns schon zuweilen Dinge schädlich werden können, die uns zu unserm Unterhalt dienen, wie gantz natürlich veränderte Lufft, da wir doch in die Lufft geschaffen sind. Allein wer weiß ob nicht vieles von unserm Vergnügen von diesem Balancement abhängt, diese Empfindlichkeit ist villeicht ein wichtiges Stück von dem was unsern Vorzug vor den Thieren ausmacht.

62. Eine Empfindung die mit Worten ausgedruckt wird, ist allzeit wie Musick die ich mit Worten beschreibe, die Ausdrücke sind der Sache nicht homogen genug. Der Dichter, der Mitleiden erregen will, verweißt doch noch den Leser auf eine Mahlerey und durch diese auf die Sache. Eine gemahlte schöne Gegend reißt augenblicklich hin, da eine besungene erst im Kopf des Lesers gemahlt werden muß. Bey der ersten hat der Zuschauer nichts mehr mit der Einrichtung zu thun, sondern er schreitet gleichsam zum Besitz, wünscht sich die Gegend, das gemahlte Mädgen, bringt sich in allerley Situationen, vergleicht sich mit allerley Umständen bey der Sache.

63. Es ist in der That ein sehr blindes und unsern aufgeklärten Zeiten sehr unanständiges Vorurtheil, daß wir die Geographie und die Römische Historie eher lernen, als die Phisiologie und Anatomie, ja die heidnische Fabellehre eher, als diese für Menschen beynah so unentbehrliche Wissenschafft daß sie nächst der Religion solte getrieben werden. Ich glaube daß einem höheren Geschöpfe, als wir Menschen sind, dieses das reitzendste Schauspiel seyn muß, wenn er einen großen Theil des menschlichen Geschlechts starr ein paar tausend Jahre hinter sich gehen sähe, und aufs ungewisse und unter dem Freybrief Regeln für die Welt aufzusuchen sich und der Welt unnütz sterben, [die] ihren Körper der doch ihr vornehmster Theil war nicht kanten, da ein Blick auf ihn sie, ihre Kinder, ihren Nächsten, ihre Nachkommen, hätte glücklich machen können.

64. Ein gewisses groses Genie fängt aus einem besondern Hang an eine Verrichtung vorzüglich zu treiben, weil es schwer war, so wird er bewundert, andere reizt dieses. Nun demonstrirt man den Nutzen dieser Beschäfftigungen. So entstehen Wissenschafften.

65. Es wäre zu untersuchen was man zum allgemeinen Maasstab der Bedienungen in der Welt an-

nehmen soll, um gleich einer Nation begreiflich zu machen wie hoch ein gewisser Mann anzusehen sey. Es fragt [sich] also gleich, giebt es Leute, die solche Verrichtungen haben, die bey allen Nationen nöthig sind und bey allen gleich hoch geschäzt werden. Die Priester lassen sich wohl nicht dazu annehmen, dieser Maasstab ist sehr ungewiß und in vielen Ländern zu klein. Ein Mädgen gienge noch eher an, diese werden ziemlich gleichförmig in Europa wenigstens geliebt. So daß ich glaube daß der Ausdruck bedeutender ist: er liebte ihn wie sein Mädgen, als der: er liebte ihn wie seinen Vater.

66. Der Mensch scheint eine Creatur zu seyn, die sehr zur abgeänderten Witterung gemacht zu seyn scheint, weil er unter der Linie und an den Polen dumm ist.

67. Wir empfinden nicht die unmittelbare Berührung äusserer Körper beym sehen und hören, sagt Home, wie bey den übrigen Sinnen. (Wenn wir keine Augen hätten, so würde villeicht die Empfindung des Gefühls eben so innerhalb uns vorzugehen scheinen; allein unsere Augen machen, daß wir die Empfindung dahin versetzen, wo wir sehen daß der Grund liegt p. m.)

68. Um uns ein Glück, das uns gleichgültig scheint, recht fühlbar zu machen müssen wir immer dencken, daß es verlohren sey, und daß wir es diesen Augenblick wieder erhielten. Es gehört aber etwas Erfahrung in allerley Leiden dazu um diese Versuche glücklich anzustellen.

69. Diejenigen verba, welche die Leute täglich im Munde führen, sind in allen Sprachen die irregulairsten. Sum, Sono, εἰμὶ, ich bin, Je suis, Jag är, I am.

70. Die Criticker lehren uns, uns an die Natur zu halten, und die Schrifftsteller lesen es, sie halten es aber immer für sicherer sich an Schrifftsteller zu halten, die

sich an die Natur gehalten haben. Die meisten lesen die Regeln des Home und wenn sie schreiben wollen dencken sie an eine Stelle des Schakespear. Es ist freylich gut ein so groses Original vor Augen zu haben, allein es ist klar, daß, wenn man eine solche Copie nicht erreicht, die Entfernung davon nach der Seite zu geschieht die von der Natur noch weiter abweicht, oder es muß ein großes Genie seyn, das sich der Natur noch mehr nähert als die erste Copie derselben. Geschieht aber dieses, so muß nothwendig der Verfasser mehr die Natur als die Copie zu erreichen gesucht haben, und man kan eigentlich alsdann nicht mehr sagen, daß er nach einer Mahlerey gezeichnet hat, sondern er bedient sich derselben nur so wie man sich in der practischen Geometrie des Augenmaßes zuweilen bedient Messungen zu probieren, nicht um dadurch überhaupt zu sehen ob man gnau gemessen hat, sondern zu sehen ob man nicht durch einen Irrthum in der Rechnung einen Fehler begangen hat, der die Helffte des gesuchten beträgt.

71. Die Entschuldigungen, die man bey sich selbst sich macht wenn man etwas unternehmen will, sind ein vortrefflicher Stof für Monologen, denn sie werden selten anders gemacht, als wenn man allein ist und sehr offt laut.

72. Wenn man einen guten Gedancken ließt, so kan man probieren, ob sich etwas ähnliches bey einer andern Materie dencken und sagen lasse. Man nimmt hier gleichsam an, daß in der andern Materie etwas enthalten sey das diesem ähnlich sey. Dieses ist eine Art von Analysis der Gedancken, die villeicht mancher gelehrter braucht ohne es zu sagen.

73. Es ist etwas Unbegreifliches, daß es uns schwer wird, in Comödien natürlich zu schreiben, da uns doch das natürliche am natürlichsten ist. Es kommt blos daher, daß wir das natürliche mit einem Ausdrucke zu-

weilen verbinden müssen, der nicht so gantz gemein ist, und man ist sehr geneigt, wenn der Geschmack sich nicht auf Philosophie und Vernunfft und das menschliche Hertz gründet, die Gräntzen zu überschreiten.

74. Dinge die man täglich vor Augen sieht von einer andern Seite zu betrachten, oder vielmehr durch ein Vergrößerungs Glas anzusehen ist offt ein Mittel die Welt mit Erfolg zu lehren. Ledermüllerische Belustigungen liesen sich auch in der Moral schreiben. Ein solches Microscop würde uns unglaubliche Dinge zeigen. Man sehe in den Home. Rousseau sagt Heloise T. I. Lettre XII le Gout est le Microscope du Jugement.

75. Ein allgemeines Maas für das Verdienst oder für die Wichtigkeit einer Verrichtung, das allen Ständen sogleich die wahre Größe einer That angäbe, wäre eine Erfindung, die eines moralischen Newton würdig wäre. ZE. eine Compagnie vor des Commendanten Haus zu exerciren, ist gewiß nicht so schwer als ein paar Schuh zu sohlen (: ich weiß es freylich, daß die Ehre eine Besoldung ist, sie auszuzahlen legt der Fürst eine Steuer auf die Hüte und den Nacken der Unterthanen. Wenn ein Handwerckspursche vor dem Officier den Hut zieht, so dencke ich immer, dieser Pursche ist eine Art von Kriegszahlmeister. Und wie ungeschliffen sind die Officiers die sie ohne Quittung annehmen, ich meine die nicht wieder an den Hut greifen :) und ich behaupte ein Kleid gut zu schneiden ist zuverlässig schwerer als Hof Cavalier zu seyn, zuverlässig schwerer, ich meine den Hof Cavalier in Abstrackto. Eine solche Rangordnung, die aber gewiß dem Verfasser und dem Verleger den Kopf kosten würde, wünschte ich gedruckt zu sehen, sie existirt gewiß in dem Kopf jedes rechtschaffenen Mannes. Man könte zu einem solchen Maaß das balanciren auf der Naße nehmen, weil dieses ohngefehr alle Menschen mit gleicher Geschwindigkeit lernen, und durch

die Länge der Tabackspfeife in Zollen die Grade der Schwierigkeit messen.

76. Plato hat schon den Gedancken geäussert, daß man die Menschen zu bessern bey den Frauenzimmern anfangen müsse, Rousseau in der bekanten Schrifft über die Schädlichkeit der schönen Wissenschafften sagt in einer Note eben das und wünscht, daß ein großer Mann den Anfang machen mögte, vilcicht hat HErr Fordyce mit seinen Frauenzimmerpredigten diesen Wunsch erfüllt.

77. Rousseau selbst (in einer Antwort auf eine Widerlegung der vorhergehenden Schrifft) gesteht daß die schönen Wissenschafften etwas göttliches seyn abstrackt betrachtet, aber nicht für den Menschen; so entschuldigt er die Widersprüche die sich in der Preißschrifft befinden.

78. Dante Alighieri nennt in seiner Comödie den Virgil mit vielem Respeckt seinen Lehrer, und hat ihn, wie HErr Meinhard bemerckt, doch so schlecht genützt, eine deutliche Probe, daß man schon damals die Alten lobte ohne zu wissen warum, sie zu loben und andere Sachen thun, dieser Respeckt gegen Dichter, die man nicht versteht und doch erreichen will, ist die Quelle unserer schlechten Schrifften.

79. Wenn wir so vollständig sprechen könten als wir empfinden, die Redner würden wenige widerspenstige, und die Verliebten wenig grausame finden. Unser gantzer Körper wünschet bey der Abreiße eines geliebten Mädgens, daß sie da bleiben mögte, kein Theil drückt es aber so deutlich aus als der Mund: wie soll er sich aber ausdrucken, daß man auch etwas von den Wünschen der übrigen Theile empfindet? Gewiß das ist sehr schwer zu rathen, wenn man noch nicht in dem Fall würcklich ist, und noch schwerer wenn man nie darinn war.

80. Bey einem Verbrechen ist das was die Welt das Verbrechen nennt selten das was die Strafe verdient, sondern da ist es, wo unter der langen Reihe von Handlungen womit es sich gleichsam als mit Wurtzeln in unser Leben hinein erstreckt diejenige ist, die am meisten von unserm Willen dependirte, und die wir am allerleichtesten hätten nicht thun können.

81. Es ist ein Fehler in unsern Erziehungen, daß wir gewisse Wissenschafften so früh anfangen, sie verwachsen so zu sagen in unsern Verstand, und der Weg zum neuen wird gehemmt. Es wäre die Frage ob sich die Seelenkräffte nicht stärcken ließen ohne sie auf eine Wissenschafft anzuwenden.

82. Wenn sich das menschliche Geschlecht noch mehr vermehrt, so muß man mehr als 2 oder drey Vornahmen haben um der Verwechselung vorzubeugen, die Kinder der eigentlichen Huren bringen neue Nahmen herein, noch ein Nutzen den sie haben.

83. Wenn die Substantzen Eigenschafften besitzen die sich andern vergegenwärtigen lassen, so können wir zugleich Glieder in verschiedenen Welten seyn ohne uns jedoch in mehr als einer bewußt zu seyn, denn Eigenschafften der Substantzen sind so zu reden durchdringlich. So können wir sterben und in einer andern Welt fortleben.

84. Schakespear unterscheidet sich in seinen Ausdrücken häufig dadurch von allen übrigen Schrifftstellern, daß er nicht so leicht Metaphern wählt, die im Gemeinleben recipirt sind, als zum Exempel Triebfeder, der G . . . . sondern lieber statt dessen ein besonderes, aus eben der Sache hergeholtes, wählt. . . .

85. Ein gewisser Philosoph sagt man müsse [bey] Zeiten den Geist mit nützlichen

Wahrheiten [speißen]. HErr N. hatte ihn zuweilen halbe Jahre [hun]gern lassen und auf einmal wieder so gefüttert, daß man auf allen Messen sagte: Mein Gott der Mensch hat sich übernommen (pm).

86. Es giebt eine gewisse Art Menschen, die mit Jedem leicht Freundschafft machen, ihn eben so bald wieder hässen und wieder lieben, stellt man sich das menschliche Geschlecht als ein gantzes vor, wo jeder Theil in seine Stelle paßt, so werden dergleichen Menschen zu solchen Ausfüll=Theilen die man überall hinwerfen kan. Man findet unter dieser Art von Leuten selten grose Genies, ohneracht sie am leichtesten dafür gehalten werden.

87. Man kan sich das menschliche Geschlecht als einen Polypen dencken, so kommt man schon auf mein Systeme von Seelenwanderung.

---

88. Um ein Stückgen Fleisch wieder in Erde zu verwandeln, damit es andern Vegetabilien oder Thieren nützen könne, läßt es die Natur nicht bloß durch eine Verwesung auflößen, sondern hat lieber andere kleine Creaturen hervorgebracht, die es auffressen, sie hätte villeicht dieses ohne diese Thiere erhalten können, allein es ist dadurch die Summe des Vergnügens in empfindenden Geschöpfen auf der Welt vermehrt worden, und es läßt sich wahrscheinlich muthmassen, daß allzeit das Vergnügen der empfindenden Substantzen in der Welt ein Gröstes ist, so daß, wenn es bey einer Gattung wüchße, es bey andern abnehmen müste.

89. Die wahre Bedeutung eines Wortes in unsrer Mutterspracheze zu verstehen bringen wir gewiß offt viele Jahre hin. Ich verstehe auch zugleich hier mit die Bedeutungen die ihm der Ton geben kan. Der Verstand

eines Wortes wird uns um mich mathematisch auszudrücken durch eine Formul gegeben, worinn der Ton die veränderliche und das Wort die beständige Größe ist. Hier eröffnet sich ein Weg die Sprachen unendlich zu bereichern ohne die Worte zu vermehren. Ich habe gefunden, daß die Redens Art: Es ist gut auf fünferley Art von uns ausgesprochen wird, und allemal mit einer andern Bedeutung, die freylich auch offt noch durch eine dritte veränderliche Größe nemlich die Miene bestimmt wird.

90. Die Geschöpfe machen nicht sowohl eine Kette aus wie die Poeten (Pope) öffters sich ausdrücken, sondern ein Nez, denn sie kommen auch öffters von der Seite wieder zusammen. Wie die Uebergänge der Thiere und Steine aus einer Species in die andere und aus einem Genus in das andere deutlich zeigen. Büttner.

91. Der Reim ist etwas das mehr den nordlichern Ländern eigen ist, so wie das Sylben=Maas mehr in den südlichern verehrt wurde, bey diesen ist alles Musick, da bey jenen nur zuweilen aber desto stärcker die Kunst und die Harmonie sichtbar wird; ich zweifle nicht daß die Griechen und Römer nicht mannigmal auf Reime verfallen seyn, es war aber dieses künstliche ihnen allzu fühlbar und ihnen daher verhaßt, so wie uns die Reime schmetterte und kletterte, dahingegen ihr zärteres Ohr schon eher Füße zählen konte, als wie unseres, das sich daher ein fühlbares Sylbenmaaß, den Reim erfand. Daher haben die alten deutschen Verse offt nur Reime und fast gar kein metrum.

92. Wenn man die Characktere der Menschen, oder besser, wenn man die Menschen nach den Charackteren ordnen könte, welches leicht möglich wäre, wenn wir mehr Erfahrungen in diesem Stück sammelten, so würde man die Classen für die Künstler und Gelehrten leicht mercken, und würde sich alsdann nicht mehr bemühen einem aus

dem Genere passerum sprechen zu lernen, da es ausgemacht ist, daß dieses nur den Picis zukomt.

93. Wenn wir die abstrackten Wahrheiten, die unsere Vernunfft ohne viele vorhergegangene Empfindungen erkennt, so ordnen könten daß wir den Uebergang zu den angewandten treffen könten, so würde dieses eine brauchbare Metaphysick geben, allein dieser Uebergang fehlt noch jezo unserer Metaphysick.

94. HErr Fielding sucht in der Vorrede zu seinem Andrews den Grund des Lächerlichen in einer gezwungenen Nachahmung, allein er hat nicht bedacht daß alsdann allemal das lächerliche nur im affectirten bestünde, da es doch viele Handlungen giebt die an sich ohne Beziehung auf etwas anderes lächerlich sind; und auf diese Art fällt eine von den gröstn Quellen des lächerlichen weg, nemlich wenn jemand etwas für sehr wichtig im Ernst hält was nur eine Kleinigkeit ist, wie Orgon da er von einer Fliege gestochen wird, oder der Verweiß des Don Sylvio den er dem Pedrillo giebt, weil er so frey im Pallast der weisen Katze schwazt, und dergleichen mehr.

95. HErr Home beantwortet in seinen Elements of Criticism (Capitel 12) die Frage ob sich die Wahrheit durch das belachenswerthe prüfen lasse mit Ja, und begegnet dem Einwurf: daß sich auch das ernsthaffteste lächerlich machen ließe dadurch, daß er sagt, ein solcher Wiz werde die Prüfungen eines feinen Geschmacks nicht aushalten. Dennoch glaube ich aber, daß das ernsthaffteste öffters mit Geschmack kan lächerlich gemacht werden, wenn man anders davon abstrahirt daß es schon an sich nicht viel Geschmack verräth, wenn man ernsthaffte Sachen lächerlich machen will.

96. Home sagt in der Einleitung zu seinen Elements of Criticism, daß eine gesunde Critick die Tugend unter-

ſtüzze, dieſes iſt ſehr richtig, wenn man eine Critick verſteht, die nach den feinen Grundſäzzen des HErrn Home agirt, allein es giebt offt eine angebohrne Critick, die ihrem Subjeckt das ſchöne augenblicklich zeigt, ohne daß es merckt auf was vor Regelmäßige Uebereinſtimmungen ſich dieſe Empfindungen gründen. So bald dieſer feine Geſchmack erworben iſt, und nicht angebohren, ſo hat HErr Home recht, und villeicht verſteht er auch nur einen ſolchen erworbenen.

97. Man hat bisher in der Abhandlung andrer Wahrheiten, als der mathematiſchen und phyſicaliſchen, die Säzze die man erweißen, andern erläutern wolte gleich zu verwickelt angenommen, und man gerieth nothwendiger Weiße in Verwirrungen. Wenn man den Urſprung der Winde erläutern will, ſo betrachtet man eine Lufftkugel ohne auf Waſſer oder Erde zu ſehen und ſieht, was die anziehende Krafft des Monds für Veränderungen in derſelben hervorbringen kan. Wenn man die Regeln des Geſchmacks aufſuchen will, ſolte man erſt überhaupt die Veränderung einer empfindenden Subſtanz betrachten, hernach immer Leidenſchafften zuſezzen, immer neues Intereſſe addiren bis wir endlich den Menſchen heraus hätten.

98. Das aimer par compagnie des Perrault, welches auch Home kennt, iſt die Seele der Mode, und eine Definition des Schönen würde ſehr leicht werden, wenn wir dieſes von dem eigentlich gefallenden trennen könten.

99. Jederman geſteht, daß ſchmutzige Hiſtorien, die man ſelbſt auffezzet, lange nicht die gefährliche Würckung auf uns thun, als die von fremden.

100. Die animalcula infusoria ſind Blaſen mit Neigungen.

101. Das Maas des wunderbaren sind wir, wenn wir ein allgemeines Maas suchten, so würde das wunderbare wegfallen und würden alle Dinge gleich groß seyn.

102. Geister ohne eine Welt ausser ihnen müssen seltsame Geschöpfe seyn, denn da von jedem Gedancken der Grund in ihnen liegt, so sind die seltsamsten Verbindungen von Ideen allzeit recht. Leute nennen wir rasend, wenn sich die Ordnung ihrer Begriffe nicht mehr aus der Folge der Begebenheiten in unsrer ordentlichen Welt bestimmen läßt, deswegen ist gewiß eine sorgfältige Betrachtung der Natur, oder auch die Mathematick das sicherste Mittel wider Raserey, die Natur ist so zu sagen das Laufseil, woran unsere Gedancken geführt werden, daß sie nicht ausschweifen.

103. Die Einrichtung unserer Natur ist so weise, daß uns so wohl vergangener Schmerz, als vergangene Wollust Vergnügen erweckt; da wir nun ferner eher eine zukünfftige Wollust vorausseh̃en als einen zukünfftigen Schmerz, so sehen wir daß wircklich nicht einmal die traurige und angenehme Empfindung in der Welt gleich vertheilt sind, sondern daß würcklich auf Seiten des Vergnügens ein größeres statt findet.

104. Der Krämer der etwas abwiegt schafft so gut die unbekannten Größen auf die eine Seite und die bekanten auf die andere als der Algebraist.

105. Der Streit über bedeuten und seyn, der in der Religion so viel Unheil angestifftet hat, wäre villeicht heilsamer gewesen, wenn man ihn über andere Materien geführt hätte, denn es ist eine allgemeine Quelle unsers Unglücks, daß wir glauben die Dinge seyen das würcklich, was sie doch nur bedeuten.

106. Das Leben kan als eine Linie angesehen werden, die mit verschiednen Krümmungen über einer

Graden (der Grentze des Lebens) hinläuft. Der plötzliche Tod ist ein perpendiculairer Lauf nach dieser Linie, Krankheit auf Parallelen mit derselben.

107. Das Glück der Menschen besteht in einer richtigen Verhältniß seiner Gemüths Eigenschafften und seiner Affecten, wenn eine wächßt, so leiden alle andern, daraus entstehen unzählige Mischungen. Das was man einen großen Geist nennt kan so gut eine Mißgeburt seyn, als es ein großer Spieler ist, aber eine nützliche Mißgeburt, so waren Savage und Günther wahrhaffte Mißgeburten, der Mann der ruhig und vergnügt lebt, ist der eigentliche Mensch, und ein solcher Mensch wird es selten sehr weit in einer Wissenschafft bringen, weil jede Maschine die zu vielem nützen soll selten zu jedem so starck nützen kan als eine die nur allein zu einer eintzigen Absicht gemacht ist. Deswegen ist es eben so weiß eingerichtet, daß wenige Leute Genie haben, als es weißlich ist, daß nicht alle Leute taub oder blind sind. Newton war am Geist ein Macrochir, er konte höher hinauflangen, die Offenbahrung Johannis erklärte er schlecht, weil villeicht dazu eine grose Naße nöthig war.

108. Ein Narr, der sich einbildet, ein Fürst zu seyn, ist von dem Fürsten der es in der That ist durch nichts unterschieden, als daß jener ein negativer Fürst, und dieser ein negativer Narr ist, ohne Zeichen betrachtet sind sie gleich.

109. Es ist ein gantz unvermeidlicher Fehler aller Sprachen daß sie nur genera von Begriffen ausdrücken, und selten das hinlänglich sagen was sie sagen wollen. Denn wenn wir unsere Wörter mit den Sachen vergleichen, so werden wir finden daß die lezteren in einer gantz andern Reihe fortgehen als die erstern. Die Eigenschafften die wir an unserer Seele bemercken hängen so zusammen, daß sich wohl nicht leicht eine Gräntze wird

angeben lassen, die zwischen zweyen wäre, die Wörter, womit wir sie ausdrücken, sind nicht so beschaffen, und zwey auf einander folgende und verwandte Eigenschafften werden durch Zeichen ausgedrückt, die uns keine Verwandschafft zu erkennen geben. Man solte die Wörter philosophisch decliniren können, das ist ihre Verwandschafft von der Seite durch Veränderungen angeben können. In der Analysi nennt man einer Linie a unbestimmtes Stück x, das andere nicht y wie im gemeinen Leben, sondern a — x. Daher hat die mathematische Sprache so große Vorzüge für der gemeinen.

110. Kein Fürst wird jemals den Werth eines Mannes durch seine Gunst bestimmen, denn es ist ein Schluß, der nicht auf eine eintzige Erfahrung etwa gegründet ist, daß ein Regent meistens ein schlechter Mann ist. Der in Franckreich backt Pasteten und betrügt ehrliche Mädgen, der König von Spanien hurt unter Paucken und Trompeten Haßen in Stücken, der lezte König in Pohlen der Churfürst von Sachsen war schoß seinem Hofnarren mit dem Blaßrohr nach dem Arsch, der Fürst von Löwenstein beklagt bey einem grosen Brand nichts als seinen Sattel, der Landgraf von Cassel fährt einer Täntzerin zu Gefallen in der Suite eines Fürsten der nicht viel mehr ist als er und wird durch die erbärmlichsten Leute betrogen, der Hertzog von Würtenberg ist ein wahnsinniger, der König von Engelland macht . . . . . Engelländerinn P . . . ., der Fürst von Weilburg badet sich öffentlich in der Lahn; die meisten übrigen Beherrscher dieser Welt sind Tambours, Fouriers, Jäger. Und dieses sind die Obersten unter den Menschen; wie kann es denn in der Welt nur erträglich hergehen; was helfen die Einleitungen ins Commercien Wesen, die arts de s'enrichir par l'agriculture, die Haußväter, wenn ein Narr der Herr von allen ist, der keine oberen erkennt als seine Dummheit, seine Caprice, seine Huren und seinen Cammer Diener, o wenn doch die Welt einmal erwachte,

und wenn auch drey Millionen am Galgen stürben, so würden doch villeicht 50 bis 80 Millionen dadurch glücklich; So sprach einst ein Peruquenmacher in Landau auf der Herberge, man hielt ihn aber mit Recht für völlig verrückt, er wurde ergriffen, und von einem Unterofficier noch ehe er in Verhafft gebracht wurde mit dem Stock todgeschlagen, der Unterofficier verlohr den Kopf.

111. Wenn Plato sagt die Leidenschafften und die natürlichen Triebe seyen die Flügel der Seele, so drückt er sich sehr lehrreich aus, solche Vergleichungen erläutern die Sache und sind gleichsam Uebersezzung der schweren Begriffe eines Mannes in eine jederman bekante Sprache, wahrhaffte Definitionen.

112. Es kan ohnstreitig Creaturen geben, deren Organe so fein sind, daß sie nicht im Stande sind durch einen Lichtstrahl durchzugreifen, so wie wir nicht durch einen Stein durchgreifen können, weil unsere Hände eher zerstört werden würden.

113. Es ist eine richtige Beobachtung wenn [man] sagt daß Leute die zu starck nachahmen ihre eigene Erfindungskrafft schwächen. Dieses ist die Ursache des Verfalls der Italienischen Baukunst, wer nachahmt und die Gründe der Nachahmung nicht einsieht fehlt gemeiniglich so bald ihn die Hand verläßt, die ihn führte.

114. Villeicht ist ein Gedancke der Grund aller Bewegung in der Welt, und die Philosophen, welche gelehrt haben, daß die Welt ein Thier sey, sind villeicht durch diesen Weg darauf gekommen, sie haben sich villeicht nur nicht so eigentlich ausgedruckt wie sie villeicht hätten thun sollen. Unsere gantze Welt ist nichts als die Würckung eines Gedanckens von Gott auf die Materie.

Den 5ten Novembris 1769.

115. Die Welt ist ein allen Menschen gemeiner Körper, Veränderungen in ihr bringen Veränderung in der Seele aller Menschen vor die just diesem Theil zugekehrt sind.

116. Träume führen uns offt in Umstände, und Begebenheiten hinein, in die wir wachend nicht leicht hätten können verwickelt werden, oder lassen uns Unbequemlichkeiten fühlen welche wir villeicht als klein in der Ferne verachtet hätten, und eben dadurch mit der Zeit in dieselben verwickelt worden wären. Ein Traum ändert daher offt unsern Entschluß, sichert unsern moralischen Fond besser als alle Lehren, die durch einen Umweg ins Hertz gehen.

117. Ich habe schon auf Schulen Gedancken vom Selbstmord gehegt, die den gemein angenommenen in der Welt schnur stracks entgegen liefen, und erinnere mich, daß ich einmal lateinisch für den Selbstmord disputirte und ihn zu vertheidigen suchte. Ich muß aber gestehen, daß die innere Ueberzeugung von der Billigkeit einer Sache (: wie dieses aufmercksame Leser werden gefunden haben) offt ihren lezten Grund in etwas dunclem hat, dessen Aufklärung äuserst schwer ist, oder wenigstens scheint, weil eben der Widerspruch, den wir zwischen dem klar ausgedruckten Satz und unserm undeutlichen Gefühl bemercken, uns glauben macht wir haben den rechten noch nicht gefunden. Im August 1769 und in den folgenden Monaten habe ich mehr an den Selbst Mord gedacht als jemals vorher, und allezeit habe ich bey mir befunden, daß ein Mensch bey dem der Trieb zur Selbst Erhaltung so geschwächt worden ist, daß er so leicht überwältigt werden kan, sich ohne Schuld ermorden könne. Ist ein Fehler begangen worden, so liegt er viel weiter zurück. Bey mir ist eine villeicht zu lebhaffte Vorstellung des

Todes, seines Anfangs und wie leicht er an sich ist schuld daß ich vom Selbstmord so dencke. Alle die mich nur aus etwas gröseren Gesellschafften und nicht aus einem Umgang zu zweyt kennen werden sich wundern, daß ich so etwas sagen kan. Allein HErr Ljungberg weiß es, daß es eine von meinen Lieblings Vorstellungen ist mir den Tod zu gedencken, und daß mich dieser Gedancke zuweilen so einnehmen kan, daß ich mehr zu fühlen als zu dencken scheine und halbe Stunden mir wie Minuten vorübergehn. Es ist dieses keine dickblütige Selbst Creutzigung, welcher ich wider meinen Willen nachhienge, sondern eine geistige Wollust für mich, die ich wider meinen Willen sparsam genieße, weil ich zuweilen fürchte, jene melancholische Nacht-eulenmäßige Betrachtungsliebe möchte daraus entstehen.

118. Nicht da seyn heißt bey den Naturforschern, wenigstens bey einer gewissen Classe so viel als nicht empfunden werden.

119. Für das künfftige sorgen, muß bey Geschöpfen die das künfftige nicht kennen sonderbare Einschränckungen leiden. Sich auf sehr viele Fälle zugleich schicken, wovon offt eine Art die andern zum Theil aufheben muß, kan von einer vernünfftigen Gleichgültigkeit gegen das zukünfftige wenig unterschieden seyn.

120. Mit einem erstaunenden Vergnügen finde ich in des HErrn Lavaters Aussichten in die Ewigkeit T. I. p. 143 seq., daß er vor dem Schlaf ähnliche Empfindungen mit mir hat, ich habe Jahre lang vorher ehe dieses Buch erschien schon HErrn Ljungberg die Eröffnung gethan, ja als ich noch auf Schulen war habe ich meinem Freund HErrn Eßwein schon etwas davon gesagt, aber nie gehört, daß er oder HErr Ljungberg jemals etwas ähnliches empfunden, meine Betrachtungen in diesem Zustand gehen gemeiniglich auf den Tod, oder die Seele überhaupt, und das was Empfindung ist, und endigen sich in

einer Bewunderung der Einrichtung des Menschen, alles ist mehr Gefühl als Reflexion und unbeschreiblich.

121. Der Bauer, welcher glaubt, der Mond sey nicht gröser als ein Pflug Rad, denckt niemals daran daß in einer Entfernung von einigen Meilen eine gantze Kirche nur wie ein weiser Fleck aussieht, und daß der Mond hingegen immer gleich groß scheint, was hemmt bey ihm diese Verbindung von Ideen, die er eintzeln alle hat? Er verbindet in seinem gemeinen Leben auch wircklich Ideen villeicht durch künstlichere Bande, als diese. Diese Betrachtung solte den Philosophen aufmercksam machen, der villeicht noch immer der Bauer in gewissen Verbindungen ist. Wir dencken früh genug aber wir wissen nicht daß wir dencken, so wenig als wir wissen daß wir wachsen oder verdauen, viele Menschen unter den gemeinen erfahren es niemals. Eine gnaue Betrachtung der äusseren Dinge führt leicht auf den betrachtenden Punckt, uns selbst, zurück und umgekehrt wer sich selbst einmal erst recht gewahr wird geräth leicht auf die Betrachtung der Dinge um ihn. Sey aufmercksam, empfinde nichts umsonst, messe und vergleiche; dieses ist das gantze Gesetz der Philosophie.

122. Es giebt Grade des Verliehrens, ein Ding in keiner eintzigen gegebenen Zeit wieder finden können, heißt dieses Ding verlohren haben, zuweilen läßt sich aus den Umständen nicht schließen ob diese Zeit unendlich werden wird oder nicht, wird aber offt endlich befunden. Man kan etwas würcklich verlohren haben, wenn man auch gleich weiß, daß man es nach einer halben Stunde Fleiß wieder finden könte.

Den 25 Februarii 1770.

123. Was ist es, das macht, daß wir uns zuweilen eines geheimen Kummers standhafft entschlagen können, da die Vorstellung, daß wir unter dem Schutz einer höchst-

gütigen Vorsicht stehen, die gröste Würckung auf uns hat, und dennoch offt in der nächsten halben Stunde diesem nemlichen Kummer beynah unterliegen. Mit mir ist es wenigstens so, ohne daß ich sagen könte, daß ich bey der 2ten Vorstellung meinen Kummer von einer neuen Seite betrachte, andere Relationen einsehe, nichts weniger. Fände dieses statt, so würde ich diese Anmerckung nicht einmal niedergeschrieben haben. Ich glaube vielmehr, daß die moralische Empfindlichkeit im Menschen zu unterschiedenen Zeiten verschieden ist, des Morgends stärcker als des Abends.

124. Was man sieht, thut oder ließt, suche man immer auf den Grad der Deutlichkeit zurückzubringen, daß wir wenigstens die gemeinsten Einwürfe dagegen beantworten können, alsdann läßt es sich zu dem errichteten Fond unserer Wissenschafft schlagen. Kein streitiges Vermögen muß je darunter gerechnet werden. Will sich etwas allgemein angenommenes nicht mit unserem System vereinigen, so fehlen uns villeicht noch Grundideen, und Erlernung solcher ist ein groser Gewinn.

125. Es donnert, heult, brüllt, zischt, pfeift, braust, saußt, summet, brummet, rumpelt, quäckt, ächzt, singt, rappelt, prasselt, knallt, rasselt, knistert, klappert, knurret, poltert, winselt, wimmert, rauscht, murmelt, kracht, gluckset, röcheln, klingelt, bläset, schnarcht, klatscht, lispeln, keuchen, es kocht, schreyen, weinen, schluchzen, krächzen, stottern, lallen, girren, hauchen, klirren, blöcken, wiehern, schnarren, scharren, sprudeln. Diese Wörter und noch andere, welche Töne ausdrücken, sind nicht bloße Zeichen, sondern eine Art von Bilderschrifft für das Ohr.

126. Das Zurücktretten von Personen die hefftig mit andern zancken kan zuweilen seinen Grund in einer Furcht vor der eigenen Unenthaltsamkeit anzeigen. So

tritt Apollo beym Homer zurück nachdem er den Diomed der ihn bekämpfen wolte an seinen unermeßlichen Abstand von Göttern und an seinen Raupenstand erinnert hat. Iliad. Book V. v. 539 Pope's Uebersetzung

> So spoke the God who darts celestial fires,
> He dreads his fury and some steps retires.

127. Menschliche Philosophie überhaupt ist die Philosophie eines einzelnen gewissen Menschen durch die Philosophie der andern selbst der Narren corrigirt und dieses nach den Regeln einer vernünftigen Schätzung der Grade der Wahrscheinlichkeit. Sätze worüber alle Menschen übereinkommen sind wahr, sind sie nicht wahr, so haben wir gar keine Wahrheit. Andere Sätze für wahr zu halten zwingt uns offt die Versicherung solcher Menschen, die in der Sache viel gelten, und jeder Mensch würde das glauben, der sich in eben den Umständen befände, so bald dieses nicht ist, so ist eine besondere Philosophie und nicht eine die in dem Rath der Menschen ausgemacht ist, Aberglaube selbst ist Local Philosophie, er giebt seine Stimme auch.

128. Weiser werden heißt immer mehr und mehr die Fehler kennen lernen, denen dieses Instrument, womit wir empfinden und urtheilen, unterworfen seyn kan. Vorsichtigkeit im urtheilen ist was heut zu tage allen und jeden zu empfehlen ist. Gewönnen wir alle 10 Jahre nur eine unstreitige Wahrheit von jedem philosophischen Schrifftsteller, so wäre unsere Erndte immer reich genug.

129. Es giebt Menschen, die sogar in ihren Worten und Ausdrücken etwas eigenes haben, (die meisten haben wenigstens etwas, das ihnen eigner ist) da doch Redensarten durch eine lange Mode so und nicht anders sind, solche Menschen sind allzeit einer Aufmercksamkeit würdig, es gehört viel Selbstgefühl und Unabhängigkeit der Seele dazu bis man so weit kommt. Mancher fühlt neu und

sein Ausdruck womit er dieses Gefühl andern deutlich machen will ist alt.

130. Den Männern in der Welt haben wir so viel seltsame Erfindungen in der Dichtkunst zu dancken, die alle ihren Grund in dem Erzeugungstrieb haben, alle die Ideale von Mädchen und dergleichen. Es ist Schade, daß die feurigen Mädchen nicht von den schönen Jünglingen schreiben dürfen wie sie wohl könten, wenn es erlaubt wäre. So ist die männliche Schönheit noch nicht von denjenigen Händen gezeichnet, die sie allein recht mit Feuer zeichnen könten. Es ist wahrscheinlich, daß das geistige, was ein paar bezauberte Augen in einem Körper erblicken, der sie bezaubert hat, gantz von einer andern Art sich den Mädchen in männlichen Körpern zeigt, als es sich dem Jüngling in weiblichen Körpern entdeckt.

131. Es ist zum Erstaunen, wie wenig dasjenige offt, was wir für nützlich halten, und was auch leicht zu thun wäre, doch von uns gethan wird. Die Begierde, geschwind viel wissen zu wollen, hindert offt die gnauen Untersuchungen, allein es ist selbst dem Menschen, der dieses weiß, sehr schwer etwas gnau zu prüfen, da er doch weiß, er kommt auch nicht zu seinem Endzwecke viel zu lernen, wenn er nicht prüft.

132. Aus einer Menge von unordentlichen Strichen bildet man sich leicht eine Gegend, aber aus unordentlichen Tönen keine Musik.

[B.]

Jocoseria.

11. Junii 1768.

1. Wenn er seinen Verstand gebrauchen solte, so war es ihm als wenn jemand, der beständig seine rechte Hand gebraucht hat, etwas mit der lincken thun soll.

2. Zuweilen schlug er aus, wiewohl nur mit dem Schwantze. (Pferd)

3. Er hatte zu nichts Appetit und aß doch von allem.

4. Er gieng weder den gantz breiten Weg zur Ewigkeit noch den gantz schmalen, sondern hatte bey häufigem Gebet und einer guten Tafel einen mittleren eingeschlagen, den man den geistlich Churfürstlichen nennen könte.

5. Wenn Pater Bouhours, als er zweifelte ob ein Deutscher Witz haben könte, nur seine Deutsche Glaubensgenossen gemeint hat, so wiederhole ich die Frage noch einmal mit ihm.

6. Der Poebel wünscht sich Gold und Chargen und würde sich betrogen finden wenn er sie hätte. Unter den grosen ist es nun auch Mode geworden, die Quelle und den Strohsack dem Bauern zu beneiden, mancher würde sich auch in diesem Zustand betrogen finden. Der Dichter versteht aber ein Ideal wird man sagen, wer weiß aber ob nicht der Bauer sich den Zustand des Großen auch idealisirt.

7. Die Ritterbücher zeigen uns die Welt nach einem gantz falschen Ideal, in einer Art von Cavalier-Perspectiv, aus einem Augenpunckt, wo wir nie hinkommen.

8. Cartouche der große (Ode an Ihn).

Aus dem lateinischen des Buchanan.

Wo Du noch bey mir bist, Geliebter, schwör ich Dir,
Da ist mein Glück und Ruhm und alles noch bey mir.
Wie manchen Tag hab ich, wie manche schönen Stunden
Erfindungen geweyht und selber nichts erfunden.
Die Nacht die meine Brust mit sanffter Schwermuth hebt,
So offt mein Geist sie denckt, hab ich allein gelebt.

9. Betrachtungen über die Geschichte des HErrn Wilckes.

Das lose aber sonst gewaschene Maul Liscov sagt sehr schön, daß ein gelehrter Mann, um ein schlechter Schrifftsteller zu werden, nur den Kopf zwischen die Beine nehmen und sich der natürlichen Schweere seines Cörpers überlassen dürfe. Dieses haben wir würcklich an einigen unserer besten Schrifftsteller in diesem Jahre thun sehen. So steckte HErr Professor Chrysander am Ende des vorigen Jahrs seinen Kopf zwischen die Beine, und rollte den Berg hinunter, ihm folgte HErr Professor Hausen, der sich ebenfalls zusammenrundete und HErrn Chrysander bald zurückließ. Hierauf hatte es etwas Ruh, weil aber dieses **Barathrum** wieder seine Forderungen zu erneuern anfieng, so erbot sich freywillig, ohne vorher etwas gutes geschrieben zu haben, HErr Wilckes dieses mal hinabzurollen, er steckte den Kopf zwischen die Beine, und fuhr mit einer unglaublichen Leichtigkeit unter einem Jubelgeschrey der kleinen Geister, die ihm beständig **Wilckes and Liberty** zujauchzten, hinab. Kaum ist er unten und hat sich aus seinen Rockfalten wieder herausgewickelt, so schimpft er auf die obenstehenden hinauf, flucht und droht, schmeißt Steine, und murmelt allerley undeutliches von Beinstellen, Hinunterstoßen, auslachen und dergleichen. Mein lieber HErr Wilckes, ich habe Sie nicht hinunter-

gestosen, Sie dauern mich da nun der Fall geschehen ist, ich hälfe Ihnen gerne wieder herauf. Alles was ich thun kan ist daß ich Ihnen von ferne einige Betrachtungen, so wie jener Mönch dem Gemsen jagenden Maximilian das Crucifix vorhalte. Rufen Sie die übrigen Gefallenen auch herbey, und Sie, meine Herren, die noch hier oben stehen, und villeicht nächste Ostermesse schon hinunterkullern, beten Sie auch mit.

10. Wenn man statt nichts bedeutenden Buchdruckerstöcken häufig das Porträt des Professor Philippi dazu nähme, in die Dosen Deckel die Geschichte des Marsyas mahlte, um die Uhrzifferblätter und Wein Gläßer Scribendi recte sapere est et principium et fons und hier und da, etwa auf den Hemden Knöpfen, die verzogenen Worte Hallische gelehrte Anzeigen anbrächte, so könnte dieses unendliches gutes stifften. Ich kan nie meinen Liscov in die Hand nehmen, ohne daß mich ein geheimer Schauer überlauft der den Gedancken begleitet, wie wenn Dich ein Liscov verewigte.

11. HErr Magister Wilckes schreibt nicht gantz schlecht. Schlecht schreiben heißt eigentlich so schreiben, daß sich das Werck des Künstlers wegen seiner Holprigkeit weder vorwärts in die menschliche Natur will einpassen lassen und rückwärts auch nicht mehr an den menschlichen Künstler anschließt und so zwischen beyden darinne schwebt, zu schlecht um für menschlich, zu verständlich um für übermenschlich und zu Deutsch um für das Werck irgend eines Orang Outang gehalten zu werden.

12. Mich dünckt immer die gantz schlechten Schrifftsteller solte man immer in den gelehrten Zeitungen ungeahndet lassen, die gelehrten Zeitungsschreiber verfallen in den Fehler der Indianer die den Orang Outang für ihres gleichen, und seine natürliche Stummheit für einen

Eigensinn halten, von welchem sie ihn durch häufige Prügel vergeblich abzubringen suchen.

13. **The history of Mr Wilckes with some remarks on his north briton n° 45, imitated oder Geschichte des HErrn Magister Wilckes in Leipzig, nebst einigen Betrachtungen über seine Beyträge zur Klotzigen Bibliotheck nebst einem Vorschlag bald das 45 Stück zu liefern.**

14. Er schreibt noch sehr bitter, HErr Klotz muß ihn erst ein bisgen umrühren bis der Zucker in ihm schmelzt.

15. Es giebt eine gewisse Art von Büchern, und wir haben in Deutschland eine große Menge, die nicht vom Lesen abschrecken, nicht plötzlich einschläfern, oder mürrisch machen, aber in Zeit von einer Stunde den Geist in eine gewisse Mattigkeit versetzen, die zu allen Zeiten einige Ähnlichkeit mit derjenigen hat, die man einige Stunden vor einem Gewitter verspürt. Legt man das Buch weg, so fühlt man sich zu nichts aufgelegt, fängt man an zu schreiben, so schreibt man eben so, selbst gute Schrifften scheinen diese laue Geschmacklosigkeit anzunehmen, wenn man sie zu lesen anfängt. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß gegen diesen traurigen Zustand nichts geschwinder hilft als eine Tasse Caffee mit einer Pfeife Varinas.

16. Prophetische Blicke in einen Meß **Catalogum** vom Jahr 1868.

Abbt vom Verdienste. Paris 1867.

Abhandlung von den im vorigen Jahrhundert üblichen sogenannten Deutschen Gesellschafften und ob in Jena eine gewesen, welches geläugnet wird.

— Von der Art zu critisiren in und nach dem grosen Krieg, militärisches Verfahren der Zeitungsschreiber, und den so genannten Offensiv-Criticken überhaupt.

Gleims sämtliche Wercke mit Kupfern von den besten Meistern in und ausser Deutschland. Wien 1868.

Erläuterung einer schweren Stelle in einem zu Erfurt gefundenen Brief, darin eines Antikritikus erwähnt wird, worinn der Verfasser darthut, daß es nie ein solches Buch gegeben habe wie der Separatist B. behaupten will, sondern daß es nach dem Geschmack der damaligen Zeiten ein gelehrtes Schimpfwort gewesen, so wie in der Theologie Antichrist.

Beantwortung der Frage ob HErr Wieland ausser seinen Comischen Erzählungen und dem Agathon noch etwas geschrieben.

Geschichte der Oekonomischen Gesellschafften des vorigen Jahrhundert, des daraus entstehenden Verfalles des Ackerbaus, Hungersnoth der Scribenten, daher erfolgter Uebersetzungs Geist in Deutschland.

J. B. C. Schuhmachers in Augspurg Vorschlag die Schuhsolen nach der Radlinie zu krümmen, nebst einem Anhang worinn gegen HErrn Winckelman behauptet wird daß der Vatikanische Apoll keinen guten Stiefelfuß habe.

Von den Schimpfwörtern der alten Deutschen Antichrist und Antikritikus. Erfurt 1860.

Magistri G. C. M. Fürstlichen Hofschneiders in . . . Nachricht von dem Cometen, den er auf seinem Observatorio seit 2 Monaten beobachtet, nebst der Beschreibung einer plötzlich magnetisch gewordenen Nehnadel.

Nachricht von der Deutschen Mission von Mathematickern nach Engelland. London.

Geist der Heumannischen Wercke. Göttingen 1860. 3 Bogen 12mo.

La philosophie du Sieur Newton en quatre vint neuf sonnets. Paris 1867.

Histoire des peuples de l'Europe ecrite dans le stile des fameuses Tändeleyen du Sieur Gerstenberg. a Paris.

le même ouvrage pour l'usage des dames, ou l'on a soigneusement evité les recits des batailles et des ovenements qui rebutent le beau sexe.

17. Winckelmann, Hagedorn und Leßing haben unsern Deutschen Critickern einen gantz neuen Geist mitgetheilt, ehmals sagte man von einem schlechten Kupferstich, der Kupferstich ist schlecht, jezt haben die Beurtheilungen mehr Feuer. Von einer Coeur Dame werden sie so urtheilen. Das Gesicht hat zu viel locales, die Augen haben von den Augen der Juno, die der Cartenmacher sich zu erreichen gesucht hat, nichts als die Größe, nichts von dem stillen Feuer, das den Paris wancken machte, nichts von dem Himmel in ihnen der sich mit [ihnen] auf und mit ihnen zuschließt. So idealisch auch der Mund scheint, so frantzösisch sind die Locken, sie spielen nicht neidisch um die volle Wange, sondern mit reicher Pomade in eine gewisse Stellung gesteift scheinen sie wenig bekümmert zu seyn ob sie zu viel oder zu wenig verbergen. In ihrem Wuchs ist nichts Griechisch, dem Serer könte sie gefallen, man vermißt mit Unwillen die schlancke Biegung des Cörpers, die uns dadurch daß sie das Gesicht wegzieht den warmen elastischen Busen anzubieten scheint. Die Hände sind wie von der englischen Kranckheit verdreht und scheinen angesezt. Das Colorit ist das Colorit eines schlechten Mahlers der auf frischen Gips mahlt und der um einer Stelle sanfften Schmeltz mitzutheilen 7 andere gantz abgeschnitten sitzen läßt. Kurtz in der gantzen Coeur Dame finden wir auch nicht die flüchtigste Spur des Genies, das durch einen eintzigen Zug uns nöthigt Leinewand für unseren Nächsten zu halten, seinem stummen Seufzer uns entgegen zu erbarmen, und bey seinen gemahlten Thränen das höchste Geschenck des gefühlvollen Menschen, lebendige Thränen, zu weinen.

18. Beobachtungen zur Erläuterung der Geschichte des Geists dieses Jahrhunderts. Die Geschichte eines Jahrhunderts ist aus den Geschichten der eintzelnen Jahre zusammengesezt. Den Geist eines Jahrhunderts zu schildern kann man nicht die Geister der hundert eintzelnen Jahre zusammenflicken, unterdessen ist es dem der ihn ent-

werfen will allemal nützlich auch die lezteren zu kennen, sie können ihm immer neue Puncte darbieten seine steten Linien dadurch zu ziehen.

19. Wenn es Muttermähler am Verstande giebt, so hat HErrn W . . s Mutter gewiß einmal eine Stelle in der Martyrer Geschichte des HErrn Professor Philippi gelesen, wo von einer gewissen Art Scribenten die Rede ist. Man zeigt weiter den Ort dieser Stelle nicht an, damit nicht eine schwangere Person leicht den seltsamen Appetit bekommen könte nachzuschlagen.

Oder so: Wenn es Muttermähler am Geiste giebt, so warnen wir alle schwangere Personen für diesem Wercke, das auf diese Art uns eine Menge Bandels, Wilcke, und wie sie alle heisen mögen, geben könte.

20. Unsere neuen Criticker preisen uns im Stil die edle und ungekünstelte Einfalt an, ohne uns durch ihr Beyspiel auf diese edle Einfalt zu führen, alles was sie zu sagen wissen ist daß sie uns auf die Alten verweisen. In der That eine Art zu verfahren die nicht anders als gefährlich seyn kan. Nicht jeder der edel einfältig schreiben soll kan die Alten lesen, dieses wäre in der That zu viel verlangt, von dem aber der eine solche Forderung thut kan man mit Recht mehr verlangen. Er muß sich erklären. Der meiste Theil der Menschen deren Stil getadelt worden ist, als nicht simpel genug, hat wenn er schrieb immer eine gewisse Spannung bey sich verspürt, eine gewisse Aufmerckſamkeit nichts zubringen zu lassen, was schlecht wäre, nun wollen sie gantz edel und schlechtweg schreiben, lassen von dieser Spannung nach und nun bringt alles gemeine zu. Simpel und edel simpel schreiben erfordert villeicht die gröste Spannung der Kräffte, weil in einer allgemeinen Bestrebung unserer Seelenkräffte, gefallen zu wollen, sich nichts so leicht einschleicht als das gesuchte, es wird ausserdem eine gantz eigene Art dazu erfordert die Dinge in der Welt zu betrachten, die eher das Werck

eines nicht sehr belesenen schönen Geistes als eines Studiums des Alterthums ist. Wenigstens glaube ich, soll man nie die Einfalt aus anderen Schrifften zuerst kennen lernen wollen. Wer so viel latein versteht, daß er den Horatz ohne Anstand lesen kan, und er gefällt ihm würcklich nicht blos in einigen Sentenzen, sondern auch weiter, und spürt, daß trotz einer offt überraschenden Schönheit dennoch sein Gefühl immer mit dem Horatzischen gleich geht, der kan hernach den Horatz zu seinem Unterricht lesen, er wird was in ihm schönes liegt alsdann noch mehr entwickeln. Wer aber gehört hat Horatz sey schön, liest ihn ohne ihn würcklich seiner Empfindung harmonisch zu finden, merckt sich einige Züge und ahmt ihn nach, der muß entweder ein sehr feiner Betrüger seyn, oder es wird allemal unglücklich ausfallen. Ein solcher Schrifftsteller wird allemal glauben er habe ihn übertroffen, so offt er eine Zeile niederschreibt, und dieses zwar deswegen, weil er die Schönheiten des Horatz als absolut für sich bestehend ansieht und nicht bedenckt, daß sie in einer gewissen Verhältniß mit der menschlichen Natur stehen die er nicht kennt, also nicht weiß wo der Punckt ist, unter welchem keine Schönheit, und über welchem keine Simplicität mehr stattfindet.

21. Der Pöbel ruinirt sich durch das Fleisch das wider den Geist, und der Gelehrte durch den Geist dem zu sehr wider den Leib gelüstet.

22. Ich habe das Glück gehabt 6 Jahr in einer Statt in Deutschland zu leben, wo villeicht die meisten deutschen Original-Genies beysammen leben, wenigstens mit dem Raum verglichen auf dem sie sich beysammen befinden, ich habe die meisten gnau gekannt, oder wenigstens allezeit Gelegenheit genug gehabt was ich aus Mangel eines genugsamen Umgangs verlohr durch andere Züge zu ersetzen, die ausser der Statt, worinn der Gelehrte lebt, selten bekannt werden, und in derselben einer mä-

ßigen Neugierde auch nicht entwischen. Ich habe auch unglückliche Schrifftsteller gekannt, eingebildete junge Leute, die sehr fleißig waren. Ich will hieher setzen was ich bey beyden bemerckt habe. Das grose Genie urtheilt in Gesellschafften nicht allein offt in Dingen die nicht in sein Feld gehören, sondern auch in den seinigen nicht allzeit gut, es seyen denn Dinge die es sehr häufig überdacht hat, oder worüber eine bloße Beleseneit entscheidet. Sich selbst allein gelassen besizt es eine gewisse Aufmerckſamkeit auf alltägliche Dinge, in welchem ein Hauptunterscheidungszeichen des grosen Geistes zu liegen scheint, sich nicht durch Local Denckungsart hinreisen zu lassen, alle Begebenheiten als individua anzusehen und nicht durch einen dem schwachen Menschen sehr natürlichen Kunstgrif sie in dem Genere summo alltäglicher Dinge alle gleich unbemerckt vorbeystreichen zu lassen. So ist niemand der Welt, hauptsächlich der gelehrten, unnüzer, als derjenige Fromme[1]) der alle Dinge nur in dem Genere summo des irrdisch-vergänglichen, oder seine Empfindungen in unsern Worten ausgedrückt, des nichtswürdigen übersieht und der Untersuchung unwürdig schäzt. Der Philosoph muß hierinn einigermassen seinem Schöpfer nachahmen, und, wenigstens in einem engen Bezirck, nur individua sehen. Diese Art die Dinge zu betrachten ist ein Hauptkennzeichen des Genies, es betrachtet freylich nicht alles so, es würde sonst Gott selbst seyn müssen. Diese Art die Dinge anzusehen giebt dem Genie eine gewisse Kentniß der Dinge um sich die nichts weniger als immer systematisch ist, die aber hinlänglich ist das Wahre vom falschen wo nicht völlig gnau abzusondern, doch die erste grobe Trennung durchaus zu machen. Da wo man keine Bücher hat ist ohnstreitig diese Art von Erkentniß häufiger, wo Bücher sind können Sprünge gethan werden, und eine solche Kenntniß lößt sich so zu reden nicht in der Seele auf, vereinigt sich nie völlig mit ihr, sondern wird nur im

[1]) Hieher gehört Bogatzky, Senior Götze pp.

Fall der Noth aus einem Ort hervorgeholt, wo sie noch getrennt von dem Syſtem der Geſinnungen liegt. Wie offt wird da falſch gegriffen. Die Alten waren häufig mit einer ſolchen Erkenntniß verſehen. Alles was ſie wuſten machte ein gantzes aus, und weil es der Lauf der Natur war was dieſes gantze nach und nach in ihnen zuſammenſezte, ſo ſprachen ſie allemal natürlich wenn ſie ſprachen, ihre Ausdrücke waren ſimpel, denn es war die Natur die aus ihnen ſprach. Man glaube nur nicht daß der fleißige Leſer der Alten ſich jezt die Simplicität eigen machen werde; er kan ſich gewöhnen ſie in allen ähnlichen Wercken wieder zu erkennen, ſie wird aber nicht Fleiſch und Blut bey ihm, ſie kan ſich bey ihm nicht unter neuen Geſtalten zeigen. Alles was ich hier ſage und was jeder Leſer nun im Stande ſeyn wird ſich zu erläutern, habe ich an vielen Gelehrten bemerckt, ohngeachtet es zuweilen durch zu viel plözlich durch leſen aufgeſchoſſene Gelehrſamkeit von einer andern Seite wieder vorſtellt, weil ſie ſo zu ſagen den modernen Menſchen mit ihrem übrigen groſen Theil, dem Griechiſchen vermiſchten. Der unglückliche Schrifftſteller, oder der modern gelehrte ließt gantz allein, ſeine gelehrte Geſinnungen ſind nicht in ſeinem Selbſt enthalten, ſondern auſſer ihm, die kleine Seele geſchmückt mit dem Apparatus einer größeren weiß ſich nicht darein zu ſchicken, daher die unzähligen Geſtalten unter denen der ſchlechte Schrifft-ſteller erſcheint, daher Schwulſt, Ungleichheit mit ſich ſelbſt (Hauptzug der ſchlechten Schrifftſteller:), Affectation.

23. Etwas um Lärm in einer gewiſſen Zeitung zu machen.

Folgendes iſt uns zur Einrückung eingeſandt worden:

Göttingen. Blos in ein Couvert geſchlagen iſt ohne Brief und andere Kennzeichen eine Menge Exemplaren einer gewiſſen Schrifft an die hieſigen Buchführer geſchickt worden. Der Titel heißt Vergleichungen berühmter Männer. Erſtes Stück. Wir vermutheten uns gleich

wenig gutes und was wir vermutheten haben wir auch gefunden. Die beyden erſten Perſonen ſind König Heinrich IV und Winckelmann, das zweyte Paar iſt König Carl XII und der geheimde Rath Klotz. Wir wollen nur kurtz die Aehnlichkeiten berühren die der Verfaſſer zu finden glaubt. Winckelmann war auserſehen dem guten Geſchmack in Deutſchland wieder aufzuhelfen, ſo wie Heinrich der IV den Proteſtanten, beyde muſten um es deſto beſſer thun zu können Catholiſch werden, beyde aber ſind es allem Anſchein nach nicht geweſen. Schlacht bey Ivry, Geſchichte der Kunſt. Guiſe, Caſanova. Ravaillac, Archangeli. Zweytes Paar. Beyde von Anfang gantz gute Leute, beyde durch Succeß ſtoltz, verwegen, unglücklich. Beyde nicht geſchaffen zu regieren, der erſte vilieicht ein unſterblicher Freybeuter, ſo wie der andere ein unnachahmlicher Controvers-Prediger. Beyde waren nicht für was ſie beyde zu gelten alles aufopferten, der erſte kein groſer Held, der zweyte kein groſer Gelehrter. Beyde haben wenige aber verwegene Anhänger. Marſch durch Polen, Sprung von Jena durch Göttingen nach Halle. Glorreiches Hauptquartier zu Altranſtett, mittlere Zeit zu Halle. Schlacht bey Pultawa, Leßings Briefe antiquariſchen Inhalts. Flucht nach Conſtantinopel, Friedrichshall — — — — alta nocte premit Deus.

24. Dieſe Frau war mit einer Zunge ſchon eine Fama, was würde ſie erſt gethan haben, wenn ſie tauſendzüngig geweſen wäre.

25. Wir haben heutzutage eine gantze Menge ſogenannter feiner Köpfe (nicht groſer Geiſter). Es ſind aber dieſes nicht ſowohl Leute, die groß in der gantzen Anlage ihres Geiſtes und zwar urſprünglich ſind, ſondern bey den meiſten iſt die Feinheit eine Schwächlichkeit, Hypochondrie, eine kränckliche Empfindlichkeit. Ein ſolcher Gelehrter iſt zu feinen Bemerckungen aufgelegter als andere Menſchen, ſtifftet aber [in] dem Reich der Gelehrſamkeit

selten so viel Nutzen, glaubt viel ausrichten zu können, wenn er nur erst wolte, will aber niemals. Diese Leute bilden sich leicht nach allem, wenn sie lauter gutes lesen, so schreiben sie ziemlich gut, sie sind aber allzeit weit entfernt von der sicheren Richtigkeit der Alten, deren Genie der gesunden und festen Reife einer Frucht und nicht der welcken wurmstichigen, wiewohl offt schönfarbigten einiger neueren gleicht.

26. Bessere Vergleichungen: Klotz und Luckner, Fll. und Bärenklau.

27. HErr Klotz gleicht mir in seiner Streitigkeit mit Herrn Leßing dem Kayser Maximilian I. der auf die Gemsen Jagd ausgieng, und ohne Wunder nicht wieder herunterkommen konte.

28. In einem Buch von der Tantz=Kunst könte erstlich die Creatur als ein Punckt betrachtet werden, die noch keinen Hintern, noch keine rechte und lincke Hand hat, so wie Herr Euler die Mechanick abhandelt. Etwas für HErrn Pauli, der auch Felder aufnehmen kan.

29. In den Romanen giebt es tödliche Kranckheiten, die im gemeinen Leben nichts weniger als tödlich sind, und umgekehrt im gemeinen Leben tödliche, die es in Romanen nicht sind.

30. Der Deutsche liegt im Charackter so zwischen dem Frantzosen und Engelländer in der Mitte, daß unsere Romanen Schreiber leicht einen von diesen beyden schildern, wenn sie einen Deutschen nur mit etwas starcken Farben mahlen wollen.

31. Im Zuschauer wird gesagt: The whole man must move together, alles muß einen eintzigen Endzweck im Menschen haben.

32. Er war was man in allen Ländern zwischen dem Rhein und der Donau eine gute Haut nennt.

33. In der Erinnerung an unser vergangenes Vergnügen lassen wir unsern sinnlichen Cörper im gegenwärtigen und stellen uns gantz in abstrackto, als ein gutes arkadisches Ding ohne Schulden, ohne Sorgen, ohne nothleidende Verwandten, zurück in die damalige Zeit, denn wir sind nicht im Stand uns die vereinte Würckung verschiedener Eindrücke so gut zu vergegenwärtigen als eines eintzigen.

34. Man folgert villeicht zu geschwind aus der weisen Einrichtung in den Kunsttrieben der Thiere ein höchst weises Wesen, es darf nur weißer seyn als wir.

35. Der eigentliche Mensch sieht wie eine Zwiebel mit vielen tausend Wurtzeln aus, die Nerven empfinden allein in ihm, das andere dient diese Wurtzeln zu halten, und bequemer fortzuschaffen, was wir sehen ist also nur der Topf, in welchen der Mensch (die Nerven) gepflanzt ist.

36. M. und P. Der eine von ihnen war ein guter gesunder Mensch, der des Tags so ziemlich ordentlich in die Collegia gieng, um 7 Uhr seine eigene Butter aus einer zerbrochenen Artischocke speißte, dann sein Schleifen lassen rief und hernach seine Pandeckten repetirte, oder rauchte; der zweyte, ein verwöhnter eintziger Sohn seines Vaters, trug schon im dritten Jahr Hosen und hieß im gantzen Dorf das Husärgen. Er rauchte im 11ten Jahr 2 Pfeifen des Tags und wenn es regnete, so stieg er im Stall von einem Pferd aufs andere. Nach seines Vaters Tod schickte ihn seine Mutter auf Universitäten, wo er auf einen Unterofficier Medicin studirte; seinen Rost wuste er auswendig, schoß im Flug wie im Sitz und hielte viel auf Pfeifenköpfe, die gemeiniglich nur geheime Schönheiten hatten, die ausser ihm niemand

erkennen oder schätzen konte, als etwa ein Jäger Bursche oder ein Postknecht.

37. Es sind sehr wenige Dinge von denen wir uns durch alle 5 Sinne Begriffe erwerben können.

38. Dieses geschahe damals als HErr Klotz noch auf dem Parnaß bey den Affaires de guerre saß.

39. Whitfield ist der Nahme des berühmten Narren in London, der sich offt erkühnt zu sagen, wer sein Vermögen nicht zu meinen Füßen legt, der ist verdammt, und der Pöbel ist offt so dumm, es zu seinen Füßen hinzulegen; seine Anhänger heißen Whitfieldlites (ausgesprochen Witfileits:).

40. Der Anfang des Gedichts auf HErrn Algeiers Tod war:

> Gebeugt von heil'ger Schwermuth nahen wir,
> Freundschafftlicher, geliebter Staub, uns hin zu Dir
> Wo du jezt einsam aus dem Sturm der Sorgen
> Hinweggerückt dem grosen feyerlichen Morgen
> Entgegenschläfst.

41. Jedermann solte wenigstens so viel Philosophie und schöne Wissenschafften studieren als nöthig ist um sich die Wollust angenehmer zu machen. Merckten sich dieses unsere Landjuncker, Hof Cavalier, Grafen und andere, sie würden offt über die Würckung eines Buchs erstaunen. Sie würden kaum glauben wie sehr Wieland den Champagner erhöhet, seine häufige Rosenfarbe, sein Silberflor, seine leinenen Nebel würden ihnen selbst den Genuß eines guten elastischen Dorf Mädgens mehr sublimiren.

42. Blut, das 40 Ahnen durch allzeit unter eigenen Westen geflossen hat, rann nun zum erstenmal unter einer geborgten.

43. Aus folgender Ode kan man vornehmlich sehen, daß Swift schon vorher ein Narr war ehe er öffentlich zu rasen anfieng.

Ode, for Musick. on Longitude.

The Longitude mist on
By wicked Will Whiston,
And not better hit on
By good Mr Ditton.

Ritornello.

So Ditton and Whiston
May both be bepist on
And Whiston and Ditton
May both be beshit on.
Sing Ditton
Beshit on
And Whiston
Bepist on,
Sing Ditton and Whiston
And Whiston and Ditton,
Beshit and bepist on,
Bepist and beshit on.

44. Epigram from the French. by J. Swift.

Sir, I admit Your gen'ral rule
That every poet is a fool,
But You Yourself may serve to show it
That every fool is not a poet

Philander von der Linde hat es schon ins Deutsche übersezt.

45. Die Bibliotheck der elenden Scribenten ist, so viel sich auch der Verfasser darauf zu gut zu thun scheint, doch nur für elende Scribenten geschrieben. Er hat seinen Liscov gelesen, aber nur an den Stellen zu fühlen geschienen, die ihn nie würden zu einem unserer besten Schrifftsteller gemacht haben. Wer seinen Liscov recht verdaut hat wird es mercken, daß der Verfasser zuweilen die rechte Sayte trifft, da er aber sogleich wieder weg

ist, so sieht man, er weiß nicht worinn Liscov eigentlich groß ist. Er muß Swiften nicht kennen, wer den Engelländer kennt sezt gantz Deutschland keine Beobachtungen mehr vor, die für den Meridian zu Zwätzen berechnet, und schon in Jena und Erfurt nicht mehr gültig sind.

46. Herr Riedel hat die Kunst sich zu beobachten in einem hohen Grad, Bewegungen und Empfindungen abzuzeichnen, die jedermann in sich bemercken könte, wenn er wolte, sie aber erst in der Zeichnung erkennt, dann mit sich zusammenhält, nicht selten ohne Bewunderung über die Weltkenntniß dessen der die Entdeckung gemacht. Ich verspreche Deutschland gute Schrifftsteller, wenn es mir wieder versprechen will, mehr solche Beobachter zu ziehen.

47. Wenn es wahr ist, daß HErr Jacobi Canonicus in Halberstatt geworden, so kan man diesen Spanier mit Recht einen Doctorem Jubilatum nennen (so nennen die Spanier einen Professor der einige Zeit rühmlichst gedienet hat, und endlich bey einem Canonicat in Ruhe gesezt ist:).

48. Sein Rock war mehr werth als seine Ehre, und jeder Jude hätte ihm mehr für jenen als für diese gegeben.

49. Südostwärts von Herrn Grätzels Mühl
Am Wege, der da heißt Kaßpühl,
Da liegt ein schön gepflastert Stättgen
Von dem man hat ein gantz Tracktätgen.
Da sieht man stets Jahr aus Jahr ein
Bey Regen und bey Sonnen Schein
Auf breiten Steinen und in Buden,
An Musen Söhnen und bey Juden,
Steinschnallen, Ringe, goldne Borten,
Gekauffte und geborgte Sorten;
Kurtz Sylphisch ausstaffirte Menschen
Mit allem was ein Mädgen nennt schön.

*

Dieß Völckgen, das sich öffters umbrächt',
Wär kein Prorecktor und kein Gumprecht,
Von dem man vieles hört und ließt
Was lieblich klingt und doch nicht wahr ist,
Von dem will ich nun Thaten singen
Die wahr sind, und nicht lieblich klingen.
Dazu, Johan, bring mir Toback, Pfeif'
Und Bier und meines Buttlers Sack Pfeif'.
Und soll die Wahrheit ja was anziehn,
So seys der Wamms vom Harlekin.

50. Es ist ein feiner Gedancke des Herrn Reimarus, daß er selbst aus der Unveränderlichkeit der Dinge in der Welt eine Vorhersehung schließt, die die Kräffte der untheilbaren Dinge beständig hält, daß sie nicht durch glücklichere Verbindungen, oder unglücklichere aus ihren Schrancken tretten. 2) Wesen die Gott schafft können nicht unendlich seyn, endlich ist allzeit unvollkommen es sey der Engel oder der Mensch, jedes endliche ist gleich weit entfernt vom unendlichen, daher das Uebel in der Welt, hätte Gott also gar keine Menschen schaffen sollen, so hätte er einer möglichen Unvollkommenheit wegen alle mögliche Vollkommenheiten unterlassen müssen.

51. Stramman ein Pursch erfahrn im Fechten,
Im Ringen und in beyden Rechten,
Er konte lincks und rechts legiren,
Deutsch und lateinisch disputiren,
Dabey verstund er sich aufs reiten,
Aufs schiesen und aufs Köpfe schneiden.
Bekannt in Nordheim und in Nörten,
Doch auch in Bällen und Concerten,
Gemacht für groß und kleine Welt,
Für Wackern und für Franckenfeld.
Mars selbst konte so keinen guten Stiefelfuß haben als er.
Dazwischen (den Augen) stroßte unerschüttert
Die Nase die nach Ahnen wittert
Und lehrte mit beredter Stummheit
Die Größe seiner nobeln Dummheit.

52. Quittungen: so könte man ein Buch nennen, worinn man sowohl der Natur als seinen Freunden

Scheine ausstellte über das was man von ihnen empfangen hätte. Wenn es im Namen anderer gethan würde, so könte es eine satyrische Wendung bekommen.

53. Sein Stil spielt so etwas ins Lohensteinische.

54. Es ist würcklich möglich daß, wenn Theile im Gehirn, die symmetrisch seyn sollen, es nicht sind, dieses zum Vortheil des Verstandes dienen könne, wir können mit einem Auge genug haben, so auch mit einer Seite des Gehirns, die andere kan durch zufällige Umstände eher verhärten oder sonst Veränderungen leiden, die denn das Resultat der gantzen Stellung des Gehirns bey einer Idee verändern. Ausgewachsene Personen sollen öffters sehr scharfsinnig seyn, die verwachsene Seite verhärtet mehr und villeicht folgt eine ähnliche einseitige Veränderung im Gehirne, die dem Genie, das ohnehin schon jemand für einen kränclichen Zustand erklärt hat, eher vortheilhafft als schädlich ist. Ich habe bemerckt, daß Personen, in deren Gesichtern ein gewisser Mangel von Symmetrie war, offt die feinsten Köpfe waren. Wenn einem gewissen Bildniß zu trauen war, das ich von HErrn von Voltaire gesehen habe, und von dem man mir versicherte, daß es ein Abguß wäre von einer Form die man in Mannheim über sein Gesicht gegossen habe, so ist die eine Seite des Gesichts viel kürtzer als die andere, auch die Nase, wiewohl kaum merclich, schief. K . . . . r von der einen Seite betrachtet sieht viel jünger aus, als von der andern. Diesen beyden merckwürdigen Gesichtern giebt eben dieses wiewohl nicht anstößige irreguläre einen gewissen Schwung, aus welchem alles das Saltz und die Bitterkeit hervorblickt, die ihre Schrifften so charactersitisch gemacht haben. Ein Mensch dessen eines Auge ein Perspectiv das andere ein Microscop wäre, wird unter gewöhnlichen Menschen eine sonderbare Figur spielen.

55. Gott schuf den Weibern die Haare lang und um die Schultern hängend, aber ein Perüquenmacher fand für gut dieses zu ändern, und sie hinaufzukämmen.

56. Des Tags herrscht eine allgemeine Sittsamkeit, und nur ein Narr oder ein Graf läßt sich zuweilen einfallen, seine rechte Hand, dieses heilige Zeugungs Glied von Ehre und Credit, der Gosse so nahe zu halten als möglich ist. Allein kaum verläßt Phöbus die Statt, so ändert sich die Scene, die Verhältniß zwischen Weste und Conduite wird nun schwächer, man hört offt Handwercks-purschе aus besetzten Kleidern, und Polissons mit gepuderten Köpfen schreyen, einige um lachen zu machen, andere um zu schimpfen, hier pereat und Licht weg und dort Citronen, und schleifen lassen. O Gott was ist doch der Purschе oder was ist doch der Mensch. Heute gesund und morgen tod, und noch trauriger, von 1 bis 2 bey Kästnern Philosoph, und von 8 bis 9 bey Wackern ein Narr. Meine Muse, obgleich in Harlekins Kleidern, wagt sich nicht in diese Circkel, zufrieden, daß man sie nicht mit einem pereat segnet, auch flieht sie geschwind durch die Gassen, wo der dunckelste Platz zwischen zween Laternen zu vertraulichen Gesprächen Schatten hergiebt, sie untersucht nicht wer spricht, denckt, es ist ein Soldat oder ein Handwercksburschе, und legt sich zur Ruhe.

[redacted] Es ist Sonntag, auf Muse, werfe ein Matin um, oder nehme auf Credit einen Surtout und stelle Dich an die scharfe Ecke, ein Platz der ohne die Gegenwart einer Muse mit Recht heilig seyn muß, hier sagt die Geschichte läßt sich bisweilen Apoll nieder wenn er müde ist, das Schiff auf der Bibliotheck, oder Münchhausens Portrait, die Lippertische Pasten, und die Hamiltonschen Vasen anzusehen, und übt sich im Vorhersehen künfftiger Schicksaale, welches wie Götter sagen bey Studenten am schwersten ist. Denn hier reitet der künfftige Generalsuperintendent hinter seinem Schulmeister in goldnen Borten drein, der Oberste drückt einem Unterofficier der Medicin studirt die Hand,

und mögte gern zum Caffee invitirt seyn, ein gantz besezter Mensch kommt daher mit seinem dunckeln Hofmeister, bey dessen Kindern die Kinder des jungen Herrn dereinst Lakayen Dienste thun. Kurtz, so wie der Kirchhoff auf jener Seite die adlichen und bürgerlichen Knochen, so mischt die Universität auf dieser [die] Hofnungsvollen Leiber durch einander.

57. Sein Haupt bedeckte ein ewiger Puder, das, wenn es auch zuweilen ein unhöflicher Zephyr zu schmeltzen anfieng, [durch] ein[en] Puderstурm aus den Schläuchen eines von le Gros Söhnen wieder zugeschneyet wurde.

58. Geistlichen, oder vielmehr Apostel zu Pferd können nur die Frantzosen aufweißen.

59. Constitutio Unigenitus. So könte man auch andere Bücher citiren, oder nach Worten, und Ausdrücken, die hauptsächlich in ihnen herrschen, eine solche Charactеristick einiger unserer Schrifftsteller. Characktere von HErrn Magister Wittenberg, HErrn von Moser.

60. Nach dem allgemeinen Geschmack der Engelländer ist nun Wilkes und Liberty, rost beef, plumpudding, Milton und Shakespeare, oder man wird wenigstens nicht leicht einen Engelländer antreffen, der nicht eines von beyden leiden könte, die meisten haben eine Neigung für alle sechse.

61. Die Glanduln eines Hofmanns wie künstlich müssen sie nicht eingerichtet seyn, aus Punsch, Bischoff, Champagner, Rheinwein, Bier, Chocolade, Caffee, Fleischbrühe, Suppe und aus so vielen Speißen eine Nahrungs Milch zuzubereiten, weit künstlicher als der gereißte Koch der aus Rum, Arrack, Wein, Zucker, Milch, Citronen, und Fleisch alle diese Dinge erst zusammensezt.

62. HErr P. schreibt sonderbar schöne Phrases, ein Klopstockisches Medulla poetica. Hingegen hat S. eine grose Anmuth in seinem Reim, der erste Vers gleicht dem Ton der Nachtigal die ihren Gatten lockt, der im zweyten den Ruf des ersten zu verstehen scheint.

63. Billingsgate der Ort, wo die Fischweiber in London sitzen, und wo viel feiner Witz verschwendet wird.

64. Die verschiedene Schreibarten unter Classen zu bringen. Leßing, Wieland, Kästner schreiben unter den Deutschen die beste Prose, der lezte solte nur nicht nach den Leipziger, sondern nach dem Leipziger Fuß schreiben. Abbt kan mit hieher gerechnet werden, und Riedel — — er wird einst mit dahin gerechnet werden. Dieses ist der Regalstil. Alsdann kommt klein Regal, dieses schreiben einige Journalisten, ziemlich natürlich, nur zuweilen rauh. Dann klein Modern, dieses schreiben die Herrn, die uns die Griechen zu lesen recommendiren, sie schrecken aber durch ihr Beyspiel die Leser wieder ab, die ihre Vorschrifften bekehrt hatten; groß Modern oder misericorde theilt sich in zwey Branchen misericorde philosophante und larmoyante, die moralischen Abhandlungen in den meisten Wochenblättern sind von der [ersten] Art. Die larmoyante ist die angeblich Youngische Prose. Augspurger Währung, dahin wird alles gerechnet was in Abrahams a sancta Clara's Laune gesagt und gedacht ist, es mag es ein Kayser gebilligt haben oder nicht, ferner ist Reiskens Uebersetzung in Augspurger Währung geschrieben. In der Poesie müssen wir noch die Haupt Classe von Stil bemercken, die der Engelländer Grubstreet nennt, und dieses ist der Winckelsänger-Stil.

65. Er pflegte seine obern [und] untern Seelenkräffte das Ober und Unterhauß zu nennen, und sehr offt ließ das erstere eine Bill passiren, die das leztere verwarf.

66. Ein schlechtes Mitglied der Deutschen und der menschlichen Gesellschafft — HErr M. (der menschlichen Gesellschafft ausserordentliches Mitglied)

67. Wir können gar nichts von der Seele sehen wenn sie nicht in den Minen sizt, die Gesichter einer grosen Versammlung von Menschen könte man eine Geschichte der menschlichen Seele nennen mit einer Art von Chinesischen Zeichen geschrieben. Die Seele legt, so wie der Magnet den Feilstaub, so das Gesicht um sich herum und die Verschiedenheit der Lage dieser Theile bestimmt die Verschiedenheit dessen, das sie ihnen gegeben hat. Je länger man Gesichter beobachtet, desto mehr wird man an den sogenannten nichtsbedeutenden Gesichtern Dinge wahrnehmen, die sie individuell machen.

68. Empedocles, Doctor Faust und Roger Baco sind wegen ihrer Geschicklichkeit theils für Wunderthäter, theils für Hexenmeister ausgeschrien worden.

69. Gebet eines Prackticken[schreibers], wobey er sich auf den Knien mit gefaltenen Händen hat in Kupfer stechen lassen.

O Herr Gott ich bitt dich umb Verzeyhung alles des, so ich widder dynen Willen gedocht, geroten, gedon vñ zu dun verhengt hab, do ich wol vor gewesen wer. Ich bitt ouch alle die dieß vorgeschribben lessen hörren, lessen odder do von redden, sich giettig erzeigen vnd mitt vernunfft stroffen was jñ nit gefalt. Dan ich bin nit der sich an nymt gewaltsamer wyßheit, vir wor erkenn ich mich der kleineſt vnder den kleinen jñ verstentniß kunstricher Ding. Doch etwaß hoch gelört vff dem dach. Darum was hie nitt recht und stroffbar funden würt, des ich nitt gloub das wenig sy, werd vernunfft nitt zu geleit. Dan ich ir vir wor nitt vil darby gebrucht hab, doch weis ich wol das disse geschrifft nitt lügt, aber die sy lessen möchtent wol etwan unwor sagen.

70. Unsere Kunstkammern sind alle voll von elfenbeinernen Bechern, ein Beweiß von der Favorit Neigung unserer lieben Voreltern, ein Stück Elfenbein woraus der Grieche einen Apoll geschnitzt hätte schnitten sie zum Becher hohl.

71. Wohin mich mein Schicksal und mein Wagen führt.

72. Die lebhaffte Empfindung, die der gemeine Mann Heimweh nennt.

73. Ich beneide sehr wenige Menschen, etwa Wielanden, Sternen, den Horatz, Kästnern und wenn ich etwas Wein getruncken habe den HErrn Gleim. Ja wenn ich Wein getruncken habe, da sehe ich schon in der Zeit, da ich dem Bedienten das Geld für die Bouteille gab, wie der seeligen einer in dieses Jammerthal zurück. Wenn uns Sterne doch die Naturgeschichte des Rausches, so wie ihn der Dichter, der Philosoph und der Liebhaber betrachtet, beschrieben hätte! Es sind wenig Dinge in der Welt, die eines Philosophen so würdig sind, als die Flasche, die cum spe divite durch die Gurgel eines Liebhabers oder eines Dichters fließt. Spes dives, der Theolog trinckt und ein Thema zur Predigt wird nun zur Pfründe, er umarmt das Mädgen, das nur noch eine Seele zu seiner künfftigen Besoldung auf die Empfängniß des Cörpers wartet, der Jurist zieht sein Burgunder ein und Hasser werden nun zu Brod, Fähigkeiten und Titular Geschicklichkeiten zu würcklichen Ambassaden. O jenseit der Bouteille wie viel ist nicht da. Gebraucht es, Menschen, als Philosophen und lernt erkennen was Wein ist. Wie sich verhält thierischer Genuß zum platonischen — — — Genuß, so der Rausch des Fuhrmanns und des Tambours zu einer Verfassung, die vor dem unplatonischen Rausch vorhergeht, als die feine Liebe vor dem noch zweifelhafften Genuß, und für welche ich nun kein Wort wagen will.

74. Jeder Menſch hat auch ſeine moraliſche backside, die er nicht ohne Noth zeigt, und die er ſo lange als möglich mit den Hoſen des guten Anſtandes zudeckt.

75. In dem Hauſe, wo ich wohnte, hatte ich den Klang und die Stimmung jeder Stufe einer alten höltzernen Treppe gelernt, und zugleich den Tackt, in welchem ſie jeder meiner Freunde, der zu mir wolte, ſchlug, und, ich muß geſtehen, ich bebte allemal, wenn ſie von einem paar Füßen in einem mir unbekanten Ton heraufgeſpielt wurden.

76. *νοῆσαι τε ὀξὺς, καὶ τὸ νοηθὲν ἐπιτελέσαι ταχὺς*, ein großer Charackter, den Herodian dem Kayſer Severus beylegt.

77. Charackter einer mir bekannten Perſon.

Ihr Körper iſt ſo beſchaffen, daß ihn auch ein ſchlechter Zeichner im dunckeln beſſer zeichnen würde, und ſtünde es in ihrem Vermögen, ihn zu ändern, ſo würde ſie manchen Theilen weniger relief geben. Mit ſeiner Geſundheit iſt dieſer Menſch, ohnerachtet ſie nicht die beſte iſt, doch noch immer ſo ziemlich zufrieden geweſen, er hat die Gabe, ſich geſunde Tage zu Nutze zu machen, in einem hohen Grade. Seine Einbildungskrafft, ſeine treuſte Gefährtin verläßt ihn alsdann nie, er ſteht hinter dem Fenſter den Kopf zwiſchen die zwo Hände geſtüzt, und wenn der vorbeygehende nichts als den melancholiſchen Kopfhencker ſieht, ſo thut er ſich offt das ſtille Bekenntniß, daß er im Vergnügen wieder ausgeſchweift hat. Er hat nur wenige Freunde, eigentlich iſt ſein Hertz nur immer für einen gegenwärtigen, aber für mehrere Abweſende offen, ſeine Gefälligkeit macht daß viele glauben er ſey ihr Freund, er dient ihnen auch aus Ehrgeitz, Menſchenliebe, aber nicht aus dem Trieb der ihn zum Dienſt ſeiner eigentlichen Freunde treibt. Geliebt hat er nur ein oder zweymal, das einemal nicht unglücklich, das anderemal

aber glücklich, er gewann blos durch Munterkeit und Leichtsinn ein gutes Hertz, worüber er nun offt beyde vergißt, wird aber Munterkeit und Leichtsinn beständig als Eigenschafften seiner Seele verehren, die ihm die vergnügtesten Stunden seines Lebens verschafft haben, und könte er sich noch ein Leben und noch eine Seele wählen, so wüste ich nicht ob er andere wählen würde, wenn er die seinigen noch einmal wieder haben könte. Von der Religion hat er als Knabe schon sehr frey gedacht, nie aber eine Ehre darinn gesucht ein Freygeist zu seyn, aber auch keine darinn, alles ohne Ausnahme zu glauben. Er kan mit Inbrunst beten und hat nie den 90ten Psalm ohne ein erhabenes, unbeschreibliches Gefühl lesen können. Ehe denn die Berge worden pp ist für ihn unendlich mehr als: Sing unsterbliche Seele pp. Er weiß nicht was er mehr haßt, junge Officiers oder junge Prediger, mit keinen von beyden könte er lange leben. Für Assembleen sind sein Cörper und seine Kleider selten gut, und seine Gesinnungen selten . . . . genug gewesen. Höher als drey Gerichte des Mittags und zwey des Abends mit etwas Wein, und niedriger als täglich Kartuffeln, Aepfel, Brod und auch etwas Wein, hofft er nie zu kommen, in beyden Fällen würde er unglücklich seyn, er ist noch allzeit kranck geworden, wenn er einige Tage ausser diesen Gräntzen gelebt hat. Lesen und schreiben ist für ihn so nöthig als Essen und Trincken, er hofft es wird ihm nie an Büchern fehlen. An den Tod denckt er sehr offt und nie mit Abscheu, er wünscht daß er an alles mit so vieler Gelassenheit dencken könte, und hofft sein Schöpfer wird dereinst sanfft ein Leben von ihm abfordern, von dem er zwar kein allzu ökonomischer, aber doch kein ruchloser Besitzer war.

78. Schreiben an Herrn Ljungberg von HErrn S. im Rausch geschrieben.

Mein lieber Freund, mehr habe ich wohl noch nie an einen Freund geschrieben als ich jetzo an dich schreibe.

Und was denn? Die Beschreibung einer der schönsten Creaturen, die für uns vilieicht gelebt hat. Bedencke der schönsten! das ist viel gesagt, aber ich kenne dich, und das macht mich so zuverlässig. Stelle dir ein Mädgen vor, nicht sehr reich, aber doch für ihren Stand wohlhabend, gutherzig und die jedermans Vergnügen wünscht und vilieicht (:ich getraue kaum diese Zeile zu schreiben:) auch gern befördert und es zuverlässig befördern kan. Nicht sehr groß, mehr fleischigt als fett, gewachsen wie, wie — — — wie das schönste Mädgen gewachsen seyn muß, wie ein Bogen, wo aber die convexe Seite Brust, Bauch und Schenckel werden. Zart, Bescheidenheit und alle Tugenden in dem feinen Gesicht, Gutherzigkeit, Geschmack, Schätzerin von Munterkeit und liebenswürdigem Leichtsinn. Ihr Busen — O! Ljungberg, Ljungberg, wie viel, wie viel war da. Menschliche Wollust, das höchste Werck des Vollkommenheit suchenden Himmels. Wollust, du kennst dieses Wort in unserer Bedeutung, in unserer gefühlvollen Bedeutung, diese wohnte auf ihr. Verständlich sind diese Zeilen für uns, Nonsense vilieicht für alles übrige was lebt. Ihre Sprache! Engel, sprecht so, ich bin fromm, ich bin gottseelig, ich bin Engel. Ihr Kuß, zu hoch sind meine Empfindungen nun gestimmt als daß irrdische Worte — — — Nonsense der Entzückung, Nonsense, Nonsense. Gedacht, gefühlt ist besser als gesprochen, Himmel gefühlt ist ausgedruckt Nonsense, Nonsense. Schweigt oder lernt besser Deutsch. Kein Deutsch für diese Empfindungen, kein Deutsch. Gottsched, was bist du, Riedel, Kästner, Wieland, Rosenfarb und Silber, Amen! [1])

79. Die Erde diese allgemeine Wiege hatte nun ein gutes halbes hundert Millionen Kinder von allerley Stand eingewiegt.

---

[1]) geraßt gegen Ende des Februars 1769 da der Safft anfieng in die Bäume zu steigen. Viel Nonsense was im Rausch Vernunfft zu seyn schien.

80. Man könte versus memoriales schreiben für Stutzer worinn alles enthalten ist was sie an und bey sich haben müssen, wenn sie ausgehen wollen, ohngefehr in dem Stil:

Männchen, wenn du aus wilst gehen
Sollst du erst im Spiegel sehen
Ob der Theil dem gantzen treu,
Und das Gantze artig sey pp.

81. Der Mann zu seyn, der so absolut in Deutschland herrschen könte wie ich auf meinem Schreibtische, wünsche ich mir nie, ich würde gewiß nur Dintenfässer umwerfen, und durch Aufräumen die Sachen nur noch mehr verwirren.

82. Da wo einen die Leute nicht mehr können dencken hören, da muß man sprechen, sobald man dahin kommt wo man nun wieder Gedancken voraussetzen kan, die mit unsern einerley sind, da muß man aufhören zu sprechen. Ein solches Buch ist Sterne's Reise, aber die meisten Bücher enthalten zwischen zweyen merckwürdigen Punckten nichts als den allergemeinsten Menschen Verstand, eine starck ausgezogene Linie, wo eine puncktirte zugereicht hätte. Alsdann ist es erlaubt das Gedachte auszudrücken, wenn es auf eine besondere Art ausgedrückt wird, doch dieses ist schon mit unter der ersten Anmerckung begriffen.

83. Lieber HErr Vetter.

Wenn Sie[1]) die Bittschrifft, die ich Ihnen mit der lezten Post zusandte, Ihrer Excellentz noch nicht übereicht haben, so behalten [Sie] sie jetzo. Ich habe wenigstens auf diesen Sommer Brod, und wenn ich diese Bedienung bekommen hätte, Sie wissen ja wohl wie es geht, wer wüßte ob ich diesen Sommer über Brod gehabt hätte. Es hat sich hier eine kleine Gesellschafft von wohlhabenden

[1]) Du, wäre besser.

Leuten in G. zusammengethan, die diesen Sommer Missionen zur Verbreitung des guten Geschmacks in Deutschland schicken wollen. Ich bekomme als Untermissionair doch 200 Thaler und alles frey, ich gebe Bücher aus und führe eine Rechnung deswegen, wir haben einen guten Vorrath von allerley Büchern, mathematischen Bestecken, Sonnuhren, Nepperischen Stäbgen pp aufgekauft um sie den hungrigen nach der Lehre auszutheilen. Ohngeachtet unsere Entdeckungen villeicht werden von der Gesellschafft gedruckt werden, so wird es Ihnen doch nicht unangenehm seyn zuweilen einige Nachrichten von Ihrem kleinen L. zu lesen, ohngeachtet Sie unser liebes deutsches Vaterland besser kennen als er. In was für eine Provintz wir eigentlich gleich von Anfang gehen werden, weiß ich noch nicht. Sie erfahren es aber in meinem nächsten Schreiben. Adieu.

84. Die Perüquenmacher in Göttingen dürfen einem Studenten Verweise wegen nicht genug geschonter Frisur geben, Verweise die jeden andern Studenten das Leben oder einen Stich in den Finger kosten könten.

85. Wer hat wohl das kostbarste electrische Experiment gemacht? Antwort Richmann!

86. Grabschrifft. Ich starb sehr jung, ohnerachtet ich väterlicher Seits mit dem Tode ziemlich nahe verwandt war, ich ward nur 15 Jahr alt und mein Vater war ein Arzt.

87. Brief. Ich dencke immer an Richmannen wenn ich etwas versuche, auch wenn ich nur spiele, und das ist villeicht die Ursache warum er mir jezt einfällt, da ich einen Versuch machen will dir etwas neues von den Bewohnern unsers heiligen Römischen Reichs deutscher Nation zu sagen. Also einmal für allemal von unseren Höfen erfährst du nichts, auch werde ich dir niemals den

Ort nennen, wo ich schreibe, wissen sollst du sie wenn ich dich einmal wieder spreche.

88. Ob du es thust oder ein anderer, sagte ich und hielt die Dedication des zweyten Stücks in mein Licht, die Pfeife brannte noch nicht völlig, aber die beyden Häßgen wolte ich nicht gerne verbrennen lassen, ich löschte daher die Dedication des 2ten Stücks mit dem Daumen und dem Zeigefinger meiner lincken Hand wieder aus. Von seinem und den andern 5 Bogen getrennt, sagt ich, nimmt es sich gantz gut aus, und schnitt es gantz kurtz über Astupet ipsa sibi mit der Scheere ab.

Komm hieher, mein Engelchen, ich will dir die Häsgen herausschneiden, du verdirbst mir sonst das gantze Buch, sagte ich zu meines Wirths Tochter, einem Mädgen von 6 Jahren, und schnitt alles was zwischen astupet ipsa sibi und den Worten 2tes Stück steht heraus, denn ich hatte nicht gleich einen Einfall einem Mädgen von 6 Jahren das erstere zu erklären, und das zweyte hätte auch ein Mädgen von 6 Jahren auf die Gedancken bringen [müssen] es müsse noch andere Hääsgen geben, und die andern hatte mir der Buchbinder aus Unachtsamkeit vor ein philosophisches Buch gebunden. Mein Mann, sagte die Buchbinders Frau, gnädiger Herr, ist mannigmal gar nicht bey sich und wenn Sie es befählen — — nicht doch, sagte ich, ich sehe ihr Mann bindet die Bücher mit dem Geiste, mit welchem sie geschrieben wurden. Nonsense.

89. Mein Buchbinder hält mich länger mit des HErrn N. Büchern auf, als HErr N. den Verleger.

90. Die alten Schrifftsteller sind nun durch so viele Jahrhunderte durchgesichtet worden, wie viele unserer grosen Autoren wird schon 18.. mit dem Wirrstroh wegwerfen.

91. Es giebt etwas in uns, das beynah so schwer abzulegen ist als der alte Adam, das uns immer zum künst-

lichen und dem dem künstlichen so nahe verwandten schlechten treibt, und was ist das? Antwort wir werden nicht angehalten individua im dencken zu werden. Wir lesen zu früh, gesezt es seyen auch die alten Schrifftsteller, wie soll man ein Kind verhindern, daß es nicht blos lernt, wie Herder sagt, dencken was die Alten dachten, sondern so dencken wie sie dachten. Liberty and property, darauf müssen wir halten. Der Mensch schreibt absolute immer gut wenn er sich schreibt, aber der Perüquenmacher der wie Gellert schreiben will, ..., der den Winckelmann im Stil affectirt, und in die Chrie zu gehen kommt, schreibt schlecht. Warum ergözt der niedersächsische Bauer durch seine plattdeutschen Naivetäten so offt den Kenner des schönen, und der junge Theolog nicht der uns mit wehmüthiger Stimme durch lautre sichtbare Finsterniß nach Golgatha hinleuchten, und uns den Gekreuzigten anstaunen lassen will.

92. Sendschreiben des Publici an HErrn Professor R. in E.

Mir vielgeliebter Riedel

Wir kennen uns einander, Riedel, und ich habe dir schon in der Ostermesse 1767 etlichemal gesagt, daß ich etwas auf dich halte. Du mußt mir also nicht übel nehmen, wenn ich dir alles so grad sage wie ichs dencke, ich habe in meinem Leben keine Complimenten gemacht, und zumal mit Philosophen, mit denen, wenns ihnen mit der Philosophie so recht von Hertzen gegangen ist, die wenigsten, und ich habe doch immer gute Philosophen gehabt. Mit meiner Schreibart mußt du es so genau nicht nehmen. Deutsch und Wahrheit das ist alles was ich suche, das Haus Creutz drückt mich nur zuweilen sehr hart, und ich weis mannigmal nicht wo mir der Kopf steht. Wenn ich andere Publikums ansehe ....

93. Ich verstehe von Musick wenig, spiele gar kein Instrument, ausser daß ich gut pfeiffen kan. Hiervon

habe ich schon mehr Nutzen gezogen, als viele andere von ihren Arien auf der Flöte und auf dem Clavecin. Ich würde es vergeblich versuchen mit Worten auszudrücken, was ich empfinde wenn ich an einem stillen Abend In allen meinen Thaten recht gut pfeife und mir den Text dazu dencke, ich singe nicht gerne alleine. Wenn ich an die Zeile komme hast du es denn beschlossen pp, was fühle ich da offt für Muth, neues Feuer in Menge, was für Vertrauen auf Gott, ich wolte mich in die See stürtzen und mit meinem Glauben nicht ertrincken, mit dem Bewustseyn einer eintzigen Gutthat eine Welt nicht fürchten. Spüre ich einen Hang zum Scherzhafften, so pfeife ich: Solt auch Ich durch Gram und Leid, oder When you meet a tender creature pp.

94. Er hatte einige definitionen hergesagt ohne zu stocken und wenn er ein Wort ausließ, so wuste er es gleich nachzuholen, seine Zunge mehr als sein Verstand lehrte ihn daß etwas fehlte, denn er hatte alles auswendig gelernt.

95. In der Comödie suchte er bey jedem ihm lächerlich scheinenden Zug immer mit den Augen jemanden, der mit ihm lachen mögte, wenn ich dieses gewahr wurde, so kam ich ihm nie zu Hülfe, sondern sahe unverwandt auf die Seite zu.

96. Sie war wie die Becker Frau beym Apulejus (de aureo asino Liber IX) Scæva, sæva, viriosa, ebriosa, pervicax, pertinax, in rapinis turpibus avara, in sumptibus foedis profusa, inimica fidei, hostis pudicitiæ. Tunc spretis atque calcatis divinis numinibus in vicem certæ religionis, mentita sacrilega præsumptione Dei, quem prædicaret unicum, confictis observationibus vacuis, fallens omnes homines et miserum maritum decipiens, matutino mero et continuo stupro corpus manciparat.[1])

[1]) sehr treffend.

97. Er war so witzig, daß jedes Ding ihm gut genug war zu einem Mittelbegrif jedes paar andere Dinge mit einander zu vergleichen.

98. Gunckel hatte Witz, zwar nicht von dem gantz feinen, so wie ihn Reich in Leipzig gerne verlegt, oder Käſtner ſchreibt, aber doch Witz, eine Gabe den rohen Vorrath von Begriffen in ſeinem Kopf unter Claſſen zu bringen und mit dem groben Band einer eckelhafften Aehnlichkeit zwey und zwey immer zuſammenzukuppeln. Eine Bibliotheck der elenden Scribenten hätte er ſchreiben können, und hat würcklich ſo viel geſprochen als 3 Stücke austragen. Den Gedancken daß Klotz auch ſo viel als Truncus bedeutet hat er mit Burmannen und Wilcken zugleich gehabt, ohne den einen oder den andern geleſen zu haben. Ueberhaupt bedauere ich ihn daß er um dieſe Zeit geſtorben iſt, die neuere Critick gefiel ihm ſehr, und er hatte ſich kein gröſeres Glück gewünſcht, als den Antikritikus einmal bey Grabenſteinen, Franckenfelden, oder im Kruge vor dem Geismar-Thor anzutreffen, die Mine womit er dieſes wünſchte, und ſeine Art bey Streitigkeiten zu verfahren, wodurch er allzeit die gegenwärtige endigte, und ſie in eine andere zwiſchen ſich und der Obrigkeit verwandelte, lieſen der Klotziſchen Parthie alles mögliche hoffen.

99. Vorrede zu der Rede. Nachſtehende Rede war nicht eigentlich zum Druck beſtimmt, ſo wie es aber mit vielen Dingen geht, ſie erreichen offt ihre eigentliche Beſtimmung nicht, ſo gieng es auch dieſer Declamation, ſie ward gedruckt und wird nun immer gedruckt bleiben, wenn man auch noch ſo offt wünſchen ſolte, daß ſie es nicht ſeyn mögte. Unterdeſſen verdiente dieſer Mann würcklich mehr bekannt zu ſeyn, er hatte in der That viel eigenes, wäre er eine Pflantze geweſen, ſo würde man ihn als eine ſeltſame Spiel-Art villeicht in Kupfer geſtochen haben, nun er aber Menſch und zwar Antiquarius war,

und weil sich das sonderbare in ihm eben nicht immer so zeigte, so will man ihn vergessen. Die Gelehrten solten sich schämen, daß sie nur sich oder andere Gelehrten, und höchstens Printzen und Helden, und diese offt nur gegen Bezahlung bekant machen. Es ist nur gut, daß der gemeine Mann sich nicht viel um Ruhm bekümmert, sonst könte er wircklich bey dem Ruhm manches Gelehrten sagen, was er gewöhnlich sagt wenn er dem Taschenspieler unter den Tisch geguckt hat: Ja so ists keine Kunst.

100. Er sagte öffters, daß er glaube die Canarischen Insuln haben ihren Nahmen von den Canarien Vögeln, die er selbst in groser Menge daselbst habe herumfliegen sehen, er hatte verschiedene andere Beobachtungen gemacht darinn die kleinen Zeiten halbe Vater unser lang und Augenblicke gewesen waren.

101. Was die meisten Menschen an Kunckeln vermisseten, war Bescheidenheit, und ich als aufrichtiger Redner muß bekennen, daß ich sie auch in ihm vermisste. Und wenn es immer die Pflicht eines Lobredners ist zu entschuldigen, so muß ich bekennen, daß ich hier nur zween Wege vor mir sehe es mit meinem Kunckel zu thun, die eine Art ist die allgemeine Entschuldigung der menschlichen Schwachheiten, daß wir schwache Werckzeuge sind, daß wir unsere Gebrechen haben müssen weil wir Menschen sind, und dann noch mit dem Satz eines grosen practischen Philosophen [1]) der im vierten Theil seiner vortrefflichen Wercke sagt La modestie devroit etre la vertu de ceux à qui les autres manquent. Aber Gunckel hatte genug andere.

102. Es ist lächerlich zu behaupten, daß man zuweilen zu gar nichts recht aufgelegt sey, ich glaube der Augenblick da man sich starck genug fühlt einen Haupttrieb,

[1]) Le philosophe bienfaisant.

nemlich den Trieb zur Wirckſamkeit und zum Handeln zu unterdrücken, dieſes iſt der Augenblick da man villeicht geſchickt wäre, die ſeltſamſten und gröſeſten Dinge zu unternehmen. Es iſt dieſes eine Art von Entgeiſterung worinn die Seele eben ſo viel ungewöhnlich kleines ſieht, als in jenen Begeiſterungen ungewöhnlich großes, und wie dieſe leztere Art Zuſtand mit jenen verwegenen Ausſichten der Aſtronomen verglichen werden kan, ſo läßt ſich hingegen die erſtere mit den Bemühungen eines Loewenhoeck zuſammenhalten.

103. Der Menſch kommt unter allen Thieren in der Welt dem Affen am nächſten.

104. Er war der Verfaſſer verſchiedener Abhandlungen die hier und da unter dem Artickel Nonsense in den Journalen erſchienen.

105. Das Ding von deſſen Augen und Ohren wir nichts und von deſſen Naſe und Kopfe wir nur ſehr wenig ſehen, kurtz unſer Körper.

106. Ein Licht (die Sonne) über 18000000 Meilen zu ſtellen ſo daß man mittags um 12 Uhr in der halben Welt, gedruckt und geſchrieben, leſen kan, iſt würcklich etwas groſes.

107. Der Vignettenſtecher muß ſich allzeit doch nach groſen und erhabenen Muſtern bilden, denn das Nachläſſige muß das Ausruhen einer mächtigen Hand, und nicht die mühſame Nachläſſigkeit einer ungeübten ſeyn.

108. Er hatte ſeine Bibliotheck verwachſen, ſo wie man eine Weſte verwächſt. Bibliothecken können überhaupt der Seele zu enge und zu weit werden.

109. Den 16ten April 1769 habe ich 500 Stück Ducaten auf einem Tiſch geſehen, und habe Danck ſey es

meiner Philosophie nichts von dem dunckeln Gefühl [empfunden], das sich hernach in ein allerley Betrachtungen auflöset, die für die menschliche Glückseeligkeit beynah die nemliche Würckung thun als zuweilen ein verrücktes Halstuch, das hernach trotz unserem Bemühen sich doch nur erst durch einen Zufall oder villeicht nie wieder so und für uns so verschiebt.

110. Meine Stimme erstreckt sich, nach einem Versuche den ich auf dem hiesigen Schützenhofe gemacht habe, mit einiger Deutlichkeit nicht auf 50 Schritte [1]), und auf 60 Schritte kan ich dem gröbsten Herrn gantz dreiste eine Sottise sagen und sicher seyn, daß sie nicht hinreicht. Ich finde nicht daß sich je ein Schrifftsteller bemüht die Bestimmung dieses Circkels Leuten von hitzigen Temperamenten anzurathen und finde mich selbst auch würcklich nicht sonderlich aufgelegt das darüber zu sagen, was ich sagen könte, wenn es hier nöthig wäre. Eigentlich ist diese Rede nur gedruckt worden um meinen Stimmen Circkel so groß zu machen, als den von einer gantz gemeinen gesunden Lunge, ohngefehr 300 Schritte im Radius, und ich bediene mich der Druckerpreße hier nur statt eines Sprachrohrs auf 300 Schritt und nicht in der Absicht, wo man sie definiren könte als nihil aliud quam machina cujus ope unus vel duo homines sine ullo negotio omnipræsentiam virtualem tertii in sacro hoc romano imperio sistunt. Ueberhaupt dünckt mich wäre es gut unter jedes Buch in einem verständlichen Maas den radius des Circkels anzugeben in welchem es gelten soll [2]) mit der Bitte an alle gute Leser, dieses Buch, wenn es ausser der Linie gefunden wird, auf

[1]) Denn wenn ich nach der Scheibe schiese, so muß ich, wenn mir der Zeiger Unrecht thut oder wenn ich glaube er hätte mir welches gethan, es gantz ohne einige Replique, als wenn es von hoher Hand käme, geschehen lassen, oder warten bis ich ihn herunterkriege, oder erst über ein paar Ärme von der Leine setzen bis ich zu ihm hinaufkomme.

[2]) Den Radius eines solchen Zirckels werde ich ins künfftige immer den Radius eines Buchs oder eines Mannes nennen.

den nächsten Ort gegen den Mittelpunckt zu auszuliefern, dieses könte von unpartheyischen Collegiis geschehen, es wäre gewiß besser als daß jetzo eine Stand=Rede und ein Dictionnaire universel beyde auf einen Radius von 1720 deutschen Meilen (denn so lang ist wohl die grade Linie zwischen jedes Autors Lehnsessel und seinem entferntesten Leser) ausgearbeitet wird, endlich reibt doch die Natur so viel von diesem radius ab bis er seine gehörige Länge hat. Könte dieses der Schrifftsteller nicht auch thun?

111. Wittenbergs beste Sonntagsprose kan kaum so schön seyn.

112. Die kleinen Pfennings Vorurtheile, (Tugenden) (Wahrheiten).

113. Von der so genannten grosen Tour wie es die Engelländer nennen hatte er das Stück von Manheim nach Francfort etlichemal zu Fuß gemacht.

114. Die Stube drehte sich mit mir herum (sagte einmal der besoffene HErr Faucitt) und ich Dero Narr stund in der Mitte und wuste nicht was ich thun solte.

115. Aus einem Blumentopf (dieses ist das bekante Gleichniß von der Biene und der Spinne nur etwas verändert) zieht die Nessel und die Aurickel jene ihre Nessel und diese ihre Aurickel Atomen ohne viel herumzusuchen grad heraus. Es müste also der Hencker seyn, wenn nicht ein gemeines Studenten Genie in Kunckels Geschichte auf Gerathewohl verpflanzt solche moralische Atomen herausziehen könte, wovon allemal ein Bündel dasjenige ausmachen könte, was wir moralische Betrachtungen nennen.

116. Dieses ist so gewiß als $(a - x) . (a + x) = a^2 - x^2$ ist.

117. Was diesem Dinge an Ausdehnung im Raum fehlte hatte der Mann durch eine desto längere in der Zeit wieder zu ersetzen gesucht, es war so hart pp..

118. Am Ende der Rede auf Kunckeln. Es ist kein Wunder wenn den Chinesern selbst die Chinesische Sprache so schwer wird, daß die feinsten Köpfe sie vor ihrem Ende gar nicht einmal gantz verstehen lernen können. Ich habe es nie weit in dieser Sprache gebracht, alles was ich weiß sind ausser den Namen einiger Hauptstädte zwey Substantiva; das eine ist mir seit einigen Jahren wieder sehr ungewiß geworden und ich müste wenigstens 6 Wörter hersetzen, zE. es klingt fast so wie — — — — oder fast so wie — —, ein n ist drinn das weiß ich gewiß, denn es ist fast so wie . . . n . . . und doch würde der Leser aus diesen 6 fast so's nichts weiter als ein siebentes fast so herausbringen, und so muß kein junger Schrifftsteller mit Lesern umgehen, denen er in einem halbdutzend Dingen villeicht das Wasser nicht reicht. Das andere aber weiß ich jetzo noch so gewiß, daß ich es gegen alle Peckingsche Journalisten behaupten wolte, daß ich [es] gewiß weiß, und solte ich auch desjenigen Mit-Arbeiters, der am Ende jedes Stücks hinten die kleinen Schwärmer-Recensionen unter die Leser wirfft, dieses Mitarbeiters Frau — — denn unsere schlauste deutsche Eifersucht ist nur Kinderspiel gegen des guthertzigsten Chinesischen Hahnreys seiner — einmal gesehen haben wenn sie durch das Hinterhöfgen wackelt. Dieses Chinesische Wort, das ich aus der deutschen Uebersetzung eines schwedischen Buchs gelernt habe [1]), heißt Tchu und hat just so viel Bedeutungen als Buchstaben. Es heißt ein Hausherr, ein Schwein, eine Küche und ein Pfeiler.

119. Der Stoltz des Menschen ist ein seltsames Ding, es läßt sich nicht sogleich unterdrücken, und guckt, wenn

[1]) Osbecks Reisen p. 225.

man das Loch A zugestopft hat, ehe man sichs versieht zu einem andern Loch B wieder heraus und hält man da zu, so steht er hinter dem Loch C u. s. w.

120. So wie man Cäsars Brücke zuweilen vorstellt, oder in Engelland die Schlacht bey Blenheim, so solte man auf Universitäten dergleichen Sachen, als die Pabstwahl, die Kayser Crönung vorstellen, Breithaupts Haus auf der Rothen Strase könte hier das Conclave vorstellen und damit der Zug unterrichtend würde und über die Weender Gasse gieng, so könte man das Reit Hauß zur Peterskirche machen pp. Heiligen könte man zu Nörten und Heiligenstatt borgen, oder einigen alten Carousselköpfen Schlafröcke umhängen. Den Pabst könte Noah machen, die dreyfache Crone der Ventilatorschmiedt an der Johannis Kirche, Cardinäle der Caspar Wirth, der lange Soldat der Hosen wäscht und Stammbücher trägt, und einige andere aus der Schützen Compagnie.

121. Kopf und Füße so weit sie auch im physischen Verstand von einander liegen, so nah liegen sie sich doch im moralischen und psychologischen, Freude und Traurigkeit zeigen sich kaum so bald an der Nase, die doch kaum 3 Zoll von der Seele wegliegt, als in den Füßen, ich kan dieses täglich an meinem Fenster bemercken, wo ich deutlich an den Füßen der Studenten sehen kan ob sie aus einem Collegio kommen oder in eines zu gehen willens sind, Jenes an der platt auffallenden Sohle, die den Hunger der regierenden Seele verräth, Dieses an dem schmachtenden Schritt, wo Absatz und Zehen etwas langsamer nach einander auf zu liegen kommen, der allemal ein Zeichen der kurtz vorhergegangenen Sättigung ist. Bey denen Studenten, wo ich nichts dergleichen bemercken konte, habe ich nach der Hand fast allemal erfahren, daß sie zugleich in ein Colleg gehen und aus einem kommen. Bey dem Catilina, wie die lateinischen Schrifftsteller sagen, soll dieses so merklich gewesen seyn, daß einige Leute schon

lange vorher, ehe Cicero die berühmte Conſpiration in deſſelben Kopf entdeckte, ſie ſchon wolten in ſeinen Füßen beobachtet haben, er gieng nemlich zuweilen auf der Straſe gantz ordentlich, dann langſam, dann kehrte er um, als wenn er ſein Schnupftuch vergeſſen hätte, dann ſtund er gar ſtill, dann auf einmal lief er, bis daß ein neues Projeckt wieder queer vor ihn hin trat und ihn ſtill ſtehen machte. Bey unſerem verblaßten Freund konte man nichts ſo was bemercken, er hinckte ſehr ſtarck und ſein Gang ſah faſt immer aus als eines, der zugleich in ein Collegium geht und aus einem herauskommt. Ich verſuchte andere Mittel hinter ſeinen Charackter zu kommen. pp.

122. Das Nachahmen iſt allezeit wie mich dünckt eine ſehr kützliche Sache, denn entweder zeigt meine Denckungs Art nach Norden und mein Original auch, gut ſo kommen wir etwas geſchwinder dahin, wo wir allein villeicht ſpäter hingekommen wären, oder ich nach Oſten und das Original nach Nord, da wird das gantze Ding, das wir zuſammen herausbringen, ein uncardinaliſches nordöſtliches Mittel Ding, oder ich zeige nach Süden und mein Original nach Nord, ja lieber Gott da ſtehen wir wohl gar ſtill und kommen nicht vom Fleck.

123. Damals fieng ſich etwas von der Leidenſchafft in ihm an zu regen, die wir gewöhnlich nicht lange vorher, ehe wir uns zum erſtenmal raſiren laſſen, ſchon verſpürt haben. Von Anfang war es ein Ding, das gar keine Richtung hatte, und er konte nichts bemercken, als daß ſeine gewöhnlichen Begierden nicht ſo wohl beſänfftigt, als von etwas wenigſtens eben ſo ſtarck nicht mehr dahin ſondern dorthin gezogen wurden, ein ärgerliches Gleichgewicht, man ſchüttelt und rüttelt und weiß nicht warum, nur um nicht ſtill zu ſtehen, und wieder etwas anderem Ueberwucht zu geben, ein ſeltſamer Zuſtand durch den wir Männer alle müſſen, und ihr Mädgen, ja das weiß ich nicht. Glücklich iſt der geſchwind dadurch kommt oder

schon vorher eine klare Einbildungskrafft durch eine wohlthätige Erziehung erhalten hat, daß dieser süße Tumult in der Seele ihm nichts als schöne Hofnungen eingiebt, und ihn über einen bezauberten Boden endlich zu der schönen Creatur hinführt und entzückende Gewißheit mit reitzender Ungewißheit vertauschet.

124. Das was ich unter moralischem Aether verstehe, ist eigentlich das geistige was allzeit in unsern Handlungen auch in unsern kleinsten steckt, und alles durchströmt, das so wohl in dem und er nahm eine Prise als in dem Qu'il mourut oder in dem gestopft vollen Soyons amis, Cinna des Corneille anzutreffen ist. Es ist schwer eine Handlung auf ein Caput mortuum zu bringen, man erhält immer etwas noch das bald stinckt bald gut riecht, bald sticht und bald kitzelt, und wenn man von einer Messe bis zur andern distillirte. Ja wer die Kosten des Abtreibens nicht scheut, der zieht aus dem ersten dem besten heraus was er will. Wahrheit und Moral, ich meine nicht die kleinen Pfennigs Wahrheiten wo ihrer zehn noch keine Tischregel machen, sondern von den grosen pp, Alles was ihr wollet, daß pp, Seyd nicht leichtgläubig, Du solst nicht ehebrechen, Er war dem allem ohngeachtet doch noch besser als du, Du bist doch ein Schöps pp, sind überall vertheilt, nicht so gediegen, als wie im Catechismus oder im Rambach oder in jeder guten unpartheyischen Selbstbetrachtung, aber doch allemal da.

125. Es giebt zwey Wege das Leben zu verlängern, erstlich daß man die beyden Puncte gebohren und gestorben weiter von einander bringt und also den Weg länger macht, diesen Weg länger zu machen hat man so viele Maschinen und Dinge erfunden, daß man wenn man sie allein sähe unmöglich glauben könte, daß sie dazu dienen könten einen Weg länger zu machen, in diesem Fache haben einige unter den Aerzten sehr viel geleistet. Die

andere Art ist, daß man langsamer geht und die beyden Punckte stehen läßt, wo Gott will, und dieses gehört für die Philosophen, diese haben nun gefunden, daß es am besten ist daß man zugleich botanisiren geht, Zickzack, hier versucht über einen Graben zu springen und dann wieder herüber, wo es rein ist, und es niemand sieht, einen Purtzelbaum wagt und so fort.

126. In dem Satz 2 mal 2 ist 4 oder $2.2 = 4$ liegt würcklich schon etwas von der Parallaxe der Sonne, oder von der Pomerantzenförmigen Gestalt der Erde.

127. Nur immer ein Buch herauszugeben wenn man etwas rundes zu sagen hat ist menschlicher Stoltz, giebt es denn nicht noch mehr Figuren als die Ründe die alle auch schön sind, die Schlangen Linie halte ich für ein Buch für die dienlichste und ich hatte schon in dieser Linie geschrieben, ehe ich wuste daß Hogarth etwas über dieselbe geschrieben hatte, oder ehe Tristram Shandy seine Manier en Ziczac oder Ziczac à double Ziczac bekant machte.

128. Der Trieb zum Bücherschreiben, der gemeiniglich wie ein andrer eben so starcker in die Zeit des ersten Barts fällt, hat sich bey mir etwas früher eingestellt, mein erstes Jucken, wenn ich vom ersten Vers der Messiade zu zählen anfange, fiel in das 6te Jahr des deutschen Hexameters und ohngefehr in das 14te wenn ich mit meiner Geburt anfange. Es ist dieses eine etwas kützliche Zeit und Eltern und Lehrer haben gnau acht zu geben auf ihre Kinder. Ich will daher beschreiben was ich in mir fühlte, man wird leicht erachten können wie jemand aussehen muß, der dieses fühlt. Ich fand die Sprache in unserer Familie etwas zu plan, ich vermißte hier und da die Beywörter und fühlte mich so voll wenn ich welche fand, zumal die ich selbst gemacht hatte pp.

129. Ein Charackter kan auch idealisirt werden, solche Ideale sind unsere dedicationen zuweilen.

130. Er disputirte ob man die Nase unter die bas reliefs (anaglypha) setzen solte; weil sie aus der Fläche herauskäme stund auf der einen Seite, und weil man kein Exempel hätte, daß eine Nase frey rund herum gewesen wäre, stund auf der andern, so wurde die Nase endlich eine forma anaglypto-diaglyptica genannt, dieses Wort sagt nun nicht ein Haar mehr als so viel: ich weiß nicht ob die Nase ein bas relief ist oder unter die runden Figuren gerechnet werden muß.

131. Ich weiß nicht wer den gerechtesten Anspruch auf die Künste der Redner und witzigen Scribenten machen kan, ein Münchhausen oder ein Kunckel, der leztere gewiß am meisten. Läßt nicht der Spruch: so du einen nackend siehst eine solche Deutung auch zu? Hier komm her, ehrlicher Deutscher, hier hast du eines von meinen Hemden, wenn du diese Beinkleider brauchen kanst, auch diese kanst du nehmen, wenn sie gesohlt werden, so gehn sie noch mit.

132. Die schwerste Accise in Deutschland liegt noch immer auf der Satyre. Von einer freymüthigen Erinnrung von 3 Bogen im Manuscript muß der Verfasser in kühleren Augenblicken allemal gewiß abrechnen 3 procent für die ..... liche Landes Regierung, wenigstens 5 für den HErrn von ..... weil er alles gilt, 10 procent für das Consistorium oder Bannstrahl-Steuer (Gelder), dann noch Gönner-Abgaben in den Balleyen zusammen 8 procent. Am Ende behält der Verfasser nichts als ein Caput mortuum von einer moralischen Abhandlung, das kein Mensch mehr auf sich deuten kan, der über 200 Thaler Besoldung hat, und das die andern drunter nicht mehr lesen.

133. Eintheilung. Ich theile mir das Publicum so ein, Leute die gar keine Besoldung und auch keine fixe

Einnahmen haben, arme Teufel, Leute die unter 5 hundert Thaler Besoldung oder bestimmte Einnahmen haben, Leute die über 5 hundert Thaler haben, Leute die in die tausende kommen, oder von Consequence sind. Dieses sind die 4 Classen in der natürlichen Ordnung, wo die 4 die gröste ist. Ich declarire also feyerlichst im Angesicht dieser Messe, daß ich nie etwas in meinen Schrifften gegen die 4te Classe, ja nicht einmal gegen die 3te geredet oder gedacht habe, sondern daß ich auch niemals etwas weder reden noch dencken werde was dieser ehrwürdigen Classe entgegenlaufen könne. Die 2te Classe versichere ich meiner Freundschafft als Mitgenossen, allein die erste Classe! Sehet da das Feld für einen deutschen Satyrenschreiber, unübersehbar; arme Teufel giebt es überall, und wird vermuthlich welche geben so lange die Welt stehen wird.

134. Den jetzigen Menschen kan man sich als aus zween zusammengesezt vorstellen, dem natürlichen Menschen und dem künstlichen, wovon der eine nach den ewigen Gesetzen der Natur und der andere nach den veränderlichen des Costume sich ändert[1]). Bey der Schilderung des Menschen muß man hauptsächlich darauf sehen den einen von dem andern zu unterscheiden. Zum natürlichen Charackter rechne ich die Hauptstriche des Charackters der Conturen, bedächtlich, schwermüthig, still, lustig, Geck, Bemercker, Wahrheiten selbst erfunden, anderer ihre Eigenmacht verflieſſen gemacht in das eigene System von Gesinnungen, der künstliche Mensch alles blos angeklebte, gelernte, es sey ein Compliment oder eine grose philosophische Wahrheit, alles erzwungene, Eau de Lavende und rothe Absätze u. s. w.

135. Bey dem Frauenzimmer fällt der Sitz des Point d'honneurs mit dem Schwerpunckt zusammen, bey den Mannspersonen liegt er etwas höher in der Brust

[1]) man kan ihn zerfällen.

um das Zwerchfell herum. Daher bey Mannspersonen die elastische Fülle in jener Gegend bey Unternehmung prächtiger Thaten, und eben daher das schlappe leere daselbst bey der Unternehmung kleiner.

136. Mein Vetter[1]), der überhaupt zu weitspurigtes Zeug führte um damit in die Schlupfwinckel des menschlichen Hertzens hineinzutreiben, blieb schon an den gantz grosen Oefnungen halten. Seine idea rectrix, und die sich gantz in den Mittelpunckt seines inneren Systems gezogen hatte und sich selten bloß sehen ließ, war ein Bemühen einem gewissen Mann zu gefallen, und einem eintzigen Mädgen und das war alles. Wircklich simpel im höchsten Grad.

137. Alles wird uns schön was einige Relation auf sinnliche Liebe hat, in den Stunden da der thierische Affeckt selbst schläfft, und unsere übrigen sinnlichen Werckzeuge einer Seele gegenüberstehen, die voll von dem Gedancken eines vergangenen Vergnügens und eines künfftigen nach Belieben würcklichen ist. Wir sehen alsdann vieles was wir nicht würden gesehen haben. Wir haben die armen Knaben nicht mehr lieb wie die Griechen, wenn unsere neuere Zeiten ein schönes Stück in der Bildhauerkunst liefern, so muß es ein Mädgen seyn. Der christliche Künstler findet die Schönheit nicht, und wenn er sie fände und anbrächte, so erkennt sie der Anschauer wieder nicht.

den 2ten May. 1769.

den 3ten May 1769.

138. Alle Leute, welche Sachen von uns kaufen, die wir nicht mehr brauchen, und eben aus dieser eintzigen Ursache weggeben, stehen nicht in dem besten Credit bey der Welt, die Antiquarii, die geringen Juden, alle Trödler,

[1]) dessen Philosophie viel zu weite Spur hatte.

die Dungkärner, die ihre Grade haben und endlich sich gar in das unehrliche verliehren.

139. Ich gehe zuweilen in 8 Tagen nicht aus dem Hause und lebe sehr vergnügt, ein eben so langer Haus-Rest auf Befehl würde mich in eine Kranckheit werfen. Wo Freyheit zu dencken ist, da bewegt man sich mit einer Leichtigkeit in seinem Circkel, wo Gedancken Zwang ist, da kommen auch die erlaubten mit einer scheuen Mine hervor.

140. Es gieng unserm guten Kunckel mit vielen solchen guten Sachen wie den Leuten mit dem Rocken Caffee, er gab es zu, es wäre ihm zuträglich, auch leicht zu haben, aber was das schlimmste war, es war weiter nichts als Rocken Caffee.

141. Der beständige Umgang den Kunckel mit Büchern von allerley Art hatte, die Titel die er laß und über welche er sprechen hörte und sich befragte, hatten in seinem Kopf eine Art von allgemeiner Encyclopädie erzeugt, welche gedruckt zu sehen villeicht des gröSten Betrachtungen Sammlers nicht unwürdig wäre. Weil ich mich öffters mit ihm über mathematische Bücher besprochen habe, so kenne ich ihn von dieser Seite etwas gnauer. Seine Begriffe formirten sich ohngefehr so. Er sah Kästners Ruhm und Besoldung, 1ter Schlus also durch Mathematick kan man zu Ruhm und Brod kommen. Er sah eine Sprache in den mathematischen Büchern die sich von allen andern christlichen und heidnischen Sprachen unterschied, 2ter Schlus die Mathematick ist erschrecklich schwer. Einige Bücher giengen ihm beständig ab, andere blieben ihm stehen und beynah ewig stehen, 3ter Schlus einige Theile der Mathematick müssen also wohl Brod eintragen, allein sie wird doch nicht so recht getrieben. Er sah die Finsternisse vorausSagen, und zwar daß wie er selbst sagte die Calendermacher selten sich um ein paar Vaterunsers lang irrten, 4ter Schlus das ist etwas ausserordentliches

um die Mathematick. Zusammengenommen sah seine Definition ohngefähr so aus: Die Mathematick ist eine Profession, wobey ein ehrlicher Mann alle seine 5 Sinne nöthig hat, die Ehre und auch Brod einbringt, aber nicht viel getrieben wird, einige Theile davon müssen fast so brauchbar seyn als die Pandeckten; sie lehrt künfftige Dinge vorhersagen und das auf eine erlaubte Art, die Mathematicker wissen vermuthlich wenn unser einer stirbt, aber sie thun wohl, daß sie es uns vorenthalten, und Gott gebe, daß die Landsobrigkeit es ihnen niemals erlaubt etwas davon auszuplaudern. So viel ich hören und schliessen konte, so war seine Tafel der menschlichen Erkenntniß so getheilt

Wissenschafften bringen

Brod und Ehre	kein Brod und keine Ehre	Ehre und kein Brod	Brod und keine Ehre
Jurisprudentia	**Metaphysica**	**Poësia**	**Advocatia**
Medicina	**Logica**	**belles lettres**	**Oeconomia**
Theologia	**Critica**	**Mathesis**	**Anatomia**
Analysis infinitorum		**Philosophia**	**rechnen und schreiben**

142. Er wuste wenigstens 10 000 Wörter im deutschen und konte sie alle, in so fern es angieng, decliniren und conjugiren, aber wenigstens 8000 davon hatten sich in seinem Gehirn so von den eigentlichen Begriffen, die sie bezeichnen solten, weggeschoben, daß sie öffters auf gantz andere zu liegen kamen oder daß sie doch über die Helffte drüber oder drunter weg lagen, daher kamen die sonderbaren Vorstellungen von den Wissenschafften, wovon er doch täglich die Bücher unter Händen hatte. Manche Wörter waren bey ihm von einem abscheulichen Umfang daß sie nicht allein zwey drey Geschlechter, sondern jede Gattung und jedes individuum besonders bezeichneten, so werden wir eine besondere Bedeutung von dem Wort belles lettres bey ihm finden. Das Wort Beruf druckte bey ihm die Begriffe Hang Neigung und Leiden-

schafft aus. Kurtz in einem Kopf, wo die Wörter nicht recht liegen, da ist eine gantz andere Denckungs Art, ein anderes Jus naturæ, andere Belleslettres, die gantze Haushaltung muß sich ändern, man wird Fremdling in seinem eigenen Vaterland und in der Welt. Also wolte ich allen jungen Leuten rathen, alle neue Wörter fein zu ordnen und so wie die Mineralien in ihre Classen zu bringen, damit man sie finden kan, wenn man darnach fragt oder sie selbst gebrauchen will. Dieses heißt Wörter Oekonomie, und ist dem Verstand eben so einträglich, als die Geld Oekonomie dem Beutel.

143. Logica palæstrica, Metaphysica terminologico-visionaria und Critica gladiatorio-offensiva.

144. So wie man eine $\overset{\text{post}}{\underset{\mu\varepsilon\tau\grave{\alpha}}{}}\ \varphi\upsilon\sigma\iota\kappa\grave{\alpha}$ hat, so könte man eine $\overset{\pi\varrho o}{\underset{\text{ante}}{}}\text{physica}$ machen und dieses wäre die Geometrie.

145. Es ist etwas bekanntes, daß der berühmte Alexander Pope in seinem Gedicht über den Menschen und dessen Seele eines gewissen Zustands der leztern Erwähnung thut, in welchem sie zuweilen kaum weiter als die Nase des ersteren sieht, wer einen Pope hat kan sich an den Rand schreiben daß die Seele des Ku ... fast beständig dieseits der Nase blieb, ausgenommen, wenn er oder sie kurtz zuvor wider etwas angelaufen waren.

146. In Engelland hat man schon angefangen [und] ein Fündelhauß des Verstandes und Witzes, oder für Abhandlungen errichtet, deren Vater man nicht anzugeben weiß [1]). Ein Deutscher kam aber (und der Gedancke ist menschenfreundlich) zuerst darauf ein Hospital für die Gebrechlichen zu errichten [2]) worinn man Oel in ihre Wunden gießt.

[1]) **The new foundling Hospital of wit.**
[2]) Der Antikritikus.

147. Die Gruppirung der Qualitäten und der Thaten, guter sowohl als böser, unter einander ist eine der schwersten Künste, und welche viele grose Leute nothwendig verstehen musten, um bey der Nachwelt nicht allen Credit zu verliehren. Eine hervorstechende Tugend und ein hervorstechendes Laster zusammen nimt sich in einiger Entfernung so ziemlich aus. Schleichende, modeste Laster mit hervorspringenden Tugenden verträgt das Auge noch näher, hingegen stille Tugenden mit sehr schreyenden Lastern geben einen häßlichen Anblick. Dieses war der Fall von unserm K.

148. Eine Predigt über die Worte des HErrn Silberschlags (S. dessen Closterbergische Versuche p. 21.:) Sie schlafen so lange man demonstrirt und wachen nicht eher auf bis man ein Experiment macht[1]).

149. Es ist nicht zu läugnen, daß das, was man Beharren nennt, manchen Thaten das Ansehen von Würde und Gröse geben kan, so wie Stillschweigen in Gesellschafft einem dummen Haupt Weisheit und scheinbaren Verstand. Fortgefahren, das ist es eigentlich was Mäuler stopft und Credit machen kan, man kan es so weit bringen daß man demjenigen, der den Tadel wiederholt, zur Antwort giebt: das haben wir längst gewußt. Auf diese Art haben sich gewisse Dinge von dem Joch der Satyre völlig frey gemacht. Es ist in sich betrachtet lächerlich von Anfang in einer Compagnie vom Wetter zu sprechen, aber es ist einfältig sich in Schrifften heutzutage darüber aufzuhalten, die bekante Präposition von wenn sie so viel als Stand und Verdienst bedeuten soll wird in einem an sich lächerlichen Verstand genommen, eine Präposition an sich kan dem postposito, dem sie praeponirt wird, kein

[1]) Versuche par Mr de Closterberg. Etwas für das Journal Encyclopedique.

Verdienſt gewähren, ſo etwas fällt in die Augen, Sie müſſen es ſelbſt ſehen, HErr Baron,

Gottfried Wilhelm von Leibnitz hat die Infiniteſimal Rechnung erfunden oder

HErr von Leibnitz hat die Infiniteſimal pp

ſagt nicht um ein Haar mehr als

Leibnitz hat die Infiniteſimal Rechnung erfunden ausgenommen daß man ſich beym erſteren nicht enthalten kan zu glauben ſein Hofmeiſter habe ihm geholfen. Aber heutzutage läßt man es hingehen, da man ſieht daß viele Leute von Verdienſt ſich hinter dieſe Präpoſition ſtellen, und das bloſe Auslaſſen dieſer Präpoſition auch kein Verdienſt gewähren kan.

150. Ich weiß nicht woher es kommt, aber das Wort Joniſch drückt bey mir ſehr viel mehr aus als im Lexicon ſteht.

151. Kräffte lagen in Kunckeln, die den Stoff zu einem Leben in Quart hätten bearbeiten können.

152. Mein Leben hat nie höher geſtanden als im Auguſt 1765 und im Februar 1766, Einen Sommer und einen Winter genug für mich, ich werde dieſe Zeit allzeit für den Mittel Punckt der Vergnügungen meines Lebens anſehen.

153. Der herrſchende Charackter in ſeinem Geſicht war: lieber gebrochen als gebogen, dieſes zeigte ſich auf mancherley Art, die breite Stirn, welcher man ohne ſie zu berühren die Härte anſah, etwas überhängende Augenbraunen, welche die zärteren Ausdrücke in jener Gegend nicht durchlieſen, und überhaupt alle kleinen Veränderungen verdeckten. Dadurch erhielt das Geſicht ein beſtändiges, das die Veränderungen der übrigen Theile allzeit beherrſchte. Die Winckel am Munde waren etwas ſtarck heruntergebogen, das Kinn geſpalten durch einen

Einschnitt der eine Fortsetzung von dem über der Nase zu seyn schien. Seine Frisur (denn auch diese gehört mit zu den Gesichtszügen:) in der Woche erschien allzeit in einer bewundernswürdigen Harmonie mit dem Gesicht selbst, so daß man hätte glauben sollen, daß sich die Haare nach den Begierden richteten, bald drückte eine runde Glätte die Ruhe in seiner Seele aus, dann wieder die straubigte Verwirrung der Seiten Haare das Flucktuans sub pectore, das Pyramidenförmige mit der Basi unten und sanfft vorhängende den unbiegsamen Entschluß, und endlich das Pyramidenförmige mit der Basi oben äusserste Verwirrung und nahen hefftigen Ausbruch, kurtz ich habe alles an ihm von selbst werden gesehen woraus etwas philosophische Perüquenmacher sich leicht Crepe, vergette, aile de pigeon, und à la rose hätten idealisiren können.

154. Trincken, wenn es nicht vor dem fünf und dreyßigsten Jahre geschieht, ist nicht so sehr zu tadlen, als sich viele von meinen Lesern vorstellen werden. Dieses ist ohngefehr die Zeit, da der Mensch aus den Irrgängen seines Lebens heraus auf die Ebene tritt in welcher er seine künfftige Bahn von nun an offen vor sich hinlaufen sieht. Es ist betrübt wenn er alsdann erst sieht daß es die rechte nicht ist, eine andre zu suchen, wenn er nicht sehr gut zu Fuß ist, ist gemeiniglich zu spät. Ist diese Entdeckung mit einer Unruhe verknüpft, so hat man durch die Erfahrung befunden, daß der Wein zuweilen Wunder thut, fünf bis sechs Gläser oder bis an die Spes dives des Horatz getruncken, giebt nun dem Menschen die Lage die er verfehlt hat, das Gesinnungen System findet alles äussere mit seinem angenehmsten Stande harmonisch, wo Prospeckte verbaut sind, da reißt die Seele ein, und überall schafft sie sich die schönsten Perspective, von dem reinsten Rosenfarbenen Licht erhellt, oder dem erquickendsten Grün das nur ein Auge zur Stärckung und eine Seele zur angenehmsten Füllung verlangen kan.

155. Einen einzigen Abend in einer Laube im Genuß seiner eigenen Empfindung, wie es Wieland nennt, zuzubringen, war für ihn das beste und höchste, darnach schäzte er die Größe und das Glück der Menschen, damit wog er Thaten auf wovon das Gerücht durch Jahrtausende durchhallt.

156. Er hatte schon längst den stillen Vorsatz bey sich gefaßt etwas zu thun, das entweder in die gelehrte oder in die politische Zeitung kommen müste.

157. Eine sehr Cacochymische Mine.

158. Der Genuß seiner selbst findet mehr bey ruhigen Seelen statt, sagt Winckelman.

159. Er war so schwächlich und dünne, daß ein etwas muthwilliger Zephyr ihn hätte umlächeln und ein boshaffter Nord in Dünste auflösen können.

160. Er und sein Bedienter waren so einig, einer dependirte so vom andern daß man sie ein 4füßigtes Thier nennen konte. Der verheyrathete 4füßigte Mensch.

161. Er sagte auch, als er hörte, daß die ♀ nicht so bald wieder durch die Sonne gehen würde: Wo werde ich dann seyn!

162. So wie die Hasen, wenn sie recht sollen gehoben werden, immer nach der Apsiden Linie müssen angepackt werden.

163. Ein kleines Fenster verrieth nur daß auch dort noch ein Ort wäre, wo Licht hineinkommen, Regen und Wind hingegen herausbleiben solten.

164. Dem berühmten Bildhauer le Gros war, wie Winckelmann sagt, der Ordenshabit des Heiligen Dominicus

eine unüberwindliche Hinderniß etwas schönes zu machen. Hätte Winckelmann die Statue auf dem Königs Platz in Herrenhaußen gesehen, so würde er es auch von den neuern Tournuren unsrer Damen gesagt haben.

165. Er konte bey Erblickung eines Williſchen Kupferstichs in eine Art von künstlicher Entzückung gerathen, die dem Kenner deutlich sehen ließ daß sein Hertz sich heimlich für eine verkehrte Welt für 6 ₰ erklärte.

166. Lexidion für junge Studenten, in welchem der Gebrauch einiger Wörter gnauer bestimmt, und verschiedene Ideen in ein helleres Licht gesezt werden, könte den Titul zu einem nicht unbrauchbaren Büchelchen abgeben, worinn man gnauer bestimmen könte, was Aufwärterinn, Crone, Hefte, Colleg, Landesvater, Baron, Hofmeister, Professor, Traiteur, Wein, Duell, Tumult pp eigentlich sagen wolte. Es werden im künfftigen einige solche Erklärungen in diesem Buch folgen.

Aufwärterin. Ist in Göttingen von einem weit grösern Umfang als in andern kleinen Stätten von Deutschland. Ehe wir die Universitäten bezogen hatten wir auch Aufwärterinnen, wir waren aber jünger und unter den Augen der Eltern, wenn wir von Universitäten abgehen, so sind wir viel älter und heyrathen oder wollen heyrathen; also bleibt noch ein Mittelzustand: aus den Augen der Eltern, nicht zu jung und nicht zu alt, mehr Geld als gewöhnlich und eine Freyheit die sehr hoch steigen kan, ehe sie unter die Justitz geräth, diese Begriffe bestimmen den von einer Aufwärterinn. Dieses ist eine junge Creatur, offt in den engen Thälern des Hartzes oder des Solling erzogen, unschuldig, ohne die geringste Idee von Steinschnalle oder Federhut. Ein Thaler die gröste Summe, die sie je gesehen oder gedacht haben. Bortenhut und vornehmer Herr ist bey ihnen einerley, und die Bitten eines solchen Hutes sind ihnen Befehle. So kommen sie nach Göttingen. Auf jeder Strase begegnet

ihnen ein Printz, ein König, ein Engel, Glantz von dem sie nur schwache Begriffe, noch vom Zuckerbaum her, oder aus Träumen vom Sitz der Seeligen über den Wolcken hatten, blizt ihnen entgegen, hinter ihnen und vor ihnen. Kommen sie in diesem Zustande nicht in die Hände der ausgelernten Mitschwestern, die sie in ein langsameres und einträglicheres Verderben führen, so wird offt schon in der ersten Woche ihre Ruhe und Ehre ein Spiel dieser Sylphiden. Es kan nicht geläuguet werden, daß einige unter ihnen das Zeichen der Günstlinge Cytherens auf der Stirn und den Hüfften tragen, die mit einer stillen Bescheidenheit fliehend gleichsam, unsere Schulmoral mit einem Blick schmelzen machen, Hertz, Geld, Fleiß und Credit mit sich fortnehmen, und uns dafür am Ende allein mit einer nagenden Reue und einem O mihi præteritos pp stehen lassen. Diese dienen, mit Behutsamkeit und Redlichkeit genuzt, Stellen der Dichter zu erklären, die der Gymnasiast übersezt, aber nicht empfindet, die das gepuderte Mädgen uns nicht aufschliesset, die zu artificiel liebt, zu systematisch blickt und lächelt und mit vorsätzlicher Nachlässigkeit rühren will. Villeicht hast du Student, der du dieses liesest, ehmals eine solche Aufwärterin gekannt, gut, wenn dieses ist, so gehe in das Concert, da wirst du die andern Mädgen sehen von denen ich rede. Hüte dich für jenen, von diesen hast du nichts zu befürchten, ich nehme an daß du kein Stuzer [bist], quilibet præsumitur bonus.

Für Formen nur zum Spiel erschaffen
Des jungen Stuzers und der Affen,
Liebe Königinn, Natur,
Schüze deinen Liebling nur.
Heiter ungezwungne Minen,
Wie von Lorchen und Justinen,
Augen die sich geistvoll drehen
Bald zu sprechen, bald zu sehen.
Die, die sich methodisch fächelt,
Systematisch blickt und lächelt,
Diese, Königin Natur,
Freye meinem Schneider nur.

167. Wenn man die Cur in Regenwaſſer trincken will, ſo muß man nach Göttingen kommen, da hat man es allezeit friſch.

168. Wir wundern uns zuweilen über die Indianiſche Völcker, die ſich Briefe in Knoten ſchicken, unſere Buchſtaben ſind nichts als Knoten von Linien, welche, wie man aus der Schattirung erkennt, gewiſſe Bänder machen.

169. Duell. Wenig wahre Herzafftigkeit, mit einem unwiderſtehlichen Vorſatz verbunden etwas zu thun, das leicht iſt, und doch jenen Mangel zu erſetzen ſcheint, falſche Begriffe von Ehre und Verdienſt, Leichtſinn, mit einem Mangel an ſoliden Kenntniſſen verbunden, das iſt es ohngefehr was der Student beſizt der ſich gerne ſchlägt. Ein Göttingiſches Duell erfordert die nemliche Herzafftigkeit, die man nöthig hat eine bowl of punch auszutrincken. 50 haben ihren Tod ſchon in der leztern gefunden, und nur ein einziger in dem erſteren. Kein Wunder alſo wenn ſo viele dieſes Mittel ergreifen, eine vermeintlich verlohrne Ehre wieder herzuſtellen. Ein Verſuch die Grönländiſchen ſatyriſchen Duelle einzuführen welche Crantz in ſeiner Geſchichte von Grönland T. I. p. 231 erwähnt könte ein gutes Mittel ſeyn, ſeine Ehre nicht zu bald für verlohren zu halten.

170. Er muſte etwas zu ſpielen haben, hätte ich ihn keine Vögel halten laſſen, ſo hätte er Maitreſſen gehalten.

171. Schreiben an einen Freund. Göttingen den pp.

Seit dem mein Kutſcher und mein Schickſal
Mich, theuerſter, aus deinem Blick ſtahl,
Leb' ich in dieſem Vaterſtädtgen
Von hoher Weisheit in Tracktätgen, [1])
Berühmt in allerley Bedeutung
Durch Würſte, Bibliotheck und Zeitung.

[1]) Von groſen Geiſtern und Tracktätgen.

Durch Professorn, und schlechtes Wetter,
Und breite Stein, und Wochenblätter.
Du kennst zwar schon aus einem Bändgen
Dieß geistliche Schlaraffen Ländgen.
Liebst du die gahre Wahrheit, heißt es,
So öffne hier das Maul des Geistes,
Nur aufgesperrt, mein lieber Sohn,
Das andere giebt sich selber schon.
Hier trieft der Honig der Erkenntniß
Und dort die Sahne vom Verständniß.
Kommt, Jünglinge, die ihr gebessert
Seyn wolt, und trinckt sie ungewässert.
Ihr zahlt, und trinckt sie nirgends so schön,
Vier Thaler vier und zwantzig Groschen.

Nun kommen die Ursachen warum so viele die sie trincken doch nicht weiser werden.

Doch ists HErrn Stephans Fehler daß er
Sie tranck zur Cur wie Selzer Wasser
Vier Wochen nur, um wie wir wissen
Sie doppelt wieder wegzupissen.
Dabey lebt er so diaitetisch
Als Kunckel kaum an seinem Theetisch,
Laß statt Poeten die Poetick
Und zur Abwechslung Crusens Logick.
Verlangt sein Magen was piquantes,
So half Picander und Menantes[1]).
Die geistische Vereinigung
Mit Doppelbier war ihm Begeistrung
Und dennoch war sein groser Hang
Zu Liedgen Mangel an **bon sens**.

172. Er verstund Philosophie, so wie sie der gemeine Mensch gewöhnlich versteht, er raisonnirte in die Haushaltung, machte Hypotheſen in die Haushaltung, kurtz was Käſtnern und Leibnitzen die Welt ist das war für ihn der Platz zwischen Bossiegel und Schmahlens Laden.

173. Sprach allzeit zärtlich tändelnd so wie
Der Nachtgedanckenfeind Jacobi,
Piquant wie Wittenberg der lose
In seiner steifsten Festtags=Prose,

[1]) so wars ein neuerer Menantes.

Schrieb jedem Mädgen holde Briefgen
Voll Liebe und Diminutivgen,
Nie alles voll, stets nur ein bisgen,
Knosp ward ein Knöspgen, Fuß ein Füßgen,
Und wie ein Trüppgen von Pygmäen
Stehn da die Marzipan Ideen.
Oh ruft man aus, das ist gewiß von
Gleim oder gar Anakreon?

174. Auf den Schulen in Engelland macht man eine Art Verse die Nonsense Verses heisen, blos um die Schüler in der Prosodie zu üben, HErr B. übte sich zuweilen in der deutschen Prosodie.

175. Stutzer. Ein Wort von sehr schwimmender Bedeutung. fr. petitmaitre, engl. fop, coxcomb, buck, sagt zuweilen auch so viel als Cicisbeo. Zuweilen sizt das Uebel blos im Körper, zeigt sich durch eine allzu sorgfältige Frisur, Gang und in aller Anordnung der äuseren Theile, mit einer kostbaren negligence der geistigen. Andere sind es blos in der Seele, denn auch die Seele verträgt kleinmeisterische Verzierungen, hat ihre parfums, ihre Kostbarlichkeiten. Also der Stutzer zerfällt von selbst in den gemeinen und körperlichen, und den eben so possierlichen geistlichen. Den einen nach dem Leibe heise ich Stutzer κατ' ἐξοχην, den andern nach dem Geist den Gecken der Stutzer. Ihr Ursprung in der menschlichen Natur ist sehr früh und hat wie viele Thorheiten den Grund in der Liebe und hauptsächlich in dem Verlangen allen Mädgen zu gefallen, welches durch eine Annäherung der männlichen Natur zu der weiblichen, und also in einer gewissen Hermaphroditerey in der Seele seine Befriedigung sucht. Wenn diese Annäherung so sehr als möglich sinnlich gemacht wird, so entsteht der Stutzer, es mag nun dieses in einem zu sorgfältigen beschmieren mit Kuhmist oder mit Schmincke, in einer allzu geflissentlichen Anordnung in der Weste von Seehundsfellen oder von Brocade, in der Uniform oder dem Chorrock bestehen. Die Seele, die allzeit ein unglaubliches Vergnügen in der

Betrachtung ihrer selbst findet, genießt hier weil sie gantz auf der Oberfläche verwachsen ist, in der Anschauung ihrer selbst vor einem Spiegel, diejenige glückliche Stellung, die offt ein verfeinerter Schwärmer, bey einer glücklichen Liebe und der Gegenwart des sanfften Bacchus, in einer Sommernacht mitten unter den Zaubereyen der wollüstigsten Musick nicht erreichen kan.

176. Arnobius adversus gentes p. 72. l. 26. ed. Lugduni batavorum 4to sagt daß die Weiber, die hohe Stirnen gehabt, sie mit einer Binde zugebunden hätten, dieses thun unsere Aufwärterinnen noch täglich zum gröSten Vortheil ihrer Schönheit. Vide Winckelmann Anmerckungen zur Geschichte der Kunst p. 52.

177. Eine solche Küster-Philosophie mit so viel Stolz habe ich noch nirgend angetroffen als bey . . . .

178. Man soll sehr gut schießen, wenn man etwas getruncken, sehet da die Verwandschafft zwischen Schützenkunst und Poësie.

179. Er stund damals im 54ten Jahr, wo Vernunfft und Leidenschafft auch bey Dichtern anfangen über die Friedens Artickel zu conferiren und den Frieden selbst nicht lange hernach gewöhnlich zu Stande bringen.

180. Ueber den geistlichen Stutzer. Ich weiß nicht woher es kommt, aber wahr ist's, seit 1764 sind die Stutzer am Geiste häufiger als jemahls. Es kan möglich seyn, daß diese Zeit ein sogenanntes annee des hannetons ist, (denn die Maykäfern sollen nur alle drey Jahre gefährlich seyn) die noch lange dauern kan wenn ich den Ausgang der lezten Epoque in die Zeit der sottises champêtres setze. Unsere Journale oder besser Meß-Catalogues raisonnés haben Gelegenheit zur Ausbreitung dieses Uebels gegeben. Bey Lesung dieser Bücher wächset

in dem Gedächtniß des jungen Lesers der Wörter Vorrath, wozu manchmal 20, 30 Jahre hernach erst die Ideen angeschafft werden. Also Wörter ohne Ideen dazu, oder noch schlimmer mit falschen, das ist die Haupt Wurtzel des Uebels. (Nun wird kein Gedicht gelesen, keine Comödie gespielt, kein Kupferstich gezeigt, wo nicht eine Classe von Wörtern spielen gelassen wird.) Von Leipzig kommen eine Menge solcher junger Herrn, theils weil mit Gellerten gesprochen oder mit Weißen Caffee getruncken zu haben, wenn man es nur so flüchtig ansieht, leicht aussehen kan, als vertraut mit den Musen gewesen zu seyn, theils weil Leipzig als der Mittelpunckt des Buchhandels von Deutschland auch der Mittelpunckt des Titel Studii werden muste. Ausserdem hat Leipzig würcklich den Vorzug vor vielen oder allen andern deutschen Universitäten, daß man die grose Kenner des Practischen in den Künsten und sogar Kunstwercke in der Statt und in der Nähe haben kan, wodurch denckende Personen freylich sehr weit können gebracht werden, aber auch das da gewesen seyn scheinbare Ueberzeugung würcken kan, wovon ich traurige Exempel habe. Der Mensch als ein Thier betrachtet, dessen Triebe und Handlungen alle gegen einen Punckt gravitiren, der im abstracktesten Verstand perfice te heißt, aber angewandt bald durch die Sätze ausgedrückt wird: Thue dir etwas zu gute, Was heute nicht kommt, komt morgen; suche deine Bequemlichkeit u. s. w. dieser Mensch verfällt in [der] Wissenschafft leicht auf das tändelnde, spielende, süße, hauptsächlich in der Dichtkunst und rechnet sich diese Neigung die sonst Trägheit heisen würde für feines Gefühl des Naiven, des zärtlichen und der namenlosen Grazien an. Haß gegen alle Wissenschafften die ernsthaffter sind als Mädgen oder schwerer als die Frauenzimmer Predigten sind ihm Greuel. O ihr verwöhnte Kinder, glaubt ihr villeicht, einen Gleim zu verstehn müsse man nichts als Liedergen an Doris, nichts als von Knöspgen, von Löwen die die Füßgen der Liebesgöttergen küssen gelesen haben? Ihr würdet ihn

beſſer verſtehen, dieſen groſen Dichter, wenn ihr mehr gedacht hättet, ihr verſteht ihn nicht, und deswegen glaubt ihr ihm gleich zu ſeyn, zu ſchreiben und zu tändeln wie er, wenn ich Gleimen ſpielen ſehe, ſo ſehe ich allezeit den Weiſen durchſchimmern, ich bewundere das ſanffte Hertz das die Eindrücke, die das Meiſterſtück des Himmels, ein ſchönes Mädgen auf es macht, mit einer joniſchen Kunſt der harmonirenden Seele des Leſers begreiflich zu machen weiß; ich ſehe in ihm den Weiſen der mit dieſen Freuden, als wie mit ſchönen unſchuldigen Kindern ſpielt, eine Wolluſt für ihn, und für den Zuſchauer, aber ihr in euern Liedergen komt mir wie junge Katzen vor, die mit einem Bindfaden oder einer Kugel von Papier tändeln.

181. Was haben Sie hier? Ein Compaß um durch die Welt zu reiſen. Wie, in einem Beutel? Ja es ſind 50 Louisd'or baar und Wechſels auf ein paar tauſend andere.

182. Jupiter (Museum Florentinum Tom. I. Tab. LVII nº 2) hat ſelbſt noch als Ochs das majeſtätiſche Hausgeſicht.

183. Das Aufnehmen in gelehrte Societäten iſt eine Art von Canoniſation bey lebendigem Leibe oder eine Apotheosis von welcher man ſagen kan was Seneca von dieſer würcklich geſagt hat. Seneca Apocolocynthosis: Olim res magna erat Deum fieri, jam fama numinum fecit, etiam pessimum quemque illum adfectare.

184. Das eintzige was er männliches an ſich hatte konte er des Wohlſtandes wegen nicht ſehen laſſen. Mi si nihil aliud virile, sexus esset. Petronius.

185. Es iſt lächerlich zu ſagen mathematiſche Methode, man ſolte ſagen natürliche, denn dieſe allein iſt auf die Mathematick angewandt. Es iſt eben, als wenn man

ſagen wolte, die Maurer beym Babyloniſchen Thurmbau hätten auf die lezt nach der Ordnung der Pandeckten gearbeitet.

186. Er hörte immer lieber einen Papagey ſprechen als einen Profeſſor und nächſt Sinngedichten, die nicht ſehr ſchwer waren, hörte er am liebſten Canarien-Vögel. Die Grauniſche Paſſion hatte nicht ſo viel Reitze für ihn als: Straf mich nicht in deinem Zorn pp wenn es von einem Fincken gepfiffen wurde. In der Poeſie hat er den falſch zärtlichen Geſchmack, der heutzutage mehr junge Genies hinreißt, als die Pocken Kinder, und wenn er geheilt wird nicht ſelten Narben zurückläßt; eine wahre Dörrſucht der Seele, die gemeiniglich den Patienten endlich zu dem macht was er ſelbſt den Vertrauten der Grazien, und der vernünfftige Mann einen Gecken nennt.

187. Man pflegte ihn den halbköpfigten zu nennen, nicht wegen einer beſondern Einrichtung und Form ſeines Kopfes, als vielmehr desjenigen unſichtbaren Weſens, das nach der meiſten Menſchen Urtheil im Kopf ſitzt.

188. So wie man bey jungen vornehmen Kindern, wenn ſie ſterben, noch betrachtet was ſie hätten werden können, ſo kan ich auch bey Gunckeln betrachten was er hätte werden können.

189. Ein gewiſſer Menſch bleibt allezeit in den Augen des Weltweiſen einerley, er mag Perüquenmacher oder Miniſter ſeyn, ſo wie der Marmor derſelbe bleibt, die Statue mag einen Capuciner oder den Apollo vorſtellen, Bronze oder Sandſtein wird er aber nicht.

190. Dem Weiſen iſt nichts groß und nichts klein, zumal zu der Zeit wenn er philoſophirt, wo ich allemal vorausſetze, daß es ihn weder hungert noch durſtet, noch

daß er seine Dose vergessen hat, wenn er schnupft. Alsdann könte er glaube ich Abhandlungen über Schlüssellöcher schreiben, die so wichtig klängen, als ein Jus naturæ und eben so lehrreich wären. In den kleinen alltäglichen Pfennigs Begebenheiten steckt das moralische Universale eben so gut als in den grosen wie die wenigen Adepten wohl wissen. In einem Regentropfen steckt so viel gutes und künstliches, daß man ihn auf einer Apothecke unter einem halben Gulden nicht lassen könte. Wer Kunckeln gesehen hat muste allemal glauben daß es ihrer eine unendliche Menge gäbe, er war ein solcher Regentropfen, aber das vehiculum von einem gantzen andern Stoff zu Betrachtungen, als gewöhnlich bey Leuten von seinem Stande können angebracht werden.

Weil weder ich noch der Verleger uns so viel herauszubringen getrauten, als die Kosten für ein Porträt würden betragen haben, so habe in allen meinen Büchern, worinnen gezeichnete Gesichter sind, nachgeblättert, und endlich gefunden, daß in den Doppelmayerischen Himmels Charten diejenige Cassiopea, die auf der 27 Charte steht und aus Versehen des Künstlers ein männliches Profil erhalten hat, die meiste Aehnlichkeit mit dem verstorbenen Kunckel hat. Ich zeige dieses auch vornehmlich deswegen an, damit wenn ein anderer Verleger etwa dem meinigen einen Streich spielen wolte, er durch einen mit dieser Cassiopea gezierten Nachdruck am leichtesten seine Absicht erreichen könte.

191. Unter die Meinungen des HErrn Kunckels muß ich den Inhalt einiger Blätter nothwendig rechnen, die er zum Nutzen eines Sohnes aufgesezt hatte. Ich lasse ihn gantz hier einrücken: Dein Vater hat seine Nahrung durch belles lettres gefunden, ich hoffe du wirst es auch thun können und deine Mutter fort ernähren. Zu dem Ende will ich dir einige Vorschrifften, die ich aus vielfältiger Erfahrung wahr befunden habe, hiermit mittheilen und ich hoffe du wirst mir zu lieb nicht viel darüber grübeln,

ſondern ſo viel als möglich grad thun, denn ich dein Vater habe es ſo gefunden. Zur Bücherkenntniß haſt du nichts nöthig als daß du lateiniſch leſen, und ein bisgen einen casum ſetzen lerneſt, denn die Lateiner haben die ſeltſame Gewohnheit gehabt hinten zuweilen Sylben an ihre Wörter anzuſetzen, und dieſes haben ſie einen casum ſetzen geheiſen, ſie ſagen zum Exempel mannigmal creditores und dann ſagen ſie wieder creditoribus, dieſes klingt zwar lächerlich und ſchwer, aber es giebt ſich mit der Zeit wenn man es gewohnt wird, die Gelehrten lachen ſehr darüber, wenn man das ibus nicht recht anbringt, ſo bin ich einmal vom ſeeligen Heumann ſehr ausgelacht worden, weil [ich] ihm ſagte in allen Catalogibus, denn der ſeelige Mann konte das ibus beſſer ſetzen als ein Profeſſor auf der Univerſität, aber ſo weit kan es unſer einer unmöglich als Leute, die darüber grau geworden ſind, die nicht allein dieſes wiſſen, ſondern auch noch nach dem a, e, i, o, u es zuweilen verändern, denn es giebt auch Wörter wo man ubus ſagen muß, nur eins anzuführen, ſo weißt du das lupus der Wolf und lepus der Haas heißt, aber dieſes iſt freylich nicht nöthig hier anzuführen, und dieſes mag genug ſeyn von der lateiniſchen Sprache.

192. Der Fehler der neueren Schrifftſteller ſo wohl als Künſtler beſteht im übertreiben, ein gut eingerichtetes Gefühl findet in einer Mäßigkeit die nicht nach Geitz ſchmeckt nur wahres Vergnügen, ſobald man es aus dieſen Gräntzen führt, ſo läßt ſich immer fragen, warum gehen wir nicht weiter heraus. Es giebt eine Art des übertriebenen in welcher alles recht iſt, und deswegen iſt es für alle ſeichte Köpfe ſo gemächlich. Unter allen Kupferſtichen, die uns die Tyroliſchen Bettel Leute aus Augſpurg zutragen, ſind die Zwerg Figuren die wohlfeilſten, und das, wie mich dünckt, von rechtswegen. Eine Art des übertriebenen, wo eine geheime Abſicht ſich immer gleich bleibt, iſt eben ſo ſchwer zu erreichen, als die edle Einfalt, und gefällt auch eben ſo ſehr, ſo iſt Hudibras

geschrieben, in seinen Versen herscht ein Uebertriebenes, das sich eben gleich bleibt und erhält. Es giebt Leute, die glauben ein feiner Geschmack dürfe kein Vergnügen an dergleichen Versen finden, und haben daher villeicht offt nicht gesagt, daß sie ihnen gefallen haben. Allein hier widerspricht die Erfahrung, Leute von wahrem grosen Geschmack und die sich nicht blos nach holden Liedgen gebildet haben (denn solche Seelen sind für alles dasjenige Schöne, das sich nicht mehr durch holde Diminutivgen ausdrucken läßt, verlohren und kommen überhaupt nicht in Betrachtung) haben allzeit den Hudibras mit Vergnügen gelesen und in einer prosaischen Erklärung den Buttler nicht mehr sehen können.

193. Drey steigerten noch gegen ihn, der eine nur mit Pfennigen, die andern mit guten Groschen, er allein bot mit halben Gulden, und stund wie der Horazier gegen die drey verwundeten Curiazier, endlich fiel einer, denn der zweyte bis er endlich auch noch den dritten mit einem halben Gulden niederhieb und allein Sieger war.

194. Er trug die Livree des Hungers und des Elendes.

195. Fortsetzung von Gunckels Instruction. Was die Bücher selbst betrifft, so wolte ich dir vor allen Dingen rathen für eine Bibel niemals viel zu geben, sie sind hart zu verkaufen, sind sie neu mit einem goldnen Schnitt, so ist[s] eine andere Sache, hebräische Bibel geht. Unter den Sprachen, die ich nicht lesen kan, war die Griechische die zweyte, die Griechenländer haben nicht [so] viel Bücher geschrieben wie die Juden, eines von ihren besten ist das novum Testamentum græcum purum; Purum steht nicht auf dem Titul, das heißt aber so viel, daß kein lateinisch dabey steht, nemlich an der Seite gleich rechter Hand. Dann vorne haben die Purum eine Præfatio und sind deswegen doch purum. In den alten Zeiten

haben die Athenienſer ihren Kindern zu lieb immer das lateiniſch dabey geſezt um ihnen dieſe nützliche Sprache ſo bald als möglich beyzubringen, dieſes war auch viel klüger als unſer frantzöſiſch, das wir gar nicht nöthig hätten, denn wir könten ohne die Blitz-Frantzoſen leben. Das lateiniſche kan man doch auch noch im Frieden brauchen, das Frantzöſiſche aber nur im Krieg. Hernach giebt es noch ein griechiſches Buch Chrestomathia, dieſes iſt allzeit purum und findet Abgang, die beſte Edition iſt des ſeeligen Geßner ſeine, aber noch einmal muß ich dir ſagen, daß die Griechiſchen Bücher ſo wie überhaupt alle Theologiſche mit Behutſamkeit müſſen gekauft werden.

196. Ich mache nicht gerne Gedichte, worinn man groſen Perſonen ein Compliment macht, und welche zugleich unter dem Tantzmeiſter und dem Critickus ſtehen.

197. Fortſetzung. Denn das Griechiſche iſt eine ſchwere Sprache, wie man ſchon aus den ſonderbaren Buchſtaben ſattſam erſehen kan, die allemal den Käufer abſchrecken müſſen, es wäre daher beſſer wenn man dergleichen Bücher mit lateiniſchen oder deutſchen Buchſtaben druckte, das machte doch einen beſſern Willkomm, doch dieſes gehört eigentlich für die Buchdrucker und Critickus, wovon ich dir villeicht hernach noch etwas ſagen werde. Ich komme nun auf die Juriſtiſche Bücher, dieſe gehn gut, wenn ſie gut ſind, ſie verrathen ſich leicht durch die Wörter Jus, Juris, Pandectarum, Institutionum, Lege, die beſten Autores ſind der HErr Hoffrath Pütter, auf lateiniſch Putteri, der HErr Hofrath Böhmer, Meiſter, Ayrer und Selchow, ſonſt fällt mir jezt unter den neuern keiner bey, unter den Alten iſt Grupen, Heineccius, Hugo Grotius und Eſtor. Die Juriſten haben auch eine Bibel die ſie Corpus Juris heiſen, ſie iſt aber immer lateiniſch und der Dr Luther hat ſie vermuthlich nicht Zeit gehabt ins deutſche und die Juden nicht ſie ins hebräiſche zu überſetzen, denn ſie iſt ein paar mal ſo dick als die deutſche Bibel und

so rein gedruckt, zumal die Noten, daß es beynah ohne Brille nicht zu lesen ist. Sie wird nicht schwartz sondern weiß gebunden, zuweilen auch mit Messingen Ecken und Schweinsleder, weil sie von den Juristen starck hin und her gezogen wird. Die besten Editionen sind die mit den gefaltenen Händen auf dem Titul (was dieses eigentlich bedeuten soll, weiß ich nicht gewiß, mich dünckt aber es soll die Gerechtigkeit vorstellen, die gehandhabet werden soll, oder wie sie betet, denn die gantze Gerechtigkeit hineinzubringen war der Platz zu klein) und dann eine wo Carolus der sechste (ich hab ihn gesehen) davor steht, von Kopf bis zu Fuß, beynah gekleidet, wie der Prorecktor, woher dieses kommt verstehe ich wohl, denn der Kayser ist nach dem lieben Gott der gröste Mann und gehört vor eine Bibel. Du mußt dir aber nicht vorstellen, als ob der Kayser das Buch geschrieben hätte, denn man sezt auch offt andere Leute vor die Bücher, so sezt man auch einen berühmten alten Man Homerus vor gantz neue Bücher und Homerus hat lange vor Erbauung der Statt Göttingen und über die Zeiten des Docktor Fausts hinaus gelebt.

198. Vellus, Vlies, Velies, Veleis, Felleisen.

199. Yorick travesti, Virgile travesti par Mr Schwartz.

200. Eine Erzählung.

Gegen das Ende des ersten Jahrhunderts wurde mitten im Sitze des guten Geschmacks und der Gelehrsamkeit, die Studenten der damahligen Zeit nannten es, glaube ich, Tiber-Athen, ein Geschöpf gebohren, das aussah wie andere Menschen. Es zeigte als es noch in das Gymnasium gieng viele Fähigkeiten zu vielen Dingen, und hatte einen unwiderstehlichen Trieb alle diese mannigfaltigen Begierden zu befriedigen. Es lernte daher die 4 Species und etwas drüber, wuste über das summum bonum zu

reden, beurtheilte den Praxiteles, hatte selbst Augen und Mäuler zeichnen gelernt, und sogar Mineralien gesammelt, blies die Flöte und hatte angefangen Verse zu machen. Einige Schrifftsteller sagen, alles dieses hätte es mit einer gewissen Leichtigkeit verrichtet, daß es dabey lange hätte schlafen, die Cräntzgen besuchen, und bey allen Assembleen seyn und noch ausserdem die Damens in die Allee bey dem Campus Martius führen können. Es soll sagen sie die ernsthafftesten Bücher allezeit mit einer gewissen zärtlichen Mine gelesen haben, so daß die umstehenden immer glaubten es seyen Naivetäten oder sonst allerliebste Tändeleyen, welches ihm in der Stadt viele Nachahmer erstlich unter den Damens, hernach unter den Stutzern und endlich gar unter Leuten bey der Regierung und den Schulen verschafft hatte. Just um diese Zeit bekam es von einigen mürrischen Leuten den Namen des halbköpfigten, aus dem nemlichen Grund weswegen die Portugiesen den großen und scharfsinnigen Don Diego de Mendoza sete cabiças oder den siebenköpfigten genannt haben, nicht sowohl wegen einer besondern Form des Kopfs als vielmehr desjenigen unsichtbaren Wesens, von dem man damals schon glaubte daß es im Kopf säße. Es laß viel, und bekam den Kopf voll ohne doch viel zu wissen, so wie man täglich sehr viel essen kan und dennoch oder gar eben deswegen auszehren. Diejenigen Bücher, die es seinen Empfindungen am meisten harmonisch fand, waren diejenigen natürlicher Weise worinn es so aussah als wie in seinem Kopf, also ohngefehr Journale, Melanges de — — und dergleichen. Als sich endlich der Trieb bey ihm zu regen anfieng der, so wie ein gewisser anderer, bey den Mannspersonen in die Zeiten des ersten Barts fällt, ich meine den Trieb Bücher zu zeugen, so schrieb er Liedgen, und dieses nicht sowohl aus einem besondern Winck der Natur, sondern weil es glaubte daß sich in diesem Fach mit der wenigsten Krafft die gröste Ehre erreichen liese. Theils auch deswegen weil eine gewisse falsche Zärtlichkeit es so gantz Gefühl gemacht hatte, daß es gestehen muste

es wäre ihm, wenn es seine Vernunfft gebrauchen solte, beynah als wenn es etwas mit der lincken Hand thun solte, und daß die sanffte Spannung, die es in seinem Gemüthe bey einem Madrigal fühlte, ihm keine andere philosophische Betrachtung gewähren könte. So tändelte es die Helffte seines Lebens hin, glücklich für sich selbst, denn es konte mit einer selbstgemachten Local Philosophie und einem Sonnet dasjenige einige Zeit ausrichten, was andern Einsicht in den Zusammenhang der Dinge und seiner selbst ist. Die andere Helffte des Lebens ist minder bekannt, so viel ist ausgemacht, es steckte sich in ein Closter und fieng im Alter an mit der lincken Hand Sachen zu tracktiren, Aristotelische Philosophie.

201. Er besaß viel Philosophie, oder common sense, der so aussah.

202. Er hatte sich auf alles geschickt was er antworten könte, wenn der König mit ihm sprechen würde, sogar wenn er fragen würde wie hoch ihn diese Manschetten kämen, allein der König fragte, was spricht man denn von mir in D . . .? Rien, Monsieur, antwortete er.

203. Ein Deutscher, der eben aus Paris kam und nun wieder in seinem Stättgen aus dem Fenster sah, wo es sehr still war, fragte in der Hitze Mon Dieu, est ce qu'il n'y a point de bruit ici?

204. Hier ruht das Vehiculum vor etwas wenige Gabe Bücher zu schreiben pp.

205. Rede eines Selbstmörders kurtz vor der That aufgesezt.

Freunde! Ich stehe jetzo vor der Decke im Begrif sie aufzuziehen, um zu sehen ob es hinter derselben ruhiger seyn wird als hier. Es ist dieses keine Anwandlung einer tollen Verzweiflung, ich kenne die Kette meiner Tage aus

den wenigen Gliedern die ich gelebt habe zu wohl. Ich bin müde weiter zu gehen, hier will ich gantz ersterben oder doch wenigstens über Nacht bleiben. Hier nimm meinen Stoff wieder, Natur, knäte ihn in die Masse der Wesen wieder ein, mache einen Busch, eine Wolcke, alles was du willst aus mir, auch einen Menschen, aber mich nicht mehr. Danck sey es der Philosophie, daß mich jetzo keine fromme Possen in dem Zug meiner Gedancken stöhren. Genug ich dencke, ich fürchte nichts, gut, also weg mit dem Vorhang! — —

206. Wenn ich einen Augenblick einmal dencke, aber es könte dir in Zukunfft schaden so zu handeln; Possen, fällt mir meine Empfindung ins Wort, und ich bin gewöhnlich schon überführt ehe sie völlig ausgeredet hat.

207. Sprich nicht immer: weil nun das ist, so muß dieses so seyn, laß deine Empfindung auch einmal zum Wort kommen. Bisher konte die Vernunfft nicht zum Wort kommen, jetzo da sie merckte, daß es etwas stiller ward, so fieng sie wie gewöhnlich an, wenn sie lange nicht gesprochen hat.

208. Es war eine Uebereilung, ich that es mit der nemlichen Wärme ohne welche mein Leben weit weniger werth seyn würde, als es jetzo ist, und ich legte mich endlich unter bitteren Vorwürfen die ich mir machte zu Bette, meiner Empfindung nach um einen ziemlichen Ausschlag moralischen Gewichts leichter.

209. Graf Kettler. Seine Aussprache war so wie des Demosthenes seine, wenn er das Maul voller Kieselsteine hatte.

210. Den 10. August 1769. Als ich den Sir Francis Clerck zu dem HErrn Professor Förtsch führte, der damals Prorecktor war, so hielt dieser mit vieler Air

und rhetorischer Gnauigkeit eine lange lateinische Rede an ihn, und als er völlig ausgeredet hatte (denn ich wolte ihm nicht in die Rede fallen:) sagte ich ihm: Ihre Magnificentz, die Engelländer verstehen unser Latein nicht. Er schien nicht sehr alterirt.

211. Seinen kleinen Stock brauchte er allerley zu messen, cörperliche sowohl als moralische Dinge, denn er sagte offt: ich bekümmere mich nicht so viel darum, und zeigte mit dem Nagel seines Daumens an dem Stock wie viel er sich darum bekümmerte.

212. Ihr Unterrock war roth und blau sehr breit gestreifft und sah aus, als wenn er aus einem Theater-Vorhang gemacht wäre. Ich hätte für den ersten Platz viel gegeben, aber es wurde nicht gespielt.

213. Weil er seinem Vater nun einmal bey der Zeugung mißlungen war, so getraute sich kein Kupferstecher nachher noch einmal sein Heil mit ihm in Kupfer zu versuchen.

214. Wenn Sie nur so viel Witz hätten als ein Senfkorn, so würden Sie dieses haben sagen müssen.

215. Die meisten Hofmeister appliciren nur Palliativ Curen gegen die Laster ihrer jungen Herrn, ihr Geld oder sie selbst gar einzuschliessen, was ist dieses anders? Principiis obsta, dieses versteht der meiste Theil nicht.

216. Thaten, die zum Schaden der Thäter, allein zum Vortheil anderer eben deswegen gereichten, hat man weil sie ihrer Natur nach keine baare Bezahlung zuließen mit Lob zu bezahlen gesucht, und Ehrengedächtnisse sind Wechsel, die man auf die Nachwelt stellen muß, weil sie offt die lebende Welt mit Protest würde zurückgehen lassen.

217. In seinem ganzen Leben bemerckt man einen gewissen Verstoß gegen alle Simplicität und Harmonie. Einige Theile sind vortrefflich darinn. Eine Gabe für die Toilette neben einer für das Schlachtfeld, bald hier etwas zu geschwind und dort zu langsam. Umstände, die von Rechtswegen hätten sollen beysammen stehen, waren so weit von einander gekommen, daß es besser gewesen wäre sie wären alle beyde weggeblieben, andere die nicht zusammengehörten folgten einander so nah daß [sie] sich reichen konten und einander schlugen und stießen, bis sie beyde für den Besitzer unbrauchbar wurden.

218. Ihr Kinn fühlte sich so sanfft an daß auch die feinste Seite in Baskervills Milton [1]) nur bloser Pappdeckel dagegen war.

219. Leute werden offt Gelehrte so wie manche Soldaten werden, blos weil sie zu keinem andern Stand taugen, ihre rechte Hand muß ihnen Brod schaffen, sie legen sich, kan man sagen, wie die Bären im Winter hin und saugen aus der Tatze.

220. Die Barbarey ist eine Sündfluth über die Wissenschafften gewesen welche der witzelnde Frevel einiger römischen beaux esprits über dieselben gebracht hat, sie ist in beynah 2000 Jahren noch nicht gantz vertrocknet, selbst in Deutschland stehen hier und da noch starcke Pfützen, wie Seen, wo gewiß keine Taube ein Oelblat finden würde.

221. Hellwig war anfangs Vorreuter, allein etwas gesunder Verstand und eine noch gesundere Figur machten daß er erst aus dem Stall bey den Schlafkammer Officieren seines Prinzen und endlich bey den Affaires d'Etat gebraucht wurde, ein wahrer Cicisbeo der Darmstädtischen

[1]) eines der besten gedruckten Bücher, die man hat, und dieses auf das feinste Papier.

Justitz, der ihr offt Morgends an der Toilette aufwartete ehe sie noch eine Binde angelegt hatte. Ausserdem hatte er die gantze Encyclopädie der Spitzbubenstreiche im Kopf wie das Einmaleins, denn weil er nichts von schönen Künsten und Naturhistorie verstund, so hatte er auf seinen Reisen sich hierauf mit seiner Sammlung eingeschränckt.

222. Beleidigungen des Verstandes und Witzes.

223. Vom Doctor Hippocrates bis zum Doctor Grau.

224. Er bearbeitet in seiner Schrifft eine schon ziemlich durchgearbeitete Materie noch einmal, er mähete wo Kästner schon vor ihm gemähet hat, und lieferte uns also nur eine Art von Grummet.

225. To be or not to be — Toby or not Toby, that is the question?

226. Zwey Acktricen, die sich sehr starck beneideten, kamen in London einmal zu gleicher Zeit heraus und fiengen zugleich an zu sprechen.

227. Ich will das thun, versezte er, und zeigte mit den zween Fingern nächst dem Daumen zwischen den 6ten und siebenden Knopf seiner Weste, wo es sich also ohngefehr von selbst versteht, daß der Mittelpunckt der menschlichen Gegenwart hinfällt.

228. Witz und Laune müssen, wie alle corrosive Sachen, mit Sorgfalt gebraucht werden.

229. Jederman kennt das Vergnügen und die angenehme Sicherheit mit welcher man in neuen Strümpfen ausgeht, wenn die vorhergehenden schon öffters geflickt worden, und dennoch zuweilen die Aufmercksamkeit der Leute durch ein Loch auf sich gezogen haben.

230. Die Deutschen mischen in ihre Sprache Frantzösisch ein, deswegen hat man den HErrn Colom auch in die deutsche Gesellschafft in Göttingen eingemischt.

231. Eine Aucktion wo man statt Geld mit andern Sachen böte als zE. mit Büchern.

232. Das trincken hat wie die Mahlerey seinen mechanischen und dichterischen Theil, so wie auch die Liebe. Dieses gehört mit zur Pinick.

233. Den 12ten September 1769 starb in Göttingen HErr Nolten, ein Büchsenmacher und ein sehr ehrlicher Mann. Er hatte es in seiner Kunst sehr weit gebracht. Er schoß einmal aus freyer Hand 13 mal auf 250 Schritte ins Schwartz und beynah immer auf denselben Fleck. Bey solennen Schützenhöfen in und ausser der Statt hat er öffters den Punckt aus der Scheibe geschossen. Er liegt in der Albaner Kirche begraben, wo der grosse Mayer ebenfalls liegt. Er war mein guter Freund und hatte ein vortreffliches Hertz, wie ich schon einmal gesagt habe, daher lächele ich nicht bey der Verbindung der beyden Nahmen Mayer und Nolten.

234. Als den 3 Junii 1769 des Abends die Venus durch die Sonne gehen solte, so machte man Anstalten vorher und man sah sie um die gehörige Zeit kommen, als aber am 8ten Julii die Prinzessin von Preussen durch Göttingen kommen solte, so wartete man bis des Nachts um zwölf Uhr umsonst, sie kam erst den 9ten früh um 10 Uhr.

235. Vergleichung einiger Leute mit Büchern: Kästner ein Dictionnaire Encyclopedique, Colom le mechanisme de la delicatesse du stile françois. Lowitz Avis au lecteur sur quelque chose, qui va paroitre bientot; avec un avis concernant le second avis.

Achenwall la richesse de l'etat ou precis à peu pres theorique de l'interêt public. Weber, Qu'en dira-t-on? Hollman, der Greis lezter Band. Heyne Monimenti inediti.

236. Wer ist da? Nur ich. O das ist überflüssig genug.

237. HErr Schnetter, Hofmeister von HErrn von Reineck, schrieb hinter seinen Namen Gouverneur. Wie viel Thorheiten müssen nicht in einem Kopfe Quartier machen ehe eine solche Platz findet.

238. Wenn uns ein Engel einmal aus seiner Philosophie erzählte, ich glaube es müsten wohl manche Sätze so klingen als wie 2 mal 2 ist 13.

239. Er konte nicht begreifen warum zuweilen unwiderstehliche Neigungen in ihm entstunden, wozu ihm doch alle Befriedigung abgeschnitten war. Er richtete diese Zweifel offt als eine Preißfrage an den Himmel und eine befriedigende Beantwortung versprach er mit einer völligen Verläugnung seiner selbst und einer gelassenen Unterwerfung zu erwiedern.

240. Dem Le Brun konte damals der Beyfall des Esels nicht viel unangenehmer seyn, als der Ausspruch einer Akademie.

241. Und mit dem Wein, der nun nicht mehr in den Bouteillen, sondern im Kopf war, giengen sie auf die Strafe.

242. Wenn ich einen Grosen der ein Bösewicht ist in Gedancken gehn sehe, so dencke ich immer, nun ist er sein eigener Hencker villeicht und vollzieht eine Strafe an sich selbst, welches jener nicht thun darf und kan.

243. Vergleichung zwischen Y und J. (Yorick und Jacobi) Ich schreibe immer lieber bey als bei.

244. Das älteste Sprüchwort ist wohl: allzu viel ist ungesund.

245. Nimm dich in acht, daß meine Gedult nicht über deiner Langsamkeit abläuft. Auf meine Ehre, ich ziehe sie deinetwegen nicht noch einmal auf.

246. Fluxions=Thiergen statt Infusions=Thiergen.

247. Testament eines Studiosi bey seinem Hintritt aus diesem Studenten Leben.

Der Testator bittet zu bemercken, daß Leben hier immer so viel heißt, als die 4 Jahre auf Universitäten, und nicht dieses gantze Leben, er hielt diese Anmerckung für nöthig, um bey seinen Meublen eine Plünderung ab intestato zu vermeiden.

248. Es ist zum Erstaunen wie sehr unsere Eitelkeit mit jedem Bettel schachert, was der Arme nicht mehr nützen kan wirfft er auf den ersten den besten Weg hin umsonst. Wir, die wir uns mehr dünken als Bettel=Leute, geben unsere abgenuzte Kleider zuweilen dem ersten dem besten Armen gegen Erlegung [von] etwas weit wichtigerm, als es uns zu stehen kam, gegen Danck und Verbindlichkeit.

249. Liebste Freunde

Bey jeder Veränderung unseres Zustandes werden uns gewöhnlich eine Menge von Dingen bald zu weit und bald zu enge, kurtz unbrauchbar. So wie wir ein paar Hosen verwachsen, so verwachsen wir Umgang, Bibliothecken, Grundsätze und dergleichen, zuweilen ehe sie abgenuzt sind, und zuweilen, welches der schlimmste Fall ist, ehe wir neue haben. Ich werde meinen Zustand

bald verändern, eine gewisse Sehnsucht[1]) nach einem andern Leben, und ein inneres Gefühl meiner Fähigkeit dazu lassen mich diesen wichtigen Schritt nicht um eine Woche weiter hinaussetzen, als die Ostermesse 1770. Meine Füße wollen den Körper nicht mehr mit der Leichtigkeit tragen, die dem Studenten geziemt, sondern fallen öffters ohne daß ich es weiß in den mehr abgemessenen säenden Tritt der höhern Geschäffte. Im Colleg werde ich für einen einzigen Platz zu breit, kurtz ich fühle mich reif dieses angenehme Leben zu verlassen, und mich meinen Vätern immer mehr und mehr zu nähern.

Ausser meinem unsichtbaren Vermögen, etlichen Kleidungsstücken, und ein paar Büchern werde ich alles zurücklassen, auch einige Lebens-Regeln, für welche ich reelle Auslage gethan habe und für welche man mir nirgends etwas giebt, werde ich nicht mitnehmen. Um aber eine Plünderung ab intestato zu vermeiden, so habe ich meinen lezten Willen hiermit bekannt machen wollen.

Du mein lieber L. würdest mich sehr verbinden wenn du meine Stube nehmen wolltest. Ich habe allezeit von einer Stube grösere Begriffe gehabt, als der gewöhnliche Theil der Menschen. Ein groser Theil unserer Ideen hängt von ihrer Lage ab, und man kan sie für eine Art von zweytem Körper ansehen. Ich sähe sie nicht gern entheiligt, du bekommst wenn du sie nehmen willst meinen sehr rechtschaffenen Wirth, mein Barometer, und 6 Land Charten, die ich an die Tapete geklebt habe, auch das Thermometer in der Kammer ist dein. Du wirst dafür das kleine onus tragen einem ehrlichen gebrechlichen Armen, der alle Sonnabend an das Fenster kommen wird, jedes mal 4 ß zu geben. 144 solcher Almosen machen erst den Werth eines gemeinen Barometers, das meinige kostet wohl mehr.

Du must bedencken daß, hätte ich 50 Schritte weiter hinunter, um die Ecke herum, gewohnt, ich so wenig der

[1]) Diese hat eine Aehnlichkeit mit der Neigung sich zu dehnen beym physischen wachsen.

Mensch wäre, der ich jetzo bin, als wenn ich 100 Meilen mehr mittäglich wäre empfangen worden. Einen gewissen herrschenden Grundsatz meines Thuns hätte ich noch nicht gefunden, wenn damals der Tisch vor meinem einen Fenster gestanden hätte der jetzo da steht, so leicht läßt sich das Fahrzeug drehen, das wir, mit unserer zeitlichen und — — ewigen Glückseeligkeit an Bord, durch diese Zeit fortzutreiben haben, die mindeste Bewegung theilt sich dem Steuerruder mit. Morgen ist es Sonntag, wenn ich wüste wo diejenige Stube seyn wird, die für die beste Observation vom Fenster die glücklichste Lage hat, ich böte dem Menschen der darauf wohnt 100 Thaler für einen Platz, weil dieses nicht geschehen kan, so will ich mich wenigstens bemühen bey einer aus meinem Fenster den besten Gedancken zu haben.

250. Einem Sänger sanffter Empfindungen, der einmal glaubt poetisches Zuckergebackenes sey eine würdige Speiße für die menschliche Seele, ein Brod des Lebens für das Hertz, ist so schwer mit Gründen beyzukommen, als dem Idealisten, der mit dem Zauberstab seiner unumschränckten Imagination, mit einem Streich Widerlegungen und Vertheidigungen zu tausenden schafft, durch welche zu dringen keinem Fleisch verstattet ist. Es giebt keine Sprache die grade zu in die Vernunfft redet, alle nimmt ehe sie eingelassen wird etwas von dem Ton der geistigen Hülle an, hinter welcher jene liegen muß. Wie soll ich einen jungen Schwätzer überzeugen, bey dem der Tag der Vernunfft sich zu einer weichlichen Dämmerung geneigt hat, bey der nur weniges sichtbar bleibt, das hinlänglich ist eine verzärtelte Einbildungskrafft mit Bildern einer tändelnden Wollust zu versehen. Der Brief des HErrn Jacobi an die Gräfin, die ihm Wielands Musarion schenckte, ist in der That die Frucht einer in Zärtlichkeit und Tändeley zerschmeltzenden Vernunfft, die, wie ich fürchte, gäntzlich zerfliesen wird, wenn nur noch aus ein paar Journalen daruntergeblasen wird. Ich befürchte

eben nicht aus dem Einreisen dieses Geschmacks einen Verfall der Wissenschafften, denn diese Wissenschafften haben nie wohl gestanden, die der weichliche Hauch einer solchen Tändeley umkehren kan. Aber unsere guten Mädgen werden dadurch verdorben, die stille weibliche Grazie, die eine eben so grose Frucht richtiger Empfindungen ist, als die männliche Philosophie, und gewiß eine weit mächtigere und schönere, wird unter einem raisonnement in Diminutivgen, über Diminutiv-Ideen erstickt, und dadurch wird es noch eine Art von Zärtlichkeit geben, so wie es noch eine Art von Sachen der Kunst zu urtheilen giebt, eine verbelle und eine reelle. Wieland hat für das Hertz gesungen und gesprochen. Seine Leichtigkeit ist nicht die bezahlte oder lobbegierige Leichtigkeit eines Tantzmeisters, sondern die auf gesunde Richtigkeit der Glieder gegründete eines Merkurs. Seine Wercke können sich mit offener Stirn allen Jahrhunderten zeigen, und wenn sie ihnen nicht gefallen unerschrocken sprechen: O der Barbarey!

251. Wenn ich einmal sein Leben herausgebe, so suchen Sie gleich im Index die Wörter Bouteille und Selbst-Genuß auf, sie enthalten das wichtigste von ihm.

252. Ich fürchte immer, unter den hundert Händen, wodurch mein Brief gelaufen ist, sind ein paar neugierige gewesen, und das schlimmste Maul kan gewiß nicht so viel Unheil anfangen, als ein paar neugieriger Hände, entweder für andere Leute, oder auch für den, von dessen Schultern sie herabhängen.

253. Ich wünschte die Geschichte von mir so zu sehen, wie sie in verschiedenen Köpfen existirt, meine Brüder wissen die meisten Kleinigkeiten von mir, HErr Ljungberg weiß vieles von meiner besten Seite, Eßwein kennt meinen Charackter von der guten und der schlimmen Seite unter allen Menschen am besten. Eymeß weiß die meisten Thorheiten von mir und die meisten Heimlichkeiten, weil

ich immer aus meinen Thorheiten Heimlichkeiten gemacht habe. Am einfältigsten würde meine Geschichte aussehen wenn sie Wachter beschreiben solte. HErr Ljungberg würde mich so schildern: Er hat kein böses Hertz, er ist im äussersten Grad flüchtig und seine Maximen, die er zuweilen äusert, sind nur für eine Stunde gemünzt, in der nächsten verschlägt er sie wieder. Er hat zuweilen gute Gedancken, und er kan so ziemlich vergnügt seyn, und hat es in seiner Gewalt es zu seyn. Ob er wohl würcklich seine Freunde liebte? Quæritur. Eymes würde sich gewis so von mir ausdrücken: Sein Hertz ist gut, aber wer hätte die Streiche hinter ihm suchen sollen, wenn er zu Darmstadt mit seinen Büchern am Adler vorbey gieng; doch an den Augen kan man ihm etwas ansehen. Gottlob ich kenne ihn nun, und er gefällt mir desto besser. Ein paar dumme Streiche im August 1765 hätte er weniger machen sollen. Ich weiß, Eßwein, dessen vortreffliches Hertz immer für die menschliche Natur einen gehörigen **Rabat** rechnet, würde vortheilhafft von mir urtheilen, und ich wolte jederman dächte von mir, so wie er, so würde ich ohne bewundert zu seyn von jederman hochgeschäzt werden.

254. Er bewegte sich so langsam als wie ein Stunden Zeiger unter einem Haufen von Secunden Zeigern.

255. Aber der HErr P. kan recht trincken, sagte neulich jemand zu mir, erst zwo Bouteillen Wein und dann 12 Gläser Punsch. Was will er damit? Wenn ich ihn anders recht verstehe, so dünckt mich ich könte alles viel geschwinder thun, was HErr P . . thut, wenn ich mir eine Pistole vor den Kopf schösse.

256. Ich weiß in der That nicht warum dieser Mensch noch fortlebt in der Welt, keine von den Eigenschafften, die er jetzo besizt, darf [er] auf einen höheren Grad der Vollkommenheit bringen, eine jede würde sich im Galgen endigen.

257. Er fühlte in seiner Hand einen gewissen kitzelnden Schmertz von der Art, welchen Socrates einmal in seiner Schulter gefühlt haben soll (Socrates hatte nemlich mit seiner blosen Schulter die blose Schulter der schönen Schwester des Critobulus berührt, Vide das Symposion Socratis beym Xenophon, Welwood's Translation of the Banquet of Xenophon Glasgow 1750 p. 169. seqq.).

258. Es wäre nicht gut, wenn die Selbstmörder offt mit der eigentlichen Sprache ihre Gründe erzählen könten, so aber reducirt sie sich jeder Hörer auf seine eigene Sprache und entkräfftet sie nicht sowohl dadurch, als macht gantz andere Dinge daraus. Einen Menschen recht zu verstehen müste man zuweilen der nemliche Mensch seyn, den man verstehen will. Wer versteht, was Gedancken System ist, wird mir Beyfall geben. Oefters allein zu seyn, und über sich selbst zu dencken, und seine Welt aus sich zu machen kan uns grosses Vergnügen gewähren, aber wir arbeiten auf diese Art unvermerckt an einer Philosophie, nach welcher der Selbst Mord billig und erlaubt ist, es ist daher gut sich durch ein Mädgen oder einen Freund wieder an die Welt anzuhacken, um nicht gantz abzufallen.

259. Heute habe ich im de la Caille etwas über die Theorie der Cometen nachgelesen, als ich mich etwas ermüdet fand stüzte ich mich auf meinen Tisch, weil dieses die Lage ist in welcher ich gemeiniglich an mich selbst dencke, so nahmen meine Gedancken jetzo diesen Zug wieder. In den Gedancken giebt es gewisse Passat-Winde, die zu gewissen Zeiten beständig wehen, und man mag steuern und laviren wie man will, so werden sie immer dahin getrieben. Bey solchen November Tagen, wie die jetzigen, streichen alle meine Gedancken zwischen Melancholie und Selbst Verkleinerung hin, wenn übrigens kein besonderer Strom mich seitwärts treibt, und ich würde offt mich nicht mehr zu finden wissen, wenn nicht die beyden Compasse, Freund-

schafft und Wein mich lenckten und mir Muth gäben against a sea of troubles zu kämpfen. Mein Verstand folgte heute den Gedancken des grosen Newton durch das Weltgebäude nach, nicht ohne den Kützel eines gewissen Stoltzes, also bin ich doch auch von dem nemlichen Stof, wie jener grose Mann, weil mir seine Gedancken nicht unbegreiflich sind, und mein Gehirn Fibern hat die jenen Gedancken correspondiren, und was Gott durch diesen Mann der Nachwelt zurufen ließ wird von mir gehört, da es über die Ohren von Millionen unvernommen hinschlüpft. An diesem Ende folge ich der ehrwürdigen Philosophie, während als am andern Ende zwo Aufwärterinnen (die Stella mirabilis und der Planet) eben diesen Verstand, der sich so über die Erde zu schwingen glaubt, in einem Winckel nicht einmal für wichtig genug halten, allen ihren Witz gegen ihn zu gebrauchen, sondern, ohne ihn erst unter den focum desselben zu bringen, schon mit seinem gemeinen Licht schmeltzen. Die Einbildungskrafft, mit welcher ich der subtilsten Wendung einer Wielandischen Beschreibung folge, mir selbst meine eigene Welt schaffe durch die ich, wie ein Zauberer, wandele, und die Körner eines kleinen Leichtsinns in gantze Gefilde geistiger Luft aufblühen sehe, diese Einbildungskrafft wird offt von einer fein gebogenen Nase, von einem aufgestreiften gesunden Arm in ihrem schnellsten Schwung so hefftig angezogen, daß von der vorigen Bewegung nicht ein flüchtiges zittern übrig bleibt. So hänge ich in der Welt zwischen Philosophie und Aufwärterinnen Luft, zwischen den geistigsten Aussichten und den sinnlichsten Empfindungen in der Mitte, taumelnd aus jenen in diese bis ich nach einem kurtzen Kampf zur Ruhe meines beyderseitigen Ichs dereinst völlig getheilt hier faule und dort in reines Leben aufdunsten werde. Wir beyde, Ich und mein Körper sind noch nie so sehr zwey gewesen als jetzo, zuweilen erkennen wir einander nicht einmal, dann laufen wir so wider einander daß wir beyde nicht wissen wo wir sind.

260. Bey unſrem frühzeitigen und offt gar zu häufigen Leſen, wodurch wir ſo viele Materialien erhalten ohne ſie zu verbauen, wodurch unſer Gedächtniß gewöhnt wird die Haushaltung für Empfindung und Geſchmack zu führen, da bedarf es offt einer tiefen Philoſophie unſerm Gefühl den erſten Stand der Unſchuld wiederzugeben, Sich aus dem Schutt fremder Dinge herauszufinden, ſelbſt anfangen zu fühlen, und ſelbſt zu ſprechen und ich mögte faſt ſagen auch einmal ſelbſt zu exiſtiren.

261. Er hat dieſes in ſechs fetten Octav=Bänden beſchrieben.

262. Wie hat es Ihnen in dieſer Geſellſchafft gefallen? Antwort Sehr wohl, beynah ſo ſehr als auf meiner Kammer.

263. Ich weiß nicht, der Menſch hatte würcklich die Miene, die man ein in ſich kehren der Augen des Geiſtes nennen könte, und allezeit ein Zeichen des Genies iſt.

264. Die Yoricks ſind die Observatores bey der Philoſophiſchen Facultät dieſer Welt, die man eben ſo nöthig hat als bey Sternwarten, ſie brauchen die groſen Kunſtgriffe allgemeine Lehrſätze zu ziehen nicht zu verſtehen, nur gnau obſerviren müſſen ſie können. Was würde man von einem Obſervatoren ſagen, der ein ſolches Diarium drucken ließ, den zwölften habe ich den Mond geſehen, den 13ten darauf die Sonne ſehr ſchön, die Nacht darauf konte man erſchrecklich viel Sterne ſehen pp oder der die Phases einer Sonnen=Finſterniß nach Vater unſers Längen beſtimmte. Aber unſere meiſten Schrifftſteller ſind weiter nichts als ſolche moraliſche Obſervatoren, die einem Kenner eben ſo abſcheulich zu leſen ſind, als einem gründlichen Aſtronomen ſolche ſeyn müſten.

265. Derjenige Stand in der Welt, der ſeine Seele nicht ſo für nichts und wieder nichts haben will, ſondern

der sie so anhält, daß sie ihm etwas eintragen soll, ich meine der Stand der Gelehrten, solte bedencken wie viel auf ihm liegt; daß $\frac{9}{10}$ des menschlichen Geschlechts sich dahin mit ihm verglichen haben mit Händen und Füßen ihm zu dienen, wenn er seiner Seits ihm wieder [mit] dem Kopf dienen wolte, den sie, neun Zehentheile, unmöglich so anstrengen könten. Es findet sich also zwischen diesen beyden Ständen eine Verhältniß wie zwischen Kopf und Leib.

266. Nicht jedem ist es gegeben so zu schreiben, wie es dem Menschen in abstracto zu allen Zeiten und in allen Welt Altern gefallen muß. In einer Verfassung der Welt, wie die jetzige ist, gehört viel Krafft dazu nur immer im Wesentlichen zu wachsen, sehr viel Ballast, um nicht wenn alles schwanckt auch mit zu schwancken. Auf diese Art natürlich zu schreiben erfordert unstreitig die meiste Kunst, jetzo da wir meistens künstliche Menschen sind; wir müssen, so zu reden, das Costume des natürlichen Menschen erst studiren, wenn wir natürlich schreiben wollen. Philosophie, Beobachtung seiner selbst und zwar gnauere, Naturlehre des Hertzens und der Seele überhaupt, allein, und in allen ihren Verbindungen, diese muß derjenige studieren der für alle Zeiten schreiben will. Dieses ist der feste Punckt, wo sich gewiß die Menschen einmal wieder begegnen, es geschehe auch wenn es wolle, ist ein solcher Geschmack der herrschende, so ist der Werth des menschlichen Geschlechts, mit den Mathematickverständigen zu reden, ein gröstes, und kein Gott kan es höher bringen. Wer nur für etliche Jahre schreibt, nur für eine Messe, oder nur für eine Woche, kommt mit wenigerem aus. Er darf nur neuere Schrifftsteller lesen, die Gesellschafften seiner Zeit besuchen, so giebt sich, wenn er nur ein Mensch ist so wie man ihn in die Haushaltung braucht, das übrige von selbst. Der Gedancke, daß es so ausserordentlich leicht ist schlecht zu schreiben, hat mich daher offt beschäfftigt. Ich meine nicht daß es leicht sey etwas schlechtes zu schreiben, das man selbst für schlecht hält,

nein sondern daß es so leicht ist etwas schlechtes zu schreiben, das man für sehr schön hält, hierinn liegt das demüthigende. Ich zeichne eine gerade Linie und die gantze Welt sagt, das ist eine krumme, ich zeichne noch eine, diese wird gewiß grade seyn, und man sagt gar, O diese ist noch krümmer. Was ist da zu thun? Das beste ist keine gerade Linien mehr gezeichnet und dafür anderer Leute gerade Linien betrachtet, oder selbst nachgedacht.

267. Kein Schrifftsteller muß je glauben, daß das, was einer gemischten Gesellschafft gefällt, deswegen der Welt gefalle. Die kleine Gesellschafft hat alle erforderliche Mittel einen Gedancken in allen seinen relationen zu betrachten, sie kan aus der Gelegenheit und Umständen die Zeit messen, die der Urheber brauchte ihn hervorzubringen, die Vergleichung der Zeit oder anderer Umstände mit dem inneren Gewicht des Gedanckens könte man sein Moment nennen, und man sieht, daß ein schlechter Gedancke zuweilen ein groses Moment bekommen, wenn er unerwartet kommt, dabey nicht viel Zeit kan gekostet haben. Die Welt schäzt blos das Werck nach dem Gewicht, nicht nach der Zeit, worinn es ist zu Stande gebracht worden. Wüste der Leser die Umstände gnau, so würde der Gedancke nichts verliehren, es ist aber höchst ungereimt zu glauben, daß dasjenige, was ich einer Gesellschafft sage die ich kenne, eben die Wirckung auf ein gantzes Publikum haben soll das ich doch nicht kenne.

268. Was mich allein angeht dencke ich nur, was meine guten Freunde angeht sage ich ihnen, was nur ein kleines Publikum bekümmern kan schreibe ich, und was die Welt wissen soll wird gedruckt. Von einem Gedancken der mich angeht brauche [ich] nur ein Exemplar, eben so für den Freund und das kleine Publikum eben so viel, jedes auf eine Art gedruckt wie es sich für sie am besten schickt und am bequemsten ist, die Welt muß mehrere Exemplare haben, und so lassen wir drucken. Wäre es

möglich auf irgend eine andere Art mit ihr zu sprechen, daß das Zurücknehmen noch mehr statt fände, so wäre es gewiß dem Druck vorzuziehen.

269. Ich habe mit ihm 2 Jahre in einerley Nachtgeschirr gepisset und kan also schon wissen was an ihm ist.

270. Er hat bisher nur ein kleines Leben von 26 Jahren zu comandiren gehabt, und doch konte er nicht damit fertig werden, es hat ihm eine Menge Schande gemacht. Ich weiß nicht, was er endlich noch mit sich selbst anfangen wird.

271. Vernunfft und Einbildungskrafft haben bey ihm in einer sehr unglücklichen Ehe gelebt.

272. Man hört es seinen Bemerckungen an, wie sehr ihn sein Clima drückt.

273. Er hatte als eine Grund Regel seines Thun und Lassens den Anti Schafftsburischen Satz angenommen, sich nie mit sich selbst zu gemein zu machen, weil er wohl voraussah, daß die Folge eine Verachtung seiner selbst seyn müsse.

274. Auf den Haus Arrest des verschuldeten HErrn ....

Von Anfang ritt und fuhr er aus,
Da blieb ihm jedes Buch zu Haus:
Und nun da er zu sitzen angefangen
Sind alle Bücher ausgegangen.

275. Lernen sich selbst zu prüfen und zu belehren, hat so viele Bequemlichkeit und ist nicht so gefährlich als sich selbst zu rasiren, jederman solte es in einem gewissen Alter lernen, aus Furcht irgend einmal der Raub eines übelgeführten Scheermessers zu werden.

276. Die Hypotheſen einiger Neuern laufen noch nicht gegen die Erfahrung, aber ich fürchte die Erfahrungen werden einmal gegen ſie laufen.

277. Man kan ſich würcklich moraliſch ſchwer machen, ſo wie Kinder von ihren Körpern glauben: das iſt vorſätzlich einer Lieblings Neigung trotzen, und recht thun.

278. Warum leſen ſo viele den Homer nicht? villeicht als gute Chriſten, denn er iſt der Vater der Lügen. Ariſtoteles ſagt de Poetica cap. 24 *Δεδιδαχε δε μαλιστα Ὁμηρος και τους ἀλλους ψευδη λεγειν ὡς δει.*

279. Wer Unterricht geben will von dem kan man mit Recht verlangen, daß er alles in einem Ton ſage, der zu erkennen giebt, daß er auch im Fall der Noth welchen annehmen könne. Es mag nun ſeyn was es will, billig oder nicht, Erbſünde oder Adel der Seele, genug wir leſen lieber wo wir glauben unſere Stimme ſey wenigſtens nöthig dazu um das draus zu machen wofür es der Verfaſſer ausgiebt, ſolte es auch weiter nichts ſeyn als ein: Wenn Sie ſo glauben, ſo mag es denn ſeyn. Seine Zweifel zu ſagen iſt einem freygebohrnen Menſchen erlaubt, er darf mit ſeinen Meinungen handeln. Wenn er ſeinen Handel verſteht, ſo muß er wiſſen was contrebande im Lande iſt, nur biete er ſie ſolchen Leuten an, die ſie brauchen können, zwinge ſie niemanden auf, weder wie Mandrin mit der Piſtole noch auch, wie manche Juden, durch Complimente oder Tauſch gegen abgetragene Stücke. Offen und frey getragen, wer Augen hat zu ſehen der ſieht, und wer Ohren hat zu hören der höret. Es iſt heutzutage Mode geworden das Bücher ſchreiben als den Endzweck des ſtudierens anzuſehen, daher ſtudieren ſo viele, um zu ſchreiben, anſtatt daß ſie ſtudieren ſolten, um zu wiſſen. Was man nur ankauft um es bey der erſten Gelegenheit wieder anzubringen vermiſcht ſich nie recht mit uns, und war nie recht unſer. Der

Gedancke und der Ausdruck selbst sich anderer Gedancken recht eigen [zu] machen ist schon sehr alt. Man spricht in gemeinen Stadtschulen von in succum et sanguinem convertiren, aber man giebt, ich wette, diese Redensart offt aus ohne sie zu kennen, man würde sonst nicht so offt Sätze dazu vorschlagen aus denen sich die gesundeste Seele so wenig einen moralischen Chylus bereiten kan, als unser Magen einen aus Feuersteinen.

280. Man lese nicht viel und nur das beste, langsam, und befrage sich alle Schritte, warum glaube ich dieses? folgt es aus meinem übrigen Gedancken System, oder ist es nur aus Trägheit zur Untersuchung durch Vorurtheil, fides implicita und dergleichen daran angeplackt worden, hat sich einmal ein solcher Klumpe angehängt und man fängt an darauf zu bauen, so reißt öffters alles ab und dann wird eine Menge guter Sachen zuweilen unbrauchbar, und die Mühe ist doppelt sie an das eigentliche System schicklich so anzusetzen daß sie anschlagen.

281. Ohne meine innere Ueberzeugung würde alle Ehre, Glück und Beyfall der Welt mich nicht vergnügt machen können, und wenn ich meiner Ueberzeugung nach es bin, so kan das Urtheil einer gantzen Welt mich nicht in diesem Genus stöhren. Es ist einer mit von den Gala-Gedancken mittelmäßiger Schrifftsteller geworden, den Bettler vor dem König glücklich zu preißen. Es ärgert mich nur, daß ihn so viele Leute sagen, deren Eigenthum er nicht ist, er ist aber würcklich gegründet, ich glaube, daß es im Kranckenbette offt besser zugeht als am ersten Platz der königlichen Tafel. Ich habe wenigstens in einer kleinen Kammer als Krancker im Bette zuweilen Augenblicke gehabt, die ich den glücklichsten meines übrigen Lebens ohne Scheu gleich setze; traurige auch, das versteht sich, aber auch eben so traurige bey vollkommener Gesundheit ausser dem Bette.

282. Wie wenig unsere Criticker die Natur noch kennen ist daraus klar, daß es ihnen so schwer ist die Abweichungen in diesem Stück anzugeben, die gewisse Schrifften von der Natur machen, da sie eine falsche Nachahmung eines geschriebenen Originals so leicht erkennen. Man darf, ohne sonderliche Aufmerckſamkeit, nur 2 Seiten in der Fortsetzung von Yoricks Reise lesen, um zu sehen, daß sie unmöglich von Yorick seyn kan, sie ist nicht allein viel schlechter, sondern fällt auch in eine gantz andere Classe von Schrifften. Hätte ich sie aber gemacht, so würde ich nicht etwa sagen sie sey eben so gut. allein zuverläſſig glauben sie sey besser[1]). Der Fortsetzer scheint ein Mann zu seyn, der etwas gutes für sich hätte schreiben können, aber wie mich dünckt für einen Nachahmer des Yorick ist er zu jung. Man muß zum Erstaunen bekannt mit gewissen Empfindungen und Bemerckungen seyn, wenn wir sie mit der Popularität und Vertraulichkeit mit ihnen ausdrücken sollen wie Yorick öffters thut. Ein gutes Genie, das aber eben jezt erst diesen Gedancken hat, wird ihn auf die vortheilhaffteste Art zeigen. Der Prackticus, dem so etwas nichts neues ist, drückt ihn ohne Schimmer aus, und wohl gar so, daß dem Leser noch etwas daran zu verdienen bleibt.

283. Etwas in Prose oder in Versen arbeiten zu können, ist zu gewissen Zeiten eben so bequem, als sich selbst rasiren und frisiren zu können.

284. Als die Polizey Jäger in Göttingen einige Studenten auf die Köpfe schlugen.

Dem Purschen, wenn er lärmt, Kopf oder Füß' entzwey
Zu schlagen, ist dem Schnurrn in Jena einerley:
Doch hier lehrt Polizey ihn Füße nicht zu kräncken,
Man nährt sich sicherer mit gehen als mit dencken.

[1]) Dieses muß weiter erklärt werden.

285. Die Theologiſche Facultät hat ſich öffentlich für eine Schrifft des HErrn Senior Götze erklärt. Man muß aber ja nicht glauben, daß das Göttingiſche Publikum durch die Theologiſche Facultät ſpricht, ſo wie allenfalls die Univerſität durch den Professor Eloquentiä. Dieſe Facultät beſteht aus drey bis vier gantz guten ehrlichen Männern, die niemanden beleidigen es müſte denn durch den Nonsense ſeyn, den ſie zuweilen hier oder da ſagen. Man zieht den Hut für ihnen ab, aber niemand vernünfftiges hat ſich je einfallen laſſen ſie in Sachen des Geſchmacks als Richter zu erkennen. Mir ſind ſie in vielen Stücken, nicht in allen, wie der Paſtor Adams im Fielding. Ohne Gemeinſchafft mit der Welt wollen ſie die Welt richten, die ſie nur aus Büchern und meiſtens nur aus Büchern ihrer Brüder kennen, ſie leſen auch andere, aber mit dem Vorſatz ſie zu widerlegen. Sie könten ſo lange als ſie wolten Diſſertationen über den heiligen Geiſt ſchreiben, die auch der ehrlichſte Chriſt nicht braucht, und dafür beſſere Sachen ließt, wodurch Gott mehr gedient wird, allein wenn ſie ihre Ehre behalten wollen, ſo ſolten ſie nicht über Sachen des Genies urtheilen, die auf ihren Spruch nicht warten, die nie unter einer Theologiſchen Facultät geſtanden haben ſolten, und die der ewige und gütige Feind aller Barbarey nie wieder darunter kommen laſſen wird. Aber eine gründliche Widerlegung, ſo rufft der Theologe gewöhnlich. Aber ſind denn gründliche Widerlegungen nur allein Widerlegungen? Dieſe Appellation kan man offt der Nothleidenden Wahrheit nicht verſagen, wenn ſie vor dem Tribunal des Witzes verlohren hat, aber man hat wie mich dünckt Recht dem Eigendünckel, dem geiſtlichen Despotismus dieſe zweyte Inſtantz nicht zu erlauben. In [einer] Streitigkeit wo die Empfindung ſich hinter Vernunfftſchlüſſe ſteckt und im Hinterhalt ſicht, da bleibt dem Stoltz immer noch Raum ſich in einer Art von Selbſtüberzeugung ſicher zu glauben. Daß ſich Leute nicht wollen überzeugen laſſen iſt nicht allemal ein Zeichen ihrer guten Sache, es beweißt nur daß der Weg dazu von

Jugend auf sehr eng ist gehalten worden, und welcher Philosoph wird sich die Welt so wenig zu nutze machen, daß er, um einen Menschen zu widerlegen, die zuweilen sehr eckelhaffte Anatomie seines Meinungen und Gedancken Systems studirt, und kennt er dieses, Gedult genug besizt ihm die Artzeney beyzubringen. Unter allen guten jungen Schrifftstellern (:denn die schlechten thun es nicht, in allen Facultäten:) studieren keine die Verhältniß ihrer gegen die Welt weniger, als die Theologen. Sie erwarten, villeicht mit Recht, einen Schutz von ihrer Materie, und dieses sezt die meisten schon in den Besitz einer Sache, die der Philosoph, der Dichter, der Redner, der Arzt erst selbst erfechten muß. Wenn mir einer (seine Prose sey noch so festlich) die Vorzüge des Friedens vor dem Krieg beweißt, so sage ich ohne Gefahr: Hätte der Narre nicht etwas besseres schreiben können? Nun aber setze man ich sagte dieses bey einer Abhandlung de Trinitate, anstatt mir wieder so kalt zu antworten wie ich gefragt habe, würde man einen Bann gegen mich auswürcken, [meine] Besoldung einziehen und [mich] den Atheist κατ' ἐξοχην im Städtgen heißen. Was ist bey solchen Umständen zu thun? Nichts als man frage bey einer Abhandlung de Trinitate nicht, hätte der Narre nicht etwas besseres schreiben können? Wie viele Mühe kostet es uns andere Schrifftsteller nicht mit fußfälligen Vorreden [und] allerunterthänigst vorbeugenden Noten nur so viel auszurichten als der Theologe schon für sich ausgemacht findet, ich meine das Vorrecht nicht mit der Geisel in der Hand beurtheilt zu werden. Und wird er es irgend einmal so wie Sievers Erklärung der Offenbahrung Johannis, so kan er sich gewisse Rechnung auf eine Art von Märtyrer Crone im kleinen machen, während als der Nahme seines gottvergessenen Recensenten am Pranger der Geistlichkeit flattern wird.

286. Sie gieng mit Schritten, wovon jeder die Absicht zu haben schien zu besiegen, und doch wer konte einen

zwingen hinzusehen, wenn man nicht wolte, man konte es der kleinen Hexe unmöglich verbieten.

287. An Robert Boylen, über seine Schrifft de experimentis, quæ non succedunt.

Mißlungene Versuche auszuwählen,
Ward dir villeicht bey so viel guten schwer:
Doch * * * dürfte nur die seinigen erzählen,
Schon längst gelang ihm keiner mehr.

288. Der Quadrant an HErrn Ljungberg bey seiner Abreise.

Du gehst nach Kiel! Wie gern gieng ich mit dir!
Denn, ohne dich, mein Gott was thu ich hier?

289. Er verstund alle die Ausdrücke der Declination und Inclination des Hutes.

290. Ich habe eine Menge kleiner Gedancken und Entwürfe zusammengeschrieben, sie erwarten aber nicht sowohl noch die lezte Hand, als vielmehr noch einige Sonnenblicke, die sie zum aufgehen bringen.

291. In allen Wissenschafften giebt es durchgängig brauchbare und recht roulirende Wahrheiten, die die Presse noch nicht gesehen haben.

292. Die Theologische Facultät ist ein Wesen, das unstreitig so gut seine Meinung sagen darf, als eine deutsche Gesellschafft oder eine Gilde oder eine Seckte. Es ist meine Meinung so: entschuldigt immer seinen Mann in einer Republick wie die gelehrte, denn was kan einem Philosophen ärgerlich bey der Sache seyn, die Meinung eines Dinges zu lesen, das Meinungen haben darf und kan? Es muß ihm sogar angenehm seyn so lang er noch einige Funcken von Neugierde hat, die von Rechtswegen ein Philosoph wie Vestalisches Feuer hüten soll, daß sie

nicht ausgehen. Ob es bey mir philosophische Neugierde, oder kleinstädtisches ich weiß nicht was ist, allein ich mögte wohl ein Bedencken der Schneider Gilde über den lezten Cometen, oder über Newtons allgemeine Schweere, oder auch über Lessings Sarah lesen, und ich verspreche hiermit öffentlich derjenigen Gilde die mir hierinn dienen will einen Louisd'or in allem Ernst. Die Abhandlung darf nur leserlich geschrieben an meinen Verleger Postfrey eingeschickt werden. Also ist es gewiß höchst unbillig einer Theologischen Facultät die doch gewiß mehr ist als eine Schneider Gilde wehren zu wollen sich über etwas zu erklären. Dieses wäre lächerlicher Despotismus. Sie wollen damit gar nicht sagen, daß dieses ein vernünfftiges Bedencken wäre, sie sagen dieses auf dem Titul mit keinem Wort, und in der Schrifft selbst wird man nicht das mindeste finden können woraus sich dieses nur einigermassen schliessen ließe. Sondern sie sagen nur gantz grade einer Hochwürdigen Facultät Beurtheilung pp. Nein ich muß dieses öffentlich sagen, weil sie es gewiß nie selbst von sich sagen würden, daß die Theologische Facultät zu Göttingen so viel Einfalt des Hertzens, so wenig Verfolgungsgeist besitze, daß sich ein solches Aufdringen ihrer Meinungen oder ein behaupten, als solten ihre Meinungen die Meinungen der Christenheit seyn, gar nicht von ihnen gedencken läßt, und solte ja hier und da es manchem so scheinen, so glaube er auf mein Wort, daß es nicht so gemeint ist. Wenn man mit so ehrlichen Leuten zu thun hat, so muß man den Mantel der Liebe, solange noch ein Zipfel ungebraucht liegt, immer über die Blösen ziehen die hier und da durchschimmern solten, und solten sie ihn selbst wieder verschieben, lieber gar nicht hinsehen. Wer nicht in Göttingen studirt hat muß freylich hier und da bey Durchlesung dieser Schrifft auf sonderbare Gedancken kommen, weil man glauben könte, die Theologische Facultät wäre dazu ermannt worden die Stimme der gantzen Universität in dieser Materie über sich zu nehmen, aber dieses war gar die Meinung nicht, sondern es ist würcklich

was sie auf dem Titul sagen, es ist blos die Beurtheilung der Theologischen Facultät, und die Leute die das Gegentheil behaupten, und sagen es stecken mehrere dahinter sind entweder falsch berichtet oder Betrüger. Denn ich habe es aus sicherer Hand, daß die Philosophische Facultät nicht den geringsten Antheil daran habe, und daß Leute, die als die vernünfftigsten und christlichsten auf der dasigen Universität bekannt sind, und die man keiner Unwahrheit beschuldigen kan, öffentlich gesagt haben, daß die Theologische Facultät gantz allein, und sonst kein vernünfftiger Mann in der gantzen Stadt Antheil daran hätte. Von den andern Facultäten ist es ja ohnehin jedermänniglich bekant, daß sie sich um Comödien wenig bekümmern, und auf belles lettres gar nicht legen, auch niemals Zeit dazu gehabt haben oder noch haben. Und ausserdem geben sie selbst zu überlegen wie es möglich seyn konte bey Lesung der Ackten oder Besuchung der Krancken sich so weit in Sachen des Geschmacks einzulassen, da hauptsächlich Ackten, wie man wohl wisse, den schönen Wissenschafften so entgegenstehen als wie Wercke der Finsterniß und des Lichts. Es ist also, wo nicht ehrenrührig, doch gewiß äuserst unchristlich, zu sagen die Theologische Facultät habe diese Beurtheilung nicht allein geschrieben, solche gottlose Verläumder müssen wissen, daß, wenn die Theologische Facultät wolte, sie mit einem Federstrich eine Sünde wider den heiligen Geist aus einem solchen Verfahren machen könte. Sie will es aber vorjetzo nicht thun, weil die sogenannten Vernünfftler dencken mögten ihre Sache sey ungerecht, wenn sie allzu strenge zufahren und [sich] ihrer Gewalt zu früh ohne Noth bedienen mögte.

293. Es waren ihrer zwo Schwestern, die ältere majestätisch, still, und alles verkündigte ohne Zwang den Verstand den sie besaß, die jüngere einnehmend, flatterhafft, aber dennoch vortrefflich, kurtz wenn man sie beysammen sah, so glaubte man Freundschafft und Liebe zu sehen.

294. Auf ein schönes Mädgen, das in der Kirche sehr andächtig war.

Andächtiger und schöner als Lucinden
Wird man nicht leicht ein Mädgen beten sehn;
In jedem Zug lag Reue für die Sünden
Und jeder reizte zum Begehn.

295. Gegen das nothwendige Bücherschreiben. Auf dem Eichsfeld ist es anders.

296. Es ist noch gar nicht ausgemacht was einige gelehrte Zeitungsschreiber, Journalisten oder sonst Spottvögel behauptet haben, daß man über gewisse Materien ohne allen Verstand zu besitzen viel schreiben könte, gesezt aber auch man gäbe es zu, so sind es doch gewiß wenige Materien pp.

297. Daß das Barometer öffters fällt, wenn es trüb wird, daran sind die Wolcken eben so wenig Ursache, als an manchen Oertern die Jahrmärckte daß es regnet.

298. So vortrefflich die gesunde Vernunfft sich überall anläßt, so abscheulich lincks stellt sich die ungesunde bey jeder Gelegenheit.

299. Wenn die wilden Schweine dem armen Manne seine Felder verderben, so rechnet man es ihm unter dem Nahmen Wildschaden für göttliche Schickung an.

300. Die Gesellschafften de propaganda puritate linguæ germanicæ. Ein Mitglied derselben.

301. Man könte also deutsche Gesellschafften als ein Cabinet ansehen worinn offt ein philosophischer Aeltester junge Affen in ihrer Ueberzeugung grose Geister zu seyn, wie in einem leichten Spiritus aufbewahrt, um daraus Glieder zu der Kette zu finden mit welcher der Gelehrte an dem Copisten anhängt.

302. Berthold Schwartz, der aller Wahrscheinlichkeit nach der erste war, der sich die Finger mit Schießpulver verbrannte, hat doch nun auch Leute gefunden die ihm diese geringe Ehre streitig machen wollen.

303. Es ist eine Frage, welches schwerer ist, zu dencken oder nicht zu dencken. Der Mensch denckt aus Trieb, und wer weiß nicht wie schwer es ist einen Trieb zu unterdrücken. Die kleinen Geister verdienen also würcklich die Verachtung nicht, mit der man [ihnen] nun in allen Landen zu begegnen anfängt.

304. Kein Wunder, daß sich Stutzer so gerne im Spiegel sehen, sie sehen sich gantz; wenn der Philosoph einen Spiegel hätte in welchem er sich, so wie jener, gantz sehen könte, er würde nie davon wegkommen.

305. Es ist ein Fehler, den der blos witzige Schrifftsteller mit dem gantz schlechten gemein hat, daß er gemeiniglich seinen Gegenstand eigentlich nicht erleuchtet, sondern ihn nur dazu braucht sich selbst zu zeigen. Man lernt den Schrifftsteller kennen und sonst nichts. So hart es auch zuweilen widergehen solte eine witzige Periode wegzulassen, so muß es doch geschehen, wenn sie nicht nothwendig aus der Sache fließt. Diese Creutzigung gewöhnt allmählig den Witz an die Zügel die ihm die Vernunfft anlegen muß, wenn sie beyde zusammen mit Ehren auskommen sollen.

306. Um zu machen, daß man sich in einer einmal angefangenen Ironie erhält, ist es gleich von Anfang gut dem gantzen eine Hauptwendung zu geben, das gantze kan eine Vertheidigung eines an sich schlechten Dinges, eine Lobrede auf einen an sich schlechten Mann seyn, dieses muß nicht einen Augenblick aus dem Gesicht verlohren werden sobald man es einmal darein gefaßt hat, alles muß eine entfernte Beziehung wenigstens auf diese

Absicht haben. Spott wird erhalten, wenn man gantz an sich bekannte, allgemein zugegebene Dinge mit Umständen beweißt blos um Gelegenheit zu haben neue lächerliche Seiten von dem Dinge anzugeben, und umgekehrt wenn man Dinge als bekannt annimmt die allgemein widersprochen werden. Das gantze muß ein angenommener Ernst seyn, und den nichtswürdigsten Kleinigkeiten muß ein Ansehen von Wichtigkeit gegeben werden, als wenn der Werth der gantzen Sache und Glück und Seeligkeit davon abhiengen.

307. Wer nich verständlick spreckt, mot lyden, dat het dann De Leser nich verstaht, und düdet als he kan.

308. Es war ein Mädchen frisch und schön, und, wenn es nicht mehr anders seyn konte, nicht blos erwartend, kurtz so wie sie alle würden geworden seyn, wenn die bekannte Geschichte die uns Moses erzählt nicht dazwischengekommen wäre.

309. Er hatte etwas an sich, was die Herrnhuter gemeiniglich gesalbtes Wesen, der stubensitzende Lehrer der Theologie Frömmigkeit, der vernünfftige Mann der die Welt kennt Einfalt und Unverstand nennt.

310. Cicero de natura deorum. Opera 1166. 1. sagt von sich cum minime videbamur tum maxime philosophabamur.

311. Der berühmte Professor der Consequentzmacherey in Leipzig (Crusius).

312. Damit [man] der verfluchten Ketzerey endlich den lang verschobenen Gnadenstos geben könne.

313. Eine Gedancken fliehende Krafft.

mit dem alten Adam beſſer ſteht als unſere Anatomen des menſchlichen Hertzens ſich villeicht einbilden, hat ſich in uns ſolche Freyheiten über den natürlichen herausgenommen, daß ich fürchte es werde endlich keine Sprache mehr geben, die gradezu jener hört; eine oratoriſche Figur thut es nicht. Rieſe ich laut aus und hätten meine Worte den Klang der Poſaune des lezten Tags: höre, du biſt ein Menſch, ſo gut als Newton, oder der Amtmann oder der Superintendent, deine Empfindungen, treulich und ſo gut als du kannſt in Worte gebracht, gelten auch im Rath der Menſchen über Irrthum und Wahrheit. Habe Muth zu dencken, nehme Beſitz von deiner Stelle! Wenn ich ſo ſchreye, ſo hören mich tauſend Ohren, allein unter dieſen tauſenden iſt doch villeicht kaum ein paar durch [die] der Sinn der Worte lauter hinunterdringt, und den Punckt befruchtet und belebt, der wenn er einmal im Menſchen würckſam wird nicht ſelten dasjenige aus ihm macht was wir den Dencker, und mit Acktivität und äuſſeren Situationen verbunden den groſen, ja ſelbſt den glücklichen Mann nennen können. Aber ehe ich weiter ſchreibe, ſo muß ich eine Frage an mich ſelbſt thun. Wo habe ich dieſe Gedancken her, die ich hier ſchreibe? Ich bin ein freyer Menſch, meine Landesleute ſind ehrliche Leute, ich ſpreche wie ich es dencke, bin ich gegen mich ſelbſt aufrichtig und ſage mir nicht ſelbſt Dinge nach (:denn das heiſe ich ſo wenn man noch nicht aufgeklärte Empfindung durch den Verſtand rectificirt und alſo ans Licht giebt:), ſo kan ich mich überall ſehen laſſen, ein falſches Urtheil wird mir alsdann zum Gebrechen, und nicht zum Vergehen angerechnet. Iſt es Wahrheit bey dir was du redeſt oder iſt [es] villeicht der Ton des Luſtrums worinn du ſchreibſt? Ich ſehe tief in meine Seele hinein und ich erkenne, der Gedancke iſt ein Produckt meines Syſtems, nicht eingeführt, ohnerachtet ich nicht zweifele, daß er häufig auf anderm Boden wächßt.

Ich muß in mir selbst eine Freyheit zu dencken einführen, da muß ich Herr seyn oder ich bin gar keiner, ich muß sehen und hören, vergleichen, aber nur ein Richter muß in mir seyn, niemals zwey: the whole man must move together. Aber wo ist das Eins in 90 unter 100? 90 unter 100 füllen keinen Posten in der Welt, sie sind alle ein ausfüllendes Geschlecht das überall verschließt wo es hingestellt wird, ohne die Empfindung der geringsten Unbeqemlichkeit, es drückt und reibt sie nichts, wo ihr Empfindungs-System nichts bestimmtes giebt, da helfen sie mit Glauben, Aberglauben par complaisance und Aberglauben aus Leichtsinn nach, und haben allzeit ein System fertig und giessen sich in jede Form. Ich weiß nicht ob solche Leute in der Welt seyn müssen, für Sammler von Vernunfftwahrheiten, zu Philosophen und eigentlichen Critickern sind sie nicht. Ich muß noch einmal erinnern, daß ich keine Machtsprüche thue und wenn sie auch so klingen solten, meine Gedancken sind ja die Gedancken eines Menschen, insoferne trage ich sie vor zur Betrachtung, der Philosoph, der weiß was der Mensch ist, wird blos die Achsel zucken, aber noch nicht spotten, wenn der gelehrte Swedenborg schreibt der jüngste Tag sey am 9ten Jenner 1757 würcklich gewesen, also vorbey, da er es sagt.

317. Wieland ist ein groser Schrifftsteller, er hat verwegene Blicke in eine Seele gethan, in die seinige oder eines andern, mitten in dem Genuß seiner Empfindungen greift er nach Worten und trifft, wie durch einen Trieb, unter tausenden von Ausdrücken offt den, der augenblicklich Gedancken wieder zu Empfindungen macht. Dieses hat er mit dem Shakespear gemein, ich meine hiermit nicht, daß er ihn nachahmt. Sternen hat er villeicht nachgeahmt, das ist er hat in Dingen Sternen gefolgt, in welchen ein weit geringerer Geist, als Wieland ihm auch hätte folgen können, da wo er Sternische Bemerckungen über die Dinge macht, da wolte ich nicht gerne sagen, daß er ihm nach-

geahmt habe, dieſes zu thun muß allemal einige Uebereinſtimmung in den erſten Grundkräfften beyder Seelen, oder, wenn man lieber will, in den entfernteſten Modificationen derſelben ſeyn. Wieland iſt aber weit über alles was ich kenne in den Schilderungen der ſinnlichen Wolluſt, ſo wie ſie ſich einer ſchönen Einbildungskrafft entkörpert, und ſie in den geiſtigen Genuß unendlicher Wonne verſenckt, in welcher eine durch alle Sinne einſtröhmende Wolluſt wie ein Tropfen verſchwindet; durch die der Adept Könige und Churfürſten hinter ſich läßt, ſich gegen eine Welt gewogen ſtoltz den Ausſchlag giebt und Thaten aufwiegt, wovon der Ruf durch Jahrtauſende durchhallt. Sein Roſenfarb und Silber, ſein Quell des Lichts, ſein Klang der Sphären haben für den Kenner im ſtillen zu ſeiner Zeit eben den Werth den ſeine verſchobene Halstücher, ſeine leinenen Nebel und ſeine zweydeutigen Schatten zu einer andern Zeit für einen andern Leſer haben.

318. Hätte die Natur nicht gewollt daß der Kopf den Forderungen des Unterleibes Gehör geben ſolte, was hätte ſie nöthig gehabt den Kopf an einen Unterleib anzuſchließen. Dieſer hätte ſich ohne eigentlich dasjenige zu thun was man Sünde nennt ſatt eſſen und ſich ſatt paaren und jener ohne dieſen Syſteme ſchmieden, abſtrahiren und ohne Wein und Liebe von Platoniſchen Räuſchen und Platoniſchen Entzückungen reden und ſingen und ſchwatzen können. Küſſe vergifften iſt noch weit ärger von der Natur gehandelt, als das vergifften der Pfeile der Feinde im Krieg.

319. Venus anadyomene Die Venus wie ſie aus dem Waſſer, oder J .... wenn ſie des Abends aus dem lezten Röckgen herausſteigt, welche iſt ſchöner?

320. Reſſegaire kauft die Jacobi Kirche und wohnt darin.

321. Ich wünschte mir blos ein König zu seyn um mit meinen geringen Talenten L der Grose [zu] heißen.

322. Was die Männer in Lacedämon bey schwerer Strafe verbunden waren wenigstens 5 mal des Monats zu thun, das that er freylich wenigstens dreymal so offt.

323. Magister Schultz spannte öffters über seinen Rock, der keine 4 Thaler kostete, einen Regenschirm, der 6 unter Brüdern werth war.

324. Zwischen Wachen und Traum, auch bey der herannahenden Gottheit des Bachus, nimmt offt die Erinnerung längst vergangener Wollust einen gantz himmlischen Schwung in unsern Seelen.

325. Das übelgerathene Epigramm müste in folgendes umgeschmelzt werden
Ihr Gesicht ist so schön und so andächtig, daß sie Lamettries bekehren, und Apostel verführen könte.

326. 'Tis too much prov'd, that with devotions visage,
And pious action we do sugar o'er
The devil himself Hamlet. p. 134.

327. Die gantz gemeinen Leute brauchen dasjenige was ihnen Gott zum Gebrauch in die Hände gegeben hat gewiß zweckmäßiger als wir vornehmen Leute. Ich meine nicht das bisgen Vermögen das ihnen der liebe Gott darbietet, das ihnen die grosen Herren mit ihren langen Händen wegnehmen ehe sie es recht brauchen können, sondern was ich meine ist eigentlich Leib und Seele. Der Gelehrte solte so in seiner Haushaltung dencken, wie der gemeine Mann in der seinigen, er denckt ohne zu wissen, daß er etwas thut, was die Gelehrten als ein sicheres Specificum gegen Fehler und Irrthümer anrathen, wofür aber die meisten als für einem bitteren Tränckgen

Abscheu tragen. Die Studirten machen ein Gewerbe aus einem Ding das eine Pflicht ist und bilden sich ein, wenn sie über das dencken, was sie thun, sie hätten einen Lohn im Himmel verdient, da es doch nicht um ein Haar mehr verdienstlich ist als bey seiner Frau zu schlafen.

328. Man giebt offt Regeln über Dinge, wo sie unstreitig mehr Schaden als Nutzen bringen. Was ich hier meine will ich mit einem Artickel aus einer Feuer Ordnung erläutern. Anwendung wird sich jeder in seinen Wissenschafften zu machen wissen: Wenn ein Haus brennt, so muß man vor allen Dingen die rechte Wand des zur lincken stehenden Hauses und hingegen die lincke Wand des zur rechten stehenden Hauses zu decken suchen. Die Ursache ist leicht einzusehen, denn wenn man zum Exempel die lincke Wand des zur Lincken stehenden Hauses decken wolte, so liegt ja die rechte Wand des Hauses der lincken Wand zur Rechten und folglich, weil das Feuer auch dieser Wand und der rechten Wand zur Rechten liegt, (denn wir haben ja angenommen, daß das Haus dem Feuer zur lincken liege), so liegt die rechte Wand dem Feuer näher als die lincke, das ist die rechte Wand des Hauses könte wegbrennen wenn sie nicht gedeckt würde, ehe die lincke die man deckt wegbrennte, folglich könte etwas wegbrennen das man nicht deckt und zwar eher ehe etwas anderes wegbrennen würde auch wenn man es nicht deckte, folglich muß man dieses lassen und jenes decken. Um sich die Sache zu imprimiren darf man nur bemercken, wenn das Haus dem Feuer zur Rechten liegt, so ist es die lincke Wand, und liegt das Haus zur lincken, die rechte Wand.

329. Die Scheidewand zwischen Vergnügen und Sünde ist dünne, daß sie der Strohm des langsamsten Blutes im siebentzigsten in Stücken drückt. Was? Will denn die Natur was sie nicht will? Oder denckt die Vernunfft was sie nicht dencken kan? Du Narr! Weg mit

dieſer verfluchten Demokratie wo alles das Wort führen will. Wenn ich will, ſoll eine uneinheimiſche, eingeführte nichtswürdige Sentenz aufſteigen und Fleiſch und Blut Trotz bieten? Eine Sentenz Herr von dieſem feſten ſtäten Hang eines gantzen Syſtems zur Wolluſt? Ja werfe einem hungrigen Volck einen Zwieback zu und befriedige es oder halte die Flut mit einem Fächer auf. Sünde, was Sünde — Dreytauſend Stimmen gegen eine, es iſt nichts. Eine Schuldiſtinction oder Prieſter Betrug. So — hier ſteh ich feſt, und dieſes bin ich. Seyd was ihr wolt, wohlan.

330. M. Was war das, das hat ja faſt wie Philoſophie geklungen. Ich dachte immer der Kerl wäre zu dumm um ein Narr zu werden.

S. Zu dumm um ein Narr zu werden, du ſprichſt ja faſt als wenn du zu klug wärſt um ein vernünfftiger Kerl zu ſeyn.

M. Aber Klugheit und Narrheit nun bey Seite geſezt höre.

331. Ich kan die verdammten Buttervögel nicht leiden, die ſich im Sommer ſo dünne tragen, daß ein unſchuldiges Mädchen ſich um den Himmel an ihnen gucken kan, und die doch im Winter ſo froſterich ſind, daß ſie bis auf die Degen Scheiden alles mit Peltz füttern.

332. In der That war dieſes ſonderbar, aber mich dünckt du handelſt ſonderbar ohne ſonderbar zu ſeyn. Höre, laß dich in kein Spiel ein mit dir ſelbſt, du gewinnſt dir doch nichts ab. Ich mag gern ſehen, wenn man immer iſt was man ſeyn kan, was hilfft es dich wenn du auch dem gegenwärtigen Augenblick etwas weiß machſt, worüber dich der nächſte Lügen ſtraft.

333. An HErrn Ljungberg schrieb ich am 2 Decembris 1770:

Nun habe ich keinen Menschen mit dem ich vertraut umgehen kan; auch nicht einmal einen Hund zu dem ich du sagen könte. Zu meinem gröſten Glück habe ich noch unter diesen Umständen ein gutes Gewissen, sonst hätte ich mich, je eher je lieber, schon zu der Ruhe begeben, wovon den Hamlet die Träume, die er in derselben fürchtete, zurückhielten. Mich schrecken keine Träume, Hamlet sage was er wolle, ich rechne es für keinen geringen Trost bey der Betrachtung der menschlichen Trübsale, daß das Loth Pulver kaum 4 Pfennig kostet. Zu leben, wenn man nicht will, ist abscheulich, aber noch entsetzlicher wäre es unsterblich zu seyn, wenn man nicht wolte. So aber hängt ja die gantze erschreckliche Last an mir vermittelst eines Fadens, den ich mit einem Groschenmesser entzwey schneiden kan.

334. Dieses war eine Empfindung, die die Kunst Selbst Verfluchung stumm wie Felsen machen könte. Wenn nichts fehlt, wenn alle Kräffte zu Hause sind, so wolte ich [mich] von einem bestochnen Schicksal durch die gantze Welt peitschen lassen.

335. Ich fand ihn in seiner Stube, die Hose bis an die Knie herunterhängend und mit einem Messer in der Rechten, jederman, der ihn so gefunden haben würde, würde geglaubt haben er wolle sich castriren, er hatte eben die Hosen die ihm geplazt waren mit einem langen Bindfaden zugebunden, den er beschäfftigt war abzuschneiden.

336. Die Natur des Menschen erfordert es, und die Natur des Affen selbst ist nicht abgeneigt es anzunehmen.

337. Unter den heiligsten Zeilen des Shakespear wünschte ich daß diejenigen einmal mit roth erscheinen

mögten, die wir einem zur glücklichen Stunde getrunckenen Glas Wein zu dancken haben.

338. Montags den 10 Decembris 1770 setzte ich meinen Wahlspruch Whim fest. Denn ist es nicht Whim in dieser Welt einmal seyn wollen, was wir seyn sollen? Wir sind immer etwas anderes das von Gebräuchen der Vor und Mitwelt abhängt, ein leidiges accidens eines Dings das keine Substantz ist. Ist denn die menschliche Natur ein Ding das seinen Kopf im Paradies und seinen Schwantz am andern Ende der Ewigkeit hat und dessen Glieder Homöomerien des gantzen sind?

339. Ein gewisser Freund den ich kannte pflegte seinen Leib in drey Etagen zu theilen, den Kopf, die Brust und den Unterleib, und er wünschte öffters, daß sich die Hausleute der obersten und der untersten Etage besser vertragen könten.

340. Die gerade Linie wird eher in sich selbst wieder zurückkehren, als ich von meiner Richtung abweichen, sage mir einen Weg der noch näher ist als der gradeste und ich will den jetzigen fahren lassen und deiner Anweisung folgen.

341. Lieber Freund, du kleidest deine Gedancken so sonderbar, daß sie nicht mehr aussehen wie Gedancken. Sage mir ob dieser nicht seltsam gekleidet ist und du sollst alle die meinigen nackend sehen ehe sie noch meine Sinnen mit ihrer Livree bedecken. Es ist eine Schande, die meisten unserer Wörter sind misbrauchte Werckzeuge, die offt noch nach dem Schmutz riechen, in dem sie die vorigen Besitzer entweyhten. Ich will mit neuen arbeiten, oder ohne so viel Lufft dazu zu brauchen, als ein Sommervogel aussumst, nur mit mir selbst in alle Ewigkeit sprechen.

342. Trincken *πίνειν* heiſe ich hier überhaupt mit offenen Sinnen und zur guten Stunde einen Zug thun der mit einer ſolchen Zauberkrafft auf unſer innerſtes auffällt und alle Seelenkräffte zu einem Freudenfeſte verſammelt bey dem die ſtrengſte Vernunfft Feyer Abend macht; es geſchehe nun dieſer Zug aus der Bouteille (welches die eigentliche Bedeutung des Worts iſt) oder beym Mondenlicht aus einer mit Blütengerüchen geſchwängerten Lufft, gantz allein, wie Agathon, ehe ihn Danaë in Dienſte nahm, oder in Geſellſchafft wie er bald hernach Gelegenheit hatte. Daher nenne ich Rauſch den Zuſtand ſanfftter Empfindlichkeit, in welchem jedem äuſſern Eindruck neue unausſprechliche Gedancken correſpondiren, oder jeden Zuſtand wollüſtiger Ruhe, der nicht ſowohl die Würckung einer verdauten Philoſophie, als vielmehr eines glücklichen ungefähren Zugs (§ 1.) iſt.

Tauſend Menſchen ſterben jährlich blos weil ſie nicht durſten konten, ohne doch jemahls nur einen Tropfen auf dieſe Art getruncken zu haben, ſo wie es ehrliche Väter von 10 Kindern giebt die nie die Liebe geſchmeckt haben.

343. Nun liebſter Ihre Hand. — — Ihren Mund — ſo, nächſtens mehr. Leben Sie wohl.

344. Rede eines Menſchen der ſich aus Verzweiflung, weil ihn ein Mädchen nicht erhört, caſtriren will.

Noch bin ich diſſeits, wo die Natur die Hofnungen die ſie mir ſeit meinem 14ten Jahre machte erfüllen kan. Kan? aber ſie will nicht. Sprich! (aber ich zweifle faſt, daß menſchliche Nerven tüchtig ſind eine gültige Entſchuldigung für ein ſolches Vergehen einer Seele verſtändlich zu machen:) ſprich wenn du kanſt, warum lockteſt du mich durch frohe Ahndungen eines bevorſtehenden Glücks, mir ſelbſt unbewußt, zu Betrachtungen die mir endlich in

der Ferne den Gegenstand zeigten der den Durst löschen könte der mich verzehrte, wenn du ihn mir auf ewig entziehst? Wenn du betrügst, unser aller Mutter, kanst du Tugend von deinen Kindern verlangen? Wessen Stimme war es die mir zuruffte, dieses Mädchen wird [dein] zeitliches Glück ausmachen, eine Stimme die noch immer tief in mein gantzes Wesen hineinhallt. Ich glaubte es wäre die deinige, Natur, und es ist sie nicht? Mir graut in mir selbst, wie in einer von Geistern bewohnten Halle, wem soll ich denn folgen wenn mich mein eigner Trieb schändlich belügt? (Er zieht das Messer) Hier schmeichelhaffter Lügner, zittere! Ein eintziger Schnitt könte dich ewig verstummen und deine tückische Zunge so stille machen wie eine Nacht auf einem Kirchhof.

345. Wenn es so viel Creutzigung kostet, so ist es leichter gegen eine Breche zu marschiren als auf den Himmel zu.

346. Wie abgeschmackt ist alles ohne dich, die Welt sieht mir aus wie eine kalte leere Stube, und die neuesten Dinge als wenn ich sie schon 3mal gesehen hätte.

347. Selbst dadurch daß wir uns vergnügen auch noch einer geliebten Person ausserdem ein groses Vergnügen machen, ist das reizendste was sich der empfindliche Mensch dencken kan, daher hat auch die gütige Natur dieses Prämium demjenigen versprochen, der sich die Mühe nehmen würde andere seines gleichen zu machen.

348. Unser fetter Bachus, der seine dicken Schenckel über ein Faß geschlagen in der Rechten sein Baßglas hält, muß wieder zu jenem sanfften Gott der Alten zurückgebracht werden.

349. Rede zum Andencken Sr. Excellentz des HErrn von M . . . als ihres Stiffters in einer Verſammlung der Sprützen Geſellſchafft gehalten von G. M. L. Rohrführer bey der Königlichen Univerſitäts Sprütze.

O ſprüzt, Thränen, ſprüzt! Legt den Anbringer an Eure Hertzen, Brüder, und ſprützet blutige Thränen über unſer Ungemach deſſen Flamme bereits in dem innerſten unſerer zeitlichen Wohlfahrt zu wüten ſcheint. HErr von Münchhauſen iſt tod, ſein Blut ſtockt in den Schläuchen ſeiner Adern, die Haupt Sprütze iſt verſtopft und hat ihre Würckung verlohren.

350. In alten Zeiten lebten an den Poſtſtraßen an ſteilen Wegen Leute, die wenn ein Wagen hinauffuhr an den Rädern hoben und allerley dabey thaten um den Wagen in die Höhe zu ſchaffen, ein ſolcher Mann hieß ein Hebrad oder Hobrad, hingegen war der Wagen einmal oben, ſo übernahm ihn ein andrer der ihm langſam wieder hinunterhalf, und verhinderte daß er nicht auf einmal hinunterrollte, dieſen hieß man Hemmerad oder auch Stütz Rad, oder auch wohl Hemme und Stützrad.

351. protocolliren, prodecolliren.

352. Polizey, Polzey, Plotzey, Platzey, Platzerey, Placey, Placerey.

353. Apoſtel, Apoſtille, Poſtille.

354. Der liebe Gott muß uns doch recht lieb haben, daß er immer in ſo ſchlechtem Wetter zu uns kommt.

355. Bey einem kleinen Fieber glaubte ich einmal deutlich einzuſehen, daß man eine Bouteille Waſſer in eine Bouteille Wein verwandeln könne durch die nemliche

Methode wie man eine Figur in einen Triangel verwandelt.

356. Sie glauben offt um ein schöner Geist zu seyn müsse man etwas liederlich leben, und gleichsam das Genie mit verdorbenen Sitten fett machen.

357. Apollo verlangte von den Einwohnern zu Delos die Auflösung eines Problems aus der Geometrie um die Pest aufzuhalten. Die Aufgabe war: die Seite des doppelten Würfels aus der Seite des einfachen zu finden. Wenn heutzutag mancher Stadt in Deutschland eine solche Aufgabe vorgelegt würde, was würde alsdann ein Hochweiser Magistrat beschliessen: vermuthlich dem Himmel die Sache anheimzustellen und die Pest ausrasen zu lassen.

358. Wenn Apollo mancher Stadt nur die Aufgabe von der Bisecktion des Winckels aufgäbe, sie müsten sich auf Discretion ergeben.

359. Daß zuweilen Kutsch und Pferde und was dazu gehört einem Manne zufällt, der nicht einmal mit 2 Ziffern dividiren kan, hat mich niemals befremdet und noch weniger gekränckt, so wenig es mich befremdet, daß man mit zwey Würfeln 6 und 1 zu gleicher Zeit werfen kan, aber hätte ein Mann, der die Welt von der elendesten Seite beständig, ich meine von der Seite der Amoretten und Zephyretten, angesehen hat, der da glaubt, die Freuden dieser Welt bestehen in einer verzärtelten Empfindung und kränklicher Vernunfft, hätte der wie Yorick schreiben können, das würde mich befremdet und gekränckt haben. Ich machte die Winterreise in der That mit einer Empfindung auf, die sich so würde in Worte ausgelassen haben, wenn ihr jemand durch eine Frage oder sonst einen Anlaß Lufft gemacht hätte: Also sind doch diese Liedgen und Diminutivgen Kinder der Menschenkenntniß, der Weißheit und der populären Philosophie, und du hast dich geirrt, oder wenn sie es nicht

sind, was hilfft dir dann Menschenkenntniß und Weißheit, wenn sie dich so bald wieder verläßt, daß du eine Sprache führst, die nichts als ein kindisches lallen ist; nun ist meine gantze Hofnung dahin, der ich weder reich noch schön bin, ich dachte noch am Ende durch Erfahrung und Weißheit ein Glück in mir zu finden, das ich ausser mir nicht finden kan, aber so ist auch dieses eitel, und hängt von dem Eigensinn einer mir unbekannten Krafft ab. So fieng ich an zu lesen, laß das Buch, und nie erinnere ich mich ein Buch mit so viel Beruhigung zugemacht zu haben. Nicht etwa als wenn ich dieses Buch gerne zugemacht hätte, sondern es war mir als wenn ich der Wahrheit wiedergegeben würde, ich fand die Weisheit in diesem Buch eben so ausgedruckt, wie die Liebe in den kleineren Wercken dieses Schrifftstellers. Meine Freude hatte nichts schadenfrohes in sich, sondern es war mehr die Beruhigung, die derjenige fühlt, der nach vielen mühsamen Versuchen auf einmal an der Auflösung seines Problems ist. HErr Jacobi hätte der sogenannte Dichter der Gratzien bleiben mögen, ich hätte ihn nicht beneidet, er könte Yorick seyn, und ich hätte meinem Vaterland Glück gewünscht, aber Philosoph und Tändler muß er mir nicht zugleich seyn können, oder ich beklage mich über die Natur, denn nichts verzeyh ich ihr weniger, als die Hermaphroditen. Ich hielte es für unmöglich, und fand mein Urtheil durch ein so groses Exempel bestätigt, deswegen machte ich die Winterreise mit einem Vergnügen zu, mit welchem ich noch kein Buch zugemacht habe.

Diese Sänger der Freude heißen alles finster was Anstrengung kostet, oder was ihrer kindischen Vernunfft zu schwer fällt, zwar ziemlich menschlich, aber sie würden sich schämen solche Dinge laut zu sagen, wenn es nicht jetzo aus einer Schwäche des Zeitalters Mode wäre, solche Freude Genus des Lebens zu nennen, und sich dadurch wegen des Mangels an Männlichkeit und menschlicher Würde zu trösten.

360. Was hilfft das lesen der Alten, sobald ein Mensch den Stand der Unschuld einmal verlohren hat, und wo er hinsieht überall sein System wieder erblickt, daher urtheilt der mittelmäßige Kopf es sey leicht wie Horatz zu schreiben, weil [er] es für leicht hält besser zu schreiben, und weil dieses besser zum Unglück schlechter ist. Je älter man wird (vorausgesezt, daß man mit dem Alter weiser werde:), desto mehr verliehrt man die Hofnung besser zu schreiben als die Alten, am Ende sieht man, daß das Eichmaas alles schönen und richtigen die Natur ist, daß wir dieses Maas alle in uns tragen, aber so überrostet von Vorurtheilen, von Wörtern wozu die Begriffe fehlen, von falschen Begriffen, daß sich nichts mehr damit messen läßt.

361. Über das Gleichgewicht der Wissenschafften in Deutschland. Anrede eines Deutschen an seine Landes Leute.

Ich trette unter euch auf, meine theuersten Landesleute, mit einem Eifer für die Ehre unseres Vaterlandes, dem ich unmöglich länger widerstehen kan. Ich weiß, unsere Republick ist eine freye Republick, und wir gehorchen den Rathschlüssen von Berlin, Halle und Göttingen nur alsdann wenn sie dem natürlichen Maas des schönen und richtigen das der beste Theil von uns in sich trägt gemäß ausgefertigt sind, und verehren sie nur insoferne als sie Auslegungen der Vorschrifften der Natur sind, die wir allein für unsere Führerin erkennen. So wenig ich also von meiner Seite bey einer solchen Ueberzeugung die Absicht haben kan euch zu lehren oder Gesetze vorzuschreiben, so gewiß bin ich auch überzeugt, daß ihr von der eurigen verzeyhen werdet, daß ich euch meine Gedancken über den jetzigen Zustand unserer Litteratur mit einiger Freyheit vortrage. Ohnerachtet ich überzeugt bin, daß jeder Mensch mit seinem Eintritt auf diese Welt zugleich das Recht bekommt, zu sagen wie sie ihm aussieht, ich meine frey Sitz und Stimme in dem Rath über Irrthum und Wahrheit, ja ohneracht dieses gleichsam seine

Schuldigkeit ist, so lange er sich nicht selbst belügt, oder der Sclave der Gesinnungen eines andern ist, ohneracht, sage ich, es mit unter eure Pflichten gehört diejenigen zu hören, die Vorschläge zum Besten der Republick thun; so will ich euch doch zuvor sagen, wer ich bin, wie meine Hauptgesinnungen beschaffen sind, um diejenigen, die wichtigere Dinge zu thun haben, als die Klagen eines Mitbürgers anzuhören, so bald als möglich aus der Unentschlossenheit zu ziehen, in welcher sie sich villeicht befinden werden, ob sie diese Rede anhören sollen oder nicht.

362. (:Aus der Anrufung an die Muse:)

Was deine Schamhafftigkeit betrifft, gutes Mädchen, so sey nicht allzu gewissenhafft, rede wie du es denckst, ich verspreche, kein unwürdiges Ohr soll es je vernehmen, ich lasse dir zu dieser Absicht das gantze Feld von Dingen offen, die man gerne thut und auch gerne sagt, aber hüte dich bey Verlust meiner Freundschafft etwas zu schwatzen, was man lieber und leichter mit Anstand thut als mit Anstand sagt. Denn wisse, daß was du mir erzählst gewiß von einer oder auch von zwey Damen gehört werden wird, deren Freundschafft ich höher schätze als die deinige.

363. Nathaniel Lee pflegte zu sagen: It is not easy to write like a madman, though it is very easy to write like a fool.

364. Ist es denn so unrecht daß der Mensch wieder durch die nemliche Pforte zur Welt hinausgeht durch die er hineingekommen ist?

365. Versuche in Pasquillen und andern scherzhafften Schrifften.

366. Gottwärts, Sichwärts (Godward. Swift).

367. Alle Aepfel Mädchen von der Eva bis auf sie.

368. Mit Engländern in Göttingen muß man nie glauben es auf regelmäßige Instituta zu bringen, sondern man [muß] sich immer suchen fortzuhelfen so gut man kan.

369. Es giebt wohl wenig Nahmen, die so sehr verdienen in dem Tempel des guten Geschmacks aufgestellt zu werden, während als sie der Hencker mit gleichem Recht an den Galgen schlägt, als der Nahme des englischen Junius. So viel Bosheit bey so viel attischem Witz, verabscheuungswürdige Beleidigung der Majestät in einem beneidenswerthen Ausdruck, Kenntnis des Menschen auf die ruchloseste Art zu Kränckung ihrer Rechte gemisbraucht, alle Zaubereyen der Beredsamkeit aufgeboten ein Gespenst seiner Vorstellungen, den Despotismus, zu verbannen, einen Eifer für die Constitution der, wenn er allgemein werden solte, ihren Untergang unvermeidlich machen würde, dieses charackterisirt die Briefe dieses in allem Betracht ausserordentlichen Mannes.

370. Ich spreche jetzo nicht mit Ihrem Witz, der alles zu bemänteln weiß, sondern mit Ihrem Gewissen spreche ich.

371. Man weiß ja selbst kaum wie man denckt, wer will es einem verdencken, daß man sich eine Ehre daraus macht, wenn man Finsternisse aus den Tafeln berechnen kan?

372. Daß die Arbeiten des Geistes auch den Körper angreifen, pflegte er zu sagen, könne er deutlich daran spüren, daß er, wenn er Nepperische Stäbgen schneide, offt so müde würde, als wenn er Stangen für seine Baumschule spizte.

373. Zur Rede.

Die Natur scheint uns Sterblichen gleichsam tiefsinnige Untersuchungen zu verbieten und mit Fingern auf dieses Verbot zu deuten, denn was meinte sie anders, da sie uns so bildete, daß wir nicht einmal wissen ob wir eine Seele

haben, als dieses, daß, da es nicht einmal nöthig ist uns selbst zu kennen, es viel weniger nöthig seye zu wissen was die unvernünfftigen Thiere, die Steine und die Sterne sind. Die ersten Menschen küßten, wir auch wenn wir Gelegenheit haben, sie waren Hirten, wir dencken uns daß wir welche wären, denn daß wir würcklich Schafe hüten solten, das geht theils wegen der Menschen, theils wegen der Weiden und auch zum Theil wegen der Schafe selbst nicht mehr an. Unsere Feinde sagen die meisten unter uns hätten das Pulver nicht erfunden, aber die gröSten Menschen der ältern Zeit haben es ja auch nicht erfunden und waren doch groSe Leute.

374. Daß das Genie eine Art von Kranckheit ist hat HErr Unger so vortrefflich in seinem Arzt bewiesen, daß es jemanden grauen solte sich dieSe gefährlichSte der Nerven Kranckheiten zu wünschen, und die beneidenswürdigSte Nation unter dem Monde, ich meine die engliSche hat dieSes auch erkannt, denn einer ihrer berühmteSten Naturforscher, der groSe Hill hat einen Thee erfunden, der das Nachdencken vertreibt, ein sicherer Beweiß daß dieSer groSe GeiSt das Nachdencken für eine Schwachheit gehalten hat. Allein dafür sind wir Deutsche auch die Verachtung des leicht dahinrieSelnden Galliers, und des harmoniSchen Italiäners, dieSes Uebel reißt immer mehr und mehr in Deutschland ein, alles will heute zu tage dencken, sogar auf die Cantzel und Handwercker breitet sich dieSes Uebel aus, Ich sehe es schon wie im Traum, daß dereinSt, o der Schande! mein sich hinwegdenckendes Vaterland anfangen wird zu glauben, in der Rang Leiter der Nationen könte ein Liedgen die seinige nicht um eine Staffel höher bringen.

375. Anrede.

Lieber kleiner Gott, huldreiche Charittinnen, Hochzuehrende Herrn!

Unser mit Myrthen geziertes Zimmer, unsere mit Lilien beSteckten Haare, dieSer LilienSTengel den ich in

meiner Rechten schwencke, würden schon die Absicht unserer Zusammenkunfft verrathen, wenn man es auch nicht an der ungewöhnlichen Heiterkeit der ältesten Gesichter unter uns, an der in Cyprische Weichlichkeit weggeschmoltzenen Nervosität unsres gantzen Thuns, und an jener Kennermäßigen Gedanckenlosigkeit sehen könte, die so nöthig [findet] die Freude durch alle Poren einzusaugen, so daß nicht so viel verlohren geht, als man in der Hölle, oder in der Studierstube eines Meßkünstlers findet. Wir feyern heute ein Fest, und zu deiner Schande, Deutschland, sey es gesprochen, diese kleine Versammlung feyert es allein, ein Fest das ehemals die Welt, ja die gantze Natur feyerte. (aber freylich hatte man damals noch nicht den edelsten Theil des Leibes zu einer Rechenmaschine oder zu einem Syllogismen Kasten gebraucht, es war noch lange vor den Zeiten, da man anfieng dickes Blut und Menschenscheue Tiefsinn und Nerven Kranckheit Genie zu nennen, kurtz lange vor der Zeit der Nachtgedancken und der Mondstafeln. Ach sie sind dahin, die güldenen Zeiten, wo die Lämmer keine Wölfe auf der Weide und der ebenso kindlich unschuldige Gedancke, in sanffte Worte gekleidet, keine mörderische Critick zu fürchten hatte, die Lämmer sind zerrissen, und die Lieblingskinder weicher Seelen, die Liedgen — — O Freunde, verzeyhet mir daß ich an einem Freuden Tag Thränen vergießen muß, werden jetzo von der Critick wie Tiger behandelt.) Ich meine das Hirtenfest, das Fest der Freude, der tändelnden Liebe, und der Unschuld. Wir feyern es heute zum 6 mal, aber, theuerste Freunde, (er weint) villeicht auch nie wieder. O Amor, O ihr Gratzien, erbarmet euch Germaniens, da Vernunfft und Nachtgedancken, und Geometrie gegen uns aufbrechen, helfft uns, oder wir sind alle verlohren. Wir selbst haben keine Waffen, als Schertz und Freude, und Unschuld, unsere Klagen sind unschuldige Liedgen, eherne Mauern allerdings in der ordentlichen Welt, aber weniger als Blöse in dieser verkehrten tief denckenden.

Ihr scheint bewegt, theuerste Freunde, o wie ein

Dolch fährt es mir durch mein Hertz, daß ich eure nur der Freude offene Seelen so martern muß, aber ich muß es euch sagen, selbst an diesem Tag kan ich es nicht verschweigen: Die Vernunfft, die wir in unsern Blumenfesseln zu führen glaubten, die mit uns unter Rosen schlummerte, in Myrthenwäldchen sich empfindsam tranck, die das Richtscheid und die Schnur mit einem Lilien Stengel vertauschte, die statt ihrer Zahlen [und] mystisch algebraischen Beschwörungen wollüstige Jamben seufzte, diese hat sich zu unsern Feinden geschlagen, diese Verrätherin kommt nun von Berlin und Göttingen her, schwenckt ihre grauenvolle Fahne über uns die wie die Milchstraße am hohen Himmel flattert, O Amor und alle Grazien!

1771.

376.[1]) Es begegnete mir nichts als eine Kröte und die habe ich tod geschlagen, einmal ruhte ich unter einem Baum einer Nothdurft wegen aus, und ich dachte wie ich so saß ob es auf dem Thron von Franckreich so schön seyn kan als auf meinem Nachtstuhl.

377. Neuer Vorschlag alle neugebohrne Mägdchen zu ersäuffen.

378. Discours bey einigen Bildern einer Laterna Magica zu halten.

379. Fielding[2]) paraphrasirt die Stelle des Horatz

Tu secanda marmora
Locas sub ipsum funus: et sepulchri
Immemor, struis domos

unnachahmlich also: You provide the noblest materials for building, when a pick ax and a spade are only

[1]) den 10 Junii gesehen, den 11ten geschrieben.
[2]) Tom Jones. T. I. Book II Cap. VIII am Ende.

necessary; and build houses of five hundred by a hundred feet, forgetting that of six by two.

380. Professor Philosophiæ extraordinariæ.

381. Es kan nicht alles gantz richtig seyn in der Welt weil die Menschen noch mit Betrügereyen regiert werden müssen.

382. Jeder ist ein Mann von Grundsätzen, seine Vernunfft ist der Monarch seines Systems, kein Mensch kan von Natur so seyn, weil er in dieser Welt der beste ist, und diese jetzige Welt ist ausser ihrem natürlichen Zustand.

383. Es thun mir viele Sachen weh, die andern nur leyd thun.

384. Über die Frage ob man auch Verstorbene zu Mitgliedern von Academien machen könte?

385. Vorschlag zu einer Gesellschafft zu Beförderung des Romanschreibens, schickt Leute aus die Characktere sammeln sollen, sie schicken Redensarten ein, Characktere, Flüche.

386. Dieser Mann theilte alles sehr gerne mit, was ihn nichts kostete, unter allen aber Complimente, beleidigte niemanden, wenigstens wuste man es nicht, hatte allezeit eine liebreiche Mine und seine Bescheidenheit war so groß, daß sie in der Stimme sogar an das klägliche gränzte, er passirte bey vielen Leuten für tugendhafft und bey den meisten für demüthig, kurtz er war von der Art Leute, die man so ziemlich häufig antrifft, und die man in England mit dem Nahmen sneaking rascals zu beehren pflegt.

387. Sa Majesté três Voltairienne. Der König von Preussen.

388. Ich warf allerley Gedancken im Kopf herum bis endlich folgender obenhin zu liegen kam.

389. Er erschien an diesem Tag gantz neu gekleidet und ziemlich heiter, die Leute wunderten sich, wo er es her hatte; allein es ist wahrscheinlich, daß er in seinen guten Umständen ein Capital im Himmel gesammelt hatte, wovon zuweilen gantz unerwartet die Interessen einkamen.

390. Fein war er eigentlich nicht, allein er verstund doch die Kunst, wenn er es bedurfte, zuweilen auf seinen Nebenmenschen zu reiten.

391. Er hatte so wenig Macht über sich selbst, daß er es nicht einmal über sich bringen konte seinen Stock in eine gewisse Ecke seiner Stube zu stellen, wie er sich doch vorgenommen, sondern wenn er nach Hause kam, so gieng er an der Ecke vorbey und es war ihm gemeiniglich zu unbequem ihn aus der Hand zu lassen bis er an ein anderes Ende der Stube gekommen war.

392. Was für eine Entdeckung wäre es, wenn man Geistern Activität geben könte, daß sie nur thäten, was sie würcklich thun wolten und auch könten, wenn sie weniger nachläßig wären, diese Nachläßigkeit stürzte die Regentin Anna in Rußland, und macht daß mancher lieber bettelt, als arbeitet, und ist der Anfang zu allem Nichtswürdigen.

393. The Epitaph of Colonel Charters[1]).

Here continueth to rot
The body of Francis Charters,
Who, with an undefatigable constancy
And inimitable Uniformity of Life,
Persisted

[1]) Dieser Man war einer der verruchtesten Menschen seiner Zeit. Dr Arbuthnot ist der Verfasser der Grabschrifft die unter seinen Meisterstücken eine vorzügliche Stelle einnimmt.

In spite of age and infirmities
In the practice of every human vice
Excepting prodigality and hypocrisy:
His insatiable Avarice exempting him from the first,
His matchless impudence from the second,
Nor was he more singular in undeviating Pravity
Of his manners, than successful
In accumulating wealth:
For without trade or profession,
Without trust of public money,
And without bribe worthy service
He acquired, or more properly created
A ministerial estate.
He was the only person of his time
Who could cheat without the mask of Honesty,
Retain his primæval meanness when possessed of
Ten thousand a Year
And having dayly deserved the gibbet for what he did,
Was at last condemned to it for what he could not do [1]).
Oh indignant reader!
Think not his life useless to mankind,
Providence connived at his execrable designs
To give to after ages a conspicuous
Proof and example
Of how small Estimation is exorbitant wealth
In the sight of God, by his bestowing it on
The most unworthy of all mortals

394. Grabschrifft auf HErrn B.

Hier liegt
und recitirt nicht mehr,
das ist
hier liegt begraben
J. Christoph B....
trotz seines patriotischen Sinnes
mehr eine Anthologie der Deutschen,
als ein Deutscher.
Sein gantzes Leben
war ein Sinngedicht,
denn
Er brachte den klügsten Einfall den

[1]) he was twice condemned for rapes, and pardoned, but the last time not without imprisonment in Newgate and large confiscations.

er jemals hatte
ans Ende,
Er starb.
Doch Nein,
er ward vielmehr vergriffen
und wir zweifeln nicht
daß
Er an jenem Tage auf beſſeres Papier
wieder aufgelegt werden wird.

395. Grabſchrifft auf Profeſſor D.

Dieſer kleine Stein
der die Aſche des Profeſſor D. hier einſchließt
würde ein ſtoltzer Marmor
ſeyn
und mit goldenen Lettern von ihm
ſprechen
wenn dieſe Aſche als ſie noch beſeelt
war
im Stand geweſen wäre alles
zu ſchreiben
was ſie ſchreiben zu wollen
vorgab.

396. Alles was ſich HErr B. im Himmel wünſcht, iſt nicht ſowohl das Glück in Abrahams als vielmehr in Davids Schoos getragen zu werden, um ihm Rammlers und Klopſtocks Oden recitiren zu können.

397. Mit Beſchreibungen, die ſo gut ſind als Holzſchnitte.

398. Schlechte Schrifftſteller ſind hauptſächlich diejenigen, die ihre einfältigen Gedancken mit Worten der guten zu ſagen trachten. (Hier iſt die Möſeriſche [1]) Größe ohne Stärcke, die uns zwar eine Zeitlang lachen machen kan, aber gewiß am Ende Mitleid auspreßt.) Könten ſie, was ſie dencken, mit angemeſſenen Worten ſagen, ſo würden ſie allzeit zum

[1]) Harlequin. p. 48.

besten des gantzen etwas beytragen und für den Beobachter merckwürdig seyn.

399. Ein Mann, der gut schreiben will, soll, so viel er kan, außer allem medio resistente schreiben, und blos sich durch die Natur der Sache leiten lassen.

400. Die Comödien sind, nach den Geistlichen, lauter Spiele, wo Jeder nur hingeht um am Ende wenigstens in Gedancken mit einer Sabinerin wegzulaufen. Und sie haben so gar unrecht nicht. Ovid selbst kan es nicht läugnen

Scilicet ex illo sollemnia more theatra
Nunc quoque formosis insidiosa manent.[1])

401. Räthsel.

Er ward in Leipzig gebohren; der Stoltz eines Königs der Britten, und das Wunder Deutschlands. Wer ist dieß?

Auflösung.

Unter den Todten war es Leibnitz, unter den Lebendigen ist es Kästner.

402. Ich sehe nicht ein warum nur derjenige Mann bekannt werden soll dessen Fähigkeiten durch viel Lärmen und Schimmer hörbar und sichtbar werden, der nicht ihr eigen ist. Alexanders Genie war ein Funcke, der in ein Pulver Magazin fiel, das aufflog und Asien beben machte, unser Funcke fiel neben vorbey ins feuchte, ich sage nur was hätte das für eine Erschütterung geben können, wenn er auf das Pulver gefallen wäre.

403. Sein Charackter soll sein Ehrengedächtniß seyn, mich dünckt das ist viel gesagt wenn es wahr ist. Jeder, der den Menschen weiter kennt, als der Naturgeschicht-

[1]) **Artis amatoriae Liber I. 133.**

schreiber, oder der ihm ähnliche Moralist, der beschreibt, ohne das Messer zu gebrauchen, wird mir dieses eingestehen müssen.

404. Der Geschichtschreiber Gunckels braucht nicht Bibliothecken oder Archiven zu durchsuchen, allein er muß dafür die Materialien dazu aus Denckmälern zusammenlesen, die schwerer zu behandeln sind, die zu lesen eine eigne Kunst erfordert. Etliche habe ich gebraucht, der eine ist ein Peruquenmacher, von welchem Gunckel einmal Schläge bekommen, und der andere ein Becker in dessen Hause er öffters welche austheilte. Der Perüquenmacher ist sehr defeckt, dabey einförmig und enthält blos alltägliche Sachen, der Becker hingegen ließt sich gut, erzählt florissant, scheint aber partheyisch zu seyn.

405. Er hatte ein paar Stunden zugebracht, um einen guten Gedancken über die Chinesische Mauer zu haben, und war zu dem Ende die Sache physisch, moralisch und metaphysisch durchgegangen.[1])

406. Carl der 12te vertheidigt sich mit einigen seiner Bedienten bey Bender gegen etliche tausend Janitscharen. Ein Chineser castrirt sich in seinem 30ten Jahr um sich zum Sclaven zu verkaufen wie Bell von Antermony erzählt. Ein englischer Matrose im Jahr 1771 schneidet sich mit einem Brod Messer das Fleisch vom Arm gleich über dem Gelenck rings herum ab, bricht den Knochen auf dem Knie entzwey und wirft die Hand ins Meer, blos weil ihn wie er sagt seine Hand ärgerte. Welches von diesen 3en würden Sie am liebsten gethan haben?

407. Von allen Mordthaten sind nur diejenigen ausgekommen, von denen man etwas weiß.

[1]) sie ist 1200 englische Meilen lang, zuweilen in Thälern 30 Fuß hoch, sonst auf steilen Felsen nur 16, über die Flüsse gehen zwey etagen von Bögen.

408. Die beste Politick ist doch noch nicht für den Zustand von Europa, was ein gutes Barometer für das Wetter ist.

409. In Saufbrüderlicher und Caffeeschwesterlicher Eintracht.

410. Ihr, die ihr dieses entweder als Päckgen oder als Packpapier von eurem Buchhändler erhalten werdet.

411. Ohngefehr 14 Jahre vor seinem Tod gerieth er in einen sehr verdrüßlichen Proceß, er betraf mehr als $^3/_4$ seines ehrlichen Namens, den ihm das öffentliche Gerücht als Kläger gradeweg streitig machte.

412. Kunckels Leben muß von hinten angefangen werden.

413. Unter allen Bildern, die ich habe finden können, gleicht ihm keines besser, als Machmud, wo er auf dem Thron sizt mit beyden Armen in die Seite gestüzt, und sich den königlichen Federbusch vom Sultan Hussein auf den Kopf setzen läßt, in Hanway's historical account of the british trade over the caspian sea. Volume II. p. 180. Nur mit dem Unterschied, daß man sich bey Kunckeln ebenso wenig einen Bart, als ein Diadem denken muß. Seine Nase kan etwas nach derjenigen corrigirt werden, die eine Cassiopäa in Doppelmayers Atlas hat. Ueberhaupt so wie Machmuds Gesicht etwas von dem persischen Tiger an sich hat, so hatte Kunckels Mine etwas von dem Hannöverischen Fuchs.

414. Er sah zuweilen nach der Gränze hin, die das Hannöverische von dem Lande scheidet from whose borne no traveller returns.

415. Symbolum: one God and one coat.

Anhang.

Aus dem *Κέρας Ἀμαλθείας.*

1. Philipp von Macedonien, Heinrich der Vogler und Friedrich Wilhelm von Preussen bereiteten die Armeen, die ihre Söhne zu großen Eroberungen brauchten.

2. Man muß sich die Menschen nach ihrer Art verbindlich machen, nicht nach der unserigen.

3. Die Reise die ich S. 42. angeführt habe enthält p. 94 eine Erzählung von der Dethronisirung des Königs von Madura, die sehr rührend ist und aus welcher sich ein Trauerspiel machen liese.

4. Zwo Historien aus Käſtners Munde.

1) In Leipzig muß der **Professor Eloquentiä** auf jede Magister Promotion ein Lateinisches Gedicht verfertigen, worinn er so viel zur Ehre des HErrn **Magisters** erzählt als möglich ist und gemeiniglich von allen **Collegiis** Nachricht giebt die er gehört hat. Nun hatte ein gewisser **Magister** damals die Astronomie bey dem D_ Jungius gehört. Der **Professor Eloquentiä**, HErr .... konte das Wort Astronomie nicht in den lateinischen Vers bringen und doch wolte er diesen Umstand erwähnen, so fieng er so an und glaubte sich dadurch auch zugleich wegen der Vermeidung des Wortes mit zu entschuldigen

Jungius in tenebris quæ non fas dicere tractat.

2) Käſtner, Gellert und einige andere Personen giengen einmal zusammen spatzieren und die Rede kam darauf was jeder für ein Amt in der Republick am

liebsten bekleiden wolte. Der fromme Gellert sagte mit seiner heiligen Unschuld und ohne das mindeste Arge zu meinen, sein gröstes Vergnügen würde seyn junge Frauenzimmer zum Ehestande vorzubereiten, weil Kästner dabey war, der es überall anbrachte, so muste sich Gellert ein gantzes Jahr deswegen leiden.

5. Es giebt ein Sprüchwort im englischen, das heißt: er ist zu dumm um ein Narr zu werden. Es steckt sehr viel feine Bemerckung hierinn.

6. Alles gelernt, nicht um es zu zeigen, sondern um es zu nutzen.

7. Dieses ist mit jenem einerley. Witz. Dieses ist von jenem Himmelweit verschieden. Verstand.

8. Auf sehr entfernte Dinge auf einmal zu kommen und dann im folgenden zu zeigen, daß doch ein Zusammenhang dazwischen war, dieses ist einer von Yoricks Griffen.

9. Das besondere statt des allgemeinen, proprie communia dicere, Gänsediebstal statt Dieberey, dieses ist das Element des Ausdrucks.

10. Erst die natürlichen Betrachtungen gemacht ehe die subtilen kommen, und immer vor allen Dingen erst versucht ob etwas gantz simpel und natürlich erklärt werden könne.

11. Populär wie Gellert, Shakespear und Hogarth.

12. Die schönste Art der Ironie ist, eine Sache, die gar nicht vertheidigt werden kan, zu vertheidigen mit Gründen, die voll satyrischer Bitterkeit sind, häufig Stellen zu citiren und zu erklären.

13. Man soll öffters dasjenige untersuchen was von den Menschen meist vergessen wird, wo sie nicht hinsehen,

und was so sehr als bekannt angenommen wird, daß es keiner Untersuchung mehr werth geachtet wird.

14. Auch die allergemeinsten Dinge würde jederman anders ausdrücken, wenn er seinem eigenen individuellen Gefühl folgen wolte, dieses geschieht selten vor einem gewissen reifen Alter, da man merckt, daß man so gut ein Mensch ist, als Newton oder als der Prediger im Dorf oder der Amtmann und alle unsere Vorfahren. Shakespear ist eine Probe davon.

15. Villeicht ist dieses nur durch eine beständige Gewohnheit von Kindheit an in mir so entstanden. Was für Aussichten würden wir bekommen, wenn wir unser Capital von Wahrheiten einmal von demjenigen entblösen könten, was ihnen nicht sowohl wesentlich ist als vielmehr aus der öfteren Wiederholung zuwächst.

16. Die gemeinsten Meinungen und was jederman offt für ausgemacht hält verdienen offt am meisten untersucht zu werden, aber von Zweifeln dagegen muß man allzeit bedencken was Francklin sagt Experiments and observations on Electricity London 1769 4to p. 469: If we propose our objections modestly, we shall tho' mistaken deserve a censure less severe, than when we are both mistaken and insolent.

17. Man frage sich selbst, ob man sich die kleinsten Sachen erklären kan, dieses ist das eintzige Mittel sich ein rechtes System zu formiren, seine Kräffte zu erforschen, und seine Lectüre sich nützlich zu machen.

18. Die Kunst alle Dinge recht tief unten anzufangen, und eine Frage in tausend untergeordnete zu zerfällen.

Anmerkungen.[1]

A.

Die Bezeichnung der Aphorismenbücher mit den laufenden lateinischen Buchstaben A bis L stammt von Lichtenberg selbst und er pflegte in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen auch selbst so daraus zu zitieren. Vom dritten dieser Bücher (C) an findet sich der betreffende Buchstabe regelmässig auf dem Deckel, vereinzelt auch auf der ersten Seite, vermerkt; bei den ersten beiden Büchern fehlen die Bezeichnungen A und B, was daher rühren dürfte, dass Lichtenberg erst mit dem dritten diese durchgängige Numerierung einzuführen beschloss und die beiden in Gedanken mitgerechneten Vorläufer eigens zu bezeichnen entweder vergass oder nicht für notwendig hielt. Jeder Zweifel darüber, dass die hier abgedruckten Bücher diejenigen waren, die er im stillen als A und B zählte, ist ausgeschlossen.

Zu A gehören fünf kleine Heftchen in Oktavformat ohne Umschläge: das erste umfasst 28, das zweite 24, das dritte 20, das vierte 16, das fünfte wieder 20 Seiten. Diese Hefte, deren Grenzen oben im Text durch Trennungsstriche angedeutet sind, erweisen schon durch das genau gleiche

---

[1]) Ich zitiere Lichtenbergs Schriften, wo nichts andres bemerkt ist, durchgängig nach der zweiten, von den Söhnen veranstalteten, auch die Erklärungen zu Hogarth umfassenden Ausgabe in 14 Bänden (Göttingen 1844—1853), die dort fehlenden wissenschaftlichen Arbeiten nach der von Lichtenbergs Gothaer Bruder und Kries besorgten Ausgabe der „Physikalischen und mathematischen Schriften" in 4 Bänden (Göttingen 1803—1806, zugleich Band 6—9 der ersten Gesamtausgabe), die Briefe nach der von Schüddekopf und mir herausgegebenen Sammlung (Leipzig 1901—1903); die mit „Nachlass" bezeichneten Zitate beziehen sich auf mein Buch „Aus Lichtenbergs Nachlass" (Weimar 1899).

Format ihre Zusammengehörigkeit. Obwohl keins von ihnen mitten im Satze abbricht, so spricht doch manches für die Annahme, dass der ursprüngliche Bestand von A nicht vollständig erhalten ist: das der chronologischen Folge nach älteste Heft trägt vorn in der rechten oberen Ecke ein kleines γ, das auf ein jetzt verlorenes α und β zurückweisen muss; auch schliesst sich die Chronologie der erhaltenen Hefte mit Ausnahme der beiden letzten nicht so eng und glatt an einander an, dass man nicht das einstige Vorhandensein eines oder mehrerer dazwischenliegender Hefte von ähnlich kleinem Umfang für wahrscheinlicher halten müsste als etwaige längere Pausen der aphoristischen Niederschrift und Produktion. Was eventuell hier fehlt, müsste aber schon ziemlich früh in Verlust geraten sein: denn schon die erste, gleich nach Lichtenbergs Tode veranstaltete Ausgabe der Schriften bringt keine Aphorismen, die in so frühe Zeit gehörten und in dem heute vorhandenen handschriftlichen Bestande nicht enthalten wären. Ein weiteres Heft gleichen Formats, das eine grosse Zahl von Lesefrüchten und Exzerpten aus den Jahren 1765—1771, aber nur ein paar verstreute, im Anhang mitgeteilte eigene Gedanken enthält und den Titel *Κέρας Ἀμαλθείας* sowie das Motto „*Nulla salus bello, pacem TE poscimus omneis*“ (Vergil, Aeneis 11, 362) trägt, hat nichts Eigentliches mit den fünf A zusammensetzenden Heften zu thun und bleibt besser davon gesondert.

Während alle übrigen Aphorismenbücher unverkürzt abgedruckt werden, habe ich es vorgezogen aus dem Inhalt von A nur eine Auswahl vorzulegen. Alle Bemerkungen aus dem Gebiete der reinen und angewandten Mathematik, der Physik und Meteorologie, der Astronomie und der übrigen Naturwissenschaften, ferner alle Zitate und Exzerpte sowie einige ganz uninteressante Notizen sind beim Abdruck fortgelassen worden; jedoch ist in den Anmerkungen genau darüber Bericht erstattet. Erst von Buch B an scheidet Lichtenberg Wissenschaftliches und Nichtwissenschaftliches in seinen Aufzeichnungen und zwar gleich in voller Strenge.

Zur leichteren Übersicht der Chronologie gebe ich hier ein Verzeichnis aller derjenigen Stellen von A, welche eine mehr oder weniger genaue Zeitbestimmung enthalten oder ermöglichen:

1) 12: Raspes Leibnizausgabe. erschienen Herbst 1764 (das Titelblatt zeigt die Jahreszahl 1765, Kästners und Raspes Vorreden sind vom September 1764);
22: Hinweis auf die Abhandlung von den Charakteren in der Geschichte (Nachlass S. 7), vorgetragen

im historischen Institut am 30. Januar 1765 (ebenda S. 183);
zwischen 33 und 34: 1. Juli 1765;
35: 4. Juli 1765;
2) vor 53: 8. Mai 1766;
zwischen 54 und 55: Mosers Reliquien, erschienen mit der Jahreszahl 1767 wahrscheinlich Herbst 1766;
zwischen 60 und 61: ausgelassene Bemerkung vom Oktober 1766;
zwischen 67 und 68: ausgelassene Bemerkung vom 29. Dezember 1766;
3) enthält keine Zeitbestimmung (es ist nicht unmöglich, dass Heft 3 zeitlich vielleicht vor Heft 2 einzuordnen ist; ich habe es jedoch vorgezogen, den über zweijährigen Abstand zwischen Heft 2 und 4 damit zu überbrücken);
4) vor 115: 5. November 1769, sowie zwei ausgelassene Bemerkungen vom 12. November und 7. Dezember 1769;
5) vor 123: 25. Februar 1770;
zwischen 124 und 125: ausgelassene Bemerkung vom 7. März 1770;
zwischen 125 und 126: ausgelassene Bemerkung vom 13. Juli 1770;
zwischen 129 und 130: ausgelassene Bemerkung vom 7. August 1770.

Vor 1 findet sich eine mathematische Aufgabe: die Linie zu finden, in der dem Auge zwei aneinanderstossende Flächen gleich gross erscheinen oder ein bestimmtes Verhältnis zu einander zeigen.

1. Lichtenberg liebt es durch Vergleichungen, die aus dem Gebiete der Mathematik oder Physik hergeholt sind, zu verdeutlichen und mathematische und physikalische Termini gern ausserhalb ihrer ursprünglichen Geltungssphäre zu verwenden; vgl. noch 15. 16. 24. 28. 32. 47. 52. 60. 69 Anm. 70. 72. 89. 104. 106. 108. 109. B 110. 116. 162. 266. 267 und Schriften 3, 13. 224. 4, 256. 13, 135. 14, 116. Schon seine erste gedruckte Arbeit, am 4. August 1766 im Hannöverschen Magazin erschienen, handelt „Von dem Nutzen, den die Mathematik einem *bel esprit* bringen kann“ (Schriften 3, 53): sie bespricht, um darzuthun, dass die Mathematik es mit der „Schäfernatur“ in der Kraft Gleichnisse zu liefern aufnehmen könne, die bildliche Ver-

wendung der Ausdrücke weniger als nichts, Asymptote, Gleichung, Moment, Grösstes und Kleinstes, mittlere Richtung der Kräfte, Schwerpunkt.[1]) Wir haben in dieser Vorliebe im allgemeinen wohl nichts andres zu sehen als eine psychologisch leicht erklärliche Übertragung seiner Berufsvorstellungen samt ihrer Fachterminologie auf andre Gebiete, die durch die Tendenz der damaligen Philosophie auf mathematische Methode und Betrachtungsweise naturgemäss noch vermehrt wurde; vgl. aber auch Meyer, Swift und Lichtenberg S. 79. Auch sein Lehrer Kästner hielt, ohne aber Lichtenbergs Aufsatz zu zitieren, in der Göttinger deutschen Gesellschaft am 26. März 1768 eine Rede „Über den Gebrauch des mathematischen Geistes ausser der Mathematik" (Vermischte Schriften[3] S. 364).

Nach 1 folgt eine etymologisierende Bemerkung („Auer-" in „Auerhahn, Auerochs" werde „wild" bedeuten und die Namen „Auerbach, Auerstett" damit zusammen-

---

[1]) Ich bemerke zu diesem Aufsatz folgendes: der ‚grosse deutsche Messkünstler" (S. 55) ist Kästner in seiner „*Oratio de eo, quod studium matheseos facit ad virtutem*" (Göttingen 1757) und der Schrift „Über den Wert der Mathematik, wenn man sie als einen Zeitvertreib betrachtet" (Göttingen 1759, wiederholt Vermischte Schriften[3] S. 333); Wolf (S. 55) ist der bekannte Philosoph Wolff („Anfangsgründe aller mathematischen Wissenschaften", Halle 1710; „Auszug aus den Anfangsgründen aller mathematischen Wissenschaften", Halle 1717); die „Freundschaftlichen Briefe" (S. 56) sind von Gleim (Berlin 1746 und 1760); das Zitat S. 56 ist aus Kästners Singgedicht „Die Algebra der Stutzer" (Vermischte Schriften[3] S. 194); zur Asymptote (S. 58) vgl. noch Schriften 4, 35; S. 59 Anm. sind natürlich Homes Grundsätze der Kritik (1, IX) gemeint; der *aquosus Orion* (S. 61) stammt aus Vergils Aeneis 4, 52; Minellius (S. 61), Schulrektor in Rotterdam im 17. Jahrhundert, verfasste eine Reihe eselsbrückenartiger Kommentare zu antiken Autoren; Schwenter (S. 62) ist auch der Verfasser der an gleicher Stelle erwähnten *„Deliciae physico-mathematicae* oder mathematische und philosophische Erquickstunden" (Nürnberg 1636); die Stelle aus Clarkes *„Letters concerning the spanish nation"* (S. 62) findet sich S. 275 der mir allein zugänglichen deutschen Übersetzung; das Ereignis, auf das der Schlusssatz (S. 62) anspielt, kann ich trotz Rudolf Schlössers freundlicher Hilfe nicht nachweisen.

hängen), dann eine Bemerkung über die West-Ost-Richtung der Kirchen und eine gleichgültige Notiz

2. 3,8 unſer Verſtand aus unſre Kunſt

3. Vgl. zu 12.

4. Physiognomische und pathognomische Bemerkungen gehörten, wie Lichtenberg selbst später in der Antiphysiognomik (Schriften 4, 12) berichtet, seit seiner ersten Jugend zu seinen Lieblingsbeschäftigungen und spielten eine grosse Rolle in den drei im Göttinger historischen Institut 1765 und 1766 vorgelesenen Abhandlungen über geschichtliche Charaktere, von denen nur die erste erhalten und Nachlass S. 3 gedruckt ist; vgl. noch 18. 34. 79. 126 und meine kurze Skizze der Entwicklung von Lichtenbergs physiognomischen Anschauungen im Nachlass S. 215. — Seines Besuchs in Bedlam, dem berühmten Londoner Irrenhaus, im Oktober 1775 gedenkt Lichtenberg Schriften 10, 146; auch das in Celle (vgl. Nachlass S. 253 und Anm. 2) kannte er wohl aus eigener Anschauung.

Nach 5 folgt eine Bemerkung aus der Optik und eine aus der Mechanik

6. Die Anekdote von Pythagoras erzählt Diogenes Laertius 8, 12. — Keplers Armut ist auch der Gegenstand eines Sinngedichts von Kästner (Vermischte Schriften[3] S. 175; vgl. auch S. 322).

7. 4,19 nach Betrug gestrichen nach 20 nach Stunde gestrichen für

8. 4,22 und aus denn 29 nach ſie gestrichen re[den]
Auch in Erxlebens Anfangsgründen der Naturlehre ([4] § 32) wird die Eigenschaft der Elastizität allen Körpern zugeschrieben, „aber man nennt diejenigen Körper insbesondre elastisch, bei denen sich dies Vermögen besonders bemerken lässt“; vgl. ferner Briefe 2, 275.

Nach 8 folgen zwei mathematische Bemerkungen in lateinischer Sprache, dann eine Bemerkung über die Bestimmung der Helligkeitsgrade krummer Flächen und eine darauf zu begründende Analysis der Schatten. — Nach 9 folgt der sich an die letzterwähnte Betrachtung anschliessende Satz: Dieſe Theorie vom Schatten, ſo wenig ſie auch Anfangs

den Mahlern nüzlich ſcheinen mag, kan villeicht vieles von den namenloſen Schönheiten aufklären, die wir ſo offt an Meiſterſtücken bemercken, denn dieſe ſind offt nichts als Näherungen zu der einen Wahrheit, die wir nicht beſtimmen können, aber dennoch allzeit mercken, wenn ſie nicht erreicht iſt; dann eine Bemerkung über Erscheinungen bei einer gewissen Beleuchtung eines Würfels und ein wohl fragmentarischer Vergleich eines mathematischen Körpers mit einem Spiegel.

10. Goguets seiner Zeit sehr gefeiertes Werk „*De l'origine des lois, des arts et des sciences et de leurs progrès chez les anciens peuples*“ erschien zuerst Paris 1758. Lichtenberg las es vielleicht in der deutschen Übersetzung des Göttinger Professors Hamberger (Lemgo 1760–1762); die zitierten Stellen finden sich dort 1, 260. 264.

12. 6,28 nach Er gestrichen nennt

Die „*Oeuvres philosophiques latines et françoises de feu mr. de Leibniz, tirées de ses manuscrits, qui se conservent dans la bibliothèque royale à Hanovre*“ (Amsterdam und Leipzig 1765) waren die erste Ausgabe seiner philosophischen Werke, die überhaupt erschienen ist (vgl. darüber Fischer, Geschichte der neueren Philosophie 3⁴, 319); sie wurde von dem damaligen Bibliothekar Raspe besorgt und von Kästner durch ein empfehlendes Vorwort eingeleitet. Sie enthält nur sechs Schriften, darunter an erster Stelle die grundlegenden „*Nouveaux essais sur l'entendement humain*“, an letzter (S. 533) die oben besprochene „*Historia et commendatio linguae characteristicae universalis, quae simul sit ars inveniendi et judicandi*“. Die von Lichtenberg ziemlich wörtlich zitierten beiden Sätze finden sich dort S. 536 und 535. Für die übrigen heisst der Urtext folgendermassen: „*quod quaererem nova in unaquaque scientia, ut primum eam attingebam, cum saepe ne vulgaria quidem satis percepissem . . . . ut ne ante quiescerem, quam ubi cujusque doctrinae fibras ac radices essem rimatus et ad principia ipsa pervenissem, unde mihi proprio Marte omnia, quae tractabam, invenire liceret*“ (S. 535); „*itaque nunc nihil aliud opus est, quam ut characteristica, quam molior . . . . constituatur*“ (S. 538); „*lapsi sunt curiosiores in futilia et superstitiosa, unde nata est cabbala quaedam vulgaris a vera longe remota . . . . et lingua quadam nova, quam aliqui adamicam, Jacobus Bohemus* die Natursprache *vocat*“ (S. 535); „*Joachimus Jungius Lubecensis vir est paucis notus etiam in ipsa Germania, sed tanto fuit judicio et capacitate animi tam late patente, ut . . . .*“ (S. 537). Auch im *Κέρας*

Αμαλθείας findet sich (S. 20) eine Spur der Lektüre von Raspes Leibniz: Lichtenberg hat sich dort die Bemerkung über den als Kind blind gewordenen Mathematiker Schönberg *(Oeuvres* S. 63) exzerpiert. — Leibnizens Idee einer Universalsprache auf philosophischer Basis (vgl. darüber Fischer S. 13. 37 und jetzt auch Meyer in den Indogermanischen Forschungen 12,276) hat Lichtenberg eine Zeit lang ernstlich beschäftigt; vgl. noch 3. 46. 56. Die Begeisterung für „unsern grossen Weltweisen" (vgl. auch Schriften 3, 90. 4, 22. 5, 81) teilte er mit seinem Lehrer Kästner, der 1769 eine eigene „Lobschrift" auf Leibniz herausgab. — Eigene Lektüre Böhmes wird durch die obige Erwähnung, die nur Leibniz nachgeschrieben ist, nicht bezeugt; erst in späteren Jahren trat Lichtenberg ihm bewundernd nahe, worüber vorläufig auf Nachlass S. 269 verwiesen sei. — Mit Jungius hat sich bekanntlich später Goethe, übrigens ohne Leibnizens Urteil zu kennen, intim beschäftigt; vgl. seine Naturwissenschaftlichen Schriften 7, 105.

Nach **15** folgt eine Bemerkung aus der Mechanik.

16. 7,15 nach binden gestrichen und 20 ist die genauere physikalische Begründung des Kunststückchens nebst zwei erklärenden Figuren ausgelassen.

Die Ermittlung der unbestimmten Integrale ist die erste Aufgabe der Integralrechnung und das genaue Gegenstück zu der Bestimmung des Differentialquotienten, der Fundamentalaufgabe der Differentialrechnung (vgl. 1).

Nach **16** folgt eine Bemerkung aus der Optik.

17. 7,28 nach die gestrichen Principe 30 nach derjenigen gestrichen die

Nach **17** folgt eine Bemerkung über Verhältnisse in der Natur, die weder arithmetische noch geometrische sind, und die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten ihrer Analyse.

18. 8,19 nach sehen gestrichen und zeichnen 29 am Schluss der unerklärte Zusatz: *Vide infra.*

Gedruckt Schriften 2,7. — Die Worte „jeder, für den ich eigentlich schreibe" (8,23) zeigen, dass wir es hier mit einem Stück aus einer Ausarbeitung zu thun haben, die für ein Publikum bestimmt war. Am nächsten liegt es an die verlorene Fortsetzung der Arbeit über die Charaktere in der Geschichte (Nachlass S. 3) zu denken, die genau in diese

Zeit fällt und deren vordere Hälfte, wenn ich Lichtenbergs Disposition recht verstehe, von den psychologischen, ethischen, ästhetischen und physiognomischen Erfordernissen des historischen „Malers“ (S. 5) handeln sollte; in einer solchen Erörterung könnten unsre Sätze wohl eine Stelle gefunden haben. — Die Würdigung des Laokoon beruht auf Winckelmanns Darlegungen in den Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke S. 24 Neudruck und in der Geschichte der Kunst des Altertums S. 242 Lessing; vgl. auch Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen ^{2}1,404. 2 54.

20. 8,$_{34}$ erzehlen aus zu hören

Das Zitat aus Rousseaus Emil in der nächsten Nummer legt die Vermutung nahe, dass auch unser Satz durch dieses Werk und zwar durch die Erörterungen über Taschenspielerei im Eingang des dritten Buches angeregt ist.

Nach 20 folgt eine Bemerkung über den *abacus* des Pythagoras als „artige sinnliche Vorstellung unsrer Vernunftschlüsse“ (Wir sprechen z.E: in dieser perpendikulären Reihe liegen alle Vielfache der Zahl 5, nun aber liegt in dieser Horizontal Reihe das 6fache aller Ziefern von 1—9, also ist das 6fache der 5, da wo sich diese beyden Reihen einander durchkreuzen. Dieses ist die einfachste Zeichnung von der Vergleichung unserer Ideen. Und es würde eine Nachahmung dieser Einrichtung in andern Wissenschafften sehr nüzlich seyn, wenn wir hier Grade bestimmen könten, die nicht die Ausdehnung vorausseẓẓen), darauf eine Erfahrung aus dem Gebiete der Idiosynkrasieen und Idiopathieen, das Lichtenbergs Beobachtungsgeist immer sehr angezogen hat (vgl. noch 48. 49): Den Grund anzugeben von den wunderbaren Empfindungen die verschiedene Leute verspüren, wenn sie sehen daß man mit einem scharfen Messer tode Kohlen schneidet, oder Kohlen kauet, oder mit einem scharfen Messer an einem rauhen Stein zu schneiden anfängt.

21. 9,$_{9}$ auf aus darauf gefü[hrt]

Gedruckt Schriften 2,8. — Rousseau sagt an der angeführten Stelle der Originalausgabe ohne die pointierte Fassung des Gedankens, die Lichtenberg gehört, vom Dialog der Ammen mit den Kindern: „*Quoiqu' elles prononcent des mots, ces mots sont parfaitement inutiles; ce n'est point le sens du mot qu'ils entendent, mais l'accent dont il est accompagné.*“

Nach 21 folgt eine Bemerkung, der Umstand, dass man sich des Wortes „mal“ immer bei Vermehrungen bedient,

habe manche Leute auf den wunderbaren Gedanken gebracht, dass die Sätze der Multiplikation von der Multiplikation in Brüchen unmöglich gelten könnten, „ein artiger Einfluss einer Sprache auf die Meinung“ (Michaelis' Arbeit „Beantwortung der Frage von dem Einfluss der Meinungen in die Sprache und der Sprache in die Meinungen“ (Berlin 1760), die Lichtenberg im Nachlass S. 7 erwähnt, war von der Berliner Akademie preisgekrönt worden; vgl. Harnack, Geschichte der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften 2, 306).

22. 9,16 nach Gedanken gestrichen ze[igt] 24 nach auch gestrichen das lezztere

Lichtenberg verweist 9,16 auf eine Erörterung in seinem Aufsatz von den Charakteren in der Geschichte (Nachlass S. 7.) — Über Lichtenbergs dialektisches „gnau“ (9,17; auch 12,8. 15,7. 16,31. 19,24. 22,16. 36,16. 39,19.21. 50,31. 51,30 83,27. 87,21. 94,10.13. 111,1. 123,22. 124,20. 125,22) vgl. meine Bemerkung im Nachlass S. 187. — Linnés bekannte Worte lauten: „*Lapides crescunt, vegetabilia crescunt et vivunt, animalia crescunt, vivunt et sentiunt*“ (*Philosophia botanica* S. 1).

Nach 22 folgen zwei Bemerkungen aus der Mechanik.

23. Gedruckt Schriften 2, 9.

24. Hier wird ein Moment in der Entwicklung der organischen Körper erkannt, das Lamarcks Begriff der Anpassung vorwegnimmt (vgl. Haeckel, Natürliche Schöpfungsgeschichte[9] S. 101).

Nach 24 folgt eine geometrische Aufgabe, nach 25 eine Bemerkung über das Augenmass bei entfernten Gegenständen.

26. 10,17 nach werden gestrichen nur 19 nach Esel gestrichen sind

Gedruckt Schriften 2, 189. — Eine ähnliche Verteidigung des Esels findet sich ein paar Jahre später in der Rede zum Andenken Kunkels (Schriften 3, 23); vgl. auch zu B 98 Anm. Vielleicht waren die Scherze, die im Don Quijote mit Sanchos Esel getrieben werden, die Veranlassung dieser Betrachtung; seine erste Lektüre dieses Romans verlegt Lichtenberg selbst (Schriften 5, 92) ins Jahr 1765, in das auch unsre Stelle gehört; vgl. auch Nachlass S. 7.

Nach 26 folgt eine Bemerkung über das statische Moment beim Tragen schwerer Gegenstände.

27. Gedruckt Schriften 1, 114. — Neben Phaedrus 245a hat Lichtenberg besonders die Erörterung im Jon 534a. b im Auge, wo es heisst: „*οἱ μελοποιοὶ οὐκ ἔμφρονες ὄντες τὰ καλὰ μέλη ταῦτα ποιοῦσιν, ἀλλ' ἐπειδὰν ἐμβῶσιν εἰς τὴν ἁρμονίαν καὶ εἰς τὸν ῥυθμόν . . . . καὶ οὐ πρότερον οἷός τε ποιεῖν, πρὶν ἂν ἔνθεος τε γένηται καὶ ἔκφρων καὶ ὁ νοῦς μηκέτ' ἐν αὐτῷ ἐνῇ.*“ — Das englische Zitat kann ich nicht nachweisen. — Über Lichtenbergs eigene hier durchklingende Erfahrung im Versemachen vgl. meine Zusammenstellungen im Nachlass S. 236. — Über „Lusten“ (10,30) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 6, 1329; mehrere Belege bieten die Briefe der Frau Rat (Schriften der Goethegesellschaft 1, 13. 16. 63. 4, 251. 273. 301). — Die beiden erwähnten jungen Mathematiker waren Göttinger Studiengenossen Lichtenbergs: Georg Simon Klügel, der spätere Professor in Helmstädt und Halle, war dort 1760—1765. worauf er bis 1767 die Redaktion der gelehrten Artikel des Hannöverschen Intelligenzblatts führte (vgl. Briefe 1, 2 und Hoche in der Allgemeinen deutschen Biographie 16, 253); für den Grafen Friedrich von Hahn, den späteren Liebhaber der Astronomie (vgl. über ihn Fromm ebenda 10, 360), muss man das gleiche annehmen, obwohl Lisch (Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte 21, 84) es bestreitet.

28. 11,13 ſchwer zu machen aus verwirren
Lichtenberg denkt an die Lehre der Stoiker von den *ἀδιάφορα* und an die Abstraktheit ihres moralischen Standpunkts, der sich nicht zu einer auf den konkreten Einzelfall anwendbaren Sittenlehre ausbilden lässt.

29. 11,26 nach übernatürliche gestrichen der R[eligion]
Gedruckt Schriften 2, 154.

Nach 29 folgt eine Bemerkung aus der Optik, anknüpfend an einen Satz Eulers in seinem Aufsatz „*Principes généraux du mouvement des fluides*“ in der *Histoire de l'académie royale des sciences et belles lettres* 1755 S. 303.

30. Der abgesehen von der rationalistischen Auffassung sprachhistorisch zweifellos richtige Satz ist ein Ausspruch des Naturhistorikers Christian Wilhelm Büttner (vgl. über ihn Briefe 1, 403 und Pütter, Versuch einer akademischen Gelehrtengeschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen 1, 184. 2, 84), der sich viel mit Sprachen beschäftigte. Er war einer von Lichtenbergs ältesten Gönnern in Göttingen; ihn sowie seine Sammlungen und seine

Bibliothek charakterisiert Goethe in den Annalen von 1802 (Werke 35, 130 Weimarische Ausgabe); vgl. noch 90.

Nach 30 folgt eine gleichfalls auf Büttner zurückgehende meteorologische Bemerkung über Seestürme.

32. 33. Gedruckt Schriften 1, 137. 154.

34. Erst ganz neuerdings hat man auf die von Lichtenbergs pathognomisch geschärften Sinnen bemerkte weitgehende Bedeutung der Ausdrucksbewegungen gebührend zu achten angefangen; vgl. besonders Wundt, Völkerpsychologie 1, 1, 52 und Delbrück, Grundfragen der Sprachforschung S. 48.

35. 12,27 drehte ſich aus ſanck mir 28 nach unvermuthet gestrichen nieder

36. 13,27 nach Gott gestrichen angeht

37. Gedruckt Schriften 2, 154. — Die Predigt zur popularisierenden Verbreitung besserer Kenntnis der Natur- und Welteinrichtungen benutzt zu haben wird Lichtenbergs Vater nachgerühmt, der besonders gern astronomische Gegenstände mit Begeisterung seiner Gemeinde auf der Kanzel behandelte; vgl. die Skizze seines Lebens in Strieders Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte 8, 16.

38. 14,4 groſen Striche aus Oerter

39. Gedruckt Schriften 1, 137.

41. Lichtenberg hat folgende Worte Plutarchs im Leben des Themistokles 11 im Auge: „ἐν τοῖς ἀγῶσι .... τοὺς ἀπολειφθέντας οὐ στεφανοῦσιν.“

42. 15,5 nach Suppe gestrichen manche 7 nach Allein gestrichen ob nicht 9 erreicht aus ausführt 10 und — 11 durch Kringel unlesbar gemacht, vielleicht im Hinblick auf 66.

44. 45. Gedruckt Schriften 1, 115. 154.

46. 15,33 nach kommt gestrichen mehr

47—50. Gedruckt Schriften 2, 9. 1, 10. 155.

Nach 50 folgt eine mathematische Aufgabe: aus der ungleichen Grösse zweier Seifenblasen, die sich vereinigen, die Grösse ihres Berührungskreises zu bestimmen.

51. Gedruckt Schriften 1, 11. — Das „unten“ (17,28) ist nach dem vorhandenen Material an Handschriften nicht zu bestimmen, ein weiterer Grund für die oben S. 170 aufgestellte Annahme von dem Verlust einzelner Hefte.

52. 17,29 kleiner als durch das mathematische Zeichen ausgedrückt.

Vor 53 finden sich zwei Bemerkungen, ein Exzerpt eines Aufsatzes über die sogenannte Tarantelkrankheit aus Unzers Wochenschrift „Der Arzt“ 6, 241 (vgl. über sie zu 53) und eine Notiz über das erstaunliche Zahlengedächtnis eines Bauern Buxton in Derbyshire aus dem *Gentlemans magazine* vom Februar 1751 (vgl. auch Unzers Arzt 6, 257).

53. 18,7 nach Tradition gestrichen mitg[etheilt] 22 nach wie gestrichen das Pu[lver]

In Unzers Arzt 6, 286 findet sich ein Brief, der den obigen Einwand gegen den Materialismus weitläufig auseinandersetzt und mit den Worten schliesst (S. 288): „Wenn nun dem also ist, wie kann sich wohl ein Offroy de Lamettrie einfallen lassen, dass der ganze Mensch, das ganze Tier, eine blosse Maschine sei und sein Bewusstsein selbst in der Maschine verborgen liege? Wie kann sich ein Greis noch für denjenigen erkennen, der er als ein Jüngling war, da ihm doch kein Teil von allen denen mehr übrig ist, die sich vor Zeiten des Jünglings bewusst gewesen sein sollen, und wie können sich die neuen Teile des Greises für den halten, der ehedem von ganz andern Teilen für sich gehalten wurde?“ Diese Wochenschrift Unzers (12 Bände, Hamburg 1759—1764) hat Lichtenberg in diesen Jahren ganz oder doch grösstenteils durchgelesen, wie eine Reihe von Exzerpten im *Κέρας Ἀμαλθείας* (vgl. auch Schriften 3, 113) beweisen; das interessanteste davon, ein anerkennendes Urteil Luthers über die Schauspiele, habe ich im Nachlass S. 199 mitgeteilt.

Nach 53 folgt eine Bemerkung aus der Optik.

54. 18,23 nach willführlich gestrichen öffnen 29 mechanisch aus natürlich

Über den Trödler und Antiquar Kunkel, dessen hier zum erstenmal und zwar als eines noch Lebenden gedacht wird, vgl. zu B 98.

Nach 54 folgen drei Bemerkungen, eine lateinische über die Bildlichkeit naturphilosophischer Begriffe und ihre Formelsprache, eine über Heinrichs IV. von Frankreich Gelassenheit, mit der er sich die Wahrheit sagen liess, nach Mosers Reliquien S. 278 (auch im *Κέρας Ἀμαλθείας* begegnet ein Exzerpt aus diesem kurz vorher (19. April) in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1766 S. 369 besprochenen Buche und einige aus „Der Herr und der Diener") und eine über die Tarantel nach Vogels Medizinischer Bibliothek 3, 321 (derselbe Band wird auch im *Κέρας Ἀμαλθείας* einmal zitiert).

55. Gedruckt Schriften 1, 186. — Reimarus' berühmtes Buch „Allgemeine Betrachtungen über die Triebe der Tiere, hauptsächlich über ihren Kunsttrieb, zur Erkenntnis des Zusammenhangs zwischen dem Schöpfer und uns selbst" war zuerst Hamburg 1760 erschienen; er hat den Terminus „Kunsttrieb" geprägt (vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 5, 2731).

Nach 55 folgen drei Bemerkungen, eine über eine von Mögelin konstruierte Uhr nach Schwenters Mathematischen und philosophischen Erquickstunden 8, 26 (vgl. oben S. 172 Anm.), eine über Kaminbau unter Berufung auf Boerhaaves *Elementa chemiae* 1, 893 (auch im *Κέρας Ἀμαλθείας* sind Schriften Boerhaaves zitiert) und eine aus der Elektrizitätslehre.

56. Gedruckt Schriften 2, 151. — Vgl. Meyer in den Indogermanischen Forschungen 12, 277. Es sei hier auch auf die geistreiche Behandlung sprachlicher Dinge in „Lorenz Eschenheimers empfindsamer Reise nach Laputa" (Schriften 2, 199; vgl. auch Meyer ebenda S. 264) hingewiesen, die allerdings erst einige Jahre später, jedenfalls nicht früher als 1768, wo Sternes *Sentimental journey* erschien, geschrieben wurde.[1])

[1]) Zu diesem Aufsatz, von dem sich eine Handschrift nicht erhalten hat, kann ich nur folgendes, allerdings meist Fragezeichen, beibringen: statt „Lagoda" ist natürlich übereinstimmend mit Swift „Lagado" zu lesen; die Namen Lorenz Eschenheimer und M. S. (S. 199) kann ich nicht weiter belegen; die Bedeutung der Differentialsymbole

Nach **56** folgen vier physikalische Bemerkungen.

59. 19,14 nach man gestrichen nicht gar ȝ[u]
Hier hat Lichtenberg die polemischen Ausführungen Leibnizens gegen Locke im 10. Kapitel des 4. Buchs der *Nouveaux essais sur l'entendement humain* im Auge.

60. Die Stelle aus Leibniz ist mir nicht gelungen aufzufinden.

Nach **60** folgt eine vom Oktober 1766 datierte Beobachtung über ein vierfüssiges Wassertierchen.

61. 19,31 nach was gestrichen wir

Nach **62** folgt eine Bemerkung über die Sonnenwärme.

63. 20,13 nach unſern gestrichen ſehr 22 Jahre aus Meilen
Gedruckt Schriften 2, 151.

64. 20,29 nach Hang gestrichen eine 31 Beſchäfftigungen aus Wiſſenſchafft

Nach **64** folgt eine Bemerkung über den Einfluss der Sonne.

65. 21,3 nach die gestrichen eine
Gedruckt Schriften 2, 152.

Nach **66** folgt eine lateinische Bemerkung über schwimmendes Eisen.

67. Die angeführte Stelle findet sich in Meinhards Übersetzung von Home, Grundsätze der Kritik 1, 1; der Verfasser beginnt mit ihr seine Erörterungen; vgl. noch 70. 74. 95. 96. 98 und Schriften 3, 59 Anm. — Den Sinn der beiden deutlich geschriebenen Buchstaben am Ende des Satzes vermag ich nicht zu enträtseln; sie kehren auch 85 wieder.

(S. 199) aufzuhellen ist mir selbst unter Beihilfe mathematischer Kollegen nicht gelungen, zumal auch eine Anfrage im Jahresbericht der deutschen Mathematikervereinigung 11, 157 erfolglos blieb; die Universalkurbelmethode (S. 200) stammt aus Swifts Gulliver 3, 5.

Nach **67** folgt eine fragmentarische Notiz über eine am 29. Dezember 1766 gemachte Beobachtung.

68. Gedruckt Schriften 1, 125.

Nach **68** folgen zwei Notizen aus der deutschen Übersetzung von Hasselqvists Reise nach Palästina S. 162. 147 (auch im *Κέρας Ἀμαλθείας* wird sie zweimal zitiert).

69. „Häufiger Verbrauch," sagt Jakob Grimm, Deutsche Grammatik 1, 1053, „nützt die Formen gewisser Verba ab und zugleich ihre Bedeutsamkeit, indem er die sinnlichen Eindrücke des Begriffs zu leerer Allgemeinheit verflüchtigt. Die Konjugation kommt aus dem Gleise und gleichsam Bewusstsein ihrer vollen Entfaltung." — Die schwedische Form kannte Lichtenberg wohl durch seinen Freund Ljungberg (vgl. über ihn zu 117).

Nach **69** folgt ein Zitat aus Beccarias „schönem Buch" *„Dei delitti e delle pene"* (die Stelle findet sich § 35 Anm. 2; das Buch wird auch Schriften 3, 98 anerkennend genannt): *„Dove i confini di un paese si aumentano in maggior ragione, que non la popolazione di esso, ivi il lusso favorisce il despotismo, si perche quanto gli uomini sono piu rari, tanto è minore l'industria; e quanto è minore l'industria, è tanto piu grande la dipendenza della povertà dal fasto, ed è tanto piu difficile e men temuta la reunione degli oppressi contro li oppressori"*; dann heisst es weiter: Wenn alſo D den Deſpotism, p die Volckreichigkeit, L die Größe des Landes bedeutet, ſo wird ſich D verhalten wie $\frac{L}{p}$, das iſt $D = A\,\frac{L}{p}$ ſeyn, wo A den beſtimmten Zuſtand eines Landes bedeutet. Wird $p = 0$, ſo wird der Deſpotismus unendlich, das heißt, wenn ich allein in einem Land bin, ſo kan ich anfangen was ich will, und wird $L = 0$, ſo wird die Unterwürfigkeit unendlich, dieſes iſt eine Gleichung für den Bettelſtand.

70. 22,15 nach nicht gestrichen ob 18 nach der gestrichen um

Shakespeare trat wohl Lichtenberg damals durch Homes Buch besonders nahe, das seine ästhetischen Beispiele mit Vorliebe seinen Dramen entlehnt.

71. 22,21 ſind] iſt

Gedruckt Schriften 2, 6. — Vielleicht ist der Gedanke durch Homes eingehende Rechtfertigung der Monologe

(Grundsätze der Kritik 2, 138. 278) angeregt; ausführlich orientiert über die ganze Streitfrage die Abhandlung Düsels „Der dramatische Monolog in der Poetik des 17. und 18. Jahrhunderts und in den Dramen Lessings“ (Hamburg und Leipzig 1897).

72. Gedruckt Schriften 2, 152.

73. 22,31 daß es uns schwer aus wie schwer es uns

74. Zwei Werke Ledermüllers (vgl. über diesen damals berühmten Mikroskopiker Hess in der Allgemeinen deutschen Biographie 18, 117) können gemeint sein: „Mikroskopische Gemüts- und Augenergötzung“ (Nürnberg 1761—1762, neue Ausgabe 1765); „Versuch bei angenehmer Frühlingszeit die Vergrösserungsgläser zum nützlichen und angenehmen Zeitvertreib anzuwenden“ (Leipzig 1765). Lichtenberg schwebte wohl auch der Titel der Zeitschrift der Gottschedianer „Belustigungen des Verstandes und Witzes“ vor; vgl. auch B 222. — Rousseaus Worte an der angeführten Stelle lauten: *„Le goût est en quelque manière le microscope du jugement; c'est lui qui met les petits objets à sa portée et ses opérations commencent, où s'arrêtent celles du dernier.“*

75. 23,17 vor aus für 33 zu aus dazu
Gedruckt Schriften 2, 153.

76. Platos dahingehende Erörterungen finden sich in der Republik 5, 451 c; Lichtenberg kannte aber wohl nur ihre Erwähnung bei Rousseau, wo es in einer Anmerkung zum zweiten Kapitel des *„Discours qui a remporté le prix à l'académie de Dijon en l'année 1750“* (Exzerpte daraus finden sich im *Κέρας Ἀμαλθείας*) heisst: *„Les hommes seront toujours ce qu'il plaira aux femmes: si vous voulez donc, qu'ils deviennent grands et vertueux, apprenez aux femmes ce que c'est que grandeur d'âme et vertu. Les réflexions, que ce sujet fournit et que Platon a faites autrefois, mériteraient fort d'être mieux développées par une plume digne d'écrire d'après un tel maître et de défendre une si grande cause.“* — Von Fordyce erschienen *„Sermons to young women“* London 1765, das Jahr darauf auch in deutscher Übersetzung unter dem Titel „Predigten für junge Frauenzimmer“ (besprochen in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1767 S. 777).

77. Gemeint ist der Eingang von Rousseaus *„Réponse au roi de Pologne, duc de Lorraine, ou observations sur la réponse qui a été faite à son discours“*.

78. Über Dante und Vergil handelt Meinhard, Versuche über den Charakter und die Werke der besten italienischen Dichter 1, 45.

Nach 78 folgt eine Bemerkung über das Mikroskop.

79. 24,31 nach iſt gestrichen auſſer dem Fall ſelbſt

80. 25,11 womit es ſich aus woraus
Gedruckt Schriften 1, 137.

Nach 80 folgen eine akustische und eine arithmetische Bemerkung.

81. 25,18 nach anzuwenden gestrichen oder gleich ſie zu ge
Gedruckt Schriften 1,222.

84. Durch Abreissen beschädigt.
Am Schluss scheint ein Name zu fehlen und es handelt sich wohl um ein Zitat; in Homes Grundsätzen der Kritik, woran man zunächst denken würde, da dort der metaphorische Sprachgebrauch eingehend behandelt ist, findet sich die Stelle nicht. — Die bisher bekannten ältesten literarischen Belege der übertragenen Bedeutung von „Triebfeder“ (vgl. Heyne, Deutsches Wörterbuch 3, 1042) sind jünger als die obige Stelle.

85. Durch Abreissen beschädigt.
Über die beiden Buchstaben am Ende vgl. zu 67.

86. Gedruckt Schriften 1,154. — Eine ähnliche Vorstellung kehrt B 316 wieder.

87. Von Lichtenbergs Seelenwanderungssystem ist sonst nichts bekannt; vgl. aber die späteren Aphorismen Schriften 1, 6. 32.

Nach 87 folgen eine meteorologische, eine mathematische und wieder eine meteorologische Bemerkung.

88. 26,17 in aus zu 26 nach iſt gestrichen dieſe gröſte Summe beſteht aus den Poſitiven Theilen 27 es] ſie (auf „Summe“ bezogen)
Vgl. den ganz ähnlichen Gedanken in Kästners Vermischten Schriften[3] S. 306.

89. 27,8 nach beſtändige gestrichen iſt

90. 27,15 nach andere gestrichen off[t]
Pope vertritt die zitierte Ansicht im *Essay on man* 1,233; weitere Zitate aus diesem Dichter finden sich B 145, Schriften 9, 104. 112. 10, 3. 140. 144. 208. 11, 111. 14, 147 und Briefe 2, 182 (auch einmal im *Κέρας Ἀμαλθείας*). — Über Büttner vgl. zu 30.

Nach **90** folgen vier Bemerkungen, eine über den Hausbau des Phryganeenwurms, eine über die Verwandtschaft von Magnetismus und Elektrizität, eine über das mutmassliche kometenartige Ausstrahlen von Dünsten aus „Geruchspolen" der Körper, wodurch unsre Geruchsempfindungen entstehen, und eine über das Verschmelzen verschiedener Empfindungen in ein „Mittel der Empfindung".

91. Gedruckt Schriften 2,6. — Zur Beurteilung der gleitenden Reime vgl. Minor, Neuhochdeutsche Metrik[2] S. 401. — Von altdeutscher Lektüre Lichtenbergs, wobei man wohl weniger an mittelalterliche Dichter als an solche des 16. oder 17. Jahrhunderts zu denken haben wird, ist sonst nichts Genaueres bekannt.

Nach **91** folgt eine darwinistisch anklingende Bemerkung über eine früher in Göttingen beobachtete vierfüssige und flügellose Hühnerfamilie: Ein Beweiß daß das Feder Vieh mit unter die 4füßigen Thiere gehört, nur mit dem Unterſchied, daß ſie 2 Füße für die Lufft bekommen haben, ſo wie man die Füße der Gänſe Waſſer Flügel nennen könte.

Nach **92** folgen sechs Bemerkungen, eine über Archimedes' Erfindung des nach ihm benannten hydrostatischen Prinzips, eine über einen in Kassel geübten „neuen politischen Griff" (die Soldaten müssen bei der ungenügenden Löhnung und dem Arbeitsverbot sich an die „Aufwärterinnen" halten und so deren Herrschaften ausbeuten), eine über einen bequem zu durchspringenden Schacht durch den Mittelpunkt der Erde, eine aus der Mechanik, eine über die von den Insekten um eine Lampe beschriebene krumme Linie sowie deren Berechnung, endlich eine aus dem Gebiete der Sinnesphysiologie.

93. 28,3 nach die gestrichen Wahrheiten

Nach **93** folgen eine mechanische und eine optische Bemerkung, dann eine Notiz, dass die Leute in Dorlar an der Lahn fast alle rote Haare hätten.

94. 28,9 ſucht aus hält 10 nach *Andrews* gestrichen das Gedruckt Nachlass S. 190. — Fieldings ausführliche Auseinandersetzung über das Wesen des Lächerlichen an der zitierten Stelle beginnt mit der Definition: „*The only source of the true ridiculous, as it appears to me, is affectation*"; auch B 285, Schriften 4,213 und Nachlass S. 25 wird Joseph Andrews erwähnt. — Den von der Fliege gestochenen Orgon kann ich nicht nachweisen; die andre Stelle steht in Wielands Werken 15, 22 Hempel.

95. 28,21 beantwortet aus erkl[ärt] 27 nach daß gestrichen offt nach ernſthafteſte gestrichen man[chmal] Die Stelle findet sich bei Home, Grundsätze der Kritik 2,58.

96. Die Stelle steht bei Home, Grundsätze der Kritik 1, 14.

97. 29,12 erweißen aus entwicke[ln]

Nach **97** folgt eine fragmentarische sprachliche Bemerkung: Die Worte ſind eine Art von Buchſtabenrechenkunſt für die natürlichen Zeichen der Begriffe, welche in Gebehrden und Stellungen beſteht, die Casus der Subſtantiven ſind die Zeichen; dann eine Bemerkung über zu erfindende Zahlzeichen, die herumgedreht die Hälfte bedeuten sollen, und eine Notiz über die sympathetische Bewegung der Tugend aus Homes Grundsätzen der Kritik 1, 80.

98. Die Stelle bei Perrault, dessen „*Parallèle des anciens et des modernes*" (Paris 1688–96) Lichtenberg wohl am ersten gekannt haben dürfte (vgl. darüber Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen[2] 1, 137), kann ich nicht nachweisen; Home, wo er von der Mode handelt (Grundsätze der Kritik 1, 89), nennt ihn nicht.

Nach **98** folgt der Satz: Die ſonderbare Empfindung, die ich habe, wenn ich mit einem ſpitzigen Inſtrument gegen die Augen zu fahre?

Nach **99** folgen drei Bemerkungen, eine über die Annahme einer die Lichtschwingungen fortpflanzenden durch-

sichtigmachenden Materie, eine aus der angewandten Mechanik und eine über die „Gestalt der Verzapfung bei dem magischen doppelten Kreuz".

102. „Laufseil" (30,12) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern; vgl. Schönaich, Die ganze Ästhetik in einer Nuss S. 207 Neudruck.

Nach **102** folgen drei Bemerkungen, eine über Sinneswerkzeuge der Tiere, eine über die mathematischen Regeln, die ein Schneider, der einen Lappen anflickt, in Ausübung bringen muss, und eine über die krummen Linien des Vogelflugs.

103. 30,21 ſtattfindet aus iſt

Nach **103** folgt eine geometrische Aufgabe.

105. Gedruckt Schriften 2, 154.

107. 31,15 kan aus ſoll 19 konte] könte 20 erklärte aus konte

Savage ist der bekannte, im Schuldgefängnis gestorbene englische Dichter, dessen Werke mit Biographie Johnson herausgab und dessen Schicksale Gutzkow in einem Trauerspiel bearbeitet hat; nicht unpassend stellt Lichtenberg ihn mit unserm Johann Christian Günther zusammen. — Newtons mystisches Alterswerk, die *„Observations upon the prophecies of Daniel and the apocalypse of st. John"*, erschien nach seinem Tode London 1733.

109. 31,28 nach Sprachen gestrichen und aller 32,2 nicht ſo beſchaffen aus beſtimmt 5 nach geben gestrichen unſere Declinationen 9 im gemeinen Leben aus in der Philoſophie
Gedruckt Schriften 1, 314.

110. 32,13 nach Mannes gestrichen beſtimmen 18 nach Trompeten gestrichen die 26 der — 27 P . . . . durch Kringel fast ganz unleserlich gemacht (chemische Versuche, die mein Kollege Ludwig Wolff auf meine Bitte zur Wiedergewinnung der unter den Kringeln befindlichen alten Schrift anstellte, erwiesen sich leider als resultatlos; auch macht ist nicht sicher gelesen) 33,1 nach Millionen gestrichen ſtürben
In dieser Galerie schlechter Fürsten, deren Schlussbemerkung natürlich fingiert ist, hatte auch Lichtenbergs

Landesherr, Georg III. von England, eine Stelle gefunden, ist aber später infolge persönlicher liebenswürdiger Erfahrungen wieder eliminiert worden. — Die „Einleitung ins Kommerzienwesen“ habe ich, wenn überhaupt ein bestimmtes einzelnes Werk gemeint ist, nicht ermitteln können; eine deutsche Übersetzung von Pommiers' *„L'art de s'enrichir par l'agriculture“* ist in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1768 S. 518 besprochen; Otto von Münchhausens Zeitschrift „Der Hausvater“ erschien Hannover 1762—74 (vgl. auch Briefe 1, 21).

Nach **110** folgt eine Bemerkung aus der Mechanik, dann eine über das Mikroskop.

111. Das Bild dürfte auf Platos Darlegungen im Phaedrus 246a zurückgehen; Lichtenberg entnahm es in dieser Fassung wahrscheinlich einem Aufsatz in Unzers Arzt 1, 369.

Nach **111** folgt eine Bemerkung über das Mineralreich als Vorratskammer der Natur: Die Schwere, Winde, die Säuren ſind, ſo zu reden, die Stampf Maſchinen durch die der Stof bearbeitet wird.

113. Gedruckt Schriften 2, 7.

114. 33,25 ein aus der 30 nach iſt gestrichen villeicht

Vor **115** finden sich sieben Bemerkungen, eine über Lage und Bewegung der Sonnenstäubchen, eine über das Anschiessen der Salze, eine über das Fliegenlernen, eine über Regen im Wasser durch Niedergehen schwererer Wasserteilchen, eine auf Ljungberg zurückgehende vom 12. November 1769 über die Möglichkeit „die Bilder in der *camera obscura* auf dem Papier stehen bleiben zu machen“, endlich zwei (die zweite vom 7. Dezember 1769) über Nordlichter nach Mitteilungen Baumanns, Kästners und Treschos.

115. 34,2 Die Welt aus Unſre Erde

Nach **115** folgt eine Bemerkung aus dem Hamburgischen Magazin 10, 78.

116. 34,8 nach uns gestrichen kleine 9 nach fühlen gestrichen in nach Ferne gestrichen hätten 10 nach dadurch gestrichen villeicht
Gedruckt Schriften 1, 125.

Nach **116** folgt der Satz: Sobald wir mit unsern mikroskopischen sowohl als andern Beobachtungen überhaupt auf besondere Regelmäßigkeiten kommen, so können wir sicherer glauben, daß wir uns einem gewissen Ende nähern, als so lange uns noch Dinge verwirrt erscheinen. Sobald vermöge der Einrichtung eines Werks kein Grund mehr da ist, warum dieser Theil anders soll beschaffen seyn, als der andre, so müssen sie einerley aussehen, die sechseckigte Gestalt der Bienen-Cellen ist wohl das lezte was wir bey ihnen als Bienen Häusern wahrzunehmen haben, solten wir noch weiter im Wachs eine Regelmäsigkeit entdecken, so wäre sie vermuthlich den Bienen selbst gleichgültig. So läßt sich bey manchen Steinen nichts mehr entdecken, weil sie die Vorrathshäuser des Stofs sind; vgl. nach 111.

117. 34,21 nach Leser gestrichen offt

Gedruckt Schriften 1, 37. — Dass seine Gedanken schon auf der Schule sich mit dem Selbstmord beschäftigten, erzählt Lichtenberg genauer in einer Tagebuchnotiz vom 23. Juli 1771 (Nachlass S. 144): er verlegt dort den ersten Gedanken daran in den Winter 1758, kann sich noch bis ins einzelne der betreffenden Situation erinnern und erwähnt eine dem Rektor Wenck eingereichte schriftliche Verteidigung des Selbstmords, gewiss dieselbe, auf die hier (34,18) angespielt ist. Aus dem Jahre 1769 stammen auch ein paar hierhergehörige Einträge im *Κέρας Ἀμαλθείας*, ein genaues Exzerpt von Rousseaus Darlegungen über dies Thema in der Neuen Héloise 3, 21 mit angeknüpften kurzen Bemerkungen und ein Hinweis auf ein Buch Robecks „*Exercitatio philosophica de εὐλόγῳ ἐξαγωγῇ sive morte voluntaria philosophorum et bonorum virorum, etiam Judaeorum et christianorum*“ (Rinteln 1736), nach dessen Vollendung der Verfasser sich wirklich tötete. — Jons Matthias Ljungberg aus Lund in Schweden (1748—1812), später Finanzrat in Kopenhagen, der intimste von Lichtenbergs Studienfreunden, war seit Ostern 1766 Student der Medizin in Göttingen; vgl. noch 120. B 78. 253. 288. 333; zu seiner Würdigung vgl. Briefe 1, 66. 337 und besonders die eingehende Charakteristik im Tagebuch vom 18. Juli 1771 (Nachlass S. 143).[1])

[1]) Die noch in den Briefen 1, IV geäusserte Hoffnung auf Wiederauffindung der höchst wichtigen Briefe Lichtenbergs an Ljungberg muss ich leider wohl jetzt als trügerisch erkennen. Nicht nur haben mit Hilfe von Freunden in Schweden angestellte Nachforschungen nichts ergeben, sondern es hat sich auch im Nachlass von Lichtenbergs Sohn ein Stockholm, den 29. September 1841 datierter Brief eines

— Zu dem Gedanken an den Tod vgl. auch das in den Briefen 1, 394 abgedruckte Stammbuchblatt für Moors.

Nach **117** folgen zwei Bemerkungen, eine über die von Ledermüller (vgl. zu 74) behauptete Durchsichtigkeit der Nerven und eine über die Elastizität der Dünste.

118. 35,17 empfunden aus gesehen

119. Gedruckt Schriften 1,88.

Nach **119** folgt eine Bemerkung über die verschiedene Reizbarkeit des Auges durch die Farben, anknüpfend an eine im *Κέρας Ἀμαλθείας* exzerpierte Ausserung Franklins in seinen *Experiments and observations on electricity* S. 470.

120. 35,34 ist aus heißt

Gedruckt Schriften 1,124. — Über die Gedanken vor dem Einschlafen vgl. auch Nachlass S. 58, wo gleichfalls auf Selbstbeobachtungen Lavaters Bezug genommen wird. — Über Ljungberg vgl. zu 117. — Heinrich Bernhard Esswein aus Zwingenberg verliess mit Lichtenberg zusammen im Herbst 1761 das Darmstädter Gymnasium; vgl. auch 253. In der grossen Charakteristik der Freunde im Tagebuch vom 18. Juli 1771 (Nachlass S. 141) kommt er nicht vor; vgl. aber Briefe 1, 160. 161.

Nach **120** folgen zwei Bemerkungen, eine über den Begriff der Organisation nach Bonnet (auch im *Κέρας Ἀμαλθείας* einmal zitiert) und eine, die hier mitgeteilt sei: Eine Seiffenblase, die angezogen wird, zum Exempel von einer electrischen Röhre, bekommt eine Eyförmige Gestalt, die lange Axe ist der Röhre zugekehrt, eine solche Gestalt bekommt ohngefähr der wässerigte Theil unserer Erde gegen den Mond zu; eine schwimmende Insul wird sich ebenfalls mit erheben, nun aber können wir uns vorstellen wir schwämmen auf einem sehr dünnen Meer dessen Boden die Sonne ist. Ein Fluidum was es auch

---

Obersten im Geniecorps, Meyer, gefunden, wonach Ljungbergs handschriftlicher Nachlass, der nach seinem Tode in die Hände seines Bruders gekommen war, nach dessen Tode grösstenteils vernichtet wurde, da bei dem Mangel jeglicher Verwandtschaft „*aucun motif n' existait pour conserver cette correspondance particulière*". Damit sind die wichtigsten Urkunden für Lichtenbergs Göttinger Frühzeit unwiederbringlich verloren.

für eines ſeyn mag macht dieſes Meer aus, [gestrichen villeicht iſt etwas ähnliches] unſere gegenwärtige Entfernung iſt der ſpecifiſchen Schweere dieſes Fluidi gemäß, dieſes kan nun von fremden anziehenden Kräfften in eben dieſe eyförmige Geſtalt gezwungen werden, oder wenn man nicht ſo weit gehen will, ſo dencke man von dem gantzen Meer exiſtire nur derjenige Ring um welchen wir herum ſeegeln Newtoniſch oder Carteſianiſch, ſo läßt ſich [die] Fortrückung des Aphelii [aus der Nachtgleichen] daraus begreiflich machen. Es iſt [aus Sie ſind] eine Flut dieſes Ringförmigen Meeres, villeicht gegen den Mittelpunct des Zugs aller Cometen oder wenigſtens der nächſten, dieſer Mittelpunct kan trotz einer [gestrichen ſehr] ſcheinbar unregelmäſigen [gestrichen Bewegung] Lage der Cometen Bahnen eine ſehr regelmäſige Bewegung haben, ſo um unſere Erdbahn wie der Mond um unſere Erde.

121. Gedruckt Schriften 1, 98.

Nach 121 folgen fünf Bemerkungen, eine über die Durchdringlichkeit der Lichtteilchen im Anschluss an Hallers *Elementa physiologiae* 5, 443 (auch im *Κέρας Ἀμαλθείας* exzerpiert), eine über das Parallelenproblem, eine über die sich an ungeputzte Lichter ansetzenden Kohlen, eine weitere über das Parallelenproblem und eine über die scheinbaren Bewegungen der umliegenden Dinge beim Fahren.

122. „*Not to know, where a thing is, is ten times worse than loosing it quite*“ heisst es im Nachlass S. 146.

123. 124. Gedruckt Schriften 1, 115. 2, 129.

Nach 124 folgen vier Bemerkungen, eine über den Heliotropismus der Hyazinthen, eine über das Aussehen einer vertrockneten Kochsalzlösung, eine vom 7. März 1770 über Schneefiguren und eine über eine Fensterscheibe als Miniaturbild der meteorologischen Erscheinungen.

125. 37,27 ſtottern — 28 ſprudeln sind zwei Seiten später nachgetragen 29 nach Wörter gestrichen ſind
Gedruckt Schriften 1, 318.

Nach 125 folgen drei Bemerkungen, eine über den Unterschied von „für“ und „vor“ nach Bödikers Neu vermehrten Grundsätzen der deutschen Sprache S. 575 (vgl. speziell Raumer, Geschichte der germanischen Philologie S. 186), eine über die Notwendigkeit der Lehre vom Unend-

lichen für den Begriff der geraden Linie und eine vom 13. Juli 1770 über die Dicke eines Pferdehaars.

126. 37,34 vor aus für
Die Stelle in der Ilias 5, 443 lautet: „Ὣς φάτο, Τυδείδης δ' ἀνεχάζετο τυτθὸν ὀπίσσω"; der Zurücktretende ist also Diomedes und nicht Apollo, ein Missverständnis, das wohl sicher Lichtenberg, nicht Pope, der das Original vor sich hatte, zuzurechnen ist. — Zu „Raupenstand" (38,3) vgl. Schönaich, Die ganze Ästhetik in einer Nuss S. 113 Neudruck und Grimm, Deutsches Wörterbuch 8, 300; die dort zitierte Stelle aus Haller schwebte wohl Lichtenberg vor.

Nach **126** folgen zwei Bemerkungen, eine über die Verwendung von längeren Worten statt des Sekundenzählens bei astronomischen Beobachtungen und eine aus der Mechanik.

127. 38,18 nach die gestrichen aus[gemacht]
Gedruckt Schriften 1, 53.

Nach **127** folgt eine Bemerkung über den Tau als „ein Beschlagen der Luft".

128. Gedruckt Schriften 1, 138.

129. 38,30 nach doch gestrichen Worte und 33 nach Selbstgefühl gestrichen dazu
Gedruckt Schriften 1, 155.

Nach **129** folgen zwei Bemerkungen aus dem Gebiete der astronomischen Optik (die erste vom 7. August 1770).

130. 39,13 nach Art gestrichen ist 14 nach dem gestrichen männlichen
Gedruckt Schriften 2, 9.

Nach **130** folgen vier Bemerkungen, zwei geometrische und zwei über Wahrscheinlichkeitsrechnung; die letzteren sind als Vorstudien zu Lichtenbergs Programm beim Antritt seiner Göttinger Professur im Jahre 1770 „Betrachtungen über einige Methoden eine gewisse Schwierigkeit in der Berechnung der Wahrscheinlichkeit beim Spiel zu heben" (Physikalische und mathematische Schriften 4, 1) anzusehen.

131. 39,18 wäre aus ist 22 nach doch gestrichen wenn er es gleich
Gedruckt Schriften 1, 155.

Nach 131 folgen zwei Bemerkungen, eine geometrische und eine aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung mit Hinblick auf Lamberts Kosmologische Briefe S. 14 (desselben Verfassers *Novum organon* wird einmal im *Κέρας Ἀμαλθείας* zitiert).

132. 39,24 nach unordentlichen gestrichen Tönen

Nach 132 folgen neun Bemerkungen, drei astronomische, eine über das verschiedene Trinken der Tiere, eine stereometrische, eine aus der Mechanik, eine über Unregelmässigkeiten der Mondbewegung, eine arithmetische, endlich eine logische.

B.

Mit B bezeichne ich ein Quartheft von 163 Seiten (die Seitenzahlen gehen nur bis 153, aber von 121 springt die Paginierung irrtümlich auf 112, so dass die Zahlen 112 bis 121 doppelt verwendet worden sind) in doppeltem blauem Papierumschlag. Von den beiden vorderen Umschlagblättern trägt das erste auf der Vorderseite den oben abgedruckten Titel; die Rückseite ist leer. Auf der Vorderseite des zweiten ist folgendes eingetragen:

Bücher welche HErr Irby[1]) und ich mit einander durchgelesen haben.

1) The bath—guide 8vo. Das Buch hat grosen Beyfall erhalten, der Verfasser heißt Anstey und studierte anno 1767 noch in Cambridge.[2])

---

[1]) William Irby, Sohn des Lord Boston, hatte seit Herbst 1768 in Göttingen studiert; als er im Frühjahr 1770 nach England zurückkehrte, begleitete ihn Lichtenberg dorthin.

[2]) „*The new Bath guide*", eine zündende Satire auf das englische Badeleben von Christopher Anstey (vgl. über ihn *Dictionary of national biography* 2,38), erschien 1766. Eine ausführliche Analyse giebt Sidney, *England and the English in the eighteenth century* 2, 63; vgl. ferner Briefe 1, 5 und Archiv für das Studium der neueren Sprachen 90, 31.

2) a Letter of Lady Jane Gray to . . . 4to.[1])
3) the Travels of Commodore Byron 8vo.[2]) Dieſe [aus ſeine] Begebenheiten würden unglaublich ſcheinen, wenn ſie nicht ein ſolcher Mann erzehlte.
4) The history of Eliza II Volumes 12mo.[3])
5) The History of Henrietta by the Author of the female Quixote II Volumes 12mo[4]) vortrefflich.
6) Anson's Voyage round the world[5]) (: solo :)
7) The Memoirs of Lieutenant Timberlake.[6]) (solo)
8) Roderick Random.[7])
9) a Voyage to the East Jndies in 1747—48. London 1762.[8]) (solo)

---

[1]) Keate, *An epistle from Lady Jane Gray to Lord Guilford Dudley, supposed to have been written in the Tower a few days before they suffered*, London 1762.

[2]) Die Reisebeschreibung John Byrons, des Grossvaters des Dichters (vgl. über ihn *Dictionary of national biography* 8, 161), erschien London 1768 unter dem Titel „*The narrative of the honourable John Byron, containing an account of the great distresses suffered by himself and his companion on the coast of Patagonia from 1740 till their arrival in England 1746*" (ausführlich besprochen in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1769 S. 242). Er begleitete Lord Anson auf seiner Weltumsegelung, litt an der Westküste Patagoniens Schiffbruch, kam nach Chiloe und war dann lange in spanischer Kriegsgefangenschaft.

[3]) Dies Buch habe ich nicht nachweisen können.

[4]) „*Henrietta by the author of the female Quixote*", London 1758; „*The female Quixote or the adventures of Arabella*", London 1752. Verfasserin beider Werke ist Charlotte Lennox (vgl. über sie *Dictionary of national biography* 33, 50).

[5]) Die berühmte Reisebeschreibung Lord George Ansons (vgl. über ihn *Dictionary of national biography* 2, 31) erschien unter dem Titel „*Voyage round the world in the years 1740—44*" London 1748.

[6]) „*Memoirs of lieutenant Henry Timberlake,*" London 1765. Der Verfasser leitete eine Expedition zu den Cherokeeindianern und eine Gesandtschaft dieser nach London (vgl. *Dictionary of national biography* 56, 401).

[7]) Roman von Smollet, erschienen London 1751.

[8]) Verfasser dieser anonymen Reisebeschreibung, deren Schauplatz vor andern St. Helena, Java und Canton ist, ist wahrscheinlich Noble. Ein paar Auszüge daraus finden sich im *Κέρας Ἀμαλθείας*; vgl. auch Anhang 3.

10) Laocoon.[1]) solo at Gotha.[2])
11) Riedels philosophische Bibliothek.[3]) at Gotha solo.
12) Yoricks sentimental Journey.[4]) solo, nach der deutschen Uebersetzung des HErrn Bode von Lessing durchgesehen.[5])
13) Der neue Emil 1. Theil.[6]) ein vortreffliches Buch, solo.
14) Kästners Sammlung von Vorlesungen in der deutschen Gesellschafft.[7])
15) Tristram Shandy Life eight Volumes.[8])

Die Rückseite enthält ausser ein paar belanglosen Notizen eine Bemerkung über eine italienische Übersetzung von Hallers Gedichten durch Abt Soresi (vgl. darüber Hallers Gedichte S. CDXXVIII Anm. 5 Hirzel), die aus den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1768 S. 1063 exzerpiert ist; das betreffende Stück ist am 22. Oktober 1768 ausgegeben. Die beiden hinteren Umschlagblätter sind bis auf die Vorderseite des ersten leer; diese enthält ausser einigen Bemerkungen über Aussprache englischer Namen und einigen Büchertiteln (darunter „*a pocket Edition of Hudibras*") folgende wohl von Lichtenberg selbst stammende Verse:

— — War Argliſt und Betrug.
Der Prieſter in dem ſchwartzen Rock
Mit Fäuſten ſtatt dem Trommelſtock
Den Pult ſtatt Trommel ſchlug.

---

[1]) Von Lessing, erschienen Berlin 1766.

[2]) Die Zeit dieses offenbar längeren Aufenthalts Lichtenbergs in Gotha bei seinem Bruder Ludwig Christian lässt sich nicht genauer bestimmen; nach Briefe 1, 5 wäre man versucht ihn in die Osterferien des Jahres 1769 zu verlegen.

[3]) Erschienen Halle 1768—69.

[4]) Von Sterne, erschienen London 1768.

[5]) Sie erschien zuerst Hamburg und Bremen 1768. Im Vorwort des ersten Bandes berichtet Bode über Lessings Interesse und Teilnahme an seiner Arbeit; vgl. auch Schmidt, Lessing[2] 1, 674.

[6]) „Der neue Emil oder von der Erziehung nach bewährten Grundsätzen" (besprochen in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1769 S. 33) erschien Erlangen 1768; Verfasser ist der 1768 nach Göttingen berufene Philosoph Feder (vgl. über ihn Pütter, Versuch 2, 164).

[7]) „Einige Vorlesungen, in der königlichen teutschen Gesellschaft zu Göttingen gehalten," Altenburg 1768; vgl. auch Otto, Die deutsche Gesellschaft in Göttingen S. 89.

[8]) Von Sterne, erschienen London 1759—67.

Der Pfaffe offt mit Ungedult
Statt Stöcken mit der Faust den Pult,
Die { Pfaffen / Kirchen } Trommel, schlug.
catches and glees (merry songs).

Es ist eine Paraphrase der Verse aus Butlers Hudibras 1, 1 „*and pulpit, drum ecclesiastic, was beat with fist in stead of a stick*“, die im 60. Stück des *Spectator* zitiert werden; vielleicht wurde Lichtenberg eben durch diese Abhandlung über den falschen Witz zu dem Verdeutschungsversuch angeregt (vgl. auch Rabener, Sämtliche Schriften 6,20).

Ich gebe wieder ein Verzeichnis aller derjenigen Stellen, welche für die Chronologie des Aphorismenbuches von Wert sind:

Titel: 11. Juni 1768 (doch wohl das Datum des Tages, an dem die Benutzung des Buches begann);

23: Lessings Antiquarische Briefe, erster Druck, abgeschlossen 25. August 1768 (Sämtliche Schriften 10, 411 Anm. 1);

45: Bibliothek der elenden Skribenten Stück 1, erschienen zur Herbstmesse 1768;

47: Georg Jacobi Kanonikus in Halberstadt, Dezember 1768 (vgl. zum Datum die Anmerkung);

59: *Constitutio unigenitus*, Rezension darüber vom 12. Januar 1769 (vgl. die Anmerkung);

78: Ende Februar 1769;

109: 16. April 1769;

nach 137: 2. Mai 1769;

vor 138: 3. Mai 1769;

161: Venusdurchgang, 3. Juni 1769;

210: 10. August 1769;

233: 12. September 1769 oder kurz nachher;

250: Jacobis Gedicht „An die Gräfin von . . . .“, datiert 12. Oktober 1769;

259: November 1769;

333: 2. Dezember 1770;

338: 10. Dezember 1770;

vor 376: 1771;

376: 11. Juni 1771;

402: Wiederbeginn der Arbeit an Kunkels Leben, zweite Hälfte August 1771 (Nachlass S. 150).

---

1. 43,2 nach ihm ein Wort unleserlich gemacht.
Vgl. denselben Gedanken 200 und Schriften 2, 206.

5. Zu diesem Vorwurf Bouhours' vgl. auch Thomasius, Von Nachahmung der Franzosen S. 31 Neudruck.

7. 44,1 nach Welt gestrichen von einer sondern Seite, sie haben sich

8. 44,7 Da aus So 10 vor Die gestrichen In der 11 So offt mein Geist aus wenn ich

Das lateinische Vorbild, das natürlich mit dem berüchtigten, 1721 hingerichteten Cartouche nichts zu thun haben kann, habe ich unter den Gedichten George Buchanans nicht auffinden können.

9. 44,14 nach sagt ein Anmerkungszeichen, dem aber keine Anmerkung entspricht 22 nach folgte gestrichen eben 24 weil aber aus und weil nun 29 nach Leichtigkeit gestrichen würdlich hinab 45,5 nach Gefallenen gestrichen heran

Zu diesen Betrachtungen über Wilke gehören noch 11. 13. 19, vielleicht auch 10. 12. 14. 15. Ihr Gegenstand ist der 1776 verstorbene Magister der Philosophie in Leipzig Christian Heinrich Wilke, Verfasser einer grossen Zahl mathematischer, landwirtschaftlicher und sonstiger Schriften (ihr Verzeichnis giebt Meusel, Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller 15, 149), der seiner polemischen Schriftstellerei wegen in Halle und Leipzig mehrfach mit der Justiz in Konflikt geriet (vgl. Neue Hallische gelehrte Zeitungen 1769 S. 80); über seine Fehde mit Klotz, gegen den er Hamburg 1768 „Moralische Beiträge zu der Klotzischen Bibliothek der schönen Wissenschaften" veröffentlichte, vgl. Hausen, Leben und Charakter Herrn Klotzens S. 30. Die Umbildung des Namens beruht auf einer Angleichung an den Namen des damals viel besprochenen englischen Publizisten John Wilkes (vgl. über ihn Schriften 10, 182 Anm. 12. 214. 13, 61 und *Dictionary of national biography* 61, 242), dessen Leben (eine „Geschichte des berühmten Engelländers Johann Wilkes" ist in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1765 S. 1243 besprochen) allerdings wohl nur die Konflikte mit der Justizgewalt als Vergleichspunkte darbot; über die weitere Ausnutzung dieser Parallele kann man nicht einmal Vermutungen haben. Auch Schriften 3, 22. 42 wird Wilke erwähnt, in der Anmerkung allerdings falsch identifiziert. — Die zu Anfang zitierte Stelle aus Liscow findet sich im Beschluss seiner Schrift über die Vortrefflichkeit und Notwendigkeit der elenden Skribenten (Sammlung satirischer und ernsthafter Schriften S. 573); Lichtenberg zitiert sie auch Schriften 4, 239. Sonst erwähnt er Liscow noch 10. 45. 180. 285 und Schriften 3, 23; ein paar Stellen finden sich im *Κέρας Ἀμαλθείας* exzerpiert.

— Wilhelm Christian Justus Chrysander, Professor der Theologie in Rinteln, dann in Kiel, veröffentlichte Rinteln 1767 „Neueste Erbauungsstunden", gegen deren Seichtigkeit in den Neuen Hallischen gelehrten Zeitungen 1767 S. 813 ein Liscow auf den Plan gerufen wurde. — Von Klotzens Freunde und späterem Biographen Karl Renatus Hausen kann Lichtenberg mehrere Schriften im Auge gehabt haben: er gab Halle 1767—68 eine „Allgemeine Bibliothek der Geschichte und der einheimischen Rechte" (vgl. Antikritikus 1, 307. 348), 1768 in einer Zeitschrift eine Biographie der Königin Christine von Schweden, Halle 1769 eine Schrift „Von dem Einfluss der Geschichte auf das menschliche Herz" heraus. — Die „kleinen Geister" (44,30) stammen aus Liscows Polemik gegen Philippi (Sammlung S. 137). — Zu „*Wilkes and liberty*" (44,30) vgl. 60 und Briefe 1, 5. 8. 203; ausführlich handelt von den durch Wilkes hervorgerufenen Unruhen Sidney, *England and the English in the eighteenth century* 2,197. — Die auch 27 erwähnte Sage von Maximilians wunderbarer Rettung auf der Martinswand lernte Lichtenberg wohl aus Brauns „Welttheater", oder aus Fugger-Birckens „Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich" kennen; vgl. darüber Busson in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 116, 1, 455.

10. 45,14 nach auf gestrichen eine 17 nach ein gestrichen Schauer

Über Liscows Gegner Johann Ernst Philippi vgl. die ausführliche Erörterung bei Litzmann, Christian Ludwig Liscow S. 48 und Kawerau, Kulturbilder aus dem Zeitalter der Aufklärung 2,73. — Das lateinische Zitat, das Motto von Gottscheds Kritischer Dichtkunst, stammt aus Horazens *Ars poetica* 309. — Die Neuen Hallischen gelehrten Zeitungen redigierte 1766—71 Klotz; vgl. Hausen, Leben und Charakter Herrn Klotzens S. 14.

11. 45,26 nach um gestrichen entweder nach menschlich gestrichen oder übermen[schlich] 27 übermenschlich aus über-nat[ürlich]

Dieser Beleg von „übermenschlich" (45,27) ist den kürzlich in der Zeitschrift für deutsche Wortforschung 1, 3. 369. 2, 80 von verschiedenen Seiten her zusammengetragenen hinzuzufügen.

12. 45,34 nach gleichen gestrichen halten

13. 46,4 nach *on* gestrichen *n°* *45*

Genaueres über die hier angeführte englische Flugschrift kann ich nicht angeben. — Über die wichtige No. 45 der von Wilkes und Churchill seit 1762 herausgegebenen politischen Zeitung *The north Briton* vgl. *Dictionary of national biography* 61, 244; in der zu 9 zitierten Rezension der Göttingischen gelehrten Anzeigen heisst es von ihr: „Sie beweiset es, wie weit ihn seine Leidenschaften treiben konnten". — Wilkes Schrift gegen Klotz ist zu 9 nachgewiesen.

15. 46,17 nach Gewitter gestrichen zuweilen 18 fühlt man sich aus ist man 20 scheinen aus nehmen
Gedruckt Schriften 1,267.

16. 46,25 vor Prophetische gestrichen Poetischer Blick 28 den aus denen 47,3–9 gestrichen (sollte wohl durch 47,21.22 ersetzt werden) 23 vor *Magistri* gestrichen Nachricht von 25 der aus einer 28 nach aus aus 33 *ecrite* aus *decrite* 35 vor *le* gestrichen *on a imprimé* 36 *a soigneusement evité* aus *ne trouve pas mentionné les recits des* aus *les* 37 *des* aus *les*
Teilweise gedruckt Schriften 2, 62. — Eine „Bibliographie der Bücher mit fingierten Titeln" hat, worauf mich August Sauer aufmerksam macht, Hayn in der Zeitschrift für Bücherfreunde 3, 1, 84 gegeben. — Abbts Schrift „Vom Verdienste" erschien zuerst Berlin 1765 — Die Jenaer deutsche Gesellschaft war 1728 gegründet worden; vgl. Wolff, Gottscheds Stellung im deutschen Bildungsleben 2, 6. — Mit dem „in Erfurt gefundenen Brief" ist entweder Riedels „Briefwechsel mit dem Antikritikus" (Halle 1768) oder eher Gleichmanns „*Memento mori* an den Antikritikus" (Erfurt 1768; vgl. Neue Hallische gelehrte Zeitungen 1768 S. 543 und Deutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften 2, 361) gemeint. Die Hauptmitarbeiter an dem Lübeck 1768–69 erschienenen „Antikritikus" waren die Brüder Wichmann, Christian August, Magister der Philosophie in Leipzig, und Gottfried Joachim, Pastor in Zwätzen bei Jena; Lichtenberg erwähnt ihn noch 88 Variante. 98. 146, Schriften 3, 22 (wo die Anmerkung falsch ist) und Nachlass S. 70. 241; vgl. zum Antikritikus noch Neue Hallische gelehrte Zeitungen 1768 S. 295. 313, Deutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften 2, 107 und Riedels Philosophische Bibliothek 1, 84. 3, 174. 4, 134. — Den „Separatisten B." (47,6) vermag ich nicht genauer zu bestimmen; sollte Bahrdt gemeint sein? — Wielands Komische Erzählungen waren 1765, die Geschichte des Agathon Frankfurt und Leipzig 1766–67

erschienen. — Über den Fuss des vatikanischen Apollo handelt Winckelmann, Geschichte der Kunst des Altertums S. 126 Lessing; vgl. auch Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen[2] 2, 47. — Christoph August Heumann, der als Professor der Theologie 1764 in Göttingen in hohem Alter gestorben war, hat in einer Reihe von Sammlungen eine unglaubliche Anzahl meist kleinerer Abhandlungen über die verschiedenartigsten Gegenstände veröffentlicht; ein genaues Verzeichnis derselben giebt Pütter, Versuch 1, 27; vgl. auch 191 und Briefe 2, 144. — Gerstenbergs „Tändeleien" waren Leipzig 1759 erschienen. Man erinnere sich der stark überschätzenden Besprechung, die Lessing in den Literaturbriefen (Sämtliche Schriften 8, 71) ihnen angedeihen liess.

17. 48,6 werden] wird (Lichtenberg hatte „Kritik" statt „Kritiker" im Sinne) 25 flüchtigste aus leichte 27 unseren Nächsten aus unsere Neben Creatur

Gedruckt Schriften 1, 268. — Ich rechne schon diese Nummer zu den Beobachtungen über den „Geist dieses Jahrhunderts", die 18 erwähnt werden und zu denen auch 20. 22. 25 und vielleicht 21 gehören; es scheint, dass sie in einer Gegenüberstellung des Genies und des „unglücklichen Schriftstellers" gipfeln sollten. — Über Hagedorn als Kunstkritiker vgl. besonders Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen[2] 1, 325.

19. 49,8 nach Man gestrichen sezt die 9 nach Person gestrichen etwa gar 11 vor Oder gestrichen Dante Alighieri

Nach dem zweiten Absatz ist wohl auch das „W . . s" im ersten „Wilkes" aufzulösen. — Mit Philippis „Märtyrergeschichte" ist die Reihe der Satiren Liscows gegen ihn gemeint (vgl. oben zu 10); im besondern hat Lichtenberg wohl die Definition der bösen Skribenten (Sammlung S. 241) im Auge, die sich auch im *Κέρας Ἀμαλθείας* ausgezogen findet.[1]) — Die zahlreichen polemisch-satirischen Schriften des 1771 in Konstanz verstorbenen Josef Anton von Bandel führt Meusel, Lexikon 1, 170 auf; vgl. auch Goedekes Grundriss[2] 4, 30.

20. 49,20 seyn aus werden 21 mit Recht aus in der That 24 der meiste Theil der aus die meisten 50,3 nach Einfalt

[1]) Die beiden andern dort zitierten Stellen, die von den Ochsenkäufern und die von den Hörnern des Altars, entstammen gleichfalls den ersten Satiren gegen Philippi (Sammlung S. 190. 209); die letztere hat Lichtenberg Schriften 4, 298. 13, 44 wiederholt.

gestrichen kennen 4 nach wollen gestrichen gegen 6 nach weiter gestrichen wenn 12 nach würklich gestrichen nach 13 einige aus aber die 22 unter aus über nach welchem gestrichen es nichts

Gedruckt Schriften 2, 21. — Zur Nachahmung des Horaz vgl. auch Schriften 4, 198. 6, 282. Wie hoch ihn Lichtenberg als Dichter stellte, ergiebt sich aus Schriften 4, 240. Zitate aus ihm sind sehr häufig: vgl. 10. 23. 73. 154. 379; Anhang 9; Schriften 3, 72. 4, 196. 246. 251. 310. 6, 281. 473. 9, 8. 9. 16. 206. 10, 111. 192. 217. 253. 269. 13, 7; Briefe 1, 108. 212. 282. 383. 391. 401. 2, 181. 233. 271. 329.

21. 50,25 nach Geist gestrichen gelüftet
Gedruckt Schriften 2, 161.

22. 50,28 nach meisten gestrichen Ori[ginal-Genies] 51,14 nach sie gestrichen durch 16 vorbeystreichen zu lassen aus anzusehen 17 derjenige Fromme aus der Theolog 18 nach der gestrichen das 26 nach Gott gestrichen seyn 30 nach nicht gestrichen immer folg [?] 52,1 aus aus an 7 sprachen aus hatten 15 nach sich gestrichen weiter 19 ihrem aus dem 25 nach die gestrichen Gestal[ten] nach denen gestrichen sich 27 am Schluss: (Siehe die Fortsetzung unter p); ein solches Zeichen fehlt jedoch.

Zum Eingang vgl. Schriften 3, 6. — Bogatzky ist der bekannte Hallesche Pietist, Verfasser des „Güldenen Schatzkästleins der Kinder Gottes", das ein Lieblingsbuch der Frau Rat war (vgl. Goethes Werke 20, 312. 23, 236 Hempel); vgl. auch Nachlass S. 47. — Goezes in Hamburg gedenkt Lichtenberg noch 285, Nachlass S. 19—51 und Briefe 1, 32. 63. 299. 352. 374. 375. 2, 222.

23. 53,14 nach erste gestrichen ein 22 nach Halle gestrichen Leßings Briefe Leßings Briefe antiquarischen Inhalts aus [gestrichen Hamburger] Kayßerliche privilegirte neue Hamburger Zeitung № 97; 115; 116; 118; 120; 131; 132;, 135 (hier erschienen zuerst die Nummern 1—5, 9 und 51 von Lessings Antiquarischen Briefen; vgl. Sämtliche Schriften 10, 230).

Dieser Gedanke eines satirischen Plutarch wird 26 andeutend weiter fortgeführt. — Heinrich IV. besiegte die katholische Ligue am 14. März 1590 bei Ivry und trat am 23. Juli 1593 zum Katholizismus über, worauf sein Hauptgegner Karl von Guise, Herzog von Mayenne, sich ihm unterwarf; am 14. Mai 1610 fiel er von Ravaillacs Mörderhand. — Winckelmanns Konversion fand 1754 statt; der Maler Zanetto Casanova genoss seines freundschaftlichen

Umgangs in Rom und wurde später von ihm trotz des ihm gespielten Betruges mit den antiken Gemälden nach Dresden empfohlen (vgl. Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen[2] 3, 193. 303; der Vergleich mit Guise ist nicht recht deutlich); am 8. Juni 1768 wurde er durch Arcangeli ermordet. — Karl XII. führte, statt den Sieg von Narwa auszunutzen, seit 1701 einen mehrjährigen Krieg mit Polen, der erst durch den Frieden zu Altranstädt am 24. September 1706 beendet wurde; am 8. Juli 1709 schlugen ihn die Russen bei Pultawa, worauf er in die Türkei (nach Bender, nicht nach Konstantinopel) flüchtete; auf einem Eroberungszug gegen Norwegen wurde er am 11. Dezember 1718 vor Frederikshald erschossen. — Der durch seine Fehde mit Lessing besonders berühmt gewordene Klotz war nach kurzer akademischer Thätigkeit in Jena von 1762—65 Professor der Philosophie und Altertumswissenschaft in Göttingen gewesen und dann nach Halle berufen worden (vgl. Pütter, Versuch 1, 186. 2, 56). Lichtenberg hat ihn in seiner Göttinger Zeit persönlich gekannt und nennt ihn in der milde abwägenden Charakteristik Briefe 1, 76 seinen Freund, dessen Bild er zeitlebens in seiner Stube hängen haben werde; im *Κέρας Ἀμαλθείας* hat er sich folgende Stelle aus Burmanns *Antiklotzius* exzerpiert: *„Il est bien fait d'une taille grande et robuste, comme si la nature l'avoit fait pour être renommiste; c'est ainsi qu'on appelle à Jéna un homme, qui pour un sol est prêt à se battre avec son frère et à lui couper la gorge“;* sonst erwähnt er ihn Schriften 3, 42, Nachlass S. 22. 23 und Briefe 1, 104. 176. Sein plötzlicher Tod am Silvestertage 1771 passt nicht übel in die Parallele hinein. — *„Prudens futuri temporis exitum caliginosa nocte premit deus“* Horaz, Oden 3, 29, 29.

24. 53,26 nach erſt gestrichen mit hundert gemacht haben

25. 53,34 nach Bemerckungen gestrichen und ſubtilen nach alſo gestrichen ein 35 ſtifftet aus richtet

26. 54,9 Luckner aus Fiſcher (der französische General Fischer wird auch Schriften 3, 93 erwähnt; vgl. über ihn Ersch und Gruber, Allgemeine Enzyklopädie 1, 43, 355)

Nikolaus Graf Luckner befehligte im siebenjährigen Kriege ein Hannöversches Husarencorps gegen die Franzosen, trat aber nach dem Kriege in französische Dienste, in denen er es bis zum Marschall brachte; er wurde in der Schreckenszeit guillotiniert. — „Fll.“ war, was Lichtenberg wohl nicht wusste, Lessings Hauptchiffre in den Literaturbriefen, wie

Nicolai bezeugt hat; vgl. Sämtliche Schriften 8, 2 und Werke 9, 13 Hempel. — Der österreichische Feldmarschall Johann Leopold von Bärenklau (vgl. über ihn von Janko Allgemeine deutsche Biographie 2, 59) zeichnete sich 1737—39 im Türkenkriege aus.

27. Über die Sage von Maximilian vgl. oben zu 9.

28. 54,18 Mechanick abhandelt aus Körper betrachtet Eulers „*Mechanica sive motus scientia analytice exposita*“ erschien Petersburg 1736. — Karl Pauli war akademischer Tanzmeister in Göttingen; vgl. Pütter, Versuch 1, 309. 2, 354.

31. Dieses auch 316 und als Motto des Aphorismenbuchs C wiederkehrende Zitat ist dem 6. Stück des *Spectator* entnommen, wo es heisst: „*I lay it down therefore for a rule, that the whole man is to move together*“.

32. Belege für „gute Haut“ giebt Grimm, Deutsches Wörterbuch 4, 2, 708.

34. Vgl. Reimarus, Allgemeine Betrachtungen über die Triebe der Tiere S. 372.

35. 55,14 nach ſieht gestrichen eigentlich 17 nach und gestrichen zu nur aus mehr 18 iſt aus ſind
Gedruckt Schriften 2, 162.

36. Es sind wohl zwei wirkliche Persönlichkeiten gemeint, die nachzuweisen schwerlich gelingen dürfte. — „Schleifen lassen!“ war eine Zeitlang in Göttingen üblicher Studentenruf als Nachahmung des ausrufenden Scherenschleifers; vgl. noch 56 und Schriften 3, 41. — Über Rost und seine frivolen Dichtungen vgl. Goedekes Grundriss ^{2} 4, 12.

39. Gemeint ist wohl der methodistische Prediger Whitefield (vgl. über ihn *Dictionary of national biography* 61, 85), der auch Schriften 3, 120. 10, 175. 14, 154. 157. 162. 163 erwähnt wird.

40. Friedrich Ludwig Allgeier aus Darmstadt, ein Schulkamerad Lichtenbergs, starb am 25. Mai 1767 im Alter von 22 Jahren als Student in Göttingen an der Schwindsucht; mit philosophischer Ruhe sah er dem Tode entgegen und verschied mit den Worten: „*En exiturum ex hoc mundo*“ (Schlichtegroll, Nekrolog auf das Jahr 1799 2, 108 Anm.). —

Das zitierte Gedicht war vielleicht von Lichtenberg selbst; auch Schriften 4, 52 wird der Auferstehungstag als der „grosse feierliche Morgen“ bezeichnet.

41. 56,27 nach Nebel gestrichen ſelbſt
Gedruckt Nachlass S. 192. — Zu Lichtenbergs hoher Schätzung Wielands, in erster Linie seiner Schilderungen weiblicher Schönheit, vgl. besonders noch 64. 78. 250. 259. 317 (das Einschmeichelnde der Wielandschen Muse ist gewiss nie glänzender gewürdigt worden), Schriften 3, 9. 10. 31. 34. 5, 94 und Briefe 1, 217. — Zur Schlusswendung vgl. Schriften 2, 241.

42. 56,29 nach Blut gestrichen von nach das gestrichen man durch.

43. 57,2 nach ſchon gestrichen ſange 4 nach *on* gestrichen *the* (so steht im Original)
Das Gedicht findet sich bei Swift, *Works* 24, 39 Sheridan; über der ersten Strophe steht „*Recitativo*“, am Schluss „*Da capo*“.

44. Das Gedicht steht bei Swift, *Works* 24, 71 Sheridan, die deutsche Übersetzung bei Philander von der Linde, Scherzhafte Gedichte S. 203.

45. 57,33 einem unſerer beſten aus unſerem Original
Das erste Stück der „Bibliothek der elenden Skribenten“ erschien Frankfurt und Leipzig 1768, wahrscheinlich zur Herbstmesse (vgl. Deutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften 2, 551 und Briefe deutscher Gelehrten an Klotz 1, 146); ihm folgten bis 1771 noch sechs weitere. Über die verschiedenen Verfasser der einzelnen Stücke fehlt genauere Kunde: nach Meusels Angaben wäre das erste von Riedel, das vierte von Wilke; an andern seien Gleichmann und andre Erfurter Schüler Riedels und Wielands beteiligt (Heinse nennt er wohl fälschlich unter ihnen). Die von Lichtenberg bemerkte Nachahmung Liscows, die sich schon im Titel ausspricht, geht durch das ganze erste Stück: man beachte z. B. nur die fingierten Todesanzeigen Ziegras und Wichmanns (S. 37. 38; vgl. Liscow, Sammlung S. 441) und das Register (S. 47; vgl. Liscow, Sammlung S. 32). Von einem „Oberappellationsgericht“ zu Zwätzen, einem Dorfe in der Nähe von Jena, handelt der erste Aufsatz (S. 1). Vgl. noch 88. 98.

46. 58,11 nach der gestrichen es

Eine zusammenfassende Charakteristik Friedrich Just Riedels fehlt noch immer. Hier hat Lichtenberg wohl nur die Jena 1767 erschienene „Theorie der schönen Künste und Wissenschaften" im Auge; vgl. aber auch oben S. 196 und ferner 64. 78. 92.

47. Georg Jacobi wurde im Dezember 1768 Kanonikus in Halberstadt (dies Datum hat Scherer Zeitschrift für deutsches Altertum 20, 336 richtiggestellt). Lichtenberg kannte ihn von seiner Göttinger Studienzeit 1763—66 her persönlich; vgl. noch 173. 243. 250. 359 und Schriften 3, 11. 91. „Spanier" heisst er wegen seiner Halle 1767 erschienenen Übersetzung der Romanzen des Gongora.

48. 58,21 jenen aus die[se]

49. 58,26 hat aus ließt 59,6 nach klingen gestrichen Dazu gebt mir Bier und Toback, Pfeif' 7 mir aus Bier 8 Bier und meines Buttlers aus Butler, leih mir deine

Dies satirische Gedicht auf Göttingen und seine Bewohner setzt sich 51 fort; 56 tritt der Plan vorübergehend in eine Phase prosaischer Formung in der Art von Thümmels Wilhelmine; über eine spätere Fassung in Versen vgl. unten zu 171. — Johann Heinrich Grätzel war Besitzer einer grossen Kamelotfabrik und einer Walkmühle, früher auch Oberkommissar der Universität; vgl. Müller, Versuch einer kurzen malerischen und charakteristischen Beschreibung der berühmten Universität Göttingen S. 7 und Pütter, Versuch 1, 11. — „Kasspühl" hiess eine „lange Strasse zwischen lauter Gärten innerhalb der Stadt" (Müller S. 5). — Über die breiten Steine der Göttinger Strassen vgl. Meiners, Kurze Geschichte und Beschreibung der Stadt Göttingen S. 142. — Dieser nicht sehr wohlklingende Versuch (58,34) ein Reimwort auf „Menschen" zu finden ist den von Schmidt, Deutsche Reimstudien 1, 24 gesammelten hinzuzufügen. — Moses Gumprecht, Schutzjude, betrieb in Göttingen den grössten Geld- und Wechselhandel; vgl. Briefe 1, 24. 87. 107. 308 und Meiners S. 197. — *„So Phoebus or some friendly muse into small poets song infuse, which they at second hand rehearse through reed or bagpipe verse for verse"* sagt Butler im Hudibras 1, 521. Lichtenberg erwähnt oder zitiert ihn auch 192 und Schriften 3, 33. 120. 9, 17. 65. 157. 10, 107. 13, 24. 51; vgl. ferner oben S. 196.

50. 59,13 nach die gestrichen ihre Krä[ffte] 14 nach Dinge gestrichen in 16 nach die gestrichen sich

Vgl. Reimarus, Die vornehmsten Wahrheiten der natürlichen Religion S. 593. 612; dies Buch wird auch Schriften 3, 112 genannt.

51. 59,23 Stramman aus Er war 24 Im Ringen aus Mit Schlägern in aus mit 29 nach in gestrichen Ween[de] Nordheim und Nörten sind beliebte Ausflugsorte bei Göttingen. — Wacker war Wirt der Krone, des damals ersten Göttinger Gasthofes, Frankenfeld Wirt der Universitätsschenke in der Barfüsserstrasse; vgl. Briefe 1, 317. 202. — Zum Stiefelfuss des Mars vgl. 16.

53. Lohenstein kommt sonst bei Lichtenberg nirgends vor; dagegen erwähnt er Hofmannswaldau Schriften 3, 9 und Nachlass S. 47.

54. 60,6 Gehirn aus Körper 11 das Resultat aus den Mittelpunckt der zu Ideen 14 nach und gestrichen theilt sich dem gan[zen] 18 nach Personen gestrichen die 19 nach Wenn gestrichen wir

Die Auffassung des Genies als Krankheit vertrat Unzer; vgl 374 und die Anmerkung. — Mit „K . . . . r" ist natürlich Kästner gemeint; zu Lichtenbergs Urteil über ihn vgl. besonders 64. 73. 78. 98. 141. 235. 316. 401, Schriften 3, 42. 4, 327. 5, 150 und Briefe 1, 54. 59. 95. 239. 317. 2, 37. 38. 334. 365. 368. 370.

55. 61,2 aber aus und erst

56. 61,4 am Anfang: Zu p. 20. 2 [= 49]. 6 Zeugungs Glied von Ehre und Credit aus Glied der Grosen, womit sie Glück und Ehre zeugen 11 nach Handwercksbursche gestrichen rasen, wenn der 15 nach Bursch gestrichen oder wenn euch dieses nicht Betrachtungsmäßig genug klingt 34 reitet aus stre[bt?] 36 einem aus seinem 62,1 besezter aus unbesezter 5 nach die gestrichen Knochen 6 mischt aus wirft aus macht nach dieser gestrichen Seite Hofnungsvollen aus blühenden

Über das Gossenrecht, wonach jeder, der mit der linken Hand an der Gosse herging, ausweichen musste, die Veranlassung zahlreicher Duelle, vgl. Beiträge zur Statistik von Göttingen S. 164. — Über Wacker vgl. oben zu 51. — Auf der Göttinger Bibliothek befand sich ein grosses Modell eines englischen Kriegsschiffs, das Pütter, Versuch 1, 247 ausführlich beschreibt, und ein Portrait des Freiherrn von Münchhausen, des berühmten ersten Kurators der Universität; der letztere wird auch 131. 349 und Nachlass S. 69 erwähnt (vgl. über

ihn Pütter, Versuch 1, 14. 2, 12). — Die beiden erwähnten Bilderwerke sind Lipperts „*Dactyliotheca*“ (Leipzig 1755 —56) und Hamiltons „*Antiquités étrusques, grecques et romaines*“ (Neapel 1766 — 67); vgl. auch Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen[2] 1, 332. 3, 342. — „Besetzt“ von Personen (62,1) fehlt bei Grimm, Deutsches Wörterbuch 1, 1619.

57. 62,11 eines aus von Gros aus Roi

„Legros ist der grosse Franzos, der die Perückenmacherkunst in ein System gebracht, eine Perückenmacherakademie errichtet und die Kunst Haare zu legen beinah zu einer neuen freien Kunst gemacht hat“ heisst es im *Κέρας Ἀμαλθείας*; vgl. auch *Biographie universelle* 23, 650.

58. Worauf sich diese Bemerkung bezieht, habe ich nicht ermitteln können.

59. „*Unigenitus dei filius*“ waren die Anfangsworte der von Clemens XI. im September 1713 erlassenen Bulle gegen den Jansenismus; Lichtenberg kam wohl durch eine am 12. Januar erschienene Rezension der Göttingischen gelehrten Anzeigen 1769 S. 41 über ein die Bulle betreffendes Werk auf den vorliegenden Gedanken. — Der Hamburger Journalist Albrecht Wittenberg wird auch 111. 173 und Nachlass S. 120 erwähnt; vgl. über ihn Werner, Ludwig Philipp Hahn S. 125. — Über Moser vgl. oben zu A nach 54.

60. Über „Wilkes und *liberty*“ vgl. oben zu 9, zum „*roast beef*“ Briefe 1, 318. 2, 279.

61. 62,28 nach Champagner gestrichen Wasser

Nach 61 folgt eine Bemerkung über Luftblasen in Barometerröhren.

62. 63,1 nach schreibt gestrichen in

Die Anfangsbuchstaben kann ich nicht ganz sicher identifizieren. Darf man schon an die Chiffern des ersten Göttinger Musenalmanachs von 1770 denken, unter denen ein P. wie ein S. erscheinen (vgl. Neudruck S. 109), dann wäre unter S. Jakob Friedrich Schmidt (vgl. Goedekes Grundriss[3] 4, 48 und Redlich, Versuch eines Chiffernlexikons S. 24) zu verstehen, während P. noch nicht sicher gedeutet worden ist. Der Zeitpunkt wäre etwas früh, da nach Weinhold, Heinrich Christian Boie S. 22 der Entschluss zum

Almanach erst im Sommer 1769 gefasst wurde; aber Lichtenbergs Charakteristik passt auf die Ode „1763“ (Neudruck S. 48) und besonders auf den Dialog „Menelaus und Helena“ (ebenda S. 66) recht gut.

63. Über *Billingsgate* vgl. Schriften 9, 125 Anm. 13, 22 und Briefe 2, 313.

64. 63,17 nach recommendiren gestrichen um 19 Vorſchrifften aus Befehle 21 *philosophante* aus *philosophique* 22 nach meiſten gestrichen ab[?] 25 nach was gestrichen wie Abrahams *a sancta Clara*'s aus Abrahamiſcher 29 Stil aus Schrifftſtellern

Über den Einfluss Youngs auf Deutschland vgl. die Abhandlung von Barnstorff, Youngs Nachtgedanken und ihr Einfluss auf die deutsche Literatur, Bamberg 1895. — Von einem „Augsburgischen Publikum“ spricht Lichtenberg in ähnlichem Sinne Schriften 3, 7. — Abraham a sancta Clara erwähnt Lichtenberg auch Nachlass S. 34. — Reiskes Übersetzung des Demosthenes und Aeschines erschien Lemgo 1764—69. Lessing wirft ihm in einem Briefe an Heyne vom 28. Juli 1764 vor „den edelsten Redner in einen niederträchtigen Schwätzer, die *Suada* in eine Hökerfrau verwandelt zu haben“ (Lessings Briefe, Nachträge S. 8; vgl. aber Lessings Werke 20, 1, 312 Hempel). — *Grubstreet* wird häufig bei Pope, Swift, Arbuthnot und im *Spectator* als Wohnsitz der kleinen Autoren, der Schriftsteller des anonymen Klatschs und der Verleumdung erwähnt; näheres giebt Klöpper, Englisches Reallexikon S. 1325.

Nach **64** folgt eine Bemerkung über den Begriff der Parallaxe, die S. 250 nachgetragen ist.

66. Unter den Mitgliedern der Göttinger deutschen Gesellschaft ist nur eins, dessen Name mit M anfängt und das demnach hier gemeint sein muss: der Professor der Geschichte und Beredsamkeit Johann Philipp Murray (vgl. über ihn Pütter, Versuch 1, 179. 2, 55); Lichtenberg hatte 1766 eine Ode auf seine Hochzeit gedichtet (vgl. Briefe 1, 2).

67. 64,5 nach Geſichter gestrichen könte man 14 ſie] es Gedruckt Schriften 1,212.

68. Dieser Gedanke ist in der Rede auf Kunkel (Schriften 3, 35) verwertet. — Faust erwähnt Lichtenberg

noch 197 und Schriften 3, 162. 11, 16; Baco nennt er Schriften 3, 71. 5, 195.

69. Die Quelle, der dieses Zitat entnommen ist, habe ich nicht auffinden können. Das Original befand sich nach einer Randbemerkung von Lichtenbergs Sohn in den vierziger Jahren noch in seinem Besitz, ist aber jetzt nicht mehr vorhanden.

70. Gedruckt Schriften 2, 162. — Mit dieser Bemerkung beginnen die Materialien für die von Lichtenberg geplante Theorie des Trinkens, die den Titel „Pinik“ erhalten sollte und über die er selbst in der Vorrede zu seinem 1773 herausgegebenen „Patriotischen Beitrag zur Methyologie der Deutschen“ (Schriften 3, 70) berichtet. In den Zusammenhang dieses Plans gehören ferner 73. 154. 232. 259. 324. 337. 342. 348, vielleicht auch 178. 241. 255; vgl. auch Schriften 3, 34. 13, 83.

Nach 70 folgen zwei Exzerpte aus Lessings Laokoon über körperliche Schönheit und über die Abhängigkeit Vergils von Pisander (vgl. Lessing, Sämtliche Schriften 9, 22. 34).

71. Dieser Gedanke wurde später im Anfang des „Schreibens an einen Freund“ (Nachlass S. 117) verwendet; vgl. auch 171.

72. 65,7 nach Die gestrichen Em[pfindung]
Über die Geschichte des Wortes „Heimweh“ hat jüngst Kluge in der Zeitschrift für deutsche Wortforschung 2, 234 gehandelt; dem dort (S. 246) aus Lichtenbergs Briefen 1, 150 zitierten Beleg ist der vorliegende etwas ältere beizugesellen.

73. 65,10 nach Horatz gestrichen und nach Käſtnern gestrichen das ſind ſie alle 11 nach Gleim gestrichen über alle 25 nach Brod gestrichen zu Proceſſen 26 nach *Ambassaden* gestrichen und
Zu Lichtenbergs Schätzung Sternes vgl. noch 82. 127. 243. 264. 282. 316. 317. 359, Anhang 8, Schriften 3, 11. 112. 118. 249. 277. 278. 4, 188. 5, 101. 250. 6, 487. 12, 245 und Briefe 1, 24. 89. 219. 224. 240. 2, 168. Auf eine Periode grosser und kritikloser Bewunderung folgt während der zweiten englischen Reise ein Umschwung, bewirkt durch nachteilige Berichte über Sternes Charakter, der zu einer Periode mit Kritik gemischter Anerkennung überleitet. — Zu dem Urteil über Gleim vgl. noch 180, Schriften 3, 10.

4, 303 und Nachlass S. 140. — „*cum spe divite*“ stammt aus Horaz, Episteln 1, 15, 19; vgl. noch 154.

74. 75. Gedruckt Schriften 1, 165. 9.

76. Die zitierte Stelle betrifft den Kaiser Septimius Severus und findet sich bei Herodian 2, 9, 2.

77. 66,17 nach Vermögen gestrichen ſo würde 21 nach Tage gestrichen ſo ziemlich 67,3 beſtändig aus Zeit ſeines Lebens 7 nach er gestrichen ein 13 nach erhabenes gestrichen und 19 nach gut gestrichen genug 21 niedriger aus tief[er] 22 hofft aus fürchtet

Gedruckt Schriften 1, 3. — Die Stelle von der glücklichen Liebe auf Lichtenbergs spätere Frau Margarete Kellner zu beziehen, wie Grisebach (Gesammelte Studien S. 40 Anm.) thut, verbietet schon eine Erwägung der Chronologie: Margarete war damals 10 Jahre alt. Wir wissen nicht, welche beiden weiblichen Personen hier gemeint sind, werden aber kaum fehlgehen, wenn wir in der zweiten das 78 so enthusiastisch gefeierte Mädchen wiedererkennen, das auch dort als „Schätzerin von Munterkeit und liebenswürdigem Leichtsinn“ (68,14) bezeichnet ist; eine weitere Vermutung gebe ich unten zu 166. — Zu dem Gedanken an den Tod vgl. oben zu A 117.

78. 67,33 Ljungberg durch Kringel unleserlich gemacht, ebenso 68,15 68,7 nach und gestrichen offt 11 nach Bruſt gestrichen und 36 zu ſeyn ſchien aus war

Den später hinzugefügten „Herrn S.“ halte ich für fingiert und glaube, dass wir hier einen wirklichen Brief Lichtenbergs an seinen intimen Freund Ljungberg (vgl. über ihn oben zu A 117) vor uns haben, zusammen mit 333 den einzigen erhaltenen Rest der Korrespondenz.

80. 69,7 der aus jedes

81. 69,9 Mann aus Kö[nig]

82. 69,16 nach kan gestrichen da muß

Gedruckt Schriften 1, 269. — Sternes Buch ist auch oben S. 196 aufgeführt.

83. 69,27 nach Sie gestrichen das 28 nach zuſandte gestrichen noch nicht erhalten h[aben] 29 nach jetzo gestrichen zurück nach habe gestrichen jezt 30 nach ich gestrichen auch

Zu diesem Briefe gehört vielleicht 87; ein „Vetter“ wird auch 136 erwähnt. — Neper (Napier) hatte Rechenstäbchen zur mechanischen Ausführung von Multiplikationen und Divisionen erfunden, die er dann durch die Logarithmenrechnung ersetzte; Lichtenberg erwähnt sie noch 372, Schriften 5, 319. 6, 459 und Nachlass S. 17.

85. Der Petersburger Physiker Georg Wilhelm Richmann (vgl. über ihn Stieda Allgemeine deutsche Biographie 28, 442) kam am 6. August 1753 bei Versuchen zum Beweis der Identität des Blitzes und des elektrischen Funkens durch einen Blitzschlag seines Elektrizitätszeigers ums Leben; vgl. noch 87, Schriften 3, 220. 4, 14 und Nachlass S. 241.

87. 70,28 etwas verſuche aus an electriſchen Experimenten mache 29 nach jezt gestrichen bey meinem Brief 30 nach ich gestrichen ver[ſuchen] 32 zu ſagen aus ſagen will

88. 71,3 Ob — 4 die aus Das thun ſie ja ſonſt nicht, ſagt ich, und ſteckte mit der 7 nach Daumen gestrichen meiner 15 nach ſchnitt gestrichen zwiſchen den Worten zweytes Stück Semper ego pp [aus zweyter Theil] und Astupet ipsa sibi (das erſte hatte ich ſelbſt gehefftet) durch. Aber, ſagte das Kind, wo ſind denn die andern Häsgen. Die anderen ſagte ich, und ſah glaube ich viel zu einfältig für eine Vergleichung eines Mädgens von 6 Jahren mit mir aus, die andern, Chriſtinchen, antwortete ich ſchon und faſt zu ſpat für eine offenhertzige Replique, dieſes ſind nur die zwey Häßgen 21 nach andern gestrichen hatte ich vor ein philoſophiſches Buch binden laſſen, das ich nicht gerne verſtümmeln nach Buchbinder gestrichen vor ein gewiſſes philoſophi[ſches] 22 ein philoſophiſches Buch aus den Anti Critikus

Lichtenberg spricht von dem zweiten Stück der „Bibliothek der elenden Skribenten“ (vgl. oben zu 45): auf seinem Titelblatt wie schon auf dem des ersten findet sich zwischen dem Motto „*Semper ego auditor tantum? nunquamne reponam?*“ (aus Juvenals Satiren 1, 1; die erste Hälfte dieses Hexameters tragen auch die Stücke 1—7 und 9—15 des „Antikritikus“ als Motto) und den Worten „Zweites Stück“ das Bild zweier Hasen mit Eselsohren, von denen der eine dem andern einen das Hasengesicht mit Ausnahme der Ohren in ein menschliches verwandelnden Spiegel vorhält, mit der Überschrift „*Astupet ipsa sibi*“ (nach Ovids Metamorphosen 3, 418). Das Stück enthält (S. 43) eine ausführliche Erklärung dieses Titelkupfers; seine Dedikation ist an Klotz gerichtet. — Das sechsjährige Mädchen ist Dieterichs Tochter Christine.

89. Mit dem „Herrn N." dürfte keine bestimmte Persönlichkeit gemeint sein.

90. „Wirrstroh" fehlt in Heynes Wörterbuch; Sanders führt es ohne literarischen Beleg auf.

91. 72,1 nach dem gestrichen zu
Den Gegensatz zwischen Nachahmung und Nachbildung der Alten bespricht Herder in den „Fragmenten über die neuere deutsche Literatur" (Sämtliche Werke 1, 383). — Den Nachahmer Winckelmanns kann ich nicht identifizieren. — Die Naivetät der plattdeutschen Sprache wird auch Schriften 6, 203 Anm. rühmend besprochen.

92. 72,20 aus Hochzuehrender Herr 21 vor Wir gestrichen Ohne [gestrichen daß] ausdrücklichen Befehl des Publikums an Sie zu schreiben, und ohne daß es sich (denn es kennt mich nicht einmal:) sondern nur allein aus wahrer 23 nach halte gestrichen Meine Vorfahren waren allezeit gute ehrliche Leute und ich weiß mein Vater würde sich freu[en] 27 nach ist gestrichen ich noch immer gut zu rechte habe kommen können 30 nach Wahrheit gestrichen zu schreiben 31 nach suche gestrichen ich sage zuweilen ein Ding zweymal nach zuweilen gestrichen auch
Riedel gab Jena 1768 eine Schrift „Über das Publikum, Briefe an einige Glieder desselben" heraus; auf diese bezieht sich der satirische Entwurf. — Zur Ostermesse 1767 erschien das oben zu 46 zitierte ästhetische Werk Riedels.

93. 73,5 gut aus fein langsam 6 nach alleine gestrichen denn 7 nach pp gestrichen Gott 8 nach Menge gestrichen ich wolte
Gedruckt Schriften 1, 6. — Derselbe Choral Flemings wird mit seiner starken subjektiven Wirkung auf Lichtenberg auch Schriften 3, 283 erwähnt. — Die am Schluss erwähnten beiden Lieder kann ich nicht genauer nachweisen.

95. 73,23 unverwandt aus unverändert aus unvermerckt

96. Die Stelle findet sich in Apulejus' Metamorphosen 9, 14.

98. 74,6 rohen aus groben Sto[f] 7 Begriffen aus Materialien 20 Art aus Methode sich 21 verfahren aus entscheiden nach er gestrichen zwar 22 zwischen aus mit sich aus ihm

Jonas Kunkel, Trödler und Antiquar in der Gothmarstrasse in Göttingen, war im Dezember 1768 gestorben. Dass Lichtenberg an ihm nicht nur humoristisch-satirisches Interesse nahm, zeigt die Bemerkung A 54, die noch bei seinen Lebzeiten aufgezeichnet wurde. Nach seinem Tode wurde er für Lichtenberg lange Jahre hindurch eine Art Krystallisationspunkt für satirische Gedankenreihen und humoristische Einfälle. Zwei Pläne schwebten ihm vor, von denen nur der eine zur Ausführung gekommen ist, eine Gedächtnisrede auf den Verstorbenen und eine Lebensbeschreibung. Die „Rede dem Andenken des seligen Kunkels gewidmet, in einer Versammlung von Studenten gehalten, worin vieles zur gelehrten Geschichte der letzten Monate gehöriges vorkommt", niedergeschrieben im Frühjahr 1769, ist nach einer jetzt verlorenen Handschrift gedruckt Schriften 3, 20.[1]) Das Leben Kunkels, das im Stile der englischen

[1]) Zu dieser Rede bemerke ich folgendes: über Tobias Mayer (S. 20) vgl. Pütter, Versuch 1, 68, über Heilmann (S. 20) 1, 37, über Grau (S. 21) 1, 201. 2, 66, über Butschany (S. 21) 1, 204; Christian Friedrich Schmid (S. 21), Professor der Philosophie in Leipzig, dann in Wittenberg, veröffentlichte Leipzig 1766 „*La philosophie de l'histoire de feu l'abbé Bazin critiquée*"; über Wilke und Wichmann (S. 22) vgl. oben zu 9 und 16; die Stelle über den Esel aus den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1767 S. 784 (S. 24) findet sich schon im *Κέρας Ἀμαλθείας* ausgezogen (vgl. auch A 26); des Chemikers Johannes Kunkel von Löwenstern Frankfurt und Linz 1679 erschienene „*Ars vitraria experimentalis* oder vollkommene Glasmacherkunst" (S. 25) wird ebenfalls im *Κέρας Ἀμαλθείας* einmal zitiert (über den Verfasser, den zweiten Entdecker des Phosphors (vgl. Schriften 4, 290), vgl. Ladenburg Allgemeine deutsche Biographie 17, 376); die S. 33 zitierte Stelle aus Butler findet sich im Hudibras 2, 1, 69; über den Plan einer „Pinik" (S. 34) vgl. oben zu 70; der Vergleich des Trinkens mit der Liebe (S. 34) begegnet auch 73; die Bemerkung über Empedokles, Faust und Bacon (S. 35) stammt aus 68; die Wendung „zwischen dem Rhein und der Donau" (S. 36) findet sich auch 32; das lateinische Zitat (S. 39) stammt aus Horaz, Episteln 1, 1, 60; über den Studentenruf „Schleifen lassen" (S. 41) vgl. oben zu 36; die Stelle über Kunkels Witz (S. 42) ist eine Umarbeitung von 98; die „Briefe skurrilischen Inhalts" (S. 42), eine satirische Schrift Klotzens oder Riedels, erschienen 1769; über die „Bibliothek der elenden Skribenten" (S. 42) vgl. oben zu 45; Paolis (S. 43) glanzvollste Zeit war seine Verteidigung

Humoristen gehalten werden sollte und an dem Lichtenberg die folgenden Jahre und noch im August 1771 schrieb (vgl. Nachlass S. 150), ist nie vollendet worden; nur der fragmentarische Anfang einer Art Vorrede ist nach einer jetzt verlorenen Handschrift Schriften 3, 15 gedruckt worden.[1]) In den Rahmen dieser beiden Pläne gehören ferner 99. 100. 101. 110. 115. 118. 121. 131. 138. 140. 141. 142. 145. 147. 151. 153. 188. 190. 191. 195. 197. 251. 402. 403. 404. 411. 412. 413. 414; mit grösserer oder geringerer Sicherheit wohl auch 104. 117. 120. 123. 155. 156. 158. 161. 165. 172. 186. 187. 217. 239. 254. 257; es ist wahrscheinlich, dass auch bei mancher andern mit einfachem „er" eingeführten humoristischen Bemerkung Kunkel vorschwebte und dass sie in seiner Charakteristik verwertet werden sollte. — Diese Betrachtung ist in der Rede auf Kunkel (Schriften 3, 42) in Umarbeitung verwertet worden. — Über die „Bibliothek der elenden Skribenten" vgl. oben zu 45. — Klotzens Fehde mit Burmann bespricht Hausen, Leben und Charakter Herrn Klotzens S. 4; über die mit Wilke vgl. oben zu 9. — Über den „Antikritikus" vgl. oben zu 16.

99. 74,25 nach Rede gestrichen Du weißt es 31 seyn mögte aus wäre 75,2 zeigte aus zeigen liese

Gedruckt Schriften 3, 18. — Über die Gedächtnisrede auf Kunkel vgl. oben zu 98.

100. 75,10 nach Er gestrichen könte 18 nach sehen gestrichen und

Das Vaterunser als Zeitmass begegnet auch 141. 264.

101. 75,28 *les autres manquent* aus *manquent toutes les autres* (die erste Lesart entspricht der des Originals)

Gedruckt Schriften 3, 18. — Der Verfasser der „*Oeuvres du philosophe bienfaisant*" (Paris 1765) ist der König Stanislaus I. Leszczynski von Polen; die zitierte Stelle findet sich dort 4, 72.

---

seiner korsischen Heimat gegen die Franzosen in den Jahren 1768—69; über den „Antikritikus" (S. 43) vgl. oben zu 16.

[1]) Ein im Nachlass erhaltenes ungedrucktes Blatt teile ich unten zu 110 mit. Zu dem gedruckten Fragment bemerke ich folgendes: die Bemerkung über den Sitz des *point d'honneur* (S. 15) setzt 135 voraus; die Stelle von der „guten Haut" (S. 16) verwertet 32; zu „*physice* vom Adel" (S. 16) vgl. Nachlass S. 119.

102. 75,31 der aus in dem
Dieser Gegensatz von Begeisterung und Entgeisterung ist Schriften 3, 10 verwertet. — Leeuwenhoek ist der berühmte Entdecker der Blutkörperchen, der Spermatozoen, der Infusionstierchen und der Spiralgefässe der Pflanzen; vgl. auch Briefe 2, 283.

105. 76,17 nach deſſen gestrichen gantzem Kopfe un[d] 18 nach ſehen gestrichen und

106. 76,19 nach Meilen gestrichen ſo

108. 76,28 man aus wir
Der Gedanke kehrt auch 249 wieder.

109. 77,3 nach Glückſeeligkeit gestrichen juſt das ſind was eine 6 nie aus nicht nach und gestrichen ſo

110. 77,9 nach ich gestrichen neulich 12 nicht hinreicht aus zu kurtz fällt 13 nach die gestrichen mat[hematiſche?] 19 einer gantz gemeinen geſunden Lunge aus einem Unterofficier, oder von einem geſunden Fuhrmann, alſo 21 nach Sprachrohrs gestrichen für einen kleinen Statthurm 26 einem verſtändlichen aus Pariſer 27 anzugeben aus zu beſtimmen 28 gute Leſer aus chriſtliche Hertzen 30 muß aus kan 78,1 nach zu gestrichen als eine 5 ſo lang aus dieſes die grade aus der Durchmeſſer der 6 zwiſchen aus von 9 nach thun gestrichen Weiter
Wegen der inhaltlichen Anklänge im Eingang sei hier ein ungedrucktes Blatt zur Vorrede des Lebens Kunkels aus dem Nachlass mitgeteilt, das sich vielleicht unmittelbar an Schriften 3, 18 anschliessen sollte:
Ich habe es wohl zwantzig mal auf der Wieſe vor dem Gründer Thor verſucht, wenn ich [gestrichen einen Circkel] mit einem Radius von 80 Fuſen einen Circkel um mich [gestrichen herum] als den Mittelpunckt beſchreibe, ſo kan mich kein Menſch mehr verſtehen, der auſſer dieſem Circkel ſteht, ich mag ſo laut ſprechen, als ich immer kan und will. Dem gröſten Printzen der Erde [aus von Europa], wenn er juſt nach der Tangente vorbey ritte, getraute ich mir jede [aus die derbſte] Wahrheit ins Geſicht zu ſagen ohne daß es [aus dieſes] für dieſen Printzen im geringſten mehr ſeyn ſolte, als wenn ich es einmal, hinten in meinem Bette, des Nachts, gegen die Wand zu [gestrichen gekehrt],[1]) gedacht hätte. Alſo einmal für allemal eine Rede

[1]) „*When he is in his bed, his face turned to the wall in a privy council with himself*“ Nachlass S. 141.

daraus zu machen, dieſes gieng nicht an [aus dazu habe ich keine Lunge]; ich kan ſchon der Druckerpreſſe nicht mehr entbehren, wo andere geſündere Leute noch mit ihrer Lunge [aus der Kehle] auskommen, [gestrichen ich bediene mich ihrer] aber ſie ſey mir auch nur, gantz beſcheiden, [gestrichen als] ein Sprachrohr [aus eines Sprachrohrs] und nicht [gestrichen als] ein Inſtrument [aus eines Inſtrumentes] virtuelle Allgegenwart meiner in meinem [aus unſerem deutſchen] Vaterland zu bewircken, dieſes iſt die Urſache warum ich dieſes Werckgen habe drucken laſſen. [gestrichen Auch iſt ſonſt keine Eitelkeit dahinter.] Eine Befriedigung irgend einer eiteln Begierde iſt nicht dahinter. Denjenigen Trieb, der mit einem gewiſſen andern ſich [gestrichen auch gemeiniglich] in den Zeiten des erſten Barts zu regen pflegt, habe ich zwar ſehr früh bey mir verſpürt, ich meine den Trieb Bücher zu zeugen,[1]) [gestrichen ich habe ihm aber allezeit widerſtanden] aber allezeit demſelben mit einer [aus ſo(lcher)] Standhafftigkeit widerſtanden, die ich halb meinem Blut und halb der fleißigen Leſung von Philippi's Märtyrer Geſchichte[2]) zuſchreiben muß. [gestrichen Aber nun kan ich mich kaum mehr halten, nun ſind es zehn gantzer Jahre da ich ein Gedicht in Hexametern in der Schule ſchrieb, und das ich damals für eben ſo ſchön hielt, als die Meſſiade, die ich mir zum Muſter genommen hatte, ohnerachtet mein Gedicht nur die Beſchreibung eines Küchengartens war, das alſo mit der Meſſiade ſich gar in keine Vergleichung ziehen ließ. Wäre unſer Jonas Kunckel nicht geſtorben oder die Nachwelt nicht ſo über ſeinen Credit hergefallen, ſo hätte ich vielleicht, wie die Leute zu reden pflegen, meine Jungfernſchafft mit ins Grab genommen.] Alsdann nachdem der Hubertsburger Friede unſerm Vaterland die Ruhe wieder geſchenckt hatte, und nun in den Gemüthern die Liebe ſich gedruckt zu ſehen wieder aufwachte, die Poſten nach Leipzig und Franckfurt wieder ſicherer [gestrichen wurden] und die Verleger wieder [gestrichen in beſſ(ere)] zahlbarer wurden, kurtz [gestrichen *anno* 1763] in dieſem Frühling für die deutſche Litteratur, wo ſo viele Dinge keimten, die jetzo groß und ſtarck ſind, da keimten auch auf meinem Schreib Pult allerley Gedancken, Plane zu Entwürfen und Projecte zu Projecten, aber ich habe ſie nie aufgeſtellt [aus nicht aufbringen können], ſie ſind alle verdorrt. Wenn keine Inquiſition geweſen wäre, ſagte Cervantes, dann hättet ihr erſt meinen Don Quixote ſehn ſollen. Wenn mir jemand die Proceß [aus Peinliche Gerichts] Koſten bezahlen wolte — dann, Hochzuehrender Herr, wolte ich einmal eine Satyre ſchreiben. Schleichhandel mit der Wahrheit zu treiben, dazu iſt meine Stirne zu offen und zu

[1]) Vgl. 128. 200 und Schriften 2, 205. 3, 8. 83.
[2]) Vgl. oben zu 19.

deutſch — Aber [aus und] iſt denn die Wahrheit Contrebande? Behüte der Himmel wo dencken Sie hin! [gestrichen Daß aus nichts nichts wird, und daß 2 mal 2 4 iſt kan man jetzt auf mehr als 40 Stätten von Deutſchland überall um ein billiges à $^1/_2$ Louisd'or öffentlich und privatim demonſtrirt mit und ohne Verſuche haben.] Ich glaube, wir verſtehen einander nicht, ich meine der Satz aus nichts wird nichts practiſch für dieſes oder jenes individuum, Statt, Hof oder Land behandelt, das 2 mal 2 pp in dieſem oder jenem Fall für das Hertz bearbeitet, darauf hafften Abgaben, mein Herr, die unerleglich ſind, ſo lang man ſie mit der Würde eines Freygebohrnen Menſchen ſagen will. [gestrichen Von drey Bogen im Manuſcript von einer freymüthigen Erinnerung muß der Verfaſſer in kühleren Augenblicken wieder abrechnen 3 pro Cent für die ..... liche Landes Regierung, wenigſtens 5 für den HErrn von .... weil er alles gilt, 10 procent für das Conſiſtorium oder Bannſtrahl-ſteuer, dann noch für die Dicasteria Gönner-Abgaben zuſammen 8 pro Cent. Am Ende bleibt dem Verfaſſer ein kaltes unſchmackhafftes Ding, ein Caput mortuum von einer Satyre übrig, das kein Menſch mehr auf ſich deutet und deuten kan, der nur über 200 Thaler Beſoldung hat, und was iſt das für eine Satyre, die [gestrichen nur unter] ſchon da aufhört, wenn alle Narren in der Welt nur eine Macht von 200 Thalern hätten; die rechte ſolte noch um 800 [aus 8000] Thaler höher anfangen[1].] Dort mögen ſie liegen in meinem Pult, libri unici auf meine Lebens-Zeit; und dann mögen ſie in ihrer natürlichen Geſtalt erſcheinen, wenn ihr Verfaſſer da iſt, wo Brod und etwas dazu [aus darüber] nicht mehr geſpeiſet wird, und wo Bayle vor dem Jurieu[2]) ehmals ſo ſicher ſtund, daß dieſer allen Muth verlohren haben ſoll jemals etwas wider jenen zu unternehmen. Daß ich hier einem kränklichen Credit eines Freundes einen Almoſen zuwerfe, mit einigen Lehren für den ....
— **Den Urſprung des lateinischen Zitats kann ich nicht nachweisen.**

112. Dies Bild braucht Lichtenberg auch sonst gern; vgl. z. B. 124. 190 und Briefe 2, 178.

113. 78,15 das aus ein

---

[1]) Vgl. 132. 133.

[2]) Bayles Hauptgegner auf protestantischer Seite in den nach der Aufhebung des Edikts von Nantes entstandenen Streitigkeiten, der auch seine Anklage als Gottesleugner veranlasste, infolge deren jener seines philosophischen Lehramts entsetzt wurde.

114. William Faucitt studierte 1767—70 in Göttingen; vgl. auch Briefe 1, 14. 15.

115. 78,22 nach Aurickel gestrichen und die 24 alſo der Hencker aus nicht gut nach wenn gestrichen ich 25 in aus auf 27 nach Bündel gestrichen *virtualiter* zuſammen gebunden 28 moraliſche Betrachtungen aus Charackter

117. 79,2 nach Mann gestrichen an der

118. 79,6 die aus manche 7 verſtehen aus ſpr[echen] 10 *Substantiva* aus *nomi[na]* 21 weiß aus wüſte 24 nach Frau gestrichen ſage ich ſelbſt geküßt haben die eine Freundſchafft oder ihr erzeigt haben

Die deutsche Übersetzung von Osbecks „Reise nach Ostindien und China“ war Rostock 1765 erschienen; unter einer Reihe von Exzerpten daraus im *Κέρας Ἀμαλθείας* findet sich auch diese Stelle.

119. 79,33 guckt aus zeigt ſich

Gedruckt Schriften 1, 166. — Dasselbe Bild findet sich Schriften 3, 8 verwertet.

120. 80,14 *Ventilator* aus Blech 15 der lange Soldat aus den langen Soldaten 16 nach der etwas gestrichen.

121. 80,18 nach ſie gestrichen ſich 20 nach pſychologiſchen gestrichen beyſammen 21 nach Naſe gestrichen als 29 nach allemal gestrichen die S[ättigung] 30 iſt aus war 81,1 vorher aus vor dem

Zur Hälfte gedruckt Schriften 1, 126. — Sallust im Leben Catilinas 15 sagt nur ganz kurz *„Citus modo, modo tardus incessus“*. Die physiognomische Verwertung dieses Zuges dürfte schon in der verlorenen Abhandlung über den Charakter Catilinas bei Sallust aus dem Jahre 1766 vorgekommen sein; vgl. darüber Nachlass S. 3 und oben zu A 4.

122. 81,14 nach entweder gestrichen ſteht man 19 nach ein gestrichen beſt [?]

123. 81,28 nach ſeine gestrichen Begierden 30 gezogen aus zurückgehalten 82,2 erhalten aus ge[wonnen]

Über die Genesis der ersten Liebe und ihre Wirkungen handelt Lichtenberg auch Schriften 3, 8.

124. 82,11 nach *mourut* gestrichen anzutreffen iſt aus ſteckt 15 nach ſticht gestrichen bald 19 Wahrheiten aus Lehren

aus Reg[eln] 23 nach war gestrichen beſſer als du ſelbſt 25 Catechiſmus aus Geſangbuch

Die beiden oft zitierten Stellen aus Corneille finden sich *Horace* 3, 6 und *Cinna* 5, 3; zur ersten vgl. Waniek, Gottsched und die deutsche Literatur seiner Zeit S. 140. — Rambach gab Breslau 1769 ein „Katechetisches Handbuch zur Erleichterung des Unterrichts der Kinder in den Landschulen“ heraus, das Lichtenberg auch Briefe 1, 232 erwähnt.

125. 82,35 nach haben gestrichen unter 83,4 nach geht gestrichen zurückſieht

127. 83,16 nach ehe gestrichen ſich 18 nach dem ersten *Ziczac* gestrichen bekannt machte 19 am Schluss ſo ohngefehr mit einer im Zickzack gehenden Schlangenlinie.

Über die Zickzackmanier vgl. Tristram Shandy 6, 40.

128. 83,29 nach wird gestrichen alsdann

Vgl. die etwas modifizierte Verwertung dieser Bemerkung oben S. 217. — Die ersten drei Gesänge des „Messias“ erschienen 1748, Lichtenbergs Geburt fiel ins Jahr 1742; das führt auf die Jahre 1754 und 1756. — Über die Beiwörter als ästhetische Forderung vgl Waniek, Gottsched und die deutsche Literatur seiner Zeit S. 142.

130. 84,5 nach Seite gestrichen wenn 6 nach frey gestrichen her[um]

131. Gemeint ist wohl Otto von Münchhausen, der Verfasser des Hausvaters (vgl. oben zu A 110); vgl. noch Briefe 1, 21. 22. 47. 50. 51. 59. 71 und Leisewitz in der Allgemeinen deutschen Biographie 23, 7.

132. 84,26 das Conſiſtorium aus den Superintendenten 29 von aus zu

Vgl. oben S. 218.

133. 85,4 oder aus Leute 8 nach oder gestrichen in meinem Kopf 9 nach auch gestrichen weder niemals aus jemals noch aus oder 12 nach das gestrichen gantze

Vgl. oben S. 218.

134. 85,25 nach Bemercker gestrichen den künſtlichen

Derselbe Gedanke kehrt 266. 316 wieder. — Zu „Bemerker“ (85,25) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 1, 1460.

135. 86,4 **nach** bey **gestrichen** einem
Vom Sitz des *point d'honneur* **spricht Lichtenberg auch Schriften** 3, 15. 9, 50. 10, 27.

136. 86,8 Seine **aus** Eine

137. 86,25 erfennt **aus** findet

138. 86,29 welche **aus** die 30 **brauchen aus** kaufen
„Dungkärrner“ (87,1) **fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern.**

139. **„Hausrest“** (87,4) **fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern.**

140. 87,12 war **aus** iſt

141. 87,21 **nach** gnauer **gestrichen und** 28 **nach** ihm **gestrichen ab** 88,1 um die **aus** in der 12 **nach** war **etwas gestrichen.**
Gedruckt Schriften 1, 269. — **„mathematisch“ als Terminus Kunkels wird Schriften** 3, 39 **besprochen.**

142. 88,23 **nach** ſie **gestrichen** ſich 28 doch **aus** wenigſtens drüber oder drunter weg **aus** auf der Seite 31 von einem abſcheulichen Umfang **aus** ſo abſcheulich groß 32 **nach allein gestrichen** das
Zu *„belles lettres“* **und „Beruf“ vgl. die Rede auf Kunkel Schriften** 3, 30. 43.

145. 89,19 ſie **aus** die leztere weiter **als aus** über 21 die Seele des **aus** der ſeelige 22 blieb **aus** ſtehen 23 angelaufen waren **aus** anlief
„Not one looks backward, onward still he goes, yet never looks forward further than his nose“ **sagt Pope im** *Essay on man* 4, 223.

146. 89,27 Ein Deutſcher **aus** HErr Wichmann **aber aus** alſo
Das zitierte englische Buch kann ich nicht näher nachweisen. — Über Wichmanns „Antikritikus“ vgl. oben zu 16.

147. 90,3 **nach** welche **gestrichen** allzeit 6 nimt **aus** machen 10 einen häßlichen **aus** den häſslichſten]

148. Georg Christoph Silberschlag, ein Bruder des bekannten Berliner Theologen, gab Berlin 1768 „Ausgesuchte

Klosterbergische Versuche in den Wissenschaften der Naturlehre und Mathematik“ (besprochen am 8. Juni in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1769 S. 620) heraus; ein andres Werk von ihm wird Schriften 5, 124 erwähnt. — In der Anmerkung werden die ergötzlichen französischen Missverständnisse deutscher Namen satirisiert.

149. 90,30 in — 31 Verſtand aus *abusive*

150. Vgl. 180 und die Bezeichnung *„the ionian girl“* im Nachlass S. 141.

151. 91,17 nach die gestrichen wenn

Nach **151** folgt: *Bacchus*, Backhaus; Kommerzienrat Backhaus war ein Kleiderstoffhändler in Göttingen am Markt (vgl. Nachlass S. 118, Briefe 1, 13 und Meiners, Kurze Geschichte und Beschreibung der Stadt Göttingen S. 193).

152. 91,20 nach 1765 gestrichen ich will 21 dieſe Zeit aus dieſes

Über Lichtenbergs Erlebnisse in dem genannten Zeitraum ist nichts bekannt; man darf annehmen, dass ein Liebesroman mit im Spiele war (vgl. 77 und die Anmerkung).

153. 91,24 Character aus Zug 28 welche aus die 30 dadurch aus wodurch 92,6 nach richteten gestrichen als wie bey manchen Thieren, wo die Seele für jeden Affect einen beſondern Kopfputz hat, und daß *Vergette, aile de pigeon, crepe* und *a la rose* 13 nach ihm gestrichen ſo 14 nach leicht gestrichen hätte

Das lateinische Zitat kann ich nicht nachweisen.

154. 92,20 Da der Menſch aus auf welcher der gröſte Theil der Menſchen die Bahn 21 ſeines Lebens aus ſeiner Lebens Umſtände in welcher aus wo 24 er aus man 28 oder aus au[ch] 31 nach äuſſere gestrichen anpaſſend 33 nach dem gestrichen der

„Spes dives“ ist oben zu 73 nachgewiesen.

155. Der auch 317 wiederkehrende Gedanke ist Schriften 3, 9 verwertet. — Das ganz Wielandisch klingende Zitat kann ich auch mit Bernhard Seufferts Hilfe wörtlich nicht nachweisen und es scheint frei zitiert zu sein; am nächsten stehen Stellen wie Idris 3, 14 und Agathon 2, 4. 5. — Über „Jahrtausend“, das Wieland zuerst im Agathon brauchte (das Zitat steht bei Heyne, Deutsches Wörter-

buch 2, 246), vgl. Minor und Sauer, Studien zur Goethephilologie S. 210.

157. „kakochymisch“ gebraucht auch Wieland, Werke 31, 28 Hempel.

158. „So wie der Genuss unser selbst und das wahre Vergnügen in der Ruhe des Geistes und des Körpers zu erlangen ist“ heisst es bei Winckelmann, Abhandlung von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunst und dem Unterricht in derselben S. 13.

159. 93,13 nach umlächeln gestrichen können

160. Der Schlussgedanke ist Schriften 6, 84. 91 weiter ausgeführt worden.

161. Nach dem Venusdurchgang vom 3. Juni 1769 folgte erst wieder einer am 9. Dezember 1874.

162. Apsidenlinie heisst die Verbindungslinie der beiden äussersten Punkte einer elliptischen Planeten- oder Kometenbahn; sie fällt mit der grossen Achse der Ellipse zusammen.

163. 93,24 nach daß gestrichen in diese

164. 94,3 nach auch gestrichen jede[nfalls?]
Die Stelle findet sich bei Winckelmann, Abhandlung von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunst und dem Unterricht in derselben S. 25. — Die von Lichtenberg gemeinte Statue in Herrenhausen ist die Kolossalstatue der Kurfürstin Sophie von Hannover, der Mutter Georgs I. von England.

165. Der damals berühmte Kupferstecher Wille wird auch Nachlass S. 77 genannt.

166. 94,18 am Anfang *vide* eine Anmerckung *p.* 73 [= 176] 24 aus aus auffer 95,10 Günstlinge aus Lieb[linge] 27 Für aus Die 28 Des jungen Stutzers aus Für junge Stutzer der aus für
Zum „Lexidion für junge Studenten“ gehören ferner 169. 175. 176. 180. — Zu „Krone“ vgl. oben zu 51. — „Landesvater“ belegt Kluge, Deutsche Studentensprache S. 104. — „*O mihi praeteritos referat si Jupiter annos*“ heisst es bei Vergil, Aeneis 8, 560. — Lorchen und Justine

sind offenbar die Namen zweier von Lichtenberg verehrter Mädchen; zur Hochzeit der letzteren, der „*ionian girl*“, die sicher auch 319 gemeint ist, schrieb er 1771 mehrere Gedichte (vgl. Nachlass S. 141).

167. 96,2 hat man aus iſt

Die Regenwetter des Frühjahrs 1769 sind auch im Nachlass S. 117 erwähnt.

168. 96,7 machen aus vorſtellen

169. 96,10 ſcheint aus ſcheinen ſoll

Cranz erzählt in seiner Historie von Grönland S. 231, dass die dortigen Bewohner ihre Streitigkeiten durch das gegenseitige Absingen satirischer Gedichte auf einander ausfechten, wobei der Zuhörerkreis zu entscheiden hat, wer sich für besiegt halten muss; aus Cranzens auch Schriften 4, 161 erwähntem Buche finden sich im *Κέρας Ἀμαλθείας* einige Auszüge, darunter die vorliegende Stelle. Ebendaher entnahm später Jean Paul die Anregung zu dem Titel seines Erstlingswerks, der „Grönländischen Prozesse“; vgl. Werke 40, 110 Hempel.

171. 96,27 mein aus der 97,6 hier aus nur 8 nach ſchon gestrichen Dafür zahlſt Du in allem ſo ſchön [aus (o ſchön!)] Vier Thaler vier und zwantzig Groſchen 10 dort aus hier vom aus des 18 zur Cur wie aus ſo wie das 20 Sie aus Es 25 vor Verlangt gestrichen Und 29 nach Und gestrichen was er

Von diesem Gedicht, das sich 173 fortsetzt, ist eine erweiterte Umarbeitung gedruckt im Nachlass S. 117, auf die hier verwiesen sei; vgl. ferner oben zu 49. — Zur ersten Zeile vgl. 71. — „Vaterstädtchen“ (96,29) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern. — Die 5.—8. Zeile zitiert Lichtenberg selbst am 6. Mai 1784 Amelung gegenüber (Briefe 2, 125) mit der Einführung „Man hat hier ein altes Gedicht auf die Stadt, darin heisst sie . . . .“ — Über die Göttinger Würste vgl. Meyer im Euphorion 8, 706; über die breiten Steine oben zu 49. — Pütter, Versuch 1, 318 giebt vier Thaler als Immatrikulationsgebühren an. — Der Leipziger Professor Crusius (vgl. auch 311) veröffentlichte Leipzig 1747 seinen „Weg zur Gewissheit und Zuverlässigkeit der menschlichen Erkenntnis“. — Über Picander (Henrici) und Menantes (Hunold) vgl. Goedekes Grundriss[2] 3, 352. 335.

172. 97,33 nach was gestrichen dem

Bossiegel war Buchhändler in Göttingen; vgl. Briefe 1, 312. 315. 317. 357. 360. — „Schmahlens Laden“ hiess nach

dem früheren Besitzer das Dieterichsche Haus, in dem Lichtenberg wohnte; vgl. Meiners, Kurze Geschichte und Beschreibung der Stadt Göttingen S. 133.

173. 97,39 steifften aus schönsten 98,4 nach Füßgen gestrichen Den Mädgen giebt er lauter Lentz [aus Um jedes Mädgen wird ein Lentz] Dem [gestrichen armen] Leser nichts als kalten [aus trock(nen)] *Nonsense* 7 Oh ruft man aus aus Und doch fragt Selim ist ist gewiß aus nicht

Jacobis parodistisches Gedicht „Die Nachtgedanken" erschien Halberstadt 1769; vgl. darüber Martin, Ungedruckte Briefe von und an Jacobi S. 7 und Ransohoff, Über Jacobis Jugendwerke S. 31. — Zu der Bemerkung über Wittenberg vgl. 111. — Die 5. und 6. Zeile zitiert Lichtenberg Schriften 2, 206 mit etwas abweichendem Anfang.

174. Mit „Herrn B." kann wohl hier wie 186 Variante. 394. 396 nur Boie gemeint sein, mit dem Lichtenberg etwa 1771 näher bekannt wurde und blieb, bis der physiognomische Streit beide für immer trennte.

175. 98,16 das Uebel aus der Fehler 28 nach allen gestrichen zu 30 seine Befriedigung sucht aus besteht 31 nach sucht gestrichen diese Annäherung aus Anmerckung 32 sinnlich aus im Aeussern sichtbar 37 nach Vergnügen gestrichen empfindet ihr 99,5 nach der gestrichen geneigtesten nach des gestrichen Bacchus 6 der aus von

Über „Kostbarlichkeit" (98,27) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 5, 1861.

176. 99,8 am Rande *ad p.* 68 [= 166] 9 die aus ihre 10 nach gehabt gestrichen hätten

„*Imminuerent frontes limbis*" findet sich bei Arnobius in der angeführten Schrift 2,41; die Stelle ist bei Winckelmann am angegebenen Orte der Anmerkungen über die Geschichte der Kunst des Altertums zitiert.

180. 99,25 nach jemahls gestrichen Unsere 29 *Epoque* aus Zeit 100,10 leicht aus bey[nahe] 11 Musen aus G[razien] 15 allen aus den meisten • nach die gestrichen Ken[ner] 22 nach Punckt gestrichen *perfice te* 27 Dieser aus Ein solcher 29 nach Neigung gestrichen als 31 gegen aus für 101,6 die aus welche 7 es aus seine Seele Kunst aus Mildigkeit 9 nach der gestrichen sich 12 nach Liebergen etwas gestrichen vor aus für

„*Sottises champêtres*“ ist der Titel einer Satire Liscows gegen Philippi (Sammlung S. 423). — Zu den „Frauenzimmerpredigten“ vgl. oben zu A 76.

181. 101,16 ſind aus iſt Wechſels aus ein Wechſel

182. Gemeint ist der erste Band der Abteilung „*Gemmae*“ des *Museum florentinum*; die betreffende Nummer zeigt eine auf dem Stier reitende Europa. Dieselbe Gemme hat Lichtenberg wohl Schriften 9, 37 im Auge, wo er dem Jupiterskopfe „Majestät und Ernst mit Umständen gepaart, die mit beiden völlig unvereinbar scheinen“ zuschreibt.

183. 101,23 nach man gestrichen aber
Das Zitat folgt dem Texte des Erasmus, wo allerdings „*minimum*“ für das vielleicht nur verschriebene „*numinum*“, steht; heute liest man nach den Handschriften im *Ludus de morte Claudii* 9, 2 nur: „*Olim, inquit, magna res erat deum fieri; jam, fama, mimum fecisti*“.

184. 101,28 nach fonte gestrichen man we[gen]
„*Tres enim erant mulierculae, si quid vellent conari, infirmissimae, scilicet contra nos, quibus, si nihil aliud, virilis sexus esset*“ heisst es in Petrons *Satyricon* 19, 4.

185. 101,31 nach natürliche gestrichen Methode

186. 102,11 nach Kinder gestrichen oder 14 er ſelbſt aus der HErr B. [vgl. oben zu 174]
Die berühmte Passionsmusik „Der Tod Jesu“, komponiert von Graun nach einer Dichtung Ramlers, erschien zuerst 1760. — Der zitierte Choral ist von Albinus. — „Dörrsucht“ begegnet auch Schriften 4, 235.

187. Dieser Gedanke kehrt 200 und Schriften 2, 205 wieder.

189. 102,28 die Statue mag aus es mag die

190. 102,32 noch aus und überhaupt, wo 103,1 nach Doſe gestrichen nicht nach er gestrichen anders 2 Schlüſſellöcher aus Knopflöcher 10 geſehen aus gekannt 11 nach Regentropfen gestrichen und das war es ſchwammen ganz andere Er war 26 ſeine Abſicht aus ſeinen Abdruck
Das Bild der Cassiopeja von der 27. Tafel in Doppelmayrs *Atlas coelestis* (vgl. noch Schriften 9, 60 Anm.), das

auch 413 als Portrait Kunkels erwähnt wird, gebe ich hier wieder:

191. 103,29 einiger aus eines 104,11 bin aus habe 22 am Schluss *vide p.* 81 [= 195]

Die Fortsetzung dieser Instruktion bilden 195 und 197. — Über Heumann vgl. oben zu 16.

192. 104,26 nach ſchmeckt gestrichen das 35 nach ſchwer gestrichen als 105,5 hier aus erſtlich 11 nach und gestrichen haben

Lichtenberg hat wohl Wasers Hamburg und Leipzig 1765 erschienene prosaische Verdeutschung von Butlers Hudibras (vgl. Goedekes Grundriss² 4, 213) im Auge.

193. 105,14 nach ihn etwas gestrichen 16 der aus ein

194. Gedruckt Schriften 2, 109. — Zu dem Bilde vgl. Schriften 4, 62. 9, 175.

195. 105,22 am Rande zu *p.* 79 [= 191] 106,8 nach *Chrestomathia* gestrichen *Gesneri* 12 nach Theologiſche gestrichen Bücher

Gesners „*Chrestomathia graeca*“ erschien Jena 1731.

196. 106,14 zugleich aus halb

197. Über Pütter vgl. Pütter, Versuch 1, 142. 2, 124; über Böhmer 1, 137. 2, 122; über Meister 1, 147. 2, 37; über Ayrer 1, 132. 2, 35; über Selchow 1, 152. 2, 73. — Von den nichtgöttingischen Juristen ist Grotius bekannt; Grupen behandelt Frensdorff Allgemeine deutsche Biographie 10, 60, Heineccius Stintzing ebenda 11, 361; über Estor vgl. Ersch und Gruber, Allgemeine Enzyklopädie 1, 37, 302. — Der Homerkopf findet sich auf den Titeln der Bände von Nicolais Allgemeiner deutscher Bibliothek.

199. „*Yorik travesti*" begegnet auch Nachlass S. 241. — Einen „*Virgile travesti*" liess Scarron Paris 1648—52 erscheinen. — Der auch im *Κέρας Ἀμαλθείας* erwähnte Mannheimer Konsistorialrat Schwarz (vgl. über ihn Goedekes Grundriss[2] 4, 79) veröffentlichte Regensburg 1742—44 eine mit einer Vorrede Gottscheds versehene Übersetzung von Vergils Aeneis, „ein Hauptstichblatt der schweizerischen Angriffe auf die Gottschedsche Schule" (Danzel, Gottsched und seine Zeit S. 343); eine neue Auflage davon war 1761 erschienen.

200. 107,27 nach Gelehrſamkeit gestrichen in Rom 32 nach dieſe gestrichen B[egierden] 108,1 nach reden gestrichen auch über 8 können aus konte 12 der Stadt aus Rom 13 nach endlich gestrichen unter 14 nach Schulen gestrichen zu 20 Form aus Geſtalt 22 nach es gestrichen ſäße 23 nach man gestrichen zuw[eilen?] 24 dennoch aus eben doch oder aus und 25 auszehren aus abfallen 32 nach ſo etwas gestrichen 34 ſich] man 35 nach Krafft gestrichen das 37 es aus ihn nach daß gestrichen es den Gebrauch die höhern Seelenkräffte ihm eine Art von linder Hand wurden Seelen Kräffte ſo 109,1 Gemüthe aus Geſ[?] 5 nach es gestrichen 30 bis 9 Einſicht aus Kenntniß 11 nach Cloſter gestrichen und ſtudirte

Eine Umarbeitung dieses Entwurfs ist das Fragment „Beiträge zur Geschichte des . . . ." (Schriften 2, 203), dessen Handschrift verloren ist;[1]) vgl. auch Schriften 3, 6. 7. —

[1]) Zu diesem Fragment bemerke ich folgendes: zur Kurbelmethode von Lagado (so ist statt „Lagoda" zu lesen) (S. 205) vgl. oben S. 181 Anm. 1; zu der Stelle vom Gedächtnis (S. 205) vgl. 260; zu „halbköpfig" (S. 205) vgl. 187; die S. 206 zitierten Verse stammen aus dem „Schreiben an einen Freund" (Nachlass S. 120; vgl. auch 173); die Yameos (S. 206; vgl. auch Schriften 4, 228) sind ein südamerikanisches Volk, dessen Schilderung durch

Der Spanier Mendoza, der Verfasser des bekannten Schelmenromans „Lazarillo von Tormes", war eine Zeitlang Gesandter in Lissabon. Woher Lichtenberg die auch im *Κέρας Ἀμαλθείας* ohne Quellenangabe notierte Anekdote entnahm, habe ich nicht ermitteln können; in Diezes Übersetzung von Velazquez' Geschichte der spanischen Dichtkunst findet sie sich nicht. — Zum folgenden Satz vgl. 187. — Über den „Trieb Bücher zu zeugen" vgl. oben S. 217 Anm. 1. — Zu dem Satz von der linken Hand vgl. 1.

202. 109,20 *Rien, Monsieur* aus Nichts

203. 109,21 Deutſcher aus Franzoß

205. 109,29 nach Decke gestrichen die mir die 31 nach hier gestrichen Ich wünſchte, Freunde

Über Lichtenbergs Beschäftigung mit dem Selbstmord, die nach seiner eigenen Angabe im August 1769 und den folgenden Monaten besonders intensiv war, vgl. 258. 333 und oben zu A 117.

206. 110,13 nach mir gestrichen gleich 14 nach ehe gestrichen ich

208. 110,21 der nemlichen aus einer 25 nach Empfindung gestrichen wen[igſtens] nach nach gestrichen wenigſtens ziemlichen Ausſchlag aus Drittheil meines

209. Welches Glied der gräflichen Familie Kettler, die damals Kurland beherrschte, hier gemeint ist, vermag ich nicht anzugeben.

210. 110,31 nach dem gestrichen Proreckt[or] 32 hielt aus ſprach 111,3 nach ihm gestrichen zu ſein[em?er?]

Gedruckt Schriften 2, 162. — Sir Francis Clerke. August 1769 in Göttingen als Student immatrikuliert, war nächst Irby (vgl. oben S. 194 Anm. 1) Lichtenbergs intimster Freund unter den studierenden Engländern; vgl. Briefe 1, 75. 94. 194. 195. 199. 220. 249. 275. 368. — Über den Theologen Förtsch, der auch Briefe 1, 63 genannt wird, vgl. Pütter, Versuch 1, 124. 2, 72.

211. 111,6 allerley aus alles

Lacondamine auch im *Κέρας Ἀμαλθείας* erwähnt ist; die Wendung „*omnium contra omnes*" (S. 206) begegnet noch Schriften 3, 67 und Nachlass S. 22. 38.

212. 111,14 viel aus einen halben Thaler

213. 111,16 Kupferstecher aus Mahler

215. 111,22 ihr Geld aus ihnen kein Geld zu geben
Das lateinische Zitat stammt aus Ovid, *Remedia amoris* 91.

216. 111,25 nach die gestrichen mehr 26 anderer aus der anderen 28 und aus so kan man 29 sind Wechsel aus Assignationen nennen nach man gestrichen offt

217. 112,2 gewissen aus beständigen 8 weggeblieben aus ausgeblieben 11 nach den gestrichen armen

218. „*He had .... upon my soul as tender a skin too, when ever I touch Baskervilles Milton, I shall think of thee, dearest star*" heisst es ähnlich im Nachlass S. 146. — Über den Buchdrucker Baskerville in Birmingham, dessen Milton zuerst 1758 erschien, vgl. *Dictionary of national biography* 3, 361; Lichtenberg erwähnt ihn noch Briefe 1, 201. 230. 234.

219. 220. Gedruckt Schriften 2, 63.

221. 112,28 erst aus bald bey aus zu 29 nach Prinzen gestrichen gezogen wurde nach endlich gestrichen der *Cicisbeo* bey aus zu gebraucht aus gezogen
Über diesen Hellwig habe ich nichts weiter ermitteln können.

222. Parodie des Titels der bekannten Zeitschrift der Gottschedianer „Belustigungen des Verstandes und Witzes".

223. Über den 1768 gestorbenen Göttinger Arzt und Privatdozenten Grau vgl. Pütter 1, 201. 2, 66; Lichtenberg ironisiert ihn auch Schriften 3, 21.

225. Der Anfang des berühmten Hamletmonologs (3, 1) wird auch Schriften 4, 266. 323 scherzhaft verdreht.

228. 113,24 mit Sorgfalt aus nicht überal
Gedruckt Schriften 2, 135.

229. 113,26 in aus ein paar 28 nach zuweilen gestrichen und

230. Isaak von Colom Duclos (vgl. über ihn Pütter, Versuch 1, 193. 2, 190) war Professor des Französischen in Göttingen. Lichtenberg erwähnt ihn noch 235 und Briefe 1, 35. 305. 2, 49. 323; über seine Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft vgl. Otto, Die deutsche Gesellschaft in Göttingen S. 91.

233. Gedruckt Schriften 2, 124. — Über den Mathematiker und Astronomen Tobias Mayer, der vorzüglich durch seine Mondkarte bekannt wurde und dessen Schriften Lichtenberg später herausgab, vgl. Pütter, Versuch 1, 68. Lichtenberg erwähnt ihn noch Schriften 3, 20. 4, 192. 193. 233. 299 und Briefe 1, 173. 174. 177. 178. 186. 205. 210. 232.

234. Gemeint ist Friedrich Wilhelms II. Braut Friederike Luise von Hessen-Darmstadt. Ihre Durchreise durch Göttingen und der Durchgang der Venus wurden durch Epigramme Kästners und Gotters im Musenalmanach für 1770 S. 12 Neudruck in Parallele gestellt.

235. 114,29 ein — *Encyclopedique* aus eine Encyclopädie Über Colom vgl. oben zu 230; er gab Göttingen 1755 „*Le génie, la politesse, l'esprit et la délicatesse de la langue française*“ heraus. — Der Mathematiker und Astronom Lowitz (vgl. Pütter, Versuch 1, 100) war von 1755—63 Professor in Göttingen; es wird wohl auf sein „*Second (Troisième) avertissement sur les grands globes terrestres et célestes (où la société cosmographique rend compte au public du retardement de cet ouvrage)*“, erschienen Nürnberg 1749 und 1754, angespielt. — Über den Staatsrechtslehrer Achenwall vgl. Pütter, Versuch 1, 149. 2, 37; seine „Staatsklugheit nach ihren Grundsätzen“ erschien zuerst Göttingen 1761. — Weber las über philosophische und mathematische Disziplinen; vgl. über ihn Pütter, Versuch 1, 172. 2, 52. — Der Physiker Hollmann (vgl. über ihn Pütter, Versuch 1, 165. 2, 49) ist wahrscheinlich auch 287 gemeint; vgl. noch Briefe 1, 239. 248. 2, 163. — „Der Greis“ war der Titel einer von Patzke Magdeburg 1762—69 herausgegebenen Wochenschrift; vgl. Kawerau, Kulturbilder aus dem Zeitalter der Aufklärung 1, 40. — „*Monumenti antichi inediti*“ gab Winckelmann Rom 1767 heraus.

236. 115,5 über überflüſſig gestrichen ſchon

238. 115,11 nach Philoſophie gestrichen ſch[?]
Gedruckt Schriften 1, 105.

240. Auf welche Anekdote von dem Maler Lebrun sich dieser Satz bezieht, habe ich nicht ermitteln können.

245. 116,7 noch einmal aus wieder

247. Das Testament setzt sich 249 fort.

248. 116,18 Weg aus Kehrigt

249. 117,16 nicht mitnehmen aus da lassen 32 nach Barometers gestrichen aus 33 nach mehr gestrichen Wenn Du mich lieb hattest wo 118,6 Fahrzeug aus wichtige Boot 9 nach mit gestrichen Es ist leicht zu wenden aber desto schlimmer für uns 10 nach wo gestrichen morgen am Rande der Seite die Zeichnung einer Milbe mit dem Zusatz *a mite*

Zum zweiten Satz vgl. 108.

250. 118,17 nach glaubt gestrichen sein 27 nach überzeugen gestrichen dem nach dem gestrichen das Licht der Vernunfft aus alle Kräffte der Seele sich 31 einer tändelnden aus für eine tändelnde 34 zerschmeltzenden aus aufgelöst] nach Vernunfft gestrichen und 119,5 nach die gestrichen so gut auf Betrachtung sich gründet als 6 richtiger aus seiner 8 nach wird gestrichen dadurch unter einem aus in 9 erstickt aus ausarten nach erstickt gestrichen die Liebe wird von einigen ohne diesen vorhergegangnen Wörter Tausch und eine [aus einen] gewisse zärtliche *Etiquette* [vgl. Schriften 3, 9]

Zum Eingang vgl. Schriften 3, 10. — Jacobis Gedicht „An die Gräfin von . . . .", das auch Schriften 3, 11 erwähnt wird, trägt das Datum „Halberstadt, den 12. Oktober 1769" und erschien nicht lange darauf mit diesem Datum auf dem Titel; zur Sache vgl. Martin, Ungedruckte Briefe von und an Jacobi S. 8. 24 und Scherer Zeitschrift für deutsches Altertum 20, 336. — Man beachte den Vergleich Wielands mit einem Merkur drei Jahre vor dem Erscheinen von Wielands Zeitschrift.

251. Das Leben Kunkels sollte also einen Index von der Art erhalten, wie ihn Liscow seiner ersten Schrift gegen Sivers beigab (vgl. Sammlung S. 32) und wie ihn die „Bibliothek der elenden Skribenten" nachgeahmt hatte (vgl. oben zu 45).

253. 120,18 gehörigen aus kleinen 19 nach würde gestrichen zu

Gedruckt Schriften 1, 5. — Im allgemeinen vgl. die inhaltlich ähnliche Auseinandersetzung im Tagebuch vom Juli 1771 (Nachlass S. 141). — Über Ljungberg und Esswein vgl. oben zu A 117 und 120. — Karl Philipp Ludwig Eymes war ein Darmstädter Schulkamerad Lichtenbergs, der im Herbst 1763 als Student nach Göttingen kam; Lichtenberg charakterisiert ihn eingehend Nachlass S. 142. — Sechs Söhne eines Kammerrats Wachter besuchten zu Lichtenbergs Zeit das Darmstädter Gymnasium; welcher hier gemeint ist, weiss ich nicht; vgl. über sie Briefe 2, 242. 243.

255. Wer mit „Herrn P." gemeint ist, habe ich nicht ermitteln können; vgl. auch oben zu 62.

256. 120,32 darf aus fan 33 nach bringen gestrichen zu

257. Sokrates erzählt die Geschichte in Xenophons *Symposion* 1, 4, 27, aber von Kritobulos selbst, nicht von einer Schwester desselben; er sagt: „*ἐγὼ ὥσπερ ὑπὸ θηρίου τινὸς δεδηγμένος τόν τε ὦμον πλεῖον ἢ πέντε ἡμέρας ὤδαξον καὶ ἐν τῇ καρδίᾳ ὥσπερ κνίσμα τι ἐδόκουν ἔχειν.*" Mit demselben Irrtum wird die Anekdote auch Schriften 5, 306 erwähnt.

258. 121,10 ſie aus es 18 nach wir etwas gestrichen
Gedruckt Schriften 1, 63. — Zum Selbstmord vgl. oben zu 205.

259. 121,28 Paſſat- aus regelmäſſige 33 kein — 34 treibt aus die kleinen Paſſatwinde ruhen 122,4 nach ohne gestrichen das 8 dieſen aus jenen 10 nach Millionen gestrichen Menſchen hin 12 nach als gestrichen mich 14 über die aus von der 17 ſeinem aus dem 20 durch aus übe[r] 22 nach Gefilde gestrichen auf[blühen] 26 nach Bewegung gestrichen fein 32 nach getheilt gestrichen in ein reineres ſteteres Leben
Gemeint sind wohl Lacailles Paris 1757 erschienene „*Astronomiae fundamenta*". — Die Stelle von den Passatwinden ist Schriften 3, 5 verwertet.[1]) — Das englische Zitat

[1]) Hier sei angeschlossen, was ich zu den nach einer jetzt verlorenen Handschrift Schriften 3, 5 gedruckten „Dienbaren Betrachtungen für junge Gelehrte in Deutschland, hauptsächlich auf Universitäten", die in den Dezember 1769 gehören, zu bemerken habe: zu den Eingangssätzen (S. 5) vgl. 259; die „Paradoxen Wünsche" (S. 6) kann ich nicht nachweisen; zum Anfang des Absatzes S. 6 vgl. 22;

stammt aus Hamlets Monolog 3, 1. — Zu der Bezeichnung „Planet“ für ein weibliches Wesen vgl. die ähnliche „Komet“ in den Tagebuchaufzeichnungen von 1771 im Nachlass S. 140. 144. 145. 146. 147. 149. 259. — Die Stelle über Wieland ist Schriften 3, 9 verwertet. — Zu der Wendung von Körnern und Gefilden vgl. auch Nachlass S. 24. 40.

260. 123,1 Bey unſrem frühzeitigen aus Unſer frühzeitiges 2 häufigen aus häufiges 4 nach für gestrichen Gedächtniß 5 nach führen gestrichen da iſt es offt un[?] 8 anfangen aus neu 9 auch aus ſelbſt ſelbſt aus auch.
Gedruckt Schriften 1, 64. — Die Stelle vom Gedächtnis ist Schriften 2, 205 verwertet.

264. 123,18 nach Yoricks gestrichen in der Welt 20 Sternwarten aus Obſe[rvatorien]
Gedruckt Schriften 1, 271.

265. 123,33 nach dem zweiten nichts gestrichen im Leibe

266. 124,9 nach jedem gestrichen Menſchen 14 nach nicht gestrichen in einer allgem[einen] 17 nach ſind gestrichen und 21 dieſe aus dieſes 36 nach man gestrichen für 125,1 leicht aus ſchwer 5 gar aus wieder
Gedruckt Schriften 2, 23. — Zu der Stelle vom natürlichen und künstlichen Menschen vgl. auch 316.

267. 125,10 nach gefällt gestrichen gefalle 11 nach Geſellſchafft gestrichen iſt etwas billiger als die groſe alle aus alles 12 nach Mittel gestrichen um 16 nach dem gestrichen Gedancken nach Gedancken gestrichen formirt 17 ſein Moment

---

zur Geschichte der Barbarei (S. 6) vgl. 200 und die Anmerkung; zu der Stelle von den Löchern (S. 8) vgl. 119; zu der Bemerkung über den Trieb Bücher zu schreiben (S. 8) vgl. oben S. 217; zu der Stelle von der Etiquette und dem Wörtertausch (S. 9) vgl. 250 Lesarten; S. 9 verwechselt Lichtenberg, der den Ausdruck „Schwindsucht der Vernunft“ auch Schriften 4, 315 braucht, wohl Hofmannswaldau mit Günther, dessen Stelle über die „Schwindsucht am Verstande“ bei Grimm, Deutsches Wörterbuch 9, 2681 zitiert ist; zum Genuss seines eigenen Selbst (S. 9) vgl. 155 und die Anmerkung; zu Begeisterung und Entgeisterung (S. 10) vgl. 102; die Lorenzodosen (S. 11) erwähnt Lichtenberg auch Schriften 10, 163 und Briefe 1, 240.

aus das Moment des Gedanckens 18 nach bekommen gestrichen könne

268. 125,27 nach was gestrichen mich 126,3 nach Druck gestrichen se[hr]

269. 126,5 wissen aus sagen

273. 126,16 nach Lassens gestrichen angeno[mmen]
Shaftesbury erwähnt Lichtenberg sonst nur Schriften 6, 277.

274. Gedruckt Nachlass S. 121.

275. Dasselbe Bild kehrt 283 wieder.

Nach 275 folgt der gestrichene Anfang einer Bemerkung: Man kan von einigen Sätzen des Cartesius nicht sagen . . . .

277. 127,5 nach Kinder gestrichen glauben

278. 127,9 nach *μαλιστα* gestrichen *και*
Die zitierte Stelle steht in Aristoteles' Poetik 24, 9.

279. 127,11 Unterricht geben aus unterrichten 17 nach das gestrichen ȝ[u] 31 studieren aus lernen um aus die Kunst Bücher nach sie gestrichen lernen solten die Kunst zu wissen 128,1 nach Gedancke gestrichen s[elbst] 6 nach sich gestrichen so wenig gesundeste aus beste 7 einen moralischen *Chylus* aus ein moralisches Blut bereiten aus bearbeiten aus herausbringen kan aus könte
Über den berüchtigten Räuber Mandrin handelt ausführlich nach Mitteilungen Sauers Wyplel in seinem Programm „Die Geschichte des Räubers Louis Mandrin als Quelle zur Ahnfrau“ (Wien 1900).

280. 128,12 nach nur gestrichen vermittelst einer Mischmasch 14 nach worden gestrichen ist dieses 16 wird aus werden 19 nach anschlagen gestrichen können
„anplacken“ (128,13) fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern.

282. 129,11 allein aus sondern 23 daran aus dabey
„*The continuation of the sentimental journey*“ erschien London 1769, ein Jahr nach dem Erscheinen von Sternes

Werk; Verfasser dieser der Zeit nach ersten der vielen Fortsetzungen war Hall-Stevenson.

284. Gedruckt Nachlass S. 121. — Über „Schnurre" = „Sicherheitssoldat", das Lichtenberg auch Briefe 1, 28. 31 braucht, vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 9, 1414 und Kluge, Deutsche Studentensprache S. 123; einen älteren Beleg bringt Kleemann Zeitschrift für deutsche Wortforschung 1, 48.

285. 130,2 Götze aus Götzen 16 nach widerlegen gestrichen Wenn sie doch nur dieses unterließen 19 nach wodurch gestrichen sogar 20 solten aus urtheilen 24 nach Barbarey gestrichen und das spotten der Gemüther 33 steckt aus sicht. wo es 34 nach Stolz gestrichen zumal nach in gestrichen seiner Selb[stüberzeugung] 35 nach glauben gestrichen das Verhältniß 131,5 nach dieses gestrichen ihm 9 nach die gestrichen jungen nach Theologen gestrichen Sie bauen ihre 29 und wird aus oder ist

Gedruckt Nachlass S. 200. — Diese Betrachtung und 292 sind Vorstudien zu Lichtenbergs ins Jahr 1770 fallender Satire gegen das Gutachten der Göttinger theologischen Fakultät betreffend Goezes Kampf gegen die Unsittlichkeit des Theaters, die ich im Nachlass S. 19, soweit sie sich erhalten hat, abgedruckt habe.[1]) Über die Veranlassung dazu und den Verlauf der Angelegenheit habe ich ebendort S. 196 eingehend gehandelt, worauf ich hier verweisen kann. — Pastor Adams, eine Figur aus Fieldings Roman Joseph Andrews, wird auch Schriften 4, 213 und Nachlass S. 25 erwähnt. — Liscows erste Satire gegen Sivers (Sammlung S. 1) ist gegen dessen Exegese der Passionsgeschichte gerichtet (vgl. im allgemeinen Litzmann, Christian Ludwig Liscow S. 36); Lichtenberg nennt irrtümlich die Offenbarung Johannis.

286. 131,35 vor Sie gestrichen Mit nach jeder gestrichen einen

287. 132,3 über aus we[gen]

Gedruckt Nachlass S. 121. — In Robert Boyles Werk „*Tentamina quaedam physiologica*" findet sich S. 40 ein

[1]) Zu meinen Anmerkungen habe ich nur einen kleinen Nachtrag zu geben: die S. 44 erwähnte „Erfreuliche Nachricht von einem evangelisch-lutherischen *autodafe*" ist, worauf mich noch der verewigte Rudolf Haym aufmerksam gemacht hat, von Abbt (Vermischte Werke 5, 1).

„*Tentamen alterum de experimentis, quae non succedunt*". Lichtenberg erwähnt Boyle noch Schriften 5, 298. 304. — Mit den Sternchen dürfte der alte Physiker Hollmann gemeint sein; vgl. über ihn oben zu 235.

288. Gedruckt Nachlass S. 122. — Über Ljungberg vgl. oben zu A 117.

290. Gedruckt Schriften 1, 39.

292. 132,22 **am Anfang** Zu *p.* 111. §. 3 [= 285] 26 **nach** was **gestrichen** liegt ' 31 ein **aus** bey einem 133,7 **nach** Ernſt **gestrichen** (meine Neugierde hat mich noch nie ſoviel auf einmal gekoſtet:) 25 **nach** läßt **gestrichen** und ich bin überzeugt 26 **nach** ſo **gestrichen** muß er bedencken daß man 35 **nach** wäre **gestrichen** daſelbſt 134,2 **nach** Leute **gestrichen** ſind 4 **nach** oder **gestrichen** falſche 9 Theologiſche **aus** philoſophiſche 20 als wie **aus** wie 29 **nach** zufahren **gestrichen** mögte
Gedruckt Nachlass S. 202. — **Der erwähnte Komet ist der grosse, vom 8. August bis 1. Dezember 1769 sichtbare, dessen auch Goethe in den Mitschuldigen (Der junge Goethe 1, 201) gedenkt.**

293. 134,34 **nach** furtz **gestrichen** ſie hatten ein Verhältniß gegen einander ohngefähr wie Freundſchafft und Liebe

294. 135,5 In — lag **aus** Im gantzen ſo viel 6 Und — Begehn **aus** Und ſo viel Krafft ſie zu begehn!
Gedruckt Nachlass S. 122. — Vgl. die Kritik dieses Epigramms 325.

295. Diese Bemerkung ist nicht klar; ist das Eichsfeld wegen seiner Zugehörigkeit zu dem katholischen Mainz genannt? In dem satirischen Gedicht Schriften 5, 101 werden „Eichsfelds *dieux de poche*" erwähnt.

296. Gedruckt Nachlass S. 204.

297. Gedruckt Schriften 2, 78.

298. 135,18 **vor** So **gestrichen** Die ungeſunde Vernunfft 19 überall **aus** bey aller Gelegenheit

299. Gedruckt Schriften 2, 151.

301. 135,27 ein **aus** die 30 finden **aus** ziehen

302. 136,8 gefunden aus beko[mmen]

303. 136,6 nach denken gestrichen Denken ist 7 nach und gestrichen dieses

304. 305. Gedruckt Schriften 2, 44. 6.

306. 136,27 nach gut gestrichen sich an 137,3 nach neue gestrichen Sei[ten]
Gedruckt Nachlass S. 198.

307. Den Ursprung dieses Zitats kann ich nicht angeben; aus Laurembergs oder Kaspar Abels Gedichten, an die man zunächst denkt, ist es nicht entnommen.

308. 137,16 zu Moses die Anmerkung: *Genesis* Capitel . . .

309. 137,19 nach Wesen gestrichen nannten 20 nach Mann gestrichen aber
Gedruckt Nachlass S. 204. — Der Ausdruck „gesalbtes Wesen" kehrt Schriften 3, 103 und Nachlass S. 47 wieder.

310. Die Stelle findet sich in der angeführten Schrift Ciceros 1, 6.

311. Über Crusius vgl. oben zu 171.

313. 137,29 Gedancken aus dencken

314. 138,5 nach Aberglauben gestrichen und Gewohnheit nach regierte gestrichen Uebrigens waren die Gegenden des Landes 7 gegen aus fü[r] 15 nach Gesellschafft gestrichen hätt[e] 19 schwartze aus schwartzes
Gedruckt Nachlass S. 15. — Weitere Bruchstücke zu dem geplanten Roman „Christoph Seng" sind 315 und die Nachlass S. 16. 18 gedruckten drei Aufzeichnungen; ich habe dort S. 188 ausführlich über diesen dem Sommer 1770 angehörenden Entwurf gehandelt.[1]) — Zur Erwähnung des Schneebergers vgl. Nachlass S. 11. Mir scheint diese Parallele jetzt doch (vgl. ebenda S. 188) ein zu weites Auseinanderrücken der beiden Pläne in chronologischer Hinsicht

[1]) Über den ersten, Nachlass S. 11 abgedruckten Erzählungsentwurf vermag ich nichts neues beizubringen; nur sei wegen des Oberförsters auf Schriften 3, 205 und Briefe 1, 11 verwiesen.

bedenklich zu machen. — Den Ausdruck „schwarze Stunde“ belegt Grimm, Deutsches Wörterbuch 9, 2316 zuerst aus Schillers Räubern.

315. 138,24 nach will gestrichen durch einen 27 nach er gestrichen ihren [? Agathon 30 nach Liebhaber gestrichen unter 31 nach wenigen gestrichen glücklichen

Gedruckt Nachlass S. 16. — Gemeint ist die Psyche aus Wielands Agathon.

316. 138,34 nach ich gestrichen in den Stunden geschrieben, in welchen man gemeiniglich philosophische Bücher nicht zu schreiben pflegt, gantz [aus grösten theils)] 139,1 sonst aus gewöhnlich 8 hätte aus habe nach Nicht gestrichen Wieland[en] 10 will aus würde 11 ändert aus ver[ändert] 15 nach Mode gestrichen und 17 nach könte gestrichen Ich will alsdann hundert gegen eins verwetten, ich löse das Räthsel auf 19 es aus einmal 20 Aber aus Jedo[ch] nach Menschen gestrichen jetzo 21 nach Recht gestrichen dazu Lärmen zu machen, als Seefahrende Astronomen [aus die Astronomen auf Schiffen] 24 nach zusammengenommen gestrichen So fahren wir dahin und Millionen seglen den höchsten Masten blindlings nach 27 nach zE. gestrichen nur so 31 drüber aus mehr 34 dieser natürliche Mensch aus er 140,1 nach als gestrichen wie 6 Riefe aus Rufe 18 nach der gestrichen ein[mal] 20 Situationen aus Kräfften 23 nach thun gestrichen sie ist das *memento mori* diese aus diesen 36 nach er gestrichen wächst 141,1 nach einführen gestrichen oder 2 keiner aus kein Mensch aus kein Individuum 4 nach seyn gestrichen *t[he]* 8 nach Empfindung gestrichen einer 16 nicht aus verdorben

Die Vorrede habe ich Nachlass S. 15 irrtümlich auf den Plan des „Christoph Seng“ (vgl. oben zu 314) bezogen. — Über das englische Zitat vgl. oben zu 31. — Lichtenbergs Urteil über Swedenborg erhellt aus Schriften 5, 74. Die hier erwähnte Bemerkung ist schon im *Κέρας Ἀμαλθείας* aus seiner „*Doctrina novae Hierosolymae*“ exzerpiert.

317. 141,26 in die seinige oder eines andern aus die der meinigen ähnlich sehen muß 27 mitten in dem Genuß seiner aus in seinen 28 nach er gestrichen offt 29 nach augenblicklich gestrichen seine 31 meine hiermit nicht aus wolte deswegen nicht sagen 33 das ist aus ich meine nach welchen gestrichen es 142,5 der aus einer 6 nach sich gestrichen in 8 in welcher aus gegen welche 12 nach durch gestrichen graue 14 haben aus sind 15 nach Zeit gestrichen von nach den gestrichen ver[schobene]

Gedruckt Nachlass S. 193.

318. 142,23 nach paaren gestrichen können

319. 142,32 welche aus welches
Mit „J . . . .“ ist jedenfalls Justine gemeint; vgl. über sie oben zu 166.

320. Ressegaire war ein französischer Sprachlehrer in Göttingen; vgl. Pütter, Versuch 1, 308.

322. Lichtenberg denkt wohl an die von Plutarch im Leben Solons 20 berichtete, allerdings auf Athen und nicht auf Sparta gehende Bestimmung: „*τὸ τοῖς ἑκάστου μηνὸς ἐντυγχάνειν πάντως τῇ ἐπικλήρῳ τὸν λαβόντα*“; vgl. auch die genauere Ausführung in Plutarchs *Amatorius* 23.

323. Gemeint ist wohl der Göttinger Repetent und spätere Giessener Professor der Theologie Johann Christoph Friedrich Schulz; vgl. über ihn Pütter, Versuch 2, 92.

324. 143,9 nach auch gestrichen offt

325. 143,13 nach Epigramm: *p.* 118 [= 294] 16 nach Lamettries gestrichen verfü[hren]
Gedruckt Nachlass S. 122 Anm. — Die Bemerkung bezieht sich auf 294.

326. Das Zitat ist aus Hamlet 3, 1, wo es Polonius sagt.

327. 143,20 gantz aus gantzen 22 nach Leute gestrichen Leib und Seele selbst nicht ausgenommen. Der Bauer denckt, ohne zu wissen, daß er denckt, wir studirte wollen dencken, wissen es so sehr daß wir dencken, daß wir zuweilen gar für lauter wissen nicht dencken können. O Ihr gutherzigen Schreiber festlicher Prose 24 darbietet aus gegeben hat 25 Händen aus Armen 27 nach so gestrichen über

328. 144,27 nach decken gestrichen Eine Zeichnung würde die Sache noch deutlicher machen. 28 nach Haus gestrichen recht[s] 29 Haus aus Feuer
Gedruckt Schriften 2, 162.

Nach 328 folgt eine unleserlich gemachte Bemerkung, von der nur noch der Anfang zu entziffern ist: So nahe hat die Natur das angenehme dem tödlichen gelegt . . .; die dann erkennbaren Worte „Scheidewand“, „langsamer Strom“,

„Blut“, „70 Jahre“ beweisen, dass es sich um eine frühere Fassung des ersten Satzes von 329 handelt.

329. 144,31 nach iſt gestrichen ſo 33 drückt aus bricht 34 nach denckt gestrichen ſich 145,1 nach Demokratie gestrichen in mir ſelbſt 2 ich aus alles 3 Sentenz aus Seufzer 4 nach von gestrichen mir 5 nach Wolluſt gestrichen Lächerlich 7 es aus Sie, mit nach es gestrichen Eine Sentenz.

330. Die beiden Sprecher M. und S. kann ich nicht identifizieren. — Zum Inhalt vgl. Anhang 5 und Schriften 6, 485.

331. 145,20 Buttervögel aus Schmetterlinge 21 nach daß gestrichen ſich

332. 145,28 nach Höre gestrichen ſpiele

333. 146,3 vor Nun gestrichen Zum Glück habe ich

Teilweise gedruckt Schriften 1, 38 Anm. — Über die Korrespondenz mit Ljungberg vgl. S. 190 Anm. 1. — Die Stelle aus Hamlet findet sich in dem berühmten Monolog 3, 1.

Nach **333** folgt eine unleserlich gemachte Bemerkung, die eine frühere Fassung von 334 zu sein scheint; es sind nur mehr einzelne unzusammenhängende Worte zu entziffern.

334. 146,18 nach dem zweiten die gestrichen toll

337. Vgl. die Auseinandersetzungen Schriften 3, 71.

338. 147,4 nach nicht gestrichen ein 7 Vor aus Vorwelt nach und gestrichen der 9 Ding aus Thier

Vgl. Goethes Bemerkung über *whimsical* im 11. Buche von Dichtung und Wahrheit (Werke 28, 76 Weimarische Ausgabe).

340. 147,18 vor Die gestrichen Wenn die 21 den jetzigen fahren laſſen aus von dem jetzigen abweichen

341. 147,25 nach nicht gestrichen ſelbſt

„sumsen“ (147,22) begegnet auch Schriften 4, 302. 5, 120.

342. 148,2 nach Sinnen gestrichen einen Zug thun 3 nach auf gestrichen die 4 auffällt aus leuchtet und alles

durchſtröhmt, daß dabey [aus dadurch alles ſich zu einer] 5 ſtrengſte aus mürriſchſte 7 nach oder gestrichen aus 11 nach hatte gestrichen Kurtz 12 nach Rauſch gestrichen jede 13 nach jedem gestrichen Ein[druck] 14 wollüſtiger aus philo[ſophiſcher] 16 verbauten aus lange arbeitenden 19 nicht durſten konten aus zu viel getrunken haben

344. 148,32 einer aus meiner 34 nach mich gestrichen anfangs 149,1 nach zeigten gestrichen den du 7 nach immer gestrichen durch 13 nach verſtummen gestrichen machen

347. 149,25 was ſich der empfindliche aus für den empfindlichen

348. 149,30 fetter aus dicker
Über „Passglas“ vgl. Paul, Deutsches Wörterbuch S. 338 b.

349. 150,1 nach Rede gestrichen welche in der Verſammlung nach Andencken gestrichen ihres 3 Verſammlung aus Geſellſchafft 9 wüten aus toben
Der Universitätskurator Münchhausen (vgl. über ihn oben zu 56) war am 26. November 1770 gestorben. — „Anbringer“ (150.6) in dieser Bedeutung fehlt in Grimms und Heynes Wörterbüchern.

350. 150,13 an ſteilen Wegen aus in den Thälern 19 er aus der Wagen
Die hier erwähnten Worte fehlen in Grimms und Heynes Wörterbüchern.

353. 150,25 nach Apoſtel gestrichen Poſtel, ſt[?]

354. Gedruckt Schriften 2, 44.

355. 150,29 nach einmal gestrichen daß 30 Waſſer aus Wein
Gedruckt Schriften 1, 10.

357. 151,6 verlangte aus gab 12 nach beſchließen gestrichen Mich dünckt ich höre es ſchon

358. Die Bisektion des Winkels erwähnt Lichtenberg auch Schriften 2, 204.

359. 151,17 nach Daß gestrichen das Glück 21 nach aber gestrichen der 26 nach können gestrichen ſo 152,4 nach

dahin gestrichen ich 7 eitel aus nicht[ig?] 8 nach ab gestrichen So laß ich 10 nach Nicht gestrichen deswegen weil ich schlechtgeschriebene 11 Buch aus Bücher zugemacht hätte aus zumache 13 nach würde gestrichen die mich verlassen hatte in diesem Buch aus dieses Buchs 15 hatte aus war 17 nach der gestrichen sich 18 ist aus sieht 31 Anstrengung aus sie Zwang 33 nach sich gestrichen offt 35 dadurch aus durch ein 36 wegen des Mangels aus gegen den Mangel nach und gestrichen Würde

Jacobis Gedicht „Die Winterreise" war Düsseldorf 1769 erschienen; vgl. darüber Martin, Ungedruckte Briefe von und an Jacobi S. 10 und Ransohoff, Über Jacobis Jugendwerke S. 37. — Über Jacobi als Dichter der Grazien (so nennt ihn auch Wieland, Werke 11, 154 Hempel) handelt jetzt ausführlich Pomezny, Grazie und Grazien in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts S. 217.

360. 153,5 nach schreiben gestrichen mehr 6 nach schreiben gestrichen als Horatz, das ist ungefähr so wie er selbst täglich zu schreiben 8 desto aus je 9 nach daß gestrichen man

Gedruckt Schriften 2, 15.

361. 153,15 vor Über gestrichen Stimme eines Wissenschafften aus Gelehrsamkeit 16 nach Leute gestrichen von einem Deu[tschen] 24 nach und gestrichen wir 25 nach dem ersten der gestrichen Natur 26 nach allein gestrichen erkennen als 30 nach eurigen gestrichen mir 33 nach jeder gestrichen fre[ye?] nach Mensch gestrichen so wie er nach Welt gestrichen kommt 34 nach aussieht gestrichen zugleich 36 seine Schuldigkeit aus nöthig 154,2 nach ist gestrichen ohnerachtet ich also, sage ich, nicht [gestrichen gegen] nöthig hätte 3 nach es gestrichen die P[flicht] 4 nach die gestrichen einige 6 nach Hauptgesinnungen gestrichen zu 7 Mitbürgers aus Mitbruders 9 sie aus wir

Zu dieser Rede gehört noch 373; vielleicht sind auch die wahrscheinlich zusammengehörigen Stücke 362 und 375 nicht ganz davon zu trennen, die die Umwandlung des Plans nach einer mehr humoristischen Richtung kennzeichnen könnten.

362. 154,16 nach die gestrichen sich nach sagt gestrichen lasse 18 nach was gestrichen sich nach leichter gestrichen thut als sagt thut aus thun 19 sagt aus sagen könte Denn wisse aus So Du mußt wissen 20 gehört aus gelesen

363. Die Herkunft dieser Äusserung Lees (vgl. über ihn *Dictionary of national biography* 32, 364) kann ich nicht genauer nachweisen.

366. *„Godward“* findet sich bei Swift in einem Briefe an Pope vom 26. Juli 1728 (*Works* 17, 200 Sheridan).

369. 155,4 so sehr aus mit so viel Recht nach sehr gestrichen in 5 aufgestellt aus aufgehenckt 7 nach des gestrichen bekannten 11 zu Kränckung aus zur Beleidigung 15 nach würde gestrichen ist

Gedruckt Schriften 1, 261. — Die Briefe des Junius (über den Verfasser Francis vgl. *Dictionary of national biography* 20, 171) erwähnt Lichtenberg auch Briefe 1, 225. 371.

372. 155,25 er aus man

Gedruckt Schriften 2, 55. — Über die Rechenstäbchen Nepers vgl. oben zu 83.

373. 155,29 nach gleichsam gestrichen aufzufordern 30 nach verbieten gestrichen dadurch auf dieses Verbot aus Darauf 31 nach deuten gestrichen daß wir uns um solche Dinge nicht bekümmern sollen meinte sie anders aus will sie anders sagen da aus wenn 32 bildete aus gebildet hat

374. 156,18 nach Naturforscher gestrichen HErr 23 nach Italiäners gestrichen aber Schade daß man 27 nach schon gestrichen im 29 Rang Leiter aus Leiter

Von der krankhaften Natur der Gelehrsamkeit und des Genies handelt Unzer im Arzt 1, 339. 4, 413. 5, 60; vgl. auch 375. — Über den Naturforscher und Arzt John Hill vgl. *Dictionary of national biography* 26, 397. Seine *tincture of spleenwort* betreffend hat sich Lichtenberg im *Κέρας Ἀμαλθείας* eine Notiz aus dem *London chronicle* vom 18.—20. November 1766 exzerpiert, in der es heisst: *„It restores the mind to peace, relieves it from the continual thinking on one subject“*.

375. 156,35 nach bestecken gestrichen allerseits 157,9 Meßkünstlers aus Kästners aus Eulers 16 nach Blut gestrichen Tiefsinn 18 nach Mondstafeln gestrichen So wie die Lämmer 22 mörderische aus räuberi[sche] 27 nach Freude gestrichen und 28 6 aus 10 nach mal gestrichen noch immer eine so kleine Versammlung 29 nach wieder gestrichen O Deutschland, 33 nach Unschuld gestrichen und 34 nach sind gestrichen eben so 36 nach verkehrten gestrichen ver[?] nach denckenden gestrichen Welt 158,4 nach wir gestrichen nur 9 nach diese gestrichen ist b[ey?] 10 Verrätherin aus U[ngetreue?]

Das mit Myrten gezierte Zimmer erinnert an den myrtengeschmückten Marmorsaal in Jacobis 250 erwähntem Gedicht. Lilien und Lilienstengel fehlen, soweit ich sehe, in dem Apparat der Anakreontik Jacobis. — Die ersten Mondtafeln wurden von Euler und Halley, verbessert von Tobias Mayer herausgegeben.

Die am Rande stehende Jahreszahl 1771 scheint etwas zu spät eingesetzt zu sein, wenn man nicht den Dezember 1770 für ungewöhnlich fruchtbar an Bemerkungen halten will.

376. 158,16 ruhte aus ſtun[d]

379. Lektüre des *Tom Jones* bezeugt das Tagebuch vom Juni 1771 (Nachlass S. 140). — Die Horazstelle findet sich in den Oden 2, 18, 17.

Nach 379 folgt eine gestrichene Bemerkung: Fielding ordnet die dismal, sorrowful, sad and serious, im deutſchen könte es wohl an der Stelle Book III chap. I ſo überſetzt [werden]: Ihr Geſicht gieng von dem Untröſtlichen zur Betrübniß, von ....

380. 381. Gedruckt Schriften 2, 103. 151.

382. Über den Philosophen Feder vgl. Pütter, Versuch 2, 164. Ein Urteil Lichtenbergs über ihn findet sich Briefe 2, 28; vgl. auch oben S. 196 Anm 6.

383 Gedruckt Schriften 1, 10.

385. 159,16 Vorſchlag zu einer aus Eine 17 nach Romanſchreibens ein Anmerkungszeichen, dem keine Anmerkung entspricht.

386. 159,23 nach gränzte gestrichen kurtz 24 nach bey gestrichen Leuten tugendhafft aus einen Tugendhafften
Gedruckt Schriften 1, 154.

388. Ein ähnliches Bild kehrt Schriften 5, 297 wieder.

392. Anna Leopoldowna, Regentin von Russland für ihren minderjährigen Sohn Iwan, Gemahlin Anton Ulrichs von Braunschweig, wurde 1741 durch eine Verschwörung

zu Gunsten der Elisabet entthront und mit ihrem Gemahl und ihren Kindern interniert. Lichtenbergs Kenntnis dieser Vorgänge entstammte, wie Exzerpte im *Κέρας Ἀμαλθείας* beweisen, von Mansteins Hamburg und Bremen 1771 erschienenem „Beitrag zur Geschichte Russlands vom Jahr 1727—1744", den er in Humes englischer Übersetzung „*Memoirs of Russia*" (eingehend besprochen in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1770 S. 354) las.

393. 160,27 statt *undefatigable* hat das Original *inflexible* 28 nach *inimitable* gestrichen *cons* [?] 161,1 *infirmities* aus *infirmity*

Diese Grabschrift, die Lichtenberg in deutscher Übersetzung Schriften 9, 106 mitteilt und bespricht, hat er durch Popes Anmerkung zu seinen *Moral essays* 3, 20 kennen gelernt; vgl. ferner Schriften 9, 105. 173. 219. 10, 20.

394. 161,36 Deutſcher aus Menſch nach Deutſcher gestrichen das große was er je unternahm | war nicht viel | Ein Sinngedicht 38 war ein Sinngedicht aus läßt ſich | mit einem Sinngedicht vergleichen 162,8 beſſeres aus beſſerem

Diese sowie die folgende Grabschrift sind natürlich fingiert. — Ich möchte trotz der beiden falschen Vornamen, die auf ungenauer Kenntnis, wenn nicht auf absichtlicher Entstellung beruhen könnten, Boie (vgl. oben zu 174) für das Stichblatt dieses Scherzes halten und auch 396 auf ihn beziehen. In der zweiten Abhandlung gegen Voss sagt Lichtenberg von diesem und Boie: „Sie wurden bald Freunde, weil der eine immer Oden rezitierte, die der andre vielleicht nicht ungerne hörte" (Schriften 4, 321). Über seine Neigung zum Vorlesen vgl. noch Weinhold, Heinrich Christian Boie S 26, über die Abhängigkeit seines Talents von Vorbildern ebenda S. 278. — Der erste Band von Schmids Anthologie der Deutschen war Frankfurt und Leipzig 1770, der zweite 1771 erschienen.

395. Da man wohl an einen Göttinger denken muss, so kann nur der Bibliothekar und Literarhistoriker Dieze (vgl. über ihn Pütter, Versuch 1, 197. 2, 57) in Betracht kommen. Er hat fast nichts Eigenes, nur Übersetzungen veröffentlicht und schon Pütter sagt an der ersten der zitierten Stellen mit Bezug auf seine Vorlesungen über Ästhetik und Kunstgeschichte: „Zu beiden gedenkt er mit der Zeit eigene Handbücher zu liefern." Auch sonst behandelt ihn Lichtenberg ironisch; vgl. Briefe 1, 2. 2, 138. 142. 233.

396. Über Boies Begeisterung für Ramler und Klopstock vgl. z B. Knebel, Literarischer Nachlass und Briefwechsel 2, 99. 112.

398. 162,34 ausspreßt aus aus uns preßt
Teilweise gedruckt Schriften 2, 6. — Die aus Möser zitierte Stelle, die mit andern aus derselben Abhandlung ausgezogenen auch im *Κέρας Ἀμαλθείας* notiert ist, findet sich in den Sämtlichen Werken 9, 87. Lichtenbergs hohe Verehrung Mösers erhellt aus Schriften 5, 26. 6, 278, Nachlass S. 154 und Briefe 1, 157. 292. 367. 380. 391.

400. 163,6 nach lauter gestrichen Sabinische 9 nach kan gestrichen so etwas zu sagen nicht nach es gestrichen selbst

401. 163,14 nach gebohren gestrichen war
Gedruckt Nachlass S. 194.

402. 163,21 nach Lärmen gestrichen sichtbar 23 Alexanders aus Carl des XIIten
Die hier wieder einsetzenden Bemerkungen zum Leben Kunkels (vgl. oben zu 98) sind nach der Tagebuchnotiz vom 21. August 1771 (Nachlass S. 150) jedenfalls in diesen Monat zu setzen.

404. 164,6 Materialien aus Zü[ge] 9 von welchem Gundel aus der einmal Gundeln 10 nach bekommen gestrichen hat

405. 164,33 am Schluss eine kleine Zeichnung einer solchen Etagenbrücke.

406. 164,22 von aus *d'*
Bell d' Antermonys Paris 1766 erschienene „*Voyages depuis St. Pétersbourg en Russie dans diverses contrées*" lernte Lichtenberg, wie Auszüge im *Κέρας Ἀμαλθείας* beweisen, zuerst aus einer Rezension in den Neuen Hallischen gelehrten Zeitungen 1766 S. 641 kennen.

407. 164,29 sind aus können

408. 165,1 nach nicht gestrichen so viel 2 was aus als

413. 165,23 nach wie gestrichen sich
Das Bild des Sultan Mahmud aus Hanways Werk, dessen zweiter London 1762 erschienener Teil den Titel „*The revolution of Persia*" trägt, gebe ich hier wieder:

— Das Bild der Cassiopeja aus Doppelmayrs Himmelsatlas ist oben zu 190 reproduziert.

414. Das englische Zitat stammt aus Hamlets Monolog 3, 1.

415. Diesem Worte dürfte der bekannte Wahlspruch Saladins zu Grunde liegen, den auch Lessing im Nathan 2, 2 verwertet hat (über seine Quelle vgl. Sämtliche Schriften 3, 492), wenn man nicht etwa an die Symbolik in Swifts Märchen von der Tonne denken will; vgl. auch die Travestie Schriften 10, 40.

Anhang.

Über das Exzerptenheft mit dem Titel *Κέρας Ἀμαλθείας* vgl. oben S. 170.

3. Gemeint ist das oben S. 195 Anm. 8 nachgewiesene Reisewerk. — Zur Sache vgl. Forster, Sämtliche Schriften 2, 431.

4. Zu „sich leiden“ (167,5) vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 6, 664.

5. Vgl. B 330 und die Anmerkung.

8. Vgl. oben zu B 73.

9. Das lateinische Zitat stammt aus Horaz, *Ars poetica* 128; vgl. auch Schriften 4, 196.

11. Auch Schriften 4, 261 wird Gellert wegen seiner Allgemeinverständlichkeit gelobt und deswegen den Genies gegenübergestellt.

14. Gedruckt Schriften 1, 186. — Zum Inhalt vgl. B 316.

15. Gedruckt Schriften 1, 98.

16. Teilweise gedruckt Schriften 1, 98.

17. Gedruckt Schriften 2, 134.

Nachtrag zu B.

64ⁿ. Parallaxe, davon ein Exempel an unserem eigenen Leib, man halte des Abends bey Sternenhellem Himmel sein Gesicht so sehr in die Höhe, daß es beynah horizontal zu liegen kommt, schließe das eine Auge zu und sehe was für Sterne die Spitze der Nase berührt, alsdann schließe man das andere und betrachte nun, was für Sterne die Nase, durch das zuerst geschlossene Auge gesehen, bedeckt, der Bogen des größten Circkels zwischen den beyden Sternen ist die Parallaxe der Nasen Spitze, trägt bey kurtzen Nasen nicht leicht über 90° und bey grosen niemals unter 40°.

Register.

1. Register der Schriften und Entwürfe Lichtenbergs.[1])

Beiträge zur Geschichte des*** B 200*.
Beobachtungen zur Erläuterung der Geschichte des Geists dieses Jahrhunderts B 18.
Betrachtungen über die Geschichte des Herrn Wilkes B 9.
Betrachtungen über einige Methoden eine gewisse Schwierigkeit in der Berechnung der Wahrscheinlichkeit beim Spiel zu heben A 130*.
Briefe an Ljungberg B 78. 333.
Buch (Vorrede und I) B 316.

Christoph Seng B 314.

Dienbare Betrachtungen für junge Gelehrte in Deutschland, hauptsächlich auf Universitäten B 259*.
Disputation für den Selbstmord A 117.

Einteilung des Publikums B 133.
Epigramme B 274. 284. 287. 288. 294. 325.
Erzählung B 200.
Erzählungen, Fragmente von B 314*.

Fragmente B 290.

Gedicht über einen Küchengarten B 110*.
Grabschriften B 86. 204. 394. 395.

Kunkel (Leben und Rede zu seinem Andenken) B 98. 110*.

Lexidion für junge Studenten B 166.
Lorenz Eschenheimers em-

[1]) Ein Sternchen hinter der Nummer soll anzeigen, dass nur die Anmerkung gemeint ist. Wo für einen Entwurf mehrere Nummern in Betracht kommen, ist nur die erste genannt und die Anmerkung zu ihr giebt weitere Auskunft.

pfindsame Reise nach Laputa A 56*.

Missionsberichte aus Deutschland B 83.

Pinik B 70.
Prophetische Blicke in einen Messcatalogum vom Jahr 1868 B 16.

Rätsel B 401.
Reden B 205. 344. 349. 361.

Schreiben an einen Freund B 49. 171.
Sendschreiben des Publici an Herrn Professor R. in E. B 92.

Testament eines Studiosi bei seinem Hintritt aus diesem Studentenleben B 247.

Über das Gleichgewicht der Wissenschaften in Deutschland B 361.

Vergleichungen berühmter Männer B 23.
Verse B 8. 40 49. 51. 80. 166. 171. 173.
Von dem Nutzen, den die Mathematik einem *bel esprit* bringen kann A 1*.
Von den Charakteren in der Geschichte A 22. B 121*.

Zwo Schriften die Beurteilung betreffend, welche die theologische Fakultät zu Göttingen über eine Schrift des Herrn Senior Goeze gefällt und dem Druck übergeben hat B 285*.

2. Personenregister.

Abbt B 16. 64.
Abraham B 396.
Abraham a sancta Clara B 64.
Achenwall B 235.
Addison B 31. 316.
Albinus B 186.
Alexander der Grosse B 402. *KA* 1.
Allgeier B 40.
Amor B 375.
Anakreon A 56. B 173.
Anson S. 195.
Anstey S. 194.
Apollo A 126. B 16. 56. 70. 189. 357. 358.
Apulejus B 96.
Arbuthnot B 393.
Arcangeli B 23.
Aristoteles B 200. 278.
Arnobius B 176.
Ayrer B 197.

Bacchus B 151*. 175. 324. 348.
Backhaus B 151*.
Baco B 68.
Bärenklau B 26.
Bahrdt (?) B 16.
Bandel B 19.
Baskerville B 218.
Bayle B 110*.
Beccaria A 69*.
Bell d'Antermony B 406.
Bode S. 196.
Böhme A 12.
Böhmer B 197.

Boerhaave A 55*.
Bogatzky B 22.
Boie B 174. 186*. 394. 396.
Bossiegel B 172.
Bouhours B 5.
Boyle B 287.
Breithaupt B 120.
Buchanan B 8.
Büttner A 30. 30*. 90.
Burmann B 98.
Butler B 49. 192. S. 196.
Byron S. 195.

C., J. B. B 16.
Caesar B 120.
Cartouche B 8.
Casanova B 23.
Cassiopeja B 190. 413.
Catilina B 121.
Cervantes B 110*.
Charters B 393.
Chrysander B 9.
Cicero B 121. 310.
Cinna B 124.
Clerke B 210.
Colom B 230. 235.
Corneille B 124.
Cranz B 169.
Crusius B 171. 311.

Dante A 78.
David B 396.
Demosthenes B 64. 209.
Descartes A 120*. B 275*.
Dieterich, Christine B 88.
Dieze B 395.
Ditton B 43.
Dominicus B 164.
Doppelmayr B 190. 413.
Doris B 180.

Empedokles B 68.
England, Georg III. von A 110.
Esswein A 120. B 253.
Estor B 197.

Euler A 29*. B 28. 375*.
Eymes B 253.

Faucitt B 114.
Faust B 68. 197.
Feder B 382. S. 196.
Fielding A 94. B 285. 379. 379*.
Fischer B 26*.
Fleming B 93.
Fll. (Lessing) B 26.
Förtsch B 210.
Fontenelle A 53
Fordyce A 76.
Frankenfeld B 51. 98.
Franklin *KA* 16.
Frankreich, Heinrich IV. von A 54*. B 23.
—, Ludwig XV. von A 110.

Gellert B 91. 180. *KA* 4. 11.
Gerstenberg B 16.
Gesner B 195.
Gleichmann B 16.
Gleim B 16. 73. 173. 180.
Goeze B 22. 285.
Goguet A 10.
Gottsched B 78.
Grabenstein B 98.
Grätzel B 49.
Grau B 223.
Graun B 186.
Gray, Jane S. 195.
Grotius B 197.
Grupen B 197.
Günther A 107.
Guise B 23.
Gumprecht B 49.
Gunkel, vgl. Kunkel.

Hagedorn B 17.
Hahn, von A 27.
Hall-Stevenson B 282.
Hamilton B 56.
Hanway B 413.
Hasselqvist A 68*.

Hausen B 9.
Hebe B 315.
Heineccius B 197.
Heinrich I. *KA* 1.
Helena B 315.
Hellwig B 221.
Herder B 91.
Herodian B 76.
Hessen-Kassel, Friedrich II. von A 110.
Heumann B 16. 191.
Heyne B 235.
Hill B 374.
Hippokrates B 223.
Hogarth B 127. *KA* 11.
Hollmann B 235. 287.
Home A 67. 70. 74. 95. 96. 98.
Homer A 126. B 197. 278.
Horaz B 10. 20. 23. 73. 154. 360. 379. *KA* 9.
Hussein B 413.

Irby S. 194.

Jacobi B 47. 173. 243. 250. 359.
Johann B 49.
Johannes A 107. B 285.
Jungius A 12. *KA* 4.
Junius B 369.
Juno B 17.
Jupiter B 182.
Jurieu B 110*.
Justine B 166. 319.

Kästner B 54. 56. 64. 73. 78. 98. 141. 172. 224. 235. 316. 375*. 401. *KA* 4. S. 196.
Karl VI. B 197.
Kepler A 6.
Kettler B 209.
Klopstock B 62. 77. 110*. 128. 396.
Klotz B 10. 13. 14. 23. 26. 27. 38. 98.
Klügel A 27.
Kritobulos B 257.
Kunkel (Gunkel) A 54. B 98. 99. 101. 110*. 115. 118. 121. 131. 140. 141. 145. 147. 151. 171. 188. 190. 191. 195. 404. 412. 413.

L., G. M. B 349.
Lacaille B 259.
Lamettrie A 53. B 325.
Laokoon A 18.
Lavater A 120.
Lebrun B 240.
Ledermüller A 74.
Lee B 363.
Leeuwenhoek B 102.
Legros (Bildhauer) B 164.
— (Friseur) B 57.
Leibniz A 9. 12. 56. 60. B 149. 172. 401.
Lennox S. 195.
Lessing B 17. 23. 26. 27. 64. 292. S. 196.
Lichtenberg (Brüder) B 253.
Linde, von der B 44.
Linné A 22.
Lippert B 56.
Liscow B. 9. 10. 19. 45. 110*. 180. 285.
Ljungberg A 117. 120. B 78. 253. 288. 333.
Löwenstein, Fürst von A 110.
Lohenstein B 53.
Lorchen B 166.
Lowitz B 235.
Lucinde B 294.
Luckner B 26.
Luther B 197.

M. B 36. 330.
M., G. C. B 16.
Mahmud B 413.
Mandrin B 279.
Mars B 51.
Maximilian I. B 9. 27.

Mayer B 233.
Meinhard A 78.
Meister B 197.
Menantes B 171.
Mendoza B 200.
Merkur B 250.
Milton B 60. 218.
Mögelin A 55*
Möser B 398.
Moser A 54*. B 59.
Moses B 308.
Münchhausen (Kurator) B 56 131. 349.
— (Schriftsteller) A 110.
Murray B 66.

N. A 85. B 89.
Neper B 83. 372.
Newton A 75. 107. 120*. B 16. 259. 292. 316. *KA* 14.
Noah B 120.
Noble S. 195.
Nolten B 234.

Orgon A 94.
Osbeck B 118.
Otto I. *KA* 1.
Ovid B 88. 215. 400.

P. B 36. 62. 255.
Paris B 17.
Pauli B 28.
Perrault A 98.
Petronius B 184.
Philipp von Macedonien *KA* 1.
Philippi B 10. 19. 110*.
Picander B 171.
Plato A 27. 76. 111. B 73. 318.
Plutarch A 41. B 322.
Polen, August III. von A 110.
—, Stanislaus I. von B 101.
Pommier A 110.
Pope A 90. 126. B 145. 316.
Praxiteles B 200.
Preussen, Friederike Luise von B 234.
Preussen, Friedrich II. von B 387 *KA* 1.
—, Friedrich Wilhelm I. von *KA* 1.
Pütter B 197.
Pythagoras A 6. 20*.

Rambach B 124.
Ramler B 396.
Raspe A 12.
Ravaillac B 23.
Reich B 98.
Reimarus B 50.
Reineck, von B 237.
Reiske B 64.
Ressegaire B 320.
Richmann B 85. 87.
Riedel B 16. 45. 46. 64. 78. 88. 92. 98. S. 196.
Rost B 36.
Rousseau A 21. 74. 76. 77.
Russland, Regentin Anna von B 392.

S. B 78. 330.
Savage A 107.
Schmahl B 172.
Schmidt B 62.
Schnetter B 237.
Schulz B 323.
Schwarz, Berthold B 302.
— (Schriftsteller) B 199.
Schweden, Karl XII. von B 23. 402*. 406.
Schwenter A 55*.
Selchow B 197.
Selim B 173*.
Seneca B 183.
Septimius Severus B 76.
Shaftesbury B 273.
Shakespeare A 70. 84. B 60. 225. 259. 316. 317. 326. 333. 337. 414. *KA* 11. 14.
Silberschlag B 148.
Sivers B 285.
Smollet S. 195.

Sokrates B 257.
Spanien, Karl III. von A 110.
Stephan B 171.
Sterne B 73. 82. 127. 199. 243. 264. 282. 316. 317. 359. *KA* 8. S. 196.
Strammann B 51.
Swedenborg B 316.
Swift B 43. 44. 45. 366.

Timberlake S. 195.

Unzer A 53. 53*. B 51. 374.

Venus B 319.
Vergil A 78. B 166. 199.
Vogel A 54*.
Voltaire B 54. 387.

Wachter B 253.
Wacker B 51. 56.
Weber B 235.
Weilburg, Fürst von A 110.
Weisse B 180.
Welwood B 257.
Whiston B 43.
Whitfield B 39.
Wichmann B 16. 88*. 98. 146*.
Wieland A 94. B 16. 41. 64. 73. 78. 155. 250. 259. 315. 316. 317. 342.
Wilke B 9. 11. 13. 98.
Wilkes B 9. 13 19. 60.
Wille B 165.
Winckelmann B 16. 17. 23. 91. 158. 164. 176. 235.
Wirth B 120.
Wittenberg B 59. 111. 173.
Württemberg, Karl Eugen von A 110.

Xenophon B 257.

Young B 64. 173. 375.

3. Sachregister.

Aberglauben A 29. 127; *par complaisance* und aus Leichtsinn B 316; verfeinerter B 314.
Absicht erweckt Vergnügen A 44.
Abstraktion von Fertigkeiten A 11.
Abwesenheit B 346.
accidens einer Substanz B 338.
Actricen, zugleich sprechende B 226.
Adam, alter B 91. 316.
Adel B 149; der Seele B 279.
Adept B 317.
Adern, Schläuche der B 349.
Äpfelmädchen B 367.
Ästhetik, praktische A 18.
Äther, moralischer B 124.
affaires de guerre auf dem Parnass B 38.
Affe B 166; in Spiritus B 301; und Mensch B 103. 336.
Affekt, tierischer B 137.
Affektation B 22.
Affekte A 46. 107; wirken auf den Körper B 121.
Affektiertes Quelle des Lächerlichen A 94.
affirmative nescire A 5.
aimer par compagnie A 98.
Akten und schöne Wissenschaften B 292.
Aktivität B 316. 392.
Akzent Seele der Rede A 21.
Akzise auf der Satire B 132.
alltägliche Dinge B 22.
Almosen B 249.
Alten, die A 18. 78. B 20.

Bären im Winter B 219.
balancement von Vergnügen und Schmerz A 61.
balancieren, auf der Nase A 75.
Ballast B 266.
Bann B 285.
Bannstrahlsteuer B 110*. 132.
barathrum B 9.
Barbarei B 220. 250. 285.
Barometer B 249. 408.
Bart, erster B 110*. 128. 200.
Bauer A 121. B 6. 327*; niedersächsischer B 91.
Baukunst, italienische A 113.
Becher, elfenbeinerne B 70.
bedeuten und sein A 105.
Bedienung B 83.
Bedienungen, Massstab der A 65.
Begeisterung B 102. 171.
Begriffe, Ursprung der A 9.
Begriffssprache A 3.
Beharren B 149.
bei, bey B 243.
Beistimmung notwendig B 279.
Beiwörter B 128.
bekannte und unbekannte Grössen A 104.
Beleidigungen des Verstandes und Witzes B 222.
belesen B 20.
Belesenheit B 22.
belles lettres B 141. 142. 191. 292.
Bemerker B 134.
Berlin B 361. 375.
Beruf B 142.
Bescheidenheit B 101. 386.
besetzter Mensch B 56.
Besoldung B 132. 133.
Besonderes statt des Allgemeinen *KA* 9.
Bestes A 2.
Betonung A 89.
Betrachtungen, moralische B 115; natürliche und subtile *KA* 10.
Betrachtungsliebe, nachteulenmässige A 117.
Bettelstand A 69*.
Bettler B 281.
Beweise durch Exempel A 41.
Bibel B 195. 197; mit Bildern A 29.
Bibliothek, Göttinger B 56. 171; verwachsen B 108. 249.
Biene und Spinne B 115.
Bienenzellen A 116*.
Bildbarkeit B 25.
Bilderschrift fürs Ohr A 125.
Bildhauerkunst B 137.
Billingsgate B 63.
Biographie von hinten B 412.
biographische Materialien B 404.
Bischof B 61.
Bisektion des Winkels B 358.
Blasen mit Neigungen A 100.
Blumenfesseln B 375.
Blut, dickes B 375.
Bogen, Mädchen gewachsen wie ein B 78.
bon sens B 171.
Bortenhut B 166.
bouteille B 73. 241. 251. 255. 342.
bowl of punch B 169.
breit, für einen einzigen Platz zu B 249.
Bresche, gegen eine, marschieren B 345.
Brief und Rede A 21.
Brod und Ehre B 141.
bruit, point de B 203.
Buchbinder B 88. 89.
Buchdruckerstöcke B 10. 197.
Buchstaben B 168.
BuchstabenrechenkunstA97*.
Bücher B 22. 41. 77. 82. 127; abmattende B 15; ihr

Geltungszirkel B 110; juristische B 197; schreiben B 279. 295; theologische B 195; Trieb sie zu zeugen B 110*. 128. 200.
Bursch B 56.
Busen B 78; warmer elastischer B 17.
Buttervögel, verdammte B 331.

Campus martius, Allée beim B 200.
caput mortuum B 110*. 124. 132.
casum setzen B 191.
Champagner B 41. 61.
Charakter A 46. 92; natürlicher B 134.
Charaktereigenschaften, Gruppierung der B 147.
Charakteristik, allgemeine A 3. 12. 46. 56; der Schriftsteller B 59.
Charitinnen B 375.
Chinese kastriert sich B 406.
Chinesische Mauer B 405; Sprache B 118; Zeichen B 67.
chrestomathia B 195.
Chrie B 91.
christlicher Künstler B 137.
chylus, moralischer B 279.
cicisbeo B 175; der Justiz B 221.
Coeurdame B 17.
common sense B 201.
conduite und Weste B 56.
conséquence, von, sein B 133.
constitutio unigenitus B 59.
contrebande B 279.
corpus juris B 197.
costume B 134; des natürlichen Menschen B 266. 316.
crimen laesae majestatis A 53.
Cyprische Weichlichkeit B 375.
Cytherens Günstlinge B 166.

Dämmerung, weichliche B 250.
Damen, Tournuren unsrer B 164; zwei B 362.
dames, pour l'usage des B 16.
Dank und Verbindlichkeit B 248.
Darmstadt: Adler B 253.
dasein = empfunden werden A 118.
debitum naturae reddere A 58.
Dedikationen sind Ideale B 129.
Definitionen, wahrhafte A 111.
dehnen, sich, beim Wachsen B 249.
Deklination des Hutes B 289.
deklinieren, philosophisch A 109.
Delisches Problem B 357.
Demokratie, verfluchte B 329.
denken B 374; aus Trieb B 303; Freiheit zu B 139. 316; ohne es zu wissen A 121. B 327. 327*. 371; ohne Worte A 3; und sprechen B 82.
Denker B 316.
Denkungsart, Generelles der ganzen A 50.
despotisch regieren B 314.
Despotismus A 69*. B 292. 369; geistlicher B 285.
Deutlichkeit A 124.
Deutsch B 11. 78. 92.
Deutsche B 5. 30. 374; mischen französisch ein B 230.
Deutsche Gesellschaften B 16. 66. 230. 292. 301; Katholiken B 5; Kritiker B 17; Sprache, Reinheit der B 300.
Deutscher Hexameter B 128.

Diarium, astronomisches B 264.
Dichter A 62. B 6; der Grazien B 359; Respekt gegen A 78.
Dichtkunst, Männliches und Weibliches in der A 130.
Differentialrechnung A 1. 47.
Diminutivchen B 173. 180. 250. 359; holde B 192.
Diminutivideen B 250.
dividieren, über sich A 27.
doctor jubilatus B 47.
Dörrsucht der Seele B 186.
Dominikanerhabit B 164.
Doppelbier, geistige Vereinigung mit B 171.
Dorfmädchen, gutes elastisches B 41.
Dreieinigkeit A 60. B 285.
drucken B 268.
Druckerpresse B 110. 110*. 291.
Du sagen, zum Hund B 333.
Duell B 84. 166. 169.
Dukaten auf einem Tisch B 109.
dumm B 330. *KA* 5.
Dummheit, Mittel gegen die B 314.
Dungkärrner B 138.
durchgehen, physisch, moralisch und metaphysisch B 405.
durchgreifen, durch einen Stein A 112.
dursten B 342.

Ehe zwischen Vernunft und Einbildungskraft B 271.
Eherne Mauern B 375.
Ehre B 169; eine Besoldung A 75; und Brod B 141; und Rock B 48.
Ehrengedächtnis B 403.
Ehrengedächtnisse sind Wechsel B 216.
Ehrgeiz und Misstrauen A 45.
ehrlicher Name B 411.
Eichmass des Schönen und Richtigen B 360.
Eichsfeld B 295.
Eifersucht, Deutsche und Chinesische B 118.
eiförmige Gestalt einer Rechnung A 27.
Eigenschaften des Gemüts A 107; der Seele A 109; der Substanzen A 83.
Einbildungskraft B 77. 259. 271; klare B 123; schöne B 317; verzärtelte B 250.
Eindrücke, vereinte Wirkung verschiedener B 33.
Einerleiheit des Menschen B 189.
einfältig, edel einfältig schreiben B 20.
Einfalt, edle und ungekünstelte B 20.
Eitelkeit B 248.
Elastizität der Körper A 8.
empfindende Substanz A 88. 97.
empfindlicher Mensch B 347.
Empfindlichkeit A 61; moralische A 123; sanfte B 342.
empfindsam, sich, trinken B 375.
Empfindung A 120; noch nicht aufgeklärte B 316; und Ausdruck A 62. 79; und Gedanke B 206. 317; und Vernunft B 207.
Empfindungen, böse A 51; Genuss der B 155. 317.
Empfindungssystem B 316.
endlich und unendlich B 50.
Engel, Philosophie der B 238.

Engländer B. 30. 60; in Göttingen B 368; ihr Latein B 210.
englische Krankheit B 17; Nation B 374.
englischer Matrose B 406.
Entgeisterung B 102.
Entzückung, künstliche B 165.
Enzyklopädie, allgemeine B 141; der Spitzbubenstreiche B 221.
Erbsünde B 279.
Erfahrung B 359.
Erfurt B 16. 45.
Erkenntnis, Tafel der menschlichen B 141.
erklären, sich etwas *KA* 17.
Ernsthaftes lächerlich machen A 95.
Erzeugungstrieb A 130. B 123. 200.
Erziehung A 63. 81.
Esel A 26; Beifall des B 240.
Etagen, drei, des Leibes B 339.
Etiquette B 250*.
Etymologieen, witzige B 151*. 198. 351. 352. 353.
Eva B 367.
Exemplare, Anzahl der B 268.
Experiment, kostbarstes elektrisches B 85. 87.

Fabellehre, heidnische A 63.
Fächer, Flut mit einem, aufhalten B 329.
Fahrzeug mit unsrer Glückseligkeit an Bord B 249.
Fakultät, juristische, medizinische B 292; philosophische B 264. 285. 292; theologische B 285. 292.
Favoritneigung unsrer Voreltern B 70.
Feierabend der Vernunft B 342.
fein B 390.
feine Köpfe, Feinheit B 25.
Felleisen B 198.
Fenster B 163; Platz am B 77. 249.
Fertigkeiten, blinde A 11.
Festtagsprose B 173.
fett machen, das Genie mit verdorbenen Sitten B 356.
Feuerordnung B 328.
Feuersteine im Magen B 279.
fides implicita B 280.
Findelhaus des Verstandes und Witzes B 146.
finster B 359.
Finsternisse berechnen B 371; voraussagen B 141.
Fischweiber in London B 63.
Flasche B 73.
Flöte blasen B 200.
florissant erzählen B 404.
fluctuans sub pectore B 153.
Flüche B 385.
Flügel der Seele A 111.
Fluidum A 120*.
Fluxionstierchen B 246.
focus des Witzes B 259.
Folter A 52.
fond unsrer Wissenschaft A 124.
forma anaglypto-diaglyptica B 130.
Formel A 89.
fortgefahren B 149.
Frankreich, Thron von B 376.
Französisch B 195.
Französische Locken B 17.
Franzosen B 30. 58; Blitz- B 195.
Frauenzimmer A 76.
Frauenzimmerpredigten A 76. B 180.
Freigeist B 77.

Freiheit B 166; zu denken B 139. 316.
Freude B 375; Fest der B 375; Sänger der B 359.
Freudenfest der Seelenkräfte B 342.
Freunde B 77.
Freundschaft und Liebe B 293; und Wein B 259.
Frieden, Hubertsburger B 110*; und Krieg B 285.
Friedensartikel, über die, konferieren B 179.
Friktion A 28; moralische A 32.
frisieren, sich selbst B 283.
Frisur harmoniert mit dem Gesicht B 153.
Frömmigkeit B 309.
Fromme B 22.
fromme Possen B 205.
Frucht, gesunde und welke Reife einer B 25.
fruchtbarer Punkt im Menschen B 316.
Fürst, negativer A 108.
Fürsten A 110; ihre Gunst A 110.
Füsse B 121. 284.
Funke im Pulvermagazin B 402.
Funktion A 24.

Galagedanken B 281.
Galgen B 256.
Gallier B 374.
ganz Gefühl B 200.
Gebet B 77.
Geck B 134. 186; der Stutzer B 175.
Gedächtnis B 260.
Gedanken A 102. 114. B 267. 279. 341. 388; Analysis der A 72; kindlich unschuldige B 375; und Körper A 53; Moment der B 267; nackend sehen B 341; Passatwinde in den B 259.
gedankenfliehende Kraft B 313.
Gedankenlosigkeit, kennermässige B 375.
Gedankensystem B 258. 280. 285.
Gedankenzwang B 139.
Gedichte als Komplimente B 196.
Geduld, abgelaufene, aufziehen B 245.
Gefängnisse A 4.
Gefallendes und Schönes A 98.
Gefilde geistiger Lust B 259.
Gefühl A 67. 117. 129. B 78. 260; des neueren Künstlers A 18.
gefühlvoller Mensch B 17.
gegenwärtiger Augenblick A 36. 43.
Gehirnfibern B 259.
Gehirnteile, symmetrische, unsymmetrisch B 54.
Geist, grosser A 107. B 22. 374; hungern lassen A 85; eines Jahrhunderts B 18; schöner B 20. 356.
Geister A 102. B 344. 392; grosse B 25. 301; kleine B 9. 303.
Geistiges im Körper A 130.
geistlich-kurfürstlicher Weg zur Ewigkeit B 4.
Geistliche A 37. B 400; zu Pferde B 58.
Geistlichkeit, Pranger der B 285.
Gelehrte A 72. 92. B 21. 22. 23. 25. 219. 265. 327; und Kopisten B 301.
gelehrte Anzeigen, Göttinger B 171; Hallische B 10.

gemein machen, sich mit sich selbst B 273.
genera, *species*, *individua* A 17. 90; von Begriffen A 109.
Genie A 107. B 17. 22. 186. 263. 285. 356; der Alten B 25; gemeines Studenten- B 115; grosses A 7. 12. 64. 70. 86. B 22; gutes B 282; eine Krankheit B 54. 374. 375; poetisches A 27.
genus summum B 22.
Genuss B 175; geistiger B 317; seiner Empfindung B 155. 317; seiner selbst B 158. 251; tierischer und platonischer B 73.
Geographie A 63.
Geometrie B 144. 375; Ursprung der A 10.
Gerechtigkeit B 197.
gesalbtes Wesen B 309.
Geschmack A 73. 95. B 260. 266. 285. 292; falsch zärtlicher B 186; feiner A 95. 96; guter B 23; Missionen zur Verbreitung des guten B 83; Regeln des A 97; Tempel des guten B 369; Werke des A 18.
Geschöpfe ein Netz, keine Kette A 90.
Gesellschaften B 262. 266; *de propaganda puritate linguae germanicae* B 300; Deutsche B 16. 66. 230. 292. 301; gemischte B 267; ökonomische B 16; zu Beförderung des Romanschreibens B 385.
Gesicht fühlen A 18; und Gefühl A 67.
Gesichter B 54. 67.
Gesinnungensystem B 154.
Gesuchtes B 20.
Gewicht, moralisches B 208.
Gewissen, gutes B 333.
Gewohnheit A 32.
Gilde B 292.
Glanduln B 61.
Gleichung A 69*; der Dinge, wahre A 47.
Glieder ohne Absicht A 25.
Glück A 68. 107.
glücklicher Mann B 316.
Gönnerabgaben B 110*. 132.
Göttingen: B 16. 22. 84. 361. 375; Albanerkirche B 233; Berühmtheiten B 171; Bibliothek B 56. 171; Deutsche Gesellschaft B 66. 230; Duelle B 169: Engländer B 368; Jacobikirche B 320; Juristen B 197; philosophische Fakultät B 285. 292; Regen B 167; scharfe Ecke B 56; theologische Fakultät B 285. 292.
Gosse B 56.
Gott A 59. B 22. 34. 50. 93. 259. 266. 285. 415; der Liebe B 354; pränumeriert A 41.
Gottwärts B 366.
Gouverneur B 237.
Grazie, stille weibliche B 250.
Grazien B 375; Dichter der B 359; namenlose B 180; Vertrauter der B 186.
Griechen B 64. 137.
Griechenländer B 195.
Griechisch B 195. 197.
Griechischer und moderner Mensch B 22; Wuchs B 17.
Grönländische Duelle B 169.
Grösse ohne Stärke B 398; unbestimmte A 47.
Grösseres A 103.
Grösstes A 43. 88. B 266; und Kleinstes A 14.

Groschenmesser B 333.
gross und klein B 190.
Grosse, der B 321.
grosser Mann B 316.
Grubstreet B 64.
Grün B 154.
Grummet B 224.
Grundideen A 124.
gut, es ist A 89; schreiben B 316. 399.
Gymnasiast B 166.
Gymnasium B 200.

Haare der Weiber B 55; richten sich nach den Begierden B 153.
Häschen B 88.
halbköpfigt B 187. 200.
Halle B 10. 23. 361.
Halle, von Geistern bewohnte B 344.
Halstuch, verrücktes B 109; verschobenes B 317.
Hand, letzte B 290; linke B 1. 200; neugierige B 252; rechte B 1. 56. 219.
handeln, mit Meinungen B 279.
Handwerksbursche A 75. B 56.
Hannöverscher Fuchs B 413.
Harlekin B 49. 56.
Hasen B 162.
Hauptspritze B 349.
Hausarrest B 274.
Hausgesicht, majestätisches B 182.
Haushaltung, in die B 172. 266.
Hauskreuz B 92.
Hausrest B 139.
Haut, gute B 32.
Hebrad, Hobrad B 350.
heiliger Geist A 60. B 285; Sünde wider den B 292.
Heimweh B 72.
Hemmrad, Stützrad B 350.
Henker, sein eigener B 242.
Hermaphroditen B 359.
Hermaphroditerei in der Seele B 175.
Herrnhuter B 309.
Hexameter, Deutscher B 128.
Hexe, kleine B 286.
Himmel in den Augen B 17; sich um den, gucken B 331; Kapital im B 389; auf den, zu marschieren B 345.
hinten, Biographie von B 412.
hinwegdenken, sich B 374.
Hirten B 373.
Hirtenfest B 375.
Historie, Römische A 63.
Historien, schmutzige A 99.
höchstweises Wesen B 34.
Hölle B 375.
hören, nicht mit den Ohren A 49.
Hofkavalier A 75. B 41.
Hofmann B 61.
Hofmeister B 149. 166. 215. 237.
Holzschnitte B 397.
Homöomerieen B 338.
Honig der Erkenntnis B 171.
Horatier und Curiatier B 193.
Hosen des guten Anstandes B 74.
Hospital für Gebrechliche B 146.
Huren A 82. 110.
Husärchen B 36.
Hypothesen und Erfahrungen B 276; in die Haushaltung B 172.

Iamben, wollüstige B 375.
ich und mein Körper B 259.
idea rectrix B 136.
Ideal B 6; falsches B 7.
Ideale B 129; von Mädchen A 130.

idealischer Mund B 17.
idealisieren B 6. 129. 153.
Idealist B 250.
Idiopathieen A 20*. 48. 49.
Imagination, Zauberstab der B 250.
in sucum et sanguinem konvertieren B 279.
index B 251.
Indianer B 12.
Indianische Völker B 168.
individua A 17. B 22; im Denken B 91.
individuelle Gesichter B 67.
Infusionstierchen B 246.
infusoria, animalcula A 100.
Inklination des Hutes B 289.
Instrument, womit wir empfinden und urteilen A 128.
Integration A 16.
Ionisch B 150. 180.
Irdisch-Vergängliches B 22.
Ironie B 306. *KA* 12.
Irrtum und Wahrheit, Rat über B 361.
Italiener B 374.

Jahr, 35stes B 154; 54stes B 179.
Jahrhunderts, Geist eines B 18.
Jahrmärkte B 297.
Jahrtausende B 155. 317.
Jena B 16. 23. 45. 284.
journal encyclopédique B 148.
Journale B 104. 180. 200. 250.
Journalisten B 64. 296; Pekingsche B 118.
Jucken, erstes B 128.
Juden B 48. 195. 197. 279; geringe B 138.
Jurist B 73.
Juristen, juristische Bücher B 197.
jus naturae B 142. 190.
Justiz mit der Binde B 221.

Kabbala A 12.
Kaffee A 49. B 15. 56.
kaffeeschwesterliche Eintracht B 409.
Kaiser B 197.
Kaiserkrönung B 120.
kakochymische Miene B 157.
Kammerdiener A 110.
Kanarienvögel B 100. 186.
Kanonisation bei lebendigem Leibe B 183.
Kapital von Wahrheiten *KA* 15.
kastrieren, sich B 335. 344.
Katechismus B 124.
Katholiken, Deutsche B 5.
katholisch werden B 23.
Katzen, junge B 180.
Kavalierperspektive B 7.
kennermässige Gedankenlosigkeit B 375.
Kenntnis löst sich in der Seele auf B 22.
Kette A 90.
Ketzerei B 312.
Kiel B 288.
Kieselsteine, Maul voller B 209.
Kinn, sanftes B 218.
Kirchenlieder B 93. 186.
Kirchhof B 56; Nacht auf einem B 344.
Klassen der Schreibarten B 64.
Kleider, abgenutzte B 248.
Kleidung B 331.
kleinstädtisches ich weiss nicht was B 292.
Klima A 42. 66. B 272.
Klimax A 22.
klug B 330.
Klumpe B 280.
Knabenliebe B 137.
Knoten, Briefe in B 168; von Linien B 168.
König B 202.

Körner eines kleinen Leichtsinns B 259.
Körper B 17. 105. 372; Geistiges im A 130; Veränderung des A 53; zweiter B 249.
Kolleg B 249.
Kolorit B 17.
Kometen A 120*. B 16. 292.
Komödien A 73. B 292. 400.
Kompass B 181. 259.
Komplimente B 196. 386.
Konsequenzmacherei, Professor der B 311.
Konstitution B 369.
Kontroversprediger B 23.
Konzert B 166.
Kopf B 187. 200; und Unterleib B 318. 339; zwischen die Beine nehmen B 9.
Kopfschmerzen A 51.
Kopfweh A 48.
Kopie A 70.
Kopisten, Gelehrte und B 301.
korrosive Sachen B 228.
Kostbarlichkeiten B 175.
Krämer A 104.
Kränzchen B 200.
Krankenbett und königliche Tafel B 281.
Krankheit A 106.
Krankheiten, tötliche B 29.
Kreatur ein Punkt B 28.
Kreuzigung B 305. 345.
Kriegszahlmeister A 75.
Kritik B 375; gesunde A 96; *gladiatorio-offensiva* B 143; neuere B 98.
Kritiker A 70. B 282. 316; Deutsche B 17; neue B 20.
kritisieren B 16.
Kröte B 376.
Künsten, Kenner des Praktischen in den B 180.
Künstler A 92; christlicher B 137; Gefühl des neueren A 18; menschlicher B 11.
künstliche Entzückung B 165.
künstlicher und natürlicher Mensch B 134. 266.
Künstliches B 91.
küssen B 373.
Küsterphilosophie B 177.
Kummer, geheimer A 123.
Kunst A 91. B 250.
Kunstgriffe A 27. B 22.
Kunsttriebe der Menschen A 55; der Tiere B 34.
Kunstwerke A 47. B 180.
Kupferstecher B 213.
Kupferstich, Willischer B 165.
Kuss B 78.

Lächerliches A 23. 94. 95. B 306. 398.
Lallen, kindisches B 359.
Landau, Perückenmacher in A 110.
Landesvater B 166.
Landkarten an der Tapete B 249.
Lateinisch B 191. 195; Englisches B 210.
laterna magica B 378.
Laufseil A 102.
Leben A 106; Genuss des B 359; kommandieren B 279; künftiges A 41; in Quart B 251; Regeln zu einem beständig vergnügten A 28; verlängern B 125.
Leib und Seele B 327.
Leichtigkeit B 250.
Leichtsinn und Munterkeit B 77. 78.
leiden, sich *KA* 4.
Leipzig B 180. *KA* 4.
Lektüre sich nützlich zu machen *KA* 17.
lernen, sein Zweck *KA* 6.
lesen B 91. 260. 280; und schreiben B 77.

liberty and property B 91; *Wilkes and* B 9. 60.
Licht weg B 56.
Liebe B 123. 175. 232. 318. 342. 344. 359; feine B 73; sinnliche B 137; tändelnde B 375.
lieben B 77; artifiziell B 166.
Liebesgötterchen B 180.
Lieblingskinder weicher Seelen B 375.
Liedchen B 171. 200. 359. 374. 375; holde B 192.
Liederchen B 180.
Lilien, Lilienstengel B 375.
Linie, gerade B 340; gerade und krumme B 266; stark ausgezogene und punktierte B 82.
links stellen, sich B 298.
Literatur, Frühling für die Deutsche B 110*; Zustand unsrer B 361.
livrée des Hungers und des Elends B 194; der Sinne B 341.
Loch A, B, C B 119.
Locken, Französische B 17.
logica palaestrica B 143.
Lokaldenkungsart B 22.
Lokales im Gesicht B 17.
Lokalphilosophie A 127. B 200.
London B 16. 63.
Luft A 61.

Macht über sich selbst B 391.
macrochir A 107.
Madrigal B 200.
Madura, König von *KA* 3.
Mädchen A 65. 79. 130. B 78. 123. 136. 137. 180. 250. 344. 377; berühmtes B 315; feuriges A 130; gemaltes A 62; gepudertes B 166.
Männer A 130.
Männliches B 184.
Männlichkeit B 359.
Märtyrergeschichte B 19. 110*.
Märtyrerkrone im kleinen B 285.
Magnet B 67.
magnetisch gewordene Nähnadel B 16.
Maikäferjahr B 180.
Majestät, Beleidigung der B 369.
majesté voltairienne B 387.
Maler A 9*; schlechter B 17.
Malerei A 62; ihr mechanischer und dichterischer Teil B 232.
Mantel der Liebe B 292.
Marmor B 189.
Marzipanideen B 173.
Mass, allgemeines A 101; für das Verdienst A 75; des Wunderbaren A 101.
Massstab der Bedienungen A 65.
Materialisten A 53.
Materie und Gott A 59.
Mathematik A 102. B 141.
Mathematikern, Mission von, nach England B 16.
mathematische Methode B 185; Sprache A 109.
matin B 56.
Mattigkeit vor Gewittern B 15.
Maul des Geistes B 171.
Maximen B 253.
maximum B 253.
Mechanik B 28.
medio resistente, ausser allem B 399.
medulla poetica B 62.
Meer A 38. 120*.
Melancholie B 259.
melancholisch A 117. B 77.
mélanges de .... B 200.
Mensch, eigentlicher A 107. B 35; *in abstracto* B 266;

moderner und Griechischer B 22; natürlicher und künstlicher (artifizieller) B 134. 266. 316; und Tier A 61.
Menschen A 38. 66. 76. 86. 97. 107. B 31. 266. 316; erste B 373; verstehen B 258.
Menschenkenntnis B 359. 369.
Menschenscheue B 375.
menschliche Gegenwart B 227; Natur B 11. 253. 338; Würde B 359.
menschlicher Künstler B 11.
menschliches Geschlecht A 63. 87.
Mess*catalogues raisonnés* B 180.
Mess*catalogus* B 16.
Messkünstler B 375.
Metaphern A 84.
Metaphysik A 93. B 144; *terminologico-visionaria* B 143.
Metaphysiker A 5.
Methode, mathematische und natürliche B 185.
methodisch fächeln, sich B 166.
Miene A 89. B 67.
Mikroskop A 74. B 54.
Milchstrasse B 375.
Mineralien A 17; sammeln B 200.
Mineralogie A 17.
misèricorde philosophante und *larmoyante* B 64.
Missgeburt, nützliche A 107.
Missionen B 16. 83.
misslungen, bei der Zeugung B 213.
Misstrauen und Ehrgeiz A 45.
Mitglied B 66.
Mittelbegriff B 97.
Mittelpunkt der menschlichen Gegenwart B 227.
Mode A 129. B 316; Seele der A 98.
Modern, klein und gross B 64.
moderner und Griechischer Mensch B 22.
Moment der Gedanken B 267.
Mondenlicht und Blütengerüche B 342.
Mondstafeln B 375.
Monologe A 71.
moralisch schwer machen, sich B 277.
moralische Atome B 115; *backside* B 74; Belustigungen A 74; Betrachtungen B 115; Empfindlichkeit A 123; Friktion A 32; Handlungen A 36; Observatoren B 264; Schönheiten A 18.
moralischer Äther B 124; *chylus* B 279; *fond* A 116.
moralisches Gewicht B 208; *universale* B 190.
Moralist B 403.
Mordthaten B 407.
Munterkeit und Leichtsinn B 77. 78.
Muse B 56. 362.
Musen, mit den, vertraut B 180.
Musik A 3. 62. 91. 132. B 93; wollüstige B 175.
Muttermäler am Geiste (Verstande) B 19.
Myrten, Myrtenwäldchen B 375.
mystisch-algebraische Beschwörungen B 375.

Nachahmen A 113. B 20. 122. 282. 316. 317.
Nachdenken vertreibender Thee B 374.
Nachlässigkeit B 107. 392.
nachsagen, sich selbst B 316.

nachteulenmässige Betrachtungsliebe A 117.
Nachtgedanken B 375.
Nachtgedankenfeind B 173.
Nachtigall B 62.
Nachtstuhl B 376.
nackend sehen, Gedanken B 341.
Nähnadel, magnetisch gewordene B 16.
Nahrungsmilch B 61.
Naiven, Gefühl des B 180.
Naivetäten B 200; plattdeutsche B 91.
Narr A 110. B 285. 330. *KA* 5; negativer A 108.
Narren, Philosophie der A 127.
Nase, balancieren auf der A 75; *basrelief* oder rund B 130; diesseits der B 145; grosse A 107; und Seele B 121.
Nasenspitze, Parallaxe der B 64a.
natürlich schreiben B 266. 316.
natürliche und subtile Betrachtungen *KA* 10; und mathematische Methode B 185.
natürlicher und künstlicher (artifizieller) Mensch B 134. 266. 316.
Natürliches A 73.
Natur A 102. B 22. 134. 282. 329. 344. 360. 361. 373; Betrachtung der A 102; gütige B 347; Königin B 166; und Kopie A 70; menschliche B 11. 253. 338.
Naturgeschichte des Rausches B 73.
Naturlehre des Herzens und der Seele B 266.
Nebel, leinene B 41. 317.
negativ A 47. 108.
Nepersche Stäbchen B 83. 372.
Nerven B 35.
Nervenkrankheit B 374. 375.
Nervosität unsres ganzen Thuns B 375.
Nessel und Aurikel B 115.
Netz A 90.
Neugierde B 292.
Nichtswürdiges B 22.
nonsense B 78. 88. 104. 285; *-verses* B 174.
Noten, allerunterthänigst vorbeugende B 285.
Nützliches nicht gethan A 131

Obere und untere Seelenkräfte B 65.
Ober- und Unterhaus B 65.
Observatoren, moralische B 264.
Ökonomische Gesellschaften B 16.
Offensivkritiken B 16.
Offizier A 75; junger B 77.
Oktavbände, fette B 261.
Onomatopoesie A 125.
Orangutang B 11. 12.
oratorische Figur B 316.
Organe, feine A 112.
Originalgenies B 22.

Päckchen oder Packpapier B 410.
Palliativkuren B 215.
Pandekten B 36. 141. 185.
Papagei und Professor B 186.
Papstwahl B 120.
Parallaxe der Nasenspitze B 64a; der Sonne B 126.
parfums B 175.
Paris B 16. 203.
Pasquille B 365.
Passatwinde in den Gedanken B 259.
passeres und *pici* A 92.
Passglas B 348.
Pelz B 331.
pereat B 56.

perfice te A 36. B 180.
Perspektive B 154.
Perückenmacher B 84. 91. 404; in Landau A 110; philosophischer B 153.
Pest B 357.
pfeifen B 93.
Pfeifenköpfe B 36.
Pfennigsbegebenheiten B 190; -tugenden B 112; -vorurteile B 112; -wahrheiten B 112. 124.
Pflichten, Tafel über unsre A 36.
Pforte zur Welt hinaus B 364.
Pfützen B 220.
Philosoph A 121. B 11. 22. 73. 92. 304. 316. 359; besonders zu erziehen A 11.
philosophiae extraordinariae, professor B 380.
Philosophie B 41. 92. 172. 205. 259. 266; ehrwürdige B 259; Gesetz der A 121; männliche B 250; menschliche A 127; populäre B 359; tiefe B 260; verdaute B 342.
Physiognomisches und Pathognomisches A 4. 18. 34. 79. 89. B 54. 67. 121. 153.
Physiologie A 63.
πίνειν B 342.
Pinik B 232.
pissen, in einerlei Nachtgeschirr B 269.
Plackerei B 352.
Planet B 259.
Platonische Entzückungen B 318.
Platonischer Genuss B 73; Rausch B 73. 318.
plattdeutsche Naivetäten B 91.
Plünderung *ab intestato* B 247. 249.
plumpudding B 60.
Pöbel B 6. 21.
Poesie und Schützenkunst B 178.
Poetik B 171.
point d'honneurs, Sitz des B 135.
polissons B 56.
Politik, beste B 408.
Polizei B 352.
Polizeijäger B 284.
Polyp A 87.
pomeranzenförmige Gestalt der Erde B 126.
populär *KA* 11.
Popularität B 282.
Posaune des letzten Tags B 316.
Possen, fromme B 205.
Postille B 353.
pränumerieren A 41.
Praktikenschreibers, Gebet eines B 69.
Praktikus B 282.
praktische Ästhetik A 18.
Pranger der Geistlichkeit B 285.
Prediger *KA* 14; junge B 77.
Predigt B 148.
Predigten, diätetische A 37.
Preisfrage an den Himmel B 237.
Priester A 65.
Priesterbetrug B 329.
principium, allgemeines A 17.
professor eloquentiae B 285. *KA* 4.
Prorektor B 49. 197.
Prose, beste B 64; festliche B 285. 327*.
Prosodie, Übungen darin B 174.
Prospekte, verbaute B 154.
Protestanten B 23.
protokollieren B 351.
prüfen A 131.

Psalm, 90ster B 77.
Publikum B 133. 267. 268.
Puder, ewiger B 57.
Pudersturm B 57.
Pulver A 53. B 333. 373.
Punkte, unsre Entschlüsse A 3.
Punsch B 61.
Pupille, ihre willkürliche Bewegung A 54.
purum B 195.
Pygmäen B 173.

Quart, Leben in B 151.
Quell des Lichts B 317.
Quelle und Strohsack B 6.
Quittungen B 52.

Rabatt für die menschliche Natur B 253.
Radius eines Buchs (Mannes) B 110.
Rangordnung A 75.
rasend, Raserei A 102.
rasieren, sich selbst B 275. 283; lassen, sich zum erstenmal B 123.
Raupenstand A 126.
Rausch B 73. 78. 114. 342; Naturgeschichte des B 73; Platonischer B 318; unplatonischer B 73.
Rechenmaschine B 375.
Rede und Brief, gedruckte und gehaltene, Seele der A 21.
Redensarten A 129.
Regalstil, klein Regal B 64.
Regelmässigkeiten A 116*.
Regeln B 328.
Regenschirm B 323.
Regent A 110.
Regentropfen B 190.
Regenwasser, Kur in B 167.
regieren, mit Betrügereien B 381.
Reichtum und Verstand B 359.
Reim A 91. B 62; gleitender A 91.
reiten, auf seinen Nebenmenschen B 390.
relief geben, weniger B 77.
Religion A 29. 63. 105. B 77.
Republik, freie B 361; gelehrte B 292.
Richtscheid und Schnur B 375.
Ritterbücher B 7.
roastbeef B 60.
Rock und Ehre B 48.
Röckchen, letztes B 319.
Römische Historie A 63.
Roggenkaffee B 140.
Rohrführer B 349.
Romane B 29. 30. 385.
Rosen B 375.
Rosenfarbe B 41. 78. 154. 317.
Ruhm B 99. 402.
Rum B 61.

Sabinerin B 400.
säender Tritt der höheren Geschäfte B 249.
Sänger der Freude B 359.
Sahne vom Verständnis B 171.
Salz und Bitterkeit B 54.
Satire B 110*. 132. 133. 149.
satirische Duelle B 169.
saufbrüderliche Eintracht B 409.
Schafe hüten B 373.
scharfsinnig, Ausgewachsene B 54.
Schatten, Theorie vom A 9*; zweideutige B 317.
Scheermesser, übelgeführtes B 275.
Scheibenschiessen B 110.
Scheidewand zwischen Vergnügen und Sünde B 329.
Scheine ausstellen B 52.
Schicksal, bestochenes B 334.

Schiesspulver B 302.
Schiff auf der Bibliothek B 56.
Schimpfwörter der alten Deutschen B 16.
Schlacht bei Blenheim B 120.
Schläuche der Adern B 349.
Schlaf, Empfindungen vor dem A 120. B 324.
Schlangenlinie B 127.
Schlaraffenländchen, geistliches B 171.
schlecht schreiben B 11. 91. 266. 316.
schleifen lassen B 36. 56.
Schlüsse A 35.
Schlüssellöcher, Abhandlungen über B 190.
Schlupfwinkel des menschlichen Herzens B 136.
Schmerz A 52. 61. 103.
Schmetterlingsflügel A 44.
Schminke B 175.
Schneckenhaus A 31.
Schneeberger, gelber B 314.
Schneidergilde B 292.
Schnurre B 284.
schöner Geist B 20. 356.
Schönes A 96. 98. B 137.
Schönheit B 137; männliche A 130.
Schönheiten B 20; körperliche und moralische A 18.
Schönpflästerchen, aufgeklebte A 46.
schreiben, einfältig (simpel) B 20; gut B 316. 399; natürlich B 266. 316; ohne Verstand B 296; schlecht B 11. 91. 266. 316.
Schriften, schlechte A 78.
Schriftsteller A 70. B 59. 110. 316; alte B 91; beneidete B 73. 316; gute B 46; schlechte B 12. 22. 398; unglückliche B 22; witzige B 305.
Schritte, besiegende B 286.
Schützenhof B 110. 233.
Schützenkunst und Poesie B 178.
Schuhsohlen nach der Radlinie B 16.
Schuldistinktion B 329.
Schulmoral B 166.
Schwachheiten A 58.
Schwärmer, verfeinerter B 175.
Schwärmerei, glückliche B 315.
Schwärmerrezensionen B 118.
schwangere Personen B 19.
Schwerpunkt B 135.
Schwestern, zwo B 293.
Schwulst B 22.
Seele A 129. B 67. 175. 265. 317. 373.
Seelen, sukzessive A 53.
Seelencharakteristik A 4.
Seelenkräfte, obere und untere B 65.
Seelenwanderung A 87.
Sehen deutliches und undeutliches A 3.
Seifenblase A 120*.
sein was man sein kann B 332.
Sekte B 292.
selbst B 260.
Selbstbeobachtung B 46. 266.
Selbstbeschauung B 258.
Selbstbetrachtung B 175.
Selbstbiographisches B 77. 93. 152. 253.
Selbstentschuldigung A 71.
Selbsterhaltung A 117.
Selbstgefühl A 129.
Selbstgenuss B 158. 251.
Selbstironie B 316.
Selbstkreuzigung A 117.
Selbstmord A 117. B 205. 255. 258. 333.
Selbstprüfung B 275.

Selbstüberzeugung B 285.
Selbstverachtung B 273.
Selbstverfluchung B 334.
Selbstverkleinerung B 259.
Selzerwasser B 171.
Senfkorn B 214.
Sentenz, eingeführte B 329.
Sentenzen B 20.
Serer B 17.
sete cabiças B 200.
sichwärts B 366.
siebenköpfigt B 200.
Silbenmass A 91.
Silber B 78. 317.
Silberflor B 41.
simpel, edel simpel schreiben B 20.
Simplizität B 20. 22. 217.
Sinne A 67. B 37.
Sinngedichte B 186.
Skribenten B 16. 19; elende B 45; witzige B 131.
sneaking rascals B 386.
Söhne Legros' B 57.
Soldaten B 219.
Sommervogel B 341.
sonderbar B 332.
Sonette B 16. 200.
Sonne B 106.
Sonnenblicke B 290.
Sonntagsprose B 111.
Spanier B 47.
Spannung beim Schreiben B 20.
Species, vier B 200.
specificum gegen Fehler und Irrtümer B 327.
spectator B 31. 316.
Speisekarte B 77.
Speisen, Einfluss der A 42.
spes dives B 73. 154.
Sphären, Klang der B 317.
Spiegel des Philosophen B 304.
Spottvögel B 296.
Sprache A 56. 89. 109. B 250; zu plan B 128.
sprechen und denken B 82; mit sich selbst B 341.
Sprichwort, ältestes B 244.
Spritzengesellschaft B 349.
Stadtschulen, gemeine B 279.
Stampfmaschinen A 111*.
Steine A 22. 116*.
Steinschnallen B 49. 166.
stella mirabilis B 259.
Stiefelfuss B 16. 51.
Stil A 22. 73. 129. B 11. 12. 20. 53. 64. 127. 192. 266. 282. 316. 399.
Stillschweigen in Gesellschaft B 149.
Stimmenzirkel B 110. 110*.
Stirnbinden B 176.
Stock B 211. 391.
Stoische Philosophie A 28.
Stolz B 119.
Strafe A 80.
Streichen bei Schriftstellern B 305.
Striche, unordentliche A 132.
Strümpfe, neue B 229.
Stube B 249.
Studenten, Füsse der B 121.
Studentengenie, gemeines B 115.
Studierens, Endzweck des B 279.
stumm wie Felsen B 334.
Stunde, schwarze, zitrongelbe B 314.
Stundenzeiger unter Sekundenzeigern B 254.
Stutzer B 80. 166. 175. 180. 200. 304; geistlicher B 180.
Substanz A 83; empfindende A 88 97.
Sünde B 292. 318. 329.
Sündflut über die Wissenschaften B 220.
sündigen, grob A 40.
sukzessive Seelen A 53.
summum bonum B 200.

Superintendent B 316.
surtoût B 56.
Syllogismenkasten B 375.
Sylphiden B 166.
sylphisch ausstaffiert B 49.
symbolum B 415.
synonyma A 30.
System B 316. 329. 360. 382. *KA* 17; inneres B 136.
systematisch blicken, lächeln B 166.

Tabakspfeife, Länge der A 75.
Tändelei B 200. 250.
tändeln B 173. 180. 250. 375; hin- B 200.
Tändler B 359.
Tafel der menschlichen Erkenntnis B 141; über unsre Pflichten A 36.
Tanzkunst B 28.
Tanzmeister B 196. 250.
Taschenspieler A 16. 20. B 99.
Tatze, aus der, saugen B 219.
tausendzüngige Frau B 24.
tchu B 118.
Testament B 247. 249.
Teufel, arme B 133.
Thee, Nachdenken vertreibender B 374.
Theolog B 22*. 73. 285; junger B 91.
Theologie, stubensitzender Lehrer der B 309.
theologische Bücher B 195.
Thermometer B 249.
Thränen, gemalte und lebendige B 17.
Tiberathen B 200.
Tiefsinn B 375.
tiefsinnige Untersuchungen B 373.
Tier und Mensch A 61.
Tiger B 375; Persischer B 413.
Tirolische Bettelleute B 192.
Tisch, sich auf den, stützen B 259.
Tischregel B 124.
Titulargeschicklichkeiten B 73.
Toby or not Toby B 225.
Tod A 52. 117. 120. B 77. 333; Furcht vor dem A 39; plötzlicher A 106; verwandt mit dem B 86.
Töne, unordentliche A 132.
Tollhäuser A 4.
Ton des Lustrums B 316.
Topf B 35.
tour, grosse B 113.
Trägheit B 180.
Träume A 33. 116. B 333.
Traktätchen B 171.
Treppenstufen, Stimmung der B 75.
Triebe A 24. B 102.
Triebfeder A 84.
trinken B 70. 154. 178. 255. 342; mechanischer und dichterischer Teil B 232; sich empfindsam B 375.
Trödler B 138.
Tugend A 27.
Tugenden und Laster, Gruppierung der B 147.
Tumult in der Seele, süsser B 123.

Übel in der Welt B 50.
übermenschlich B 11.
Übersetzungsgeist B 16.
übertreiben B 192.
Überzeugung, innere A 117. B 281.
umlächeln B 159.
umrühren B 14.
unendlich und endlich B 50.
Ungleichheit mit sich selbst B 22.
unharmonisches Leben B 217.
universale, moralisches B 190.

Universität B 56.
Universitätsspritze B 349.
unordentliche Striche, Töne A 132.
Unordnung auf dem Schreibtische B 81.
Unschuld, Fest der B 375; Stand der B 260. 360.
unsterblich wenn man nicht will B 333.
unten anfangen, alle Dinge *KA* 18.
Unteroffizier und Medizin B 36. 56.
Unterricht geben und annehmen B 279.
Unterrock aus einem Theatervorhang B 212.
untersuchen, Bekanntes *KA* 13. 16.
Unveränderlichkeit der Dinge B 50.
Unvollkommenheit, mögliche B 50.
Ursachen, kleine A 19.

Väter ohne Liebe B 342.
Varietäten A 47.
Varinas B 15.
Vaterstädtchen B 171.
Vaterunserslänge B 100. 141. 264.
vehiculum B 190. 204.
Venusdurchgang B 161. 234.
veränderliche und unveränderliche Grösse A 52. 89.
Verba, irregulärste A 69.
verbaute Prospekte B 260.
verbell und reeil B 250.
verbindlich machen *KA* 2.
Verbindlichkeit und Dank B 248.
Verbrechen A 80.
Verdienst, Mass für das A 75.
Vergangenes A 103. B 33. 137.
vergiften, Küsse, Pfeile B 318.
Vergleichungen A 111. B. 23. 235.
Vergnügen B 347; und Absicht A 44; und Schmerz A 61; und Sünde B 329; Summe des A 88. 103; vergangenes B 33. 137.
Vergrösserungsglas A 74.
Verlierens, Grade des A 122.
Vermögen, das bischen B 327.
Vernünftler B 292.
Vernunft B 200. 250. 329. 375. 382; und Einbildungskraft B 271; gesunde und ungesunde B 298; kindische, kränkliche B 359; und Leidenschaft B 179.
Verse machen A 27. B 200. 283.
Versart und Gedanken A 23.
Verstand B 1. 54; und Witz *KA* 7.
Verstorbene als Mitglieder von Akademieen B 384.
Versuch über den Menschen B 316.
Versuche, misslungene B 287.
versus memoriales für Stutzer B 80.
verwachsen, Bibliotheken B 108. 249; in den Verstand A 81.
Verwandtschaft der Begriffe und Zeichen A 109.
verwickelte Sätze, zu A 97.
Vestalisches Feuer B 292.
Vetter B 83. 136.
vierfüssiger Mensch, verheirateter B 160.
Vignettenstecher B 107.
Vögel und Maitressen B 170.
Vollkommenheiten, mögliche B 50.
von B 149.
Vorhang, weg mit dem B 205.

vorhersehen künftiger Schicksale B 56.
Vorhersehung B 50.
Vornamen A 82.
Vorratshäuser A 116*.
Vorreden, fussfällige B 285.
Vorsicht, höchstgütige A 123.
Vorsichtigkeit im Urteilen A 128.
Vorurteile A 55. B 316. 360.

Wachstum A 22.
Wärme B 208.
Wahlspruch B 338.
wahr und falsch B 22; und nicht wahr A 127.
Wahrheit A 127. 128. B 359.
Wahrheiten, abstrakte und angewandte A 93; Erfindung der A 11. 16; Kapital von *KA* 15; roulierende B 291.
Wasser in Wein verwandeln B 355.
Wassertrinker A 56.
Wechsel, Ehrengedächtnisse sind B 216.
Wege zur Ewigkeit B 4.
weh und leid thun B 383.
Wein A 42. B 73. 154. 166. 241. 337; und Freundschaft B 259; und Liebe B 318.
Weise, der B 180.
weiser werden A 128.
Weisheit B 359.
weitspurig B 136.
Welt A 114. 115. B 382; elendeste Seite der B 359; ordentliche B 375; verkehrte B 165.
Welten, verschiedene A 83.
Weltkenntnis B 46.
Werts, Mass des inneren A 36.
Weste B 42. 108. 175. 227; und *conduite* B 56.
Wetter B 149; schlechtes B 171. 354.
whim B 338.
Widerlegung, gründliche B 285.
Wiederholung *KA* 15.
Wiege, allgemeine B 79.
Wien B 16.
Wildschaden B 299.
Willen A 80.
Winde, Ursprung der A 97.
Winkelsängerstil B 64.
Wirrstroh B 90.
Wissbegierde A 131.
wissen B 279. 327*.
Wissenschaften A 64. 81. 107. B 141. 142. 373; Gleichgewicht der B 361; schöne A 77. B 41. 292; Verfall der B 250.
Witterung, abgeänderte A 66.
Witz B 98. 228. 370; Tribunal des B 285; und Verstand *KA* 7.
witzig B 97.
witzige Gedanken A 1; Schriftsteller B 305.
Wörter A 109. 125. B 341; und Begriffe B 142. 360; und Ideen B 180.
Wörterökonomie B 142.
Wörtertausch B 250*.
Wörterverschiebung B 142.
Wörtervorrat B 142. 180.
Wolken B 297.
wollüstige Iamben B 375; Musik B 175; Ruhe B 342.
Wollust A 103. B 41. 78. 324; geistige A 117; Hang eines ganzen Systems zur B 329; sinnliche B 317; tändelnde B 250.
Worte A 97*. 129; Bedeutung der A 46. 89. B 314; sanfte B 375.
Wortstellung A 3.
Wuchs, Griechischer B 17.
Würste B 171.

Wunder A 29.
Wunderbares A 101.
Wunderthäter und Hexenmeister B 68.

Zärtliche Miene B 200.
zärtlicher Geschmack B 186.
Zärtliches B 180.
Zärtlichkeit B 250; falsche B 200.
Zauberstab der Imagination B 250.
Zeichen, ohne A 108.
zeichnen, Augen und Mäuler B 200.
Zeit B 267; der Nachtgedanken und der Mondstafeln B 375.
Zeitalters, Schwäche des B 359.
Zeiten, güldene B 375.
Zeitungen, gelehrte B 12.
Zeitungsschreiber, gelehrte B 12. 296; militärisches Verfahren der B 16.
Zephyretten B 359.
Zeugungsglied von Ehre und Kredit, heiliges B 56.
Zickzack B 125. 127.
Zitronen B 56.
Zuckerbaum B 166.
Zuckergebackenes, poetisches B 250.
Zug thun B 342.
Zukünftiges A 103. 119.
Zukunft in Nekrologen B 188.
Zunge A 15.
Zurücktreten Zorniger A 126.
Zusammenhang der Eigenschaften A 109.
Zusammenkunft, erste A 50.
Zuschauer A 62.
Zwätzen B 45.
Zweifel B 279.
Zwerchfell B 135.
Zwergfiguren B 192.
Zwieback für ein hungriges Volk B 329.
Zwiebel mit vielen tausend Wurzeln B 35.

Herrosé & Ziemsen, Wittenberg.